

**Merkur, Mars, Minerva und Co. –  
Zur Frage nach dem Einfluss der römischen  
Religion im germanischen Barbaricum**



Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der  
Philosophischen Fakultät  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Bonn

vorgelegt von

**Miriam Jolien Blümel**  
aus Köln

Bonn 2020



**Merkur, Mars, Minerva und Co. –  
Zur Frage nach dem Einfluss der römischen  
Religion im germanischen Barbaricum**

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der  
Philosophischen Fakultät  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Bonn

vorgelegt von

**Miriam Jolien Blümel**

aus Köln

Bonn 2020

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

**Zusammensetzung der Prüfungskommission:**

Prof. Dr. Frank Rumscheid  
*(Vorsitzender)*

Prof. Dr. Rudolf Simek  
*(Betreuer und Erstgutachter)*

Prof. Dr. Michael Schmauder  
*(Zweitgutachter)*

Hon. Prof. Arnulf Krause  
*(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)*

Tag der mündlichen Prüfung: 16.7.2020

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

## Teil I

<b>I. Einführung</b> .....	11
1.1. Begriffsdefinition Germanen/Germanien und mögliche Transferwege von römischen Gütern ins germanische Barbaricum .....	12
1.2. Die Rolle der germanischen Eliten.....	18
1.3. Römisches Pantheon und römische Religionsausübung seit der Kaiserzeit bis zum Niedergang des Römischen Reiches.....	20
1.4. Schnittstelle Römer und Germanen: Religion in den germanischen Provinzen.....	25
1.5. Schriftliche und archäologische Überlieferungen zu germanischen Göttern und Kulturen in der Vor- und Frühgeschichte.....	31

## Teil II

<b>II. Das römische Fundmaterial im germanischen Barbaricum mit der Darstellung von mythologischen Motiven</b> .....	39
2.1. Mythologische Bronzestatuetten .....	41
Merkur .....	45
Mars.....	77
Jupiter .....	97
Apollo.....	109
Hercules.....	114
Laren.....	117
Genius.....	121
Aktaion .....	123
Amor.....	125
Bacchus .....	128
Satyr .....	130
Sol Invictus.....	132
Minerva .....	135
Isis .....	141
Isis-Fortuna.....	146
Fortuna .....	147
Victoria.....	151
Juno .....	155
Venus.....	157
Matrone/Mater.....	160
2.2. Mythologische Bronze-Büsten .....	164
1. Jupiter-Büste aus Hostrup (Aabenraa/Apenrade, Dänemark) .....	165
2. Apollo-Büste aus Adersleben (Kr. Halberstadt, Sachsen-Anhalt) .....	166
3. Attis-Büste aus Edendorf (Bienenbüttel, Lkr. Uelzen, Niedersachsen).....	167
4. Bacchus-Büste aus Kamen-Westick (Kr. Unna, Nordrhein-Westfalen) .....	168

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

5. Bacchus-Büste aus Miedum (gem. Leeuwarden, Friesland, Niederlande) .....	169
6. Bacchus-Büste aus Friesland (nicht näher bestimmt, Niederlande).....	170
7. Ceres/Rosmerta-Büste aus Hallum (gem. Ferwerderadeel, Friesland, Niederlande) .....	171
8. Büste eines Fauns aus Jeserig (Brandenburg) .....	172
2.3. Römische Münzen im Barbaricum .....	173
2.3.1. Beispiele für besonders reiche Fundorte von römischen Münzen: Seeland (Dänemark) und Kalkriese (Osnabrücker Land) .....	177
2.3.2. Aurei aus Abrittus.....	178
2.3.3. Ausgewählte Befunde von römischen Münzhorten im germanischen Barbaricum .....	179
2.3.4. Römische Münzen mit mythologischen Darstellungen aus dem germanischen Barbaricum .....	181
Aequitas.....	183
Apollo.....	192
Ceres.....	194
Concordia .....	199
Diana .....	206
Fortuna .....	208
Hercules.....	216
Juno .....	218
Jupiter .....	221
Kybele .....	224
Libertas.....	226
Mars.....	230
Minerva .....	235
Providentia .....	247
Roma .....	256
Venus.....	262
Victoria.....	269
2.4. Münzbeispiele mit der Darstellung von Kulthandlungen mit "römischen Göttern und römischen Utensilien" .....	279
2.5. Goldmedaillone (Multipla).....	280
2.6. Mythologisch verzierte Silber- und Bronzegefäße.....	283
1. Kybeleschale aus Hildesheim "Galgenberg" (Niedersachsen).....	285
2. Attisschale aus Hildesheim „Galgenberg“ (Niedersachsen) .....	286
3. Heraklesschale aus Hildesheim „Galgenberg“ (Niedersachsen).....	287
4. Athenaschale aus Hildesheim „Galgenberg“ (Niedersachsen) .....	289
5. Silbergefäß aus Großbodungen mit Raub des Hylas (Thüringen) .....	291
6. Silberplatte aus Altenwalde mit Wettstreit des Marsyas (Ldkr. Cuxhaven, Niedersachsen) .....	293

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

7. Achilleus-Becher aus Hoby auf Lolland (Dänemark).....	295
8. Philoktet-Becher aus Hoby auf Lolland (Dänemark).....	296
9. Bronzebecken mit Aphrodite-Darstellung aus Hoby auf Lolland (Dänemark) .....	299
10. Silberteller mit Darstellung eines Opfers an Apollo aus Krakovany-Stráze (Polen).....	300
11. Silberschale mit Amor-Darstellung aus Krakovany-Stráze (Polen) .....	302
12. Skyphos mit Dionysos/Satyr- und Mänadenmaske aus Krakovany-Stráze (Polen) .....	303
13. Silberne Kasserolle mit Rosmerta-Verzierung aus Groß-Kelle (Kr. Röbel, Mecklenburg-Vorpommern) .....	304
14. Bronzene Viergesichtsvase (Weihrauchgefäß?) aus Vorland (Kr. Grimmen, Mecklenburg-Vorpommern) .....	305
15. Hemmoorer Eimer mit Satyr-Darstellung aus Veltheim (Kr. Minden-Lübbecke, Ostwestfalen).....	306
2.7. Mythologisch verzierte Terra Sigillata .....	308
1. Bilderschüssel „Diana mit Bogen und Hund“ aus Esenshamm (Lkr. Wesermarsch, Niedersachsen) .....	309
2. Terra-Sigillata-Gefäß mit Neptun aus Himlingøje (Seeland, Dänemark).....	310
2.7.1. Weitere Beispiele für fragmentierte mythologisch verzierte TS .....	312
2.8. Mythologisch verzierte Glasgefäße .....	313
1. Glasschale mit Artemis (= Diana) und Aktaion aus Leuna (Kr. Merseburg, Sachsen-Anhalt) .....	315
2.9. Schmuck und Zubehör .....	316
2.9.1. Gemmen .....	316
1. Gemme mit Merkur aus Bielefeld-Sieker (Nordrhein-Westfalen).....	316
2. Goldfingerring mit Merkur aus Leuna (Kr. Merseburg, Sachsen-Anhalt).....	317
3. Gemme mit Opferszene aus Havelberg (Kr. Hadersleben, Sachsen-Anhalt).....	317
2.9.2. Schwertscheiden- und Gürtelbeschläge.....	319
1. Schwertscheidenbeschlag mit Securitas/Minerva/Dionysos/Satyren- Darstellung aus Lansen (Kr. Waren, Mecklenburg-Vorpommern).....	319
2. Prachtgürtel mit szenischen Darstellungen der Herculessage aus Kemnitz (Werder, Lkr. Potsdam-Mittelmark, Brandenburg).....	321
3. Überreste eines Scharniergürtels mit Darstellungen der Herculessage aus Hagenow (Lkr. Ludwigslust-Parchim, Mecklenburg-Vorpommern) .....	323
4. Schwertklinge mit figürlicher Metalleinlage in Gestalt des Mars aus Illerup Ådal (Ostjütland, Dänemark) .....	324

## **INHALTSVERZEICHNIS** **Seite**

2.9.3. Mythologische Möbelverzierungen.....325

1. Reliefdekorierter Möbelbeschlag mit Darstellung von Jupiter, Juno und Minerva aus Mušov (Bezirk Břeclav, Tschechien).....325

2.10. Auswertung zu Teil II a) .....326

1. Quantitatives Vorkommen der römischen Götter und Göttinnen/ mythologischen Figuren (Anzahl) in den archäologischen Fundgruppen .....326

2. Häufigste „gesehene“ Darstellungsweise der römischen Götter und Göttinnen/ mythologischen Figuren aus den archäologischen Fundgruppen.....327

**Zwischenbilanz und Deutung Teil II** .....328

### **Teil III**

**III. Das einheimische, germanische Fundmaterial, welches römische religiöse oder kultische Motive imitiert bzw. rezipiert**.....333

3.1. Germanische Nachahmungen römischer Bronzestatuetten .....335

1. Männliche Bronze-Statuette aus Geveshausen (Gem. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg, Niedersachsen) .....335

2. Männliche Bronzefigur aus Køng (Fünen, Dänemark) .....337

3. Männliche Bronzefigur aus Bregnebjerg (Fünen, Dänemark) .....338

4. Männliche Bronzefigur aus Espe (Fünen, Dänemark) .....339

5. Männliche Bronzefigur aus Gislev (Fünen, Dänemark) .....340

6. Männliche Bronzefigur im Nationalmuseum Kopenhagen (Fundort unbekannt).....341

7. Männliche Bronzefigur aus Sønderborg (Syddanmark, Dänemark) .....344

8. Männliche Bronzefigur aus Torslundsminde (Fünen, Dänemark) .....345

9. Männliche Bronzefigur aus Laxeby (Öland, Schweden) .....346

10. Männliche Bronzefigur aus Himmelsberga (Öland, Schweden).....347

11. Männliche Bronzefigur aus Vipetorps Borg bei Mossberga (Öland, Schweden) .....349

12. Männliche Bronzefigur A aus Lunda (Södermanland, Schweden).....350

13. Männliche Bronzefigur B aus Lunda (Södermanland, Schweden) .....351

14. Männliche Goldfigur aus Lunda (Södermanland, Schweden) .....352

15. Männliche Bronzefigur aus Højby (Odense Kommune, Fünen, Dänemark)...353

16. Männliche Goldfigur aus Slipshavn (Fünen, Dänemark).....354

17. Männliche Statuette aus Kymbo (Västergötland, Schweden).....356

18. Männliche Holzfigur aus Rude Eskildstrup (Seeland, Dänemark) .....357

19. Männliche Bronzefigur aus Frøyhov (Akershus, Norwegen) .....358

**Zwischenbilanz und Deutung zu Kapitel 3.1.:**

**Auswertung der germanischen Statuettennachahmungen 1-19** .....359

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

3.2.	Germanische Imitationen römischer Münzen .....	362
3.3.	Germanische Imitationen römischer Goldmedaillone.....	363
3.3.1.	Beispiele für Medaillon-Imitationen (Typ M) aus Skandinavien.....	364
3.3.2.	Beispiele für Medaillon-Imitationen aus Rumänien: Medaillone aus Szilágysomlyó.....	366
3.3.3.	Beispiel für Medaillon-Imitationen aus Polen: Medaillon aus Zagórzyn .....	369
3.4.	Völkerwanderungszeitliche Goldbrakteaten .....	371
3.4.1.	Wie wurden aus Kaiserporträts der imperialen Goldprägung im Norden „Götterbild-Amulette“?.....	375
3.4.2.	Typen von A-Brakteaten nach H. Vierck .....	377
3.4.3.	Fundbeispiele: Ein Hortfund und ein (singulärer) Einzelfund .....	379
1.	Hortfund von Gudme II (Fünen, Dänemark) .....	379
2.	Brakteat aus Undley, IK 374-A (Suffolk, UK) .....	381
3.5.	Guldgubber (Goldblechfiguren) .....	382
3.6.	Alsengemmen .....	385
3.7.	Einzelfunde.....	386
3.7.1.	Zierscheiben (Phalerae) aus dem Thorsberger Moor .....	386
3.7.2.	Die Goldhörner von Gallehus .....	391

## Teil IV

### IV. Bildschatz auf dem Fundmaterial im germanischen Barbaricum im direkten Vergleich mit römischen Motiven .....

		395
4.1.	Schemel mit Tierhatz-Darstellung aus der Bestattung eines Gräberfeldes an der Fallward (Lkr. Cuxhaven) und die Hirschjagdszenen auf römischen Gefäßen .....	396
4.2.	Der Aulosspieler vom Reisberg und “musizierende” Figurinen aus Skandinavien .....	400
a)	Bronze-Statuette aus Eyrarland/Island .....	403
b)	Bronze-Statuette aus Rällinge/Schweden.....	403
c)	Walknochenfigur aus Baldursheimur/Island .....	404
d)	Walross-Zahnbeinfigur aus Lund/Schweden .....	404
e)	Halbstatuette aus Roholte, Seeland/Dänemark .....	404
f)	Bronzestatuetten aus Černaja Mogila, Černigow/ Ukraine .....	404
4.3.	Medaillonimitationen mit Adventus-Szenen und die „Willkommensszenen“ auf den gotländischen Bildsteinen sowie auf den „Walkürenfibeln“.....	406

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

4.4.	Der Gestus der ausgestreckten Hand mit abgespreiztem Daumen auf römischen Goldmedaillonen und dessen Rezeption im germanischen Bildschatz der Völkerwanderungszeit.....	413
4.5.	Die Darstellungsweise von Pferdegespannen auf Denar-Reversen und die mögliche Rezeption als Sleipnir mit acht Beinen in den germanischen Motivschatz .....	415
4.6.	Aphrodites/Venus Griff ins Haar und figürliche Freya-Darstellungen der Wikingerzeit .....	419
a)	Figürlicher Anhänger aus Tissø (Seeland/ Dänemark) .....	420
b)	Beschlag aus Vendel (Uppland/Schweden) .....	421
c)	Matrize aus Stavnsager (Randers, Dänemark) .....	421
d)	Schlüssel aus Kalmar (Småland, Schweden) .....	421
e)	Dosenfibeln aus Stora Bjärke und aus Pilgårds (Gotland/Schweden).....	421
f)	Rückenknopffibel von Valle (Gotland/Schweden) .....	421
4.6.1.	Motiv des Haare-Auswringens auf den schwedischen Bildsteinen?.....	422
4.7.	Der „Schwall“ aus dem Mund des Satyrn auf dem Hemmoorer Eimer von Veltheim und die Atemchiffren des Hauptes über dem Vierbeiner auf den völkerwanderungszeitlichen C-Brakteaten .....	424
4.8.	Stierfiguren in Dänemark und Schweden.....	427
4.9.	Fortuna und Nehalennia – eine römische und eine germanische Göttin der Schifffahrt .....	429

## Teil V

<b>V.</b>	<b>Zusammenfassung und Schlussfolgerung .....</b>	<b>433</b>
-----------	---	------------

<b>Anhang: Kulthandlungen mit römischen Funden (oder Motiven) im germanischen Barbaricum.....</b>	<b>441</b>
---	------------

1.	Quellopfer von Bad Pyrmont (Niedersachsen) .....	441
2.	Orakelstäbe .....	445
3.	Germanischer „Runenzauber“ (?) mit der Darstellung eines römischen Handelsschiffes .....	446
4.	Römische Klappische .....	448

Literaturverzeichnis.....	451
---------------------------	-----

Abbildungsnachweis .....	471
--------------------------	-----

Danksagungen .....	475
--------------------	-----

**Merkur, Mars, Minerva und Co. –**

**Zur Frage nach dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum**

# **Teil I**

## **Einführung**

## I. Einführung

**„Es versteht sich von selbst, dass die religiösen Auffassungen und Kultbräuche der germanischen Stämme durch die Jahrhunderte nicht unverändert geblieben sind und dass die Konfrontation mit dem römischen Kaiserreich und die umfassenden Völkerbewegungen der Wanderungszeit einen tiefgreifenden Einfluss auf Glauben und kultische Verehrung der Götter in der germanischen Welt ausgeübt haben müssen.“**

**(Edgar C. Polomé 1994)**

### **1.1. Begriffsdefinition Germanen/Germanien und mögliche Transferwege von römischen Gütern ins germanische Barbaricum**

Im Gegensatz zu den römischen Provinzen „Germania inferior“ (Niedergermanien) und „Germania superior“ (Obergermanien) existierte während der römischen Kaiserzeit auch ein „freies Germanien“ (Germania libera). Dieser Begriff entstand erst in der Neuzeit – in den antiken Quellen wurde das Gebiet östlich des Rheins und nördlich der Donau, welches nicht in das Römische Reich integriert wurde, als „Germania Magna“ (Großes Germanien) bezeichnet.<sup>1</sup> Der Begriff „freies Germanien“ wird heute nicht mehr verwendet. Entweder wählt man die antike Bezeichnung „Germania Magna“ oder den Begriff „Barbaricum“ für die nach römischer Vorstellung nur von „Barbaren“ bewohnten Gebiete jenseits des Limes in Nord-, Mittel- und Südosteuropa.

Die Historiker des Mittelmeerraums unterschieden in griechischer Zeit bei den Völkern nördlich der Alpen zuerst grob zwischen Kelten im Westen und Skythen im Osten. Caesar beschrieb als erster die Germanen und machte sie damit zu einer geschichtlichen Realität. Seine Germanenexkurse sind Teil seiner politischen Schrift „Der Gallische Krieg“ (De bello Gallico) über die Kriegsjahre 58-52 v. Chr. in Gallien. Dabei erwähnt er den Rhein als Grenze zwischen Kelten und Germanen und bietet in Buch VI einen ausführlichen ethnographischen Vergleich zwischen Kelten und Germanen. Der Rhein war zwar die Haupttrennlinie zwischen Kelten und Germanen, doch werden auch immer wieder kleinere linksrheinische Germanengruppen genannt (Germani cisrhenani).<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Wiegels 2009, 12.

<sup>2</sup> Künzl 2008, 13.

Weitgehend einig ist sich die Forschung, dass sich das Siedlungsgebiet der Germanen bis zum 2. Jahrhundert von der Nordsee bis zur oberen Weichsel und von Skandinavien (ganz Dänemark sowie Südnorwegen und Südschweden) bis Böhmen und Mähren erstreckte.<sup>3</sup> Ich berücksichtige in der vorliegenden Arbeit archäologisches Fundmaterial aus den genannten Siedlungsräumen.

Caesars Germanen-Begriff ist wohl als Ausweitung eines als Selbstbenennung gebrauchten Einzelnamens einer germanischen Gruppe zu einem ethnographischen Ordnungsbegriff zu verstehen und prägte das moderne, im 19. Jahrhundert entwickelte Verständnis von „den Germanen“. Denn nach diesem wurden die Menschen im nördlichen Europa des 1. Jahrhunderts v. Chr. als „Volk“ missinterpretiert, welches seine genetisch konstante, aber sich stammbaumartig differenzierende Individualität, das „Volkstum“, insbesondere in seiner Sprache dokumentiere. Jedoch handelte es sich bereits beim antiken Germanen-Begriff im Wesentlichen um eine von den Römern ausgehende Fremdbezeichnung.<sup>4</sup>

Allein aufgrund der Größe des genannten geographischen Raumes darf man nicht annehmen, dass die Römer auf eine homogene germanische Kultur trafen, sondern auf mehr oder weniger stark differenzierte Gruppen, die sich von Region zu Region unterschieden und die römische Kultur in ungleich starkem Maße aufnahmen, wobei natürlich davon auszugehen ist, dass die räumliche Nähe zum Römischen Reich ein entscheidender Faktor für die Intensität des Austausches war.<sup>5</sup>

Ein großer Teil von römischen Objekten aus der archäologischen Sachkultur, welche im germanischen Barbaricum gefunden wurden, tragen Darstellungen von Szenen, die eindeutig der römisch-griechischen Mythologie entstammen oder religiöse Szenen aus dem römischen Kult veranschaulichen. Es handelt sich u.a. um Objekte, die zum Ess- und Trinkservice gehörten, um verzierte Terra Sigillata, um Götterstatuetten oder um verzierte Bestandteile militärischer Ausrüstung wie Schwertscheiden oder -klingen und Gürtelbeschläge. Der Gedanke, dass der Besitzer oder Betrachter dieser römischen Importwaren von den religiösen Darstellungen in irgendeiner Form beeinflusst wurde, als Grundlage der vorliegenden Arbeit, ist nicht abwegig.

---

<sup>3</sup> Künzl 2008, 12.

<sup>4</sup> Timpe 1998, 190.

<sup>5</sup> Castens 2008, 3.

Römische Waren konnten auf vielfältigen Wegen zu den Germanen gelangen.<sup>6</sup> Die einfachste Möglichkeit war die Mitnahme durch römische Soldaten bei einer Militärexpedition ins germanische Barbaricum. Dies betraf vor allem die Phase der augusteischen Expansion ins rechtsrheinische Germanien mit ihren zahlreichen Kampagnen, insbesondere in Nordwestdeutschland. Z.B. müsste die römische Niederlage in der Varusschlacht 9 n. Chr. den Germanen Unmengen von römischen Objekten in die Hände gespielt haben. Die größten Militäraktionen, die folglich auch den größten Import von römischem Material nach sich zogen, sind indes im Zusammenhang mit den Markomannenkriegen im pannonischen Raum zu sehen, was die Funde aus den römischen Anlagen von Mušov und anderen römischen Lagern deutlich widerspiegeln.<sup>7</sup>

Entsprechende Objekte wurden auch durch germanische Soldaten in das Barbaricum mitgebracht, die in der römischen Armee gedient hatten und mit verschiedenen Gegenständen für ihre Dienste ausgezeichnet wurden. Junge Männer aus der Germania Magna leisteten langjährige Militärdienste – mitunter 20-25 Jahre – in römischen Auxiliar- und Numerus-Truppen (Hilfstruppen der römischen Armee, die bei Bedarf von verbündeten Völkern eingefordert wurden, hierzu zählten auch die Numerus-Truppen als kleine, meist selbstständig operierende Hilfstruppen). Manche von ihnen waren sogar bereits Legionäre – vorausgesetzt, sie hatten die römische Staatsbürgerschaft erworben – vor allem seit dem gewaltig gestiegenen Truppenbedarf seit Constantin I. (306-337). Was zu dauerhaften geistigen Veränderungen dieser jungen Männer geführt haben kann, war sicher ihre Integration in und Gewöhnung an die militärischen Sozial- und Befehlsstrukturen einschließlich der subreligiösen Truppentraditionspflege mit ihren Zeichen, Bildern und Verhaltensnormen. Dazu gehörten auch Auszeichnungen wie Orden, Ehrengaben (*dona militaria* und *Medaillone*), Insignien sowie das *sacramentum* und die heilige jährlich wiederholte Zeremonie des Fahneneids auf den Princeps, verbunden mit einem *donativum*. Ebenso werden die ungeheuren materiellen, architektonischen, militärtechnischen und künstlerischen Zeugnisse der Macht des Imperiums und seines Imperators und deren Zurschaustellung mit einem reichhaltigen ikonographischen Repertoire ihren entsprechenden Eindruck hinterlassen haben. Auch durch das Zusammenleben im römischen Heer mit anderen Soldaten

---

<sup>6</sup> Das Thema römischer Objekte in der Germania wurde intensiv diskutiert, zuletzt bei St. Schreiber, *Wandernde Dinge als Assemblagen. Neo-materialistische Perspektiven zum „römischen Import“ im „mitteldeutschen Barbaricum“* (2018). Schreiber bietet hier eine Perspektive, den starren Objektbegriff „römischen Import“ aufzulösen, um der Vielschichtigkeit von Dingen und ihren Beziehungsgefügen eher gerecht zu werden. Statt als wissenschaftliche Konstruktion oder empirische Fundkategorie werden wandernde Dinge bei ihm als Assemblagen verstanden.

<sup>7</sup> Stupperich 1995, 59 f.

multiethnischer Herkunft wurden Germanen möglicherweise mit fremden Sitten, Religionen und Kulturen konfrontiert, die ihren geistigen Horizont und ihre Vorstellungswelt erweitert und verwandelt haben.<sup>8</sup> Ferner dienten Germanen Jahrhunderte lang in der Leibgarde des Kaisers und partizipierten am höfischen Zeremoniell sowie an der Ikonographie der Staatsmacht und -religion. Zu ihren Insignien gehörten u.a. der Halbreif mit Anhänger, der möglicherweise aus einem Medaillon mit Kaiserporträt bestand (s. Kapitel 2.5. über Multipla).<sup>9</sup>

Weiterhin konnten Objekte als Beutegut in das Barbaricum gelangen. Vor allem im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. fielen verschiedene germanische Gruppierungen (z.B. Alemannen, Franken, Heruler oder Goten) ins Römische Reich ein, insbesondere nach Gallien, aber auch in den östlichen Mittelmeerraum, um zu plündern. Vielen gelang der Raubzug und die Überführung des Beuteguts zurück in ihre Heimat.<sup>10</sup> Einigen jedoch konnte es passieren, dass es ihnen bereits bei der Rheinüberquerung abhandenkam: Die umfangreichen römischen Hortfunde von Hagenbach, Neupotz, Lingenfeld und Otterstadt in der Flusslinie des Rheins sind verloren gegangene Beute zurückkehrender germanischer Plünderungsgruppen. Besonders der Fund von Hagenbach mit seinem eigentümlichen Schmuckanteil und den umfangreichen Votivblechen aus Heiligtümern des südlichen Aquitaniens zeigt die ganze räumliche und inhaltliche Dimension dieser Raubzüge.<sup>11</sup>

Auch als diplomatische Geschenke konnten römische Arbeiten ins Barbaricum gekommen sein, wie beispielsweise die großen Silberbecher, die aus einem sehr reichen Grab des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Hoby auf der dänischen Insel Lolland zutage kamen (vgl. Teil II, Kap. 2.6. Nr. 7 u. 8.). Dem eingeritzten Namen *Silius* auf der Unterseite zufolge, könnte es sich um ein Geschenk des C. Silius A. Caecina Largus – Oberbefehlshaber von Obergermanien – an einen germanischen Fürsten im Norden gehandelt haben.<sup>12</sup>

Zweifellos bestanden darüber hinaus echte Handelskontakte zwischen Römern und den Bewohnern des germanischen Barbaricums. Vor allem was die Beziehungen zwischen dem Imperium und den germanischen Stämmen in der niederländischen und norddeutschen Tiefebene betrifft, hat vor dem Ende des 2. Jahrhunderts definitiv ein römisch-germanischer Warenaustausch stattgefunden.<sup>13</sup> Insbesondere die Friesen waren ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. den Römern als Lieferanten für Vieh, Felle, Fisch und Milchprodukte bekannt.<sup>14</sup>

---

<sup>8</sup> Wamers 2003, 905 ff.

<sup>9</sup> Wamers 2003, 906.

<sup>10</sup> Moosbauer 2009, 43.

<sup>11</sup> s. ausführlich hierzu: Hist. Mus. Pfalz 2006.

<sup>12</sup> Stupperich 1995, 61.

<sup>13</sup> Erdrich 2001, 127.

<sup>14</sup> s. ausführlich hierzu Carroll 2003, 123 ff.

Römische Händler ließen sich auch am Hof des Markomannenkönigs Marbod im heutigen Tschechien nieder. Tacitus erwähnt in seinen Historien (4,64-65), dass sich die Tenkterer vom Ostufer des Rheins darüber beschwerten, dass sie beim Handel mit Köln Zölle und Abgaben entrichten mussten und außerdem noch überwacht wurden, wenn sie die Stadt betraten. Von der Ostsee-Küste wurde Bernstein von germanischen Händlern in den Süden verhandelt – im Tausch gegen römische Erzeugnisse.

„Für den Nah- und Fernbereich ist aufgrund unterschiedlicher wirtschaftlicher Möglichkeiten und Interessen der daran Beteiligten, insbesondere aber der Transportkosten tendenziell von unterschiedlichen Warengruppen auszugehen. Im Nahbereich dürften Germanen eher ihre kleineren agrarischen Überschüsse, vielleicht auch Erze, Wild oder Holz gegen vornehmlich nicht selbst herstellbare, verarbeitete römische Produkte getauscht haben. Ohne dass es immer zweifelsfrei Handelskontexte betrifft, werden Vieh, Pelze, Häute und Schinken, Getreide, Gemüse und Kräuter, dazu Seifen, Färbemittel, Gänsedaunen und Haar als in Rom geschätzte germanische Waren, als Gegenstände größeren Werts Sklaven und insbesondere der unter den Exporten archäologisch nachweisbare Bernstein genannt.“<sup>15</sup>

Vor allem in den Provinzen Noord-Holland und Friesland sowie dem direkten Vorland des niederländischen Abschnittes des niedergermanischen Limes gibt es einige Funde an relativ gut datierbarer reliefverzierter Terra Sigillata, die auf Beziehungen zwischen dem Imperium und den hier siedelnden germanischen Gruppen hinweisen (vgl. Teil II Kap. 2.7.1). Daneben gibt es einige Münzhorte.<sup>16</sup>

Innenpolitische Schwierigkeiten im römischen Reich können dazu geführt haben, dass man die Germanen durch diplomatische Geschenke daran hindern wollte, diese Zeiten der Schwäche für sich auszunutzen. Somit hätten die Römer eine gezielte „diplomatische Landschaftspflege“ betrieben, um Güter und Geld einzubringen.<sup>17</sup>

Für den Zeitraum der ersten vier Jahrhunderte nach Ende der augusteisch-frühtiberischen Interventionen sind vier Phasen verstärkten Zuflusses römischer Güter festzustellen:<sup>18</sup> Die erste Phase fällt in die späten sechziger bis frühen achtziger Jahre des 1. Jahrhunderts. Eine zweite Phase umfasst die spätantoninische Zeit bis zum Regierungsbeginn von Septimius Severus. Die dritte Phase betrifft die Jahre des Gallischen Sonderreichs im dritten Viertel des dritten Jahrhunderts. Die vierte Phase liegt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

<sup>15</sup> Wolters 2003, 140.

<sup>16</sup> Erdrich 2001, 128.

<sup>17</sup> Harnecker 2009, 19.

<sup>18</sup> Erdrich 2001, 71 ff.

Jene Germanen, die als Soldaten im römischen Heer gedient hatten, sind wahrscheinlich konkret mit der Ausübung der römischen Religion in Berührung gekommen. Sie haben die römischen Götter, ihre Bedeutung und die Art und Weise ihrer Verehrung unmittelbar wahrgenommen. Das gleiche gilt auch für die Mysterienkulte, die in der römischen Kaiserzeit von Kleinasien und Ägypten bis nach Germanien und Britannien Verbreitung fanden, wie z.B. der Mithras- oder der Dionysos-Kult. D. h. diese Bewohner der Germania Magna – sowohl die rückgekehrten Krieger als auch jene Einheimischen, die ihre Berichterstattung hörten – haben die jeweiligen Objekte, die sich im archäologischen Fundmaterial befanden, durchaus auch im Kontext der Ausübung von Kulturen und Ritualen sehen können.

Ein wahrscheinliches Beispiel hierfür ist der Fund von Marren (Gemeinde Lindern, Kreis Cloppenburg). 1874 wurden hier innerhalb eines Steinkreises zwei bronzene Marsstatuetten (vgl. Teil II, Kap. 2.1. „Mars“ Nr. 2 u. 3), die Basis einer Viktoria-Statuette mit Inschrift (vgl. Teil II, Kap. 2.1 „Victoria“ Nr. 2), eine eiserne Lanzenspitze, eine bronzene Phalera in Form eines Löwenkopfes, ein Beschlag in Form eines Greifenkopfes, eine Larenstatuette (vgl. Teil II, Kap. 2.1. „Laren“ Nr. 1) sowie eine römische Münze entdeckt. Die Art der Niederlegung in einem Steinkreis zeigt, dass es sich um einen Weihefund und nicht etwa um ein Altmetalldepot gehandelt haben muss. Vielleicht war es das Inventar eines römischen Hausaltars oder eines Heiligtums – niedergelegt von einem germanischen Krieger, der für eine gewisse Zeit in der römischen Armee gedient hatte. Denn während der Lar eher für den häuslichen Schutz steht, lassen die Marsstatuetten eine militärische Interpretation zu. Bei einer der beiden handelt es sich um die Statuette des Mars Ultor, des rächenden Kriegsgottes. Mars ist hier als bartloser, jugendlicher Held in der Rüstung eines römischen Offiziers oder Feldherrn mit Brustpanzer, Helm, Beinschienen und Ledersandalen dargestellt.<sup>19</sup> Auf dem Bronzesockel steht auch der Name des germanischen Stifters in eingepunzter Inschrift. „Vidiccius, der Sohn des Caniccus, hat die Weihung gern und nach Gebühr vollzogen“<sup>20</sup>.

<sup>19</sup> S. Katalog zu Gehrig 1995, 296.

<sup>20</sup> Franke 1991, 26.

## 1.2. Die Rolle der germanischen Eliten

Es besteht die Möglichkeit, dass das Wissen um die Religion der Römer den Angehörigen des eigenen Stammes oder der Sippe weitergegeben wurde – entweder in der originalen Version oder versetzt mit eigener Interpretation. Einen nicht unerheblichen Anteil beim Transfer dieser neuen religiösen Vorstellungen in die germanische Gesellschaft hatten sicherlich die jeweiligen Führungsschichten. Hierbei handelte es sich um Familien, die ihre Herkunft von Göttern ableiteten und ihre Herrschaft aus der erfolgreichen Erhaltung des Volkes oder Stammes legitimierten.<sup>21</sup> Obwohl kein regulärer Kontakt üblich war zwischen den germanischen Stämmen rechtsseitig der Elbe und dem römischen Imperium, wurde er scheinbar doch gezielt von den Vertretern der Oberschicht gesucht. Germanische Eliten verstanden es – nach einer Phase unmittelbaren römischen Einwirkens – die Beziehungen zum Imperium in ihrem Sinne auf Dauer erfolgreich zu gestalten. Importgut und militärische Auszeichnungen waren das Prädikat der sozialen Eliten, einerseits, um sich untereinander als solche zu kennzeichnen, was in der Forschung mit dem Stichwort „Elitenkommunikation“ bezeichnet wurde<sup>22</sup> und sich andererseits damit von den unteren Schichten abzugrenzen. Die Gräber des Typs Lübsow spiegeln dieses Phänomen deutlich wieder.

Vom 1.-3. Jahrhundert n. Chr. blühte in Mittel- und Nordeuropa eine neue Variante reicher Gräber auf.<sup>23</sup> Man nennt sie nach einem Fundort in Hinterpommern die „Fürstengräber“ vom Lübsow-Typ. Mit „Fürst“ meint die archäologische Forschung nicht den Rechtsbegriff für einen mittelalterlichen Feudalherren, sondern die dem englischen „the first“ entsprechenden „Ersten“ ihrer Gesellschaft. Sechs Körperbestattungen aus dem Gräberfeld von Lübsow hatten ungewöhnlich reiche Beigaben, insbesondere in Form von römischen Ess- und Trinkgeschirr aus Bronze, außerdem Becher aus Glas und Silber. Auch das Gräberfeld von Hagenow, Landkreis Ludwigslust in Mecklenburg-Vorpommern, barg Bestattungen einer als langobardisch anzusprechenden Militärelite des 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. Die Gräber enthielten römisches Importmaterial in Kombinationen mit einheimischen Wertobjekten und weisen viele Bezüge ins Niederelbegebiet und nach Südkandinavien auf.<sup>24</sup> In gleichem Maße enthielt das Grab der Fürstin von Haßleben in Thüringen aus dem 3. Jh. n. Chr. viele kostbare Beigaben wie Schmuck, Gläser, Keramiken, Holzeimer, römisches Metallgeschirr und belegt damit die außergewöhnlich engen Beziehungen zu den römischen

---

<sup>21</sup> Wolfram 1994, 32.

<sup>22</sup> Voss 2005, 48.

<sup>23</sup> Gebühr 2009, 342.

<sup>24</sup> Pesch 2011, 9.

Gebieten am Rhein<sup>25</sup>. Neben dem eindeutigen Schwerpunkt auf Mitteldeutschland mit den Gräbern der Haßleben-Leuna-Gruppe (benannt nach dem Gräberfeld von Haßleben und der Bestattung von Leuna) gibt es auch einen zweiten in Dänemark mit der sogenannten „Himlingøye-Gruppe“ (benannt nach dem Gräberfeld von Himlingøye). Zusätzlich gibt es auch einige östliche „Ausreisser“ wie Zakrzów/Sakrau in Schlesien sowie Ostrovany/Osztrópatka und Stráže in der Slowakei.<sup>26</sup> Neben der Militarisierung und Aristokratisierung der germanischen Gesellschaft, die sich in den reich ausgestatteten Fürstengräbern widerspiegelt, führte der intensive Kontakt mit der römischen imperialen Welt ebenso zur Ausbildung von sogenannten „Reichtumszentren“.<sup>27</sup> Die Rede ist von mehreren Hektar großen Siedlungskonzentrationen im südsandinavischen Raum, auf den dänischen Inseln und in Jütland. Ein Reichtumszentrum ist durch die folgenden Kriterien gekennzeichnet: Verdichtung von Besiedlung, zahlreiche Großgehöfte mit herrschaftlicher Halle beachtlichen Ausmaßes von 50-60 m Länge, Bunt- und Edelmetallhandwerk, Anbindung an den Fernhandel mit Nachweis von importierten Luxusgütern, Konzentration von Goldhorten (Ringgold, Goldbrakteaten, Goldgubber, römische Münzen), bei und in den Siedlungen (z.B. innerhalb von Hausgrundrissen oder in Pfostenlöchern) als direkte oder indirekte Hinweise auf ein Zentrum der Kultausübung. Zu den bedeutendsten Reichtumszentren unterschiedlicher Zeitstellungen gehören z.B. Gudme auf Fünen, Sorte Muld auf Bornholm, Uppåkra in Schonen und Tissø auf Seeland. Was die Kultfunktion betrifft, ist die Namensetymologie von Gudme besonders interessant: Der Name bedeutet Götterheim und verweist zusammen mit anderen theophoren Ortsnamen in der Umgebung auf ein regionales Heiligtum.<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> Bemann 2014, 205.

<sup>26</sup> Quast 2009a, 113, s. auch Verbreitungskarte auf S. 114

<sup>27</sup> Wamers 2003, 907.

<sup>28</sup> Steuer 2003, 343 ff.

### 1.3. Römisches Pantheon und römische Religionsausübung bis zum Niedergang des Römischen Reiches<sup>29</sup>

Das römische Pantheon der Kaiserzeit umfasste durch die enorme Größe des Reiches sowohl Gottheiten der altrömischen (Bauern-)Religion als auch griechisch-mediterrane, orientalische, ägyptische, nordafrikanische und keltisch-illyrische Gottheiten. Die Götter standen eher nebeneinander als in direkter Relation zueinander. Eine Hierarchie ist nur insofern erkennbar, als dass der Kapitolinischen Trias aus Jupiter Optimus Maximus, Juno Regina und Minerva im Rahmen der stadtrömischen *sacra publica* die höchsten Ehren zukam.<sup>30</sup> Unter *sacra* sind religiöse Rituale jeder Art zu verstehen. Als *sacra publica* galten neben den römischen Kulturen die Rituale, welche im lokalen Kalender festgehalten waren. Davon gab es zwei Arten: Zum einen die Rituale, welche von Magistraten und Priestern auf Staatskosten für das Volk durchgeführt wurden und bei welchen die Beteiligung der Menge nicht vonnöten war, zum anderen die sogenannten *sacra popularia*, bei welchen große Teile der Bevölkerung teilnahmen, beispielsweise in Form von Spielen (*ludi*).

Einen bestimmenden Einfluss auf die römische Religion übten die Etrusker aus. Die Römer übernahmen von ihnen die anthropomorphe Vorstellung von Göttern und Göttinnen in Verbindung mit Kultbild und Tempelbau: Der erste Tempel Roms auf dem Kapitol war von etruskischem Typ, der etruskischen Trias Tinia, Uni und Menvra (röm. Jupiter, Juno und Minerva) geweiht. Die etruskischen Vorstellungen wurden jedoch schnell verdrängt: Jupiter Optimus Maximus als staatstragende Gottheit nahm bald ihren Platz ein. Ob etruskische Jenseitsvorstellungen übernommen worden sind, ist nicht eindeutig festzustellen. Die ausgefeilten etruskischen Techniken zur Deutung von Vorzeichen (Prodigien) wie Vogelflug und Blitzschau wurden dagegen gänzlich in die römische Religion übernommen. Die römische Götterwelt war ebenso wie die etruskische stark griechisch überprägt. Erste griechische Einflüsse kamen über die Etrusker nach Rom, direkte wurden über die griechischen Kolonien Italiens vermittelt. Beispielsweise erreichte der Dioskurenkult um die göttlichen Zwillinge Kastor und Pollux Rom schon im 5. Jahrhundert v. Chr. Der Kult des Dionysos oder Bacchus – Gott des Weines und der Fruchtbarkeit – erfasste im frühen 2.

<sup>29</sup> Über diesen zusammenfassenden Überblick dieser Dissertation hinaus bietet der Katalog „Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), Imperium der Götter. Isis, Mithras, Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich (2013)“ eine Vielzahl spezialisierter Aufsätze zu den Themen „Religio Romanorum – Götter, Kult und Religion bei den Römern“, Machtvolle Göttinnen – Kulte der Magna Mater und der Isis, Göttliche Stierbändiger – Kulte des Mithras und des Jupiter Dolichenus, Die Vielen und die Einen – Monotheismus und das Ende der Paganen Kultur. Auch die Monographie von H.H. Scullard, Römische Feste. Kalender und Kult liefert eine detaillierte Übersicht über den Festkalender im Ablauf des kultischen römischen Jahres.

<sup>30</sup> Spickermann 2013, 24-25.

Jahrhundert ganz Italien. Diese Bacchusfeiern führten zu Ausschweifungen in der Bevölkerung. Dies ging dem Senat zu weit. Mehr aus Gründen der Staatsbeleidigung denn aus religiösen, wurden solche Kultfeiern erheblich eingeschränkt. Zu dieser Zeit kamen in Rom auch erste orientalische Kulte auf, wie z.B. der Magna Mater.

Mit der Eroberung der benachbarten Gebiete durch den römischen Staat erfolgte die Aufnahme fremder Götter. Gewöhnlich gewährten die Römer den einheimischen Göttern der eroberten Territorien dieselben Ehren wie den eigenen Göttern. In vielen Fällen wurden die neu erworbenen Gottheiten formell aufgefordert, ihren Wohnsitz in neuen Heiligtümern in Rom aufzuschlagen. Darüber hinaus lockte die immer größer werdende Stadt Fremde an, die ihre eigenen Götter anbeten durften. Die eroberten Siedlungen in Italien haben das römische Pantheon um Diana, Minerva, Hercules, Venus und andere, geringere, Gottheiten bereichert, von denen einige italische Gottheiten waren und andere ursprünglich aus Griechenland stammten. Die wichtigen römischen Gottheiten wurden schließlich den eher anthropomorphen griechischen Göttern und Göttinnen gleichgesetzt, deren Attribute und Mythen ebenfalls übernommen wurden.

Der religiöse Festkalender spiegelte Roms Aufgeschlossenheit für die Kulte und Götter der eroberten Gebiete wider. Die ursprünglichen römischen religiösen Feste waren nur gering an Zahl. Einige der ältesten Feste hielten die Erinnerung an die Fruchtbarkeits- und Beschwichtigungsriten einer primitiven Ackerbaugesellschaft aufrecht. Neue Feste wurden jedoch eingeführt, um die Einbürgerung neuer Götter zu kennzeichnen. Schließlich gab es so viele, dass die Festtage im Kalender die Werkstage übertrafen. Zu den wichtigeren religiösen Festen zählten die Saturnalien, die Lupercalia, die Equirrien und die Säkularspiele. In der Kaiserzeit wurden die Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn sieben Tage lang, vom 17. bis 23. Dezember, zur Zeit der Wintersonnenwende gefeiert. In dieser Zeit wurde die Arbeit eingestellt und die Sklaven freigelassen. Man beschenkte sich gegenseitig und die Stimmung war euphorisch. Die Lupercalia war ursprünglich dem italischen Hirtengott Lupercus geweiht. Sie wurde am 15. Februar vor seiner Grotte, der Lupercal, am Fuße des Palatins begangen, wo die legendären Gründer Roms, die Zwillinge Romulus und Remus, von einer Wölfin aufgezogen wurden. Eine der römischen Legenden, die sich um sie ranken, handelt von dem Hirten Faustulus, der die Zwillinge in der Höhle der Wölfin fand und mit nach Hause nahm, wo seine Gattin Acca Larentia sie großzog. Die Equirrien, ein Fest zu Ehren des Mars, wurde am 27. Februar und am 14. März abgehalten, traditionsgemäß die Jahreszeit, in der neue Feldzüge vorbereitet wurden. Pferderennen auf dem Marsfeld bildeten den Höhepunkt des Festes. Die Säkularspiele mit sportlichen Wettkämpfen sowie Opferungen wurden in

unregelmäßigen Abständen veranstaltet. Traditionsgemäß wurden sie nur alle 100 Jahre begangen, um den Beginn eines neuen Säkulums oder Zeitalters zu würdigen.<sup>31</sup>

Das Opfer war die unmittelbarste Form der Kommunikation mit den Göttern.<sup>32</sup> An den Festtagen mussten bestimmten Göttern Opfer dargebracht werden. Am gängigsten für jedermann war das römische Votum (Gelübde), in dem man einer Gottheit für eine bestimmte Wohltat eine Weihegabe darbrachte. In vielen Fällen bestand diese aus einem Opfertier oder aus Opfergaben wie Obst, Wein, Weihrauch etc. Bestimmte Teile eines Opfertieres wurden für den jeweiligen Gott verbrannt. Den Rest eines Speise- oder Trankopfers verzehrten die Opfernden. Auf diese Weise kam es zu einer Teilung des Opfers zwischen Gott und Mensch. Öffentlichen Opfern ging oftmals eine Prozession voraus, angeführt von Magistraten und Priestern. Dabei wurden auch die Opfertiere mitgeführt. Eine andere religiöse Praxis stellte die Zukunftsvorhersage dar. Im Rahmen der Auspizien waren spezielle Priester, die Auguren, beauftragt, anhand des Vogelflugs die Zustimmung oder Ablehnung eines bestimmten Vorhabens festzustellen. Außerdem gab es die Schau der Eingeweide eines Opfertieres durch den Opferpriester. Hierfür war ehemals die ursprünglich etruskische Priesterschaft der Haruspices verantwortlich.<sup>33</sup> Als Hüterinnen des heiligen Feuers auf dem Forum Romanum fanden mit den Vestalinnen auch Frauen Zugang zum ansonsten von Männern dominierten Gremium der Priester.<sup>34</sup>

In der römischen Religion hatten Familienkulte eine außerordentliche Bedeutung. Jeder wichtige Teil eines Haushaltes hatte seinen Geist. Vesta, der weibliche Geist des Feuers, wohnte im Herd. Von der Hauptmahlzeit wurde ihr jeden Tag geopfert. Die Penaten waren die Hüter der Vorratskammern. Die eigentlichen Hausgeister, die Laren, wurden durch tägliche Gebete und Opfergaben verehrt – sie galten auch als Ahnengeister der Familie. Der Hauskult fand daher häufig an Hausaltären, den sogenannten Lararien statt. Diese waren nach den Laren benannt – neben den Penaten die Schützer von Haus und Familie. Ursprünglich waren die Genien Ahnengeister, die über ihre Nachkommen wachten. Aus diesen entwickelten sich persönliche Schutzgeister, denen man opferte und von denen man sich Hilfe und Inspiration in schwierigen Lebenssituationen erhoffte. So wurde der Genius (Pl. Genien oder lat. Genii) der persönliche Schutzgeist eines Mannes und Ausdruck seiner Persönlichkeit, seiner Schicksalsbestimmung und insbesondere seiner Zeugungskraft. Mit dem Tod des Mannes erlosch der Genius. Außerdem gab es eine Vielzahl kleiner Weihegaben wie

---

<sup>31</sup> Siehe ausführlich hierzu Scullard 1981, 60 ff. und Sonnabend 2014, 108 ff.

<sup>32</sup> Sonnabend 2014, 115.

<sup>33</sup> Spickermann 2013, 26 ff.

<sup>34</sup> Sonnabend 2014, 113.

Statuetten (die in der vorliegenden Arbeit von besonderem Interesse sind, vgl. Teil II Kap. 2.1. „Laren“ u. „Genius“), „Taschenaltäre“ oder auch Terrakotten, die von lebenden und verstorbenen Mitgliedern der Familie stammten. Vorsteher des Hauskultes war der *pater familias*.<sup>35</sup>

Das lateinische Wort *templum* bezeichnet im ursprünglichen Sinn kein Gebäude, sondern den durch eine Umfriedung von profanem Gelände abgegrenzten, heiligen Bezirk.<sup>36</sup> Die Architektur der römischen Tempel wie auch ihre bloße Zahl spiegeln die Offenheit für alle Religionen wider. Der Tempel der Isis und des Serapis auf dem Marsfeld – aus ägyptischen Baustoffen und im ägyptischen Stil errichtet, um dem hellenisierten Kult der ägyptischen Göttin Isis zu huldigen – ist kennzeichnend für die Verschiedenartigkeit der religiösen Denkmäler Roms. Eindrucksvolle Kultstätten waren der Tempel des Jupiters und das Pantheon. Der Jupiter-Tempel auf dem Kapitol wurde 509 v. Chr. für die Trias Jupiter, Juno und Minerva eingeweiht. Während der Kaiserzeit wurde er mehrmals wiederaufgebaut oder restauriert und schließlich von den Vandalen im Jahr 455 n. Chr. zerstört. Das allen Göttern geweihte Pantheon wurde von 117 bis 138 n. Chr. unter Kaiser Hadrian errichtet und ersetzte einen kleineren Tempel, der unter Marcus Agrippa gebaut worden war. Im Jahr 607 wurde das Pantheon in eine christliche Kirche umgewandelt.

Die Übertragung der menschlichen Eigenschaften der griechischen auf die römischen Götter und vielleicht noch mehr die weite Verbreitung der griechischen Philosophie unter gebildeten Römern führte zu einer zunehmenden Vernachlässigung der alten Riten, und im 1. Jahrhundert v. Chr. verfiel die religiöse Bedeutung der alten Priesterämter. Viele Männer, die aufgrund ihrer patrizischen Geburt zu diesen Riten aufgerufen waren, sahen hierin höchstens noch eine politische Notwendigkeit. Die Positionen des Pontifex oder Oberpriesters und des Auguren blieben aber weiterhin begehrte politische Ämter.

Mit Augustus (30 v. bis 14 n. Chr.) begann die Verehrung der göttlichen Kaiser. In allen Provinzen des Reiches war der mit dem Jupiterkult eng verbundene Kaiserkult obligatorisch. Augustus hatte ihn anlässlich seines Aufenthalts in Gallien in Lugdunum/Lyon selbst initiiert. Die römische Religion tendierte dazu, sich mehr und mehr auf das Kaiserhaus zu konzentrieren. Schließlich wurde der Kaiser nach seinem Tod unter die Staatsgötter aufgenommen. Eine solche Vergöttlichung setzte bereits vor der Gründung des Kaiserreiches mit Julius Caesar ein. Auch die Kaiser Claudius, Vespasian (69-79 n. Chr.) und Titus Flavius Vespasian (69-79 n. Chr.) wurden vergöttlicht.

---

<sup>35</sup> Spickermann 2013, 28.

<sup>36</sup> Ertel 2011, 44.

In der Kaiserzeit wurden zahlreiche fremde Kulte populär, die sich in zunehmendem Maße verbreiteten. Darunter fiel die Anbetung der ägyptischen Göttin Isis und des persischen Gottes Mithras.

Isis war ursprünglich die Göttin der Geburt, der Wiedergeburt und der Magie, aber auch Totengöttin in der ägyptischen Mythologie. Während der Isis-Kult in nachchristlicher Zeit in Ägypten bald nachließ, erfuhr er besonders im Römischen Reich ein wahres Auf und Ab. Es gab römische Kaiser, die den Isis-Kult zeitweise verboten, aber auch solche (unter anderem Trajan, Hadrian und Commodus), die sich für die Priesterschaften der Isis einsetzen und Tempeldienste erlaubten. Zu dieser Zeit waren Statuenbildnisse der Isis sehr gefragt, auch kamen unzählige Münzen mit dem Bildnis der Isis in Umlauf. Der Isis-Kult breitete sich sogar in den Alpen und nördlich davon aus. Es gab beispielsweise Isis-Tempel in Maria Saal, Köln, Mainz und Presbyterium von Isis im ungarischen Szombathely.<sup>37</sup>

Der Mithraskult war ein seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. im ganzen Römischen Reich verbreiteter Mysterienkult, in dessen Zentrum die Gestalt des Mithras stand. Insbesondere in den Grenzprovinzen erfreute er sich großer Beliebtheit unter römischen Legionären, Staatsdienern, Kaufleuten aber auch Sklaven. Die Mithras-Heiligtümer wurden Mithräen genannt und waren oft unterirdisch angelegt oder höhlenartig in Felsen gehauen. Die Zeremonien fanden allerdings nicht öffentlich statt. Wie die übrigen Mysterienkulte der griechisch-römischen Welt kreiste auch der Mithraismus um ein Geheimnis, das nur Eingeweihten enthüllt wurde. Das Hauptmotiv auf Mithrasdenkmälern, Reliefs und Wandmalereien in Mithräen, die sogenannte Stiertötungsszene, zeigt Mithras beim Töten eines Stieres. Nach der Mythologie hat Mithras diesen Stier verfolgt, eingefangen und auf seinen Schultern in eine Höhle getragen, wo er ihn zur Erneuerung der Welt opfert. Aus dem Blut und Samen des Stiers sollen sich die Erde und alles Leben regenerieren.<sup>38</sup>

Trotz der Christenverfolgungen, die sich von Neros Herrschaft auf die des Diokletian erstreckten, nahmen immer mehr Römer das Christentum an. Unter Konstantin dem Großen, der als Alleinherrscher von 324 bis 337 n. Chr. regierte, wurde das Christentum eine vom römischen Staat offiziell unterstützte Religion. Im Jahre 392 n. Chr. untersagte ein Gesetz, das von Kaiser Theodosius I. erlassen worden war, endgültig jede Praktizierung aller anderen Kulte, die fortan als heidnisch angesehen wurden.

---

<sup>37</sup> Nagel 2013, 141 ff.

<sup>38</sup> Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2013, 200 ff.

#### 1.4. Schnittstelle Römer und Germanen: Religion in den germanischen Provinzen

Was die konkrete Ausübung der römischen Religion betrifft, waren sicher am ehesten die römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior ein Bezugsraum für die Bewohner des germanischen Barbaricums und weniger die Stadt Rom oder andere weit entfernte Provinzen des Imperiums.

Germania inferior (Niedergermanien) umfasste die westlich des Rheins gelegenen Teile der heutigen Niederlande und Deutschlands sowie Teile von Belgien. Ursprünglich, seit Augustus, war dieses Gebiet ein Heeresbezirk, der verwaltungstechnisch zu Gallien gehörte. Die Provinz wurde erst unter Domitian um 85 n. Chr. eingerichtet. Ihre Hauptstadt und Sitz der Statthalter von Niedergermanien war die Colonia Claudia Ara Agrippinensium, das heutige Köln. Im Zuge einer spätantiken Verwaltungsreform erfolgte dann die Einrichtung der Germania secunda. Germania inferior war die nördliche Nachbarprovinz von Germania superior (Obergermanien) am Oberrhein, die ab 90 n. Chr. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. Teile der heutigen Schweiz, Frankreichs und des südwestlichen Deutschlands umfasste.

Das zentrale Heiligtum für den Kaiserkult der gesamten Germania bis zur Elbe war die um 9 v. Chr. errichtete Ara Ubiorum in Köln. Nach der Niederlage in der Varusschlacht wurden die Pläne, die spätere CCAA zur Grenzstadt und das Heiligtum zu einem ähnlichen Zentrum wie in Lyon auszubauen, aufgegeben. Spickermann unterscheidet zwischen vier Entwicklungsphasen einer Religionsgeschichte der germanischen Provinzen.<sup>39</sup>

##### 1. Phase der Eroberung bis zum Ende des Bataveraufstands 70 n. Chr.:

Umgesiedelte Stämme wie die Ubier brachten ihre religiösen Traditionen in das neue linksrheinische Siedlungsgebiet mit. Deren Stammesgottheiten verbanden sich mit römischen Götternamen und ihren Kulttraditionen. Ergebnisse davon waren z.B. die Matronen bei den Ubiern, Hercules Magusanus bei den Batavern, Sunnuxal bei den Sunnucern, Lenus Mars bei den Treverern, Diana Mattiaca bei den Mattiakern und Nehalennia bei den Frisiavonen. Die Bevorzugung oft kriegerischer Gottheiten erklärt sich einerseits aus der kriegerischen Vergangenheit mancher Stämme, andererseits auch durch den überragenden Einfluss des römischen Heeres. Das Militär führte die Inschriftenkultur und den Ritus des Votums ein. Die

<sup>39</sup> Spickermann 2001, 35 ff sowie Spickermann 2008, 269 ff.

ersten Weihinschriften stammen mit wenigen Ausnahmen von dessen Mitgliedern und wurden im Rahmen der römischen Staats- und Militärreligion gestiftet.

## 2. Phase der Konsolidierung bis ca. 150 n. Chr.:

Die lateinische Sprache in Wort und Schrift hielt Einzug in den kultischen Bereich: Träger der provinziellen Religion waren vor allem weiterhin das Militär und die einheimischen Eliten der *civitates* – städtische Zentren nebst Umland unter römischer Verwaltung. In den Städten wurden in großem Maße Heiligtümer errichtet oder ausgebaut, im Rheinland kam es zum Phänomen der gallo-römischen Umgangstempel. Es handelt sich hierbei um einen spezifischen Tempeltyp, der vor allem in den gallischen, germanischen und britischen Provinzen des römischen Reiches vorkam – jene Regionen, die vorher weitestgehend von der keltischen Kultur geprägt waren. Der Tempel besteht meist nur aus einem Hauptraum (Cella) mit einer Tür. Um diesen Raum verläuft ein Umgang. Die meisten Heiligtümer dieses Bautyps datieren in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts und ins 2. Jahrhundert. Der älteste Sakralbau dieser Art ist der Tempel von Elst auf dem Gebiet der Bataver. Seit der Mitte des 3. Jahrhunderts nahm der Bau solcher Tempel stetig ab. Erwähnenswert ist auch der Ausbau von „Grenzheiligtümern“ – zentralen Kultanlagen in Randlage, die in der Germania inferior vor allem im Gebiet der Tungrer (im heutigen Belgien) gefunden wurden. Ähnliche Grenzlagen hatten die Kultbezirke von Varnenum (heute Kornelimünster bei Aachen) und Krefeld-Elfrath. Auch die ersten Mithras-Heiligtümer kamen in den germanischen Provinzen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf. Die früheste Kultstätte ist für das römische Kastell Gelduba am Niedergermanischen Limes (heutiges Krefeld-Gellep) bezeugt.

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts wurden in der Germania superior Jupiter(giganten)säulen beliebt. Die Form des Denkmals lässt sich aus zwei Wurzeln ableiten: Zum einen hat die Verehrung keltischer Gottheiten in Form von Bäumen sicher eine Rolle gespielt. Die formale Gestaltung des Denkmals lehnt sich jedoch eng an die Große Mainzer Jupitersäule an, die ganz in römischer Tradition steht und als Form der Loyalitätserklärung an Nero von einer Gruppe von Mainzer Bürgern errichtet wurde. In der Germania superior wird dieser Säulentyp in den überwiegenden Fällen von einem reitenden Jupiter bekrönt, der einen meist schlangenförmigen Giganten niederreitet. Der Reiter entspricht jedoch nicht in allem dem römischen Jupiter. Auch bei ihm lassen sich wie bei der Säulenform keltische Züge nachweisen. Sie sind vor allem in dem Rad fassbar, das der Gott zuweilen im linken Arm hält. Es verbindet ihn mit dem auch sonst in keltisch besiedeltem Gebiet nachweisbaren Radgott und zeigt, dass er sehr viel mehr als Jupiter in Rom die Funktionen eines Lichtgottes behalten

hat. Ob das Pferd, auf dem der Gott reitet, auch aus einheimischen Vorstellungen erklärt werden kann, ist nicht sicher. Der Gigant ist in jedem Fall der besiegte Gegner des Reiters. Sicher spielen hier mythologische Erzählungen der Kelten von dem bewaffneten, reitenden Himmelsgott, der ein gigantenartiges Wesen besiegt, eine Rolle.<sup>40</sup> Die niedergermanischen Jupitersäulen zeigen dagegen meist einen thronenden Jupiter. Die Forschung geht seit langem davon aus, dass der Hauptstrom dieser ungewöhnlich breiten, verschiedene Reichsteile erfassenden Überlieferung einer Hauptquelle entspringen muss: der Kultstatue im Jupitertempel auf dem Kapitol in Rom.<sup>41</sup> Als Vorbilder sind aber nicht die verschiedenen Fassungen des stadtrömischen Kultbildes anzunehmen, sondern eher die in den Capitolia der Provinzen vorauszusetzenden Kultbildgruppen<sup>42</sup>, vor allem aus der Veteranenkolonie Köln und ihrem Capitol als Gradmesser einer fortgeschrittenen Romanisierung.<sup>43</sup>

Der meistverehrte Gott war auch in der Folgezeit Jupiter Optimus Maximus (IOM - „bester und größter Jupiter“), gefolgt von Mars, Minerva, Apollo, Merkur, Hercules, Victoria und Fortuna. Bei allen genannten handelt es sich um Gottheiten, die vor allem bei Soldaten sehr beliebt waren. Prägend für die Zeit bis 150 n. Chr. war also sowohl die Mentalität der neuen Siedler, die meist aus dem militärischen Kontext stammten, und deren Nachkommen, als auch die der romanisierten einheimischen Eliten.

---

<sup>40</sup> Bauchhenß 1981, 83.

<sup>41</sup> Noelke 1981, 381.

<sup>42</sup> Noelke 1981, 382.

<sup>43</sup> Noelke 1981, 403.

### 3. Phase der intensiven Romanisierung bis ca. 230/260 n. Chr.

Weitere eigene „bodenständige“ Kulte regionaler Prägung entstanden. Auch orientalische Kulte lassen sich jetzt in größerer Zahl nachweisen. Die Träger waren größere romanisierte Kreise der lokalen Stadt- und Landbevölkerung. Aus diesem Zeitraum stammen die meisten der 1700 obergermanischen und 1600 niedergermanischen Weihinschriften bzw. Fragmente und die überwiegende Zahl der Weihereliefs. Auch Angehörige der niedrigeren sozialen Schichten griffen nun das Ritual des Votums auf, um für die Nachwelt die Erinnerung an das persönlich Geleistete und die Verdienste den Göttern gegenüber zu dokumentieren.

Mit den Matronenheiligümern stellt das niedergermanische Ubiergebiet eine Besonderheit dar. In diesen Tempelanlagen wurden Muttergottheiten, die sogenannten Matronen, auf kleinen Votivaltären verehrt.<sup>44</sup> Aus einer kulturellen und religiösen Verschmelzung germanischer, keltischer und römischer Elemente heraus entstand hier ein ganz neuer Kult.<sup>45</sup> Matrone leitet sich ab vom lateinischen *Matrona*, was „ehrbare Hausfrau“ bedeutet. Auf den Steinreliefs ist fast nie nur eine Göttin zu sehen, Matronen sind in den allermeisten Fällen eine Gruppe von drei Frauen, die nebeneinandersitzend dargestellt werden. Über 1100 Matronennamen und Beinamen sind bekannt, etwa die Hälfte von Inschriften. Eines der wichtigsten Attribute der Matronen auf den Steinreliefs sind die Obstkörbe, die sie auf dem Schoß halten. Meistens sind es Baumfrüchte wie Äpfel, Birnen, Quitten oder Walnüsse, seltener Ährenbündel, Weintrauben, Blüten oder Zweige. Den ubischen Matronen wurde – wie auf einem Prozessionsrelief aus Bonn zu erkennen ist, wohl auch hauptsächlich Baumfrüchte geopfert.<sup>46</sup> Ein anderes verbindendes Merkmal außer den Körben ist in jedem Fall auch die Kleidung der Matronen.<sup>47</sup> Alle drei tragen nichtrömische und auffallend stoff- und faltenreiche Kleidung. Die Kopfbedeckung der beiden Äußeren besteht aus überdimensional großen Hauben, während die Mittlere schulterlanges Haar und einen Scheitelschmuck trägt. Aus dieser Darstellungsweise kann man folgern, dass die mittlere Frau jünger ist, als die beiden anderen, denn Hauben waren das Kennzeichen der verheirateten Frau, offenes Haar mit Haarschmuck hingegen die Tracht der unverheirateten Mädchen. Auf insgesamt 90 Inschriften lassen sich die „aufanischen“ Matronen an einem engen sozialen und geographischen Kreis belegen. Am Aufanientempel, der unter dem Bonner Münster zutage gekommen war, handelte es sich bei den Inschriften auf den ca. 40

<sup>44</sup> Simek 2003, 11-13.

<sup>45</sup> Simek 2003, 118.

<sup>46</sup> Horn 1987, 48.

<sup>47</sup> Horn 1987, 36.

geborgenen Weihesteinen um höhere zivile und militärische Beamte und Angehörige des Ritterstandes und in einigen Fällen auch um Offiziersfrauen. Der Name „Aufaniae“ könnte „freigebige Ahnmütter“ bedeuten (zu gotisch *ufjo*).<sup>48</sup> Am leichtesten zu erklären sind solche Matronennamen, die Stammesgottheiten geweiht waren, wie den *Matribus Suebis*, den „suebischen Müttern“, den *Matribus Frisiavis paternis*, den „väterlichen frisiavischen Müttern“ oder überhaupt *Matribus Germanis*, den „germanischen Müttern“.<sup>49</sup> Am besten dokumentiert sind indes die *Matronae Vacallinahae* mit 130 ganzen und etwa 150 fragmentierten Weihesteinen.<sup>50</sup>

#### 4. Phase der Auflösung und Wandlung ab 230/260 n. Chr.

In der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts wurden große Truppenteile vom obergermanisch-rätischen Limes abgezogen, der nun als Grenze des Römischen Reiches nicht mehr ausreichend gesichert war. Franken und Alamannen drangen in römisches Gebiet ein, überfielen und plünderten dort Reisende, Villen und Heiligtümer und setzten sich mit ihrer Beute, auch Menschen und Tieren, wieder ab. Um 260 n. Chr. scheint Rom schließlich das rechtsrheinische Gebiet der Provinz Obergermanien aufgegeben und den Limes geräumt zu haben. Im gleichen Jahr entstand innerhalb des Reichsgebietes ein weiterer Unruheherd: Der ehemalige römische Befehlshaber Postumus erhob sich gegen die Kaiser Valerianus und Gallienus und gründete das sogenannte gallische Sonderreich, das vierzehn Jahre Bestand haben sollte. Die beiden germanischen Provinzen, Britannien, Teile Galliens und Hispaniens sowie zunächst auch Rätien gehörten dazu. Diese Abspaltung führte zu bürgerkriegsartigen Unruhen, die nicht nur unter den Soldaten ausgetragen wurden, sondern auch die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft zogen. Gerade in dieser Zeit wurde auf deren Raubzügen sicher in großen Mengen Kultisches und Religiöses – entweder als bewegliches Material oder als unbewegliche Bauten oder Installationen – wenn nicht mitgenommen, dann zumindest gesehen und zur Kenntnis genommen.

Das Ende der Matronenkulte wird in die Mitte des 3. Jahrhundert n. Chr. gesetzt, da der letzte überlieferte datierbare Weihestein aus dem Jahr 252 n. Chr. stammt. Dennoch weisen die Funde und Befunde in den Tempelbezirken darauf hin, dass hier kultische Handlungen bis weit ins 4. Jh. n. Chr. stattfanden.<sup>51</sup> Verschiedene große Kultzentren wie z.B. das Matronenheiligtum von Bad Münstereifel-Pesch (Kr. Euskirchen, Nordeifel, Nordrhein-

<sup>48</sup> Simek 2003, 123.

<sup>49</sup> Simek 2003, 120.

<sup>50</sup> Siehe hierzu im Detail Simek 2003, 121.

<sup>51</sup> Biller 2010, 331.

Westfalen), existierten weiter bis ins 5. Jhdt. n. Chr. Auch orientalisch-kultische Kulte sind weiterhin belegt, für das Mithräum in Gimmeldingen (Neustadt a. d. Weinstraße, Rheinland-Pfalz) sogar noch bis ins 4. Jahrhundert. Die Zahl der Inschriften geht deutlich zurück. Ab 260 n. Chr. verschwinden die steinernen Votive völlig. Ob sich damit auch die spirituelle Grundlage der Religionen veränderte, ist kaum zu beurteilen. Allerdings drängte das Christentum bereits über die Rhône-Rhein-Schiene in die großen Städte vor – noch ohne sich flächendeckend durchsetzen zu können. Dessen Kultstätten lassen sich in größerem Maße erst ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. nachweisen.

## 1.5. Schriftliche und archäologische Überlieferungen zu germanischen Göttern und Kulturen in der Vor- und Frühgeschichte

Da es bis zur Wikingerzeit so gut wie keine schriftlichen Quellen über die Götterverehrung der Germanen gibt, ist über die germanische Mythologie während der frühen Kaiserzeit nur wenig bekannt.<sup>52</sup> Wir sind hier auf die spärlichen Berichte antiker Autoren angewiesen – und auf die Interpretation der archäologischen Funde.

In Kapitel 9 der *Germania* schreibt Tacitus, dass es für die Germanen „mit der Hoheit der Himmlischen unvereinbar sei, Götter in Wände einzuschließen und sie irgendwie menschlichem Gesichtsausdruck anzunähern.“<sup>53</sup> Diese Bemerkung schließt jedoch nicht aus, dass man sich die Götter durchaus als menschliche Personen vorgestellt haben könnte.

Caesar berichtet im „Gallischen Krieg“ über die Götter der Germanen: „Unter die Zahl der Götter rechnen sie allein, welche sie sehen und durch deren Macht sie augenscheinlich unterstützt werden, den Sol, Vulkan und Luna, die übrigen haben sie nicht einmal durch Hörensagen kennengelernt“.<sup>54</sup>

Dies wiederum widerspricht der späteren Aussage von Tacitus: „Unter den Göttern verehren sie am meisten Merkur, dem sie an bestimmten Tagen auch Menschenopfer darbringen zu müssen glauben. Herkules und Mars suchen sie durch erlaubte, das heißt Tieropfer, zu gewinnen. Ein Teil der Sueben opfert auch der Isis; wie es zur Einführung dieses fremden Kultes gekommen ist und woher er stammt, habe ich nicht recht in Erfahrung bringen können; nur (so viel lässt sich sagen), dass das Kultsymbol selber, einer Barke nachgebildet, auf eine Einführung des Kultes auf dem Seewege hinweist“ (Tacitus, *Germania*, Kapitel 9).<sup>55</sup> Caesar gibt hier lediglich ein zeitgenössisches Stereotyp wieder, nämlich, dass die Anbetung der Gestirne ein Merkmal barbarischer Völker sei.<sup>56</sup>

Am Anfang von Kapitel 9 zitiert jedoch Tacitus im Grunde wortwörtlich Caesar, der über die Götter der Gallier ebenfalls schreibt: „Von den Göttern verehren sie am meisten den Merkur“ und weiter „diesem gehören die meisten Abbilder, ihn halten sie für den Erfinder aller Künste, für den Geleitsmann auf Wegen und Straßen, er (glauben sie) habe den meisten

<sup>52</sup> Spickermann 1995, 119 f.

<sup>53</sup> Mauersberger 1981, 43.

<sup>54</sup> Gaius Julius Caesar, *Gallischer Krieg*, Übersetzungs-Bibliothek griechischer und römischer Kaiser, Band 560 (Hollfeld 1997), Buch VI, Kap. XXI.

<sup>55</sup> Mauersberger 1981, 43.

<sup>56</sup> Spickermann 1995, 126.

Einfluss auf Gelderwerb und Handel.“<sup>57</sup> Ist diese wortwörtliche Einleitung Zufall oder übertrug Tacitus ganz bewusst Caesars Beschreibung der Gallier auf die Germanen?

In seinen Annalen, Buch XIII, 57, bemerkt Tacitus zu den Hermunduren und die Chatten im Jahre 58 n. Chr. vor einer Schlacht:

„Aber der Krieg ging für die Hermunduren günstig, für die Chatten umso verhängnisvoller aus, weil beide für den Fall des Sieges das gegnerische Heer dem Mars und dem Merkur geweiht hatten, ein Gelübde, nach dem Pferd und Mann, kurz alles der Vernichtung anheimfällt.“<sup>58</sup>

In den folgenden Passagen thematisiert Tacitus hingegen die einheimischen, nicht-römischen Gottheiten:

„Die Germanen preisen in uralten Liedern, der einzigen Art von geschichtlicher Überlieferung, die es bei Ihnen gibt, den erdentsprossenen Gott Tuisto. Ihm weisen sie einen Sohn Mannus als den Urahn und Stammvater ihres Volkes zu, dem Mannus wieder drei Söhne, nach deren Namen die unmittelbar an der Küste des Ozeans lebenden Stämme Ingävonen, die Völker in der Mitte des Landes Herminonen, die übrigen Istävonen heißen sollen (Tacitus, Germania, Kapitel 2).“<sup>59</sup>

„...dann folgen die Reudigner, Avionen, Angeln, Variner, Eudosen, Suardonen und Nuithonen..Bei den einzelnen Stämmen ist nichts Besonderes zu vermerken, abgesehen davon, dass sie gemeinsam die Nerthus – das ist die Mutter Erde – verehren und glauben, sie nehme an dem Leben der Menschen teil und komme zu den Stämmen gefahren. Auf einer Insel im Osten steht ein heiliger Hain, und in ihm befindet sich, mit einem Tuche zugedeckt, ein geweihter Wagen; nur der Priester darf ihn berühren. Er merkt es, wenn sich die Göttin in dem Heiligtum eingefunden hat, und geleitet sie unter vielen Ehrenbezeugungen, wenn sie – von Kühen gezogen – durch das Land fährt“ (Tacitus, Germania, Kapitel 40).“<sup>60</sup>

„Bei den Naharvalen zeigt man noch einen seit alter Zeit verehrten Hain. Ihn betreut ein Priester in weiblicher Tracht, aber die Gottheiten deutet man nach römischer Art als Kastor und Pollux. Das entspricht dem Wesen der Gottheit, ihr Name ist Alcis. Bilder von ihnen gibt es nicht, es ist auch keine Spur dafür zu entdecken, dass der Glaube fremden Ursprungs ist; jedenfalls verehrt man sie wie Brüder, wie Jünglinge“ (Tacitus, Germania, Kapitel 43).“<sup>61</sup>

<sup>57</sup> Gaius Julius Caesar, Gallischer Krieg, Buch VI, Kap. XVII.

<sup>58</sup> Heller 1992, 629.

<sup>59</sup> Mauersberger 1981, 27.

<sup>60</sup> Mauersberger 1981, 106-107.

<sup>61</sup> Mauersberger 1981, 111-113.

Tacitus nennt in den letzten drei Beispielen die einheimischen germanischen Namen der Götter und nicht nur römische Interpretationen. Es ist also bemerkenswert, dass er auf der einen Seite mit aller Präzision Götter- und Stammesnamen der Germanen aufführt, aber gerade die Hauptgötter mit den römischen Interpretationen bezeichnet. *Interpretatio Romana* – der Begriff entstammt der *Germania* selbst (Kapitel 43,4) – meint die „Überzeugung, dass die Gottheiten fremder Religionen nur im Namen sich von den römischen unterscheiden, innerlich aber mit ihnen wesensgleich oder verwandt sind.“<sup>62</sup> Die römische Sitte bestand also darin, fremde Gottheiten so zu deuten, dass sie eigenen Gottheiten gleichgestellt und damit in die eigene Religion eingefügt werden konnten.

Da Tacitus für eine römische Leserschaft schreibt, ist es naheliegend, dass er römische Götternamen verwendete, die in ihren Eigenschaften jenen der Germanen möglichst ähnlich waren. Dies gilt insbesondere für die von ihm erwähnte Göttertrias, die er nach römischer Auffassung als Merkur, Hercules und Mars bezeichnet (s. Zitat S. 31). Diese werden zwar traditionellerweise mit Wodan/Odin, Donar/Thor und Ziu/Týr identifiziert, allerdings können Erstgenannte nicht ganz unproblematisch den erst aus späterer Zeit bekannten germanischen Gottheiten zugeordnet werden.<sup>63</sup> Interessant ist, dass Merkur an erster Stelle genannt wird, doch in der Religion der Römer hat dieser nicht annähernd die Rolle eines Hochgottes angenommen (vgl. Teil I, Kapitel 1.3.). Diese *interpretatio Romana* wird aber durch die Übersetzung des römischen Wochentagsnamens *dies Mercurii* durch das angelsächsische Wódnesdæg (englisch: Wednesday), altnordisch Óðinsdagr (skandinavisch: Onsdag) und selbst durch das althochdeutsche Wôdanestag – welches erst viel später durch das neutrale Mittwoch ersetzt wurde – gestützt.

Tacitus Referenz war wohl eher das römisch-germanische Kontaktgebiet: In der Provinz *Germania inferior* finden sich nämlich zahlreiche Weihesteine an Merkur, der aber manchmal durch seine Beinamen als germanischer Gott gekennzeichnet wird, z.B. *Mercurius Gebrinius* (der im römischen Bonn verehrt wurde) oder *Mercurius Arvernus* (dessen Votivstein z.B. in der Nähe von Krefeld gefunden wurde). Was an dieser Stelle die *interpretatio Romana* betraf, darf man sich keine „tiefgehenden religionswissenschaftlichen“ Nachforschungen von römischer Seite vorstellen. In den meisten Fällen wird es sich wohl um die Einschätzung eines lokal stationierten römischen Offiziers oder eines Händlers gehandelt haben. Ebenso ist denkbar, dass ein römischer Bürger oder ein romanisierter Kelte oder Germane darüber entschied, welche heimische Gottheit mit einer römischen zusammengelegt

<sup>62</sup> Siehe insbesondere Timpe 1992, 434 ff.

<sup>63</sup> Simek 2004, 57 ff.

werden sollte, wenn es z.B. um die Aufstellung eines Votivsteins ging. Vielleicht stütze sich eine solche Entscheidung auf die Übereinstimmung irgendeines Aspektes, den man bei beiden Gottheiten zu erkennen glaubte oder eines Aspektes, der in der jeweiligen Situation gerade relevant war.

Die Gründe für die Identifikation von Wodan/Odin mit Merkur/Hermes hat man mitunter in der Kleidung sehen wollen (Stab, Schlapphut, Mantel), aber es ist höchst unwahrscheinlich, dass dieses Erscheinungsbild aus der eddischen Überlieferung schon in der römischen Eisenzeit die Tracht Wodans gewesen ist. Die beiden Götter müssen sicher mehr gemeinsam gehabt haben, als die Kleidung. Hermes, den man im 1. Jhdt. n. Chr. schon mit Merkur gleichsetzte, war ein Gott der Rede und Deklamation und galt, wie auch Odin (zumindest in der Wikingerzeit) als Gott der Dichtung und Rede (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Merkur“.)

Der vorwikingerzeitliche Odin begegnet aber vor allem als Gott der magischen Heilkunst, wie auf den völkerwanderungszeitlichen C-Brakteaten (vgl. Teil III, Kapitel 3.4.). Hermes ist ebenfalls der Gott der heilenden Magie, genauso Gott des Todes.

Was den Götternamen Wodan betrifft, stammt die erste nachweisbare Nennung erst aus dem 6.Jh. aus Bayern von der Nordendorfer Runenfibel.<sup>64</sup> Die Inschrift ist im älteren Futhark verfasst und lässt sich in zwei Zeilen unterteilen:

„logaþore wodan wigiþonar awa (l)eubwini“

An dritter Stelle wird der Name wigiþonar erwähnt, aber es ist umstritten, ob es sich hier um Donar/Thor (also Weihe-Donar von wigiþonar handelt), genauso ob bei logaþore Loki gemeint ist. Ansonsten tauchen die Namen erst wieder im Altsächsischen Taufgelöbnis auf, um 789.

*End ec forsacho allum diaboles uuercum and uuordum, Thunaer ende Uuôden ende Saxnôte ende alum them unholdum the hira genotas sint.*

„Ich schwöre auch allen Werken und Worten des Teufels, Donar und Wodan und Saxnot und allen Götzen, die ihre Gefährten sind, ab.“<sup>65</sup>

Eine weitere Quelle vom Kontinent, die auch weibliche Göttinnen aus der Edda-Mythologie nennt, ist der zweite Merseburger Zauberspruch aus dem 10. Jahrhundert.

*„Phol und Wotan ritten in das Gehölz.*

*Da wurde dem Balders-Fohlen sein Fuß verrenkt.*

*Da besprach ihn Sinthgunt und Sunna, ihre Schwester,*

<sup>64</sup> Simek 2006, s.v. Nordendorfer Fibel.

<sup>65</sup> Brunner 2003.

*da besprach ihn Frija und Volla, ihre Schwester,  
 da besprach ihn Wotan, der es wohl verstand:  
 Wie Beinverrenkung, so Blutverrenkung,  
 so Gliederverrenkung:  
 Bein zu Bein, Blut zu Blut,  
 Glied zu Gliedern, wie geleimt sollen sie sein!*<sup>66</sup>

In dieser Strophe handelt sich um die erste Erwähnung der Göttin Frija überhaupt. Sinhtgunt und Fulla kommen in der Edda nicht vor. Phol hingegen ist wohl ein Beinname des Freyrs.

Nicht nur die römische Gleichsetzung Merkur-Wodan ist problematisch, sondern auch jene von Hercules mit Thor/Donar.<sup>67</sup> Der Nachweis der Wochentagsnamen ergibt hier, dass die Germanen nicht Hercules, sondern Jupiter in der Übersetzung des römischen Wochentagsnamens *dies Jovi* durch Thor ersetzen (daher Donnerstag, skandinavisch torsdag). Sie sahen also die Entsprechung des einheimischen Gottes (südgermanisch Donar, skandinavisch Thor) eher im Götterfürsten des römischen Pantheons. Im Gegensatz zur *interpretatio Romana* wird hier jener Prozess, in dem römische Götter von Germanen als gleichwertig oder identisch mit ihren eigenen Gottheiten interpretiert wurden, als *interpretatio germanica* bezeichnet. Die Römer hingegen konnten Donar offenbar am ehesten mit Hercules gleichsetzen, wofür vielleicht seine Kraft, die Abenteuer mit Untieren und die Donnerwaffe eine Rolle spielten.

Tacitus' Hercules mag die Generalisierung aus Hercules Magusanus (der als Hauptgott der Bataver gilt und hauptsächlich in Niedergermanien verehrt wurde) oder Hercules Saxanus (dessen Votivstein z.B. in Köln gefunden wurde) sein.<sup>68</sup>

Der dritte von Tacitus in der Trias der Hauptgötter genannte Gott ist Mars, der laut der Identifikation durch die germanischen Wochentagsnamen mit dem germanischen Gott \*Tiwaz (altnordisch Týr, althochdeutsch zio) gleichgesetzt wurde. Im Angelsächsischen wurde *dies Martti* zu tiwesdæg (englisch: Tuesday), im Althochdeutschen zu ziestag, im Altnordischen zu týsdagr (dänisch/norwegisch: Tysdag). Nur das neuhochdeutsche Dienstag kann nicht direkt auf dieser Übersetzung beruhen, sondern muss entweder auf eine Nebenform zurückgehen oder auf den Namen eines „Mars Thingsus“ (vgl. Teil III, Kap. 3.7.1.) Auch die Gleichsetzung von Mars und \*Tiwaz/Týr macht aus religionswissenschaftlicher Sicht Probleme, da seit den ältesten Quellen des frühen Mittelalters durchwegs immer Wodan/Odin als Gott der Kriege erscheint, dem auch Menschenopfer dargebracht wurden (s. Germania,

<sup>66</sup> Beck 2007.

<sup>67</sup> Simek 2004, 57 u. 60-61.

<sup>68</sup> Timpe 1992, 457.

Kapitel 9). Týr erscheint in kontinentalen Quellen überhaupt nicht und ist selbst in den mittelalterlichen skandinavischen Quellen nur noch blass gezeichnet. Da aber der Name dieses Gottes immerhin urverwandt ist mit dem des Zeus und auch mit lateinisch deus „Gott“, liegt die Vermutung nahe, dass er während der Eisen- und Völkerwanderungszeit stetig an Bedeutung verloren hat.<sup>69</sup>

Nur einmal ist in Kapitel 2 in Tacitus' Germania von einer weiblichen einheimischen Göttin die Rede – von Nerthus als Verkörperung der Mutter Erde (s.o.)

In seinen Annalen wird außerdem von dem Heiligtum einer Göttin Tamfana beim germanischen Stamm der Marser berichtet. Der römische Feldherr Germanicus zerstörte es im Jahre 14 n. Chr. im Rahmen eines Feldzuges gegen die Marser Tacitus, Annalen, Buch I, 51:

„Einen Raum von 50 Meilen ließ er (Caesar) mit Feuer und Schwert völlig verwüsten: nicht Geschlecht, nicht Alter brachte Erbarmen; weltliche Gebäude ebenso wie Heiligtümer, auch der bei jenen Stämmen hochangesehene heilige Bezirk, der den Namen der Tamfana trug, wurden dem Erdboden gleichgemacht.“<sup>70</sup>

Von den Friesen heißt es noch in Tacitus' Annalen, Buch IV, 73, dass sie einen Hain der Göttin Baduhenna geweiht hatten. In dessen Nähe hätten die Friesen im Jahre 28 n. Chr. eine Einheit mit 900 römischen Legionäre vernichtet.

„Später erfuhr man von Überläufern, dass 900 Römer in einem Hain, den sie der Baduhenna zuschreiben, nach einem Kampf, der sich noch auf den folgenden Tag ausdehnte, aufgerieben wurden und dass weitere 400 Mann, die das Landgut des Cruptorix, eines ehemaligen Söldners, besetzt hatten, aus Furcht vor Verrat sich gegenseitig den Tod gaben...“<sup>71</sup>

Jedenfalls ist keine namentliche Spur von jenen Göttinnen zu finden, die uns in den eddischen Überlieferungen entgegentreten, wie z.B. Frigg, die Gemahlin von Odin oder Freya – die Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit aus dem Göttergeschlecht der Wanen<sup>72</sup>.

So verhält es sich mit allen Wesen der höheren und niederen Mythologie im germanischen Pantheon: Sie tauchen in der Form erst in der Literatur des mittelalterlichen Island auf. Ist es also denkbar, dass sich die germanische Mythologie in den Jahrhunderten nach der römischen Eroberung durch den Kulturkontakt mit den Römern aus den bestehenden, regionalen Glaubensvorstellungen herausdifferenziert hat?

<sup>69</sup> Simek 2004, 61.

<sup>70</sup> Heller 1992, 75.

<sup>71</sup> Heller 1992, 377.

<sup>72</sup> Die Wanen (abgeleitet vom altnordischen Vanir – „die Glänzenden“, auch Vanen geschrieben) bilden neben den Asen das ältere der beiden Göttergeschlechter in der nordischen Mythologie, vgl. Simek 2006, s.v. „Wanen“.

In der germanischen Eisenzeit waren die Opfer an Götter, andere mythologische Wesen oder selbst an Naturheiligtümer die eigentliche Praxis der Religionsausübung: Waffenbeuteopfer, die großen Opfermähler, Menschenopfer, Rad- und Wagenopfer und private Opfer.<sup>73</sup> Die archäologische Forschung hat eine beträchtliche Zahl von Kultplätzen und auch „angeblichen“ Kultplätzen in germanischen Gebieten der vor- und frühgeschichtlichen Zeit an den Tag gebracht.<sup>74</sup> Stätten, die dem Kult einer oder mehrerer Gottheiten dienten, können als Heiligtum angesprochen werden<sup>75</sup>.

Für die gesamte vorrömische Eisenzeit haben wir keinen Hinweis darauf, wie jene Götter hießen, denen man in Mooren, Seen und Quellen opferte.<sup>76</sup> Es gibt jedoch archäologische Funde in Form von hölzernen Götterfiguren – Holzdole, die man aus langen Astgabeln gefertigt hatte. Die Holzfiguren von Braak bei Eutin in Ostholstein maßen 2,29 und 2,75 Meter. Ihre Gesichtszüge waren sorgfältig herausgearbeitet, ebenso ehemals die weiblichen und männlichen Geschlechtsmerkmale vor der Zerstörung nach ihrer Auffindung. Diese ereignete sich 1946 an einer durch Brandreste gekennzeichneten Opferstelle.

Oberdorla gilt als erstes germanisches Heiligtum, das bisher auf deutschem Boden vollständig untersucht wurde.<sup>77</sup> In dem thüringischen Opfermoor wurden über sieben nachgewiesene Stadien, von der Hallstattzeit bis ins frühe Mittelalter, Tierknochen, Menschenknochen, Holzdole, Keramik und weitere kultische Gegenstände deponiert.<sup>78</sup> Der „heilige Ort“ von Oberdorla setzte sich aus fünf Komponenten zusammen, dem Moor, einem Kultsee, Kultquellen im Moor sowie einem „heiligen Hain“.<sup>79</sup> Aus der 3. Opferperiode, welche der späten Latène- und frühen Römischen Kaiserzeit entspricht, stammen die sogenannten Astgabelidole. Östlich von ihrem ehemaligen Standort fanden sich zahlreiche Knochen der Opfertiere. Die Skeletteile stammen vom Pferd, Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Hund und Hecht, sowie von einem Menschen. Eine vollständig erhaltene Tonschale stand ohne erkennbaren Inhalt vor dem letzten Idolpaar. Von ihr wird angenommen, dass sie die

<sup>73</sup> Vgl. hierzu im Detail: Simek 2003, 42 ff.

<sup>74</sup> Hultgård 2003b, 443.

<sup>75</sup> Einen detaillierten Überblick zu weiteren eisenzeitlichen Opferplätzen bietet der Aufsatz von J. Bemmann u. G. Hahne, Ältereisenzeitliche Heiligtümer im nördlichen Europa. In: Heinrich Beck, Detlev Ellmers, Kurt Schier (Hrsg.): Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde). Band 5. de Gruyter, Berlin 1992, 29-68, sowie das Sonderheft der Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“ von Michael Müller-Wille zu „Opferkulte der Germanen und Slawen“.

<sup>76</sup> Vgl. hierzu im Detail: Simek 2004, 43 ff.

<sup>77</sup> Behm-Blancke 2003, 267.

<sup>78</sup> Behm-Blancke 2003, 27 ff.

<sup>79</sup> Ders., 24-27.

Opferspeise für die Idole enthalten hat.<sup>80</sup> Die Tatsache, dass den Holzidolen Tieropfer und Mahlzeiten zugedacht waren, lässt den besonderen Charakter dieser Hölzer deutlich werden. Allen Anschein nach hatten sie eine bestimmte göttliche Symbolik für die einheimische, elbgermanische Bevölkerung<sup>81</sup>. Leider ist bei den wenigsten anthropomorphen Holzidolen eine Zuweisung nach Geschlechtern möglich, dafür sind die Pfähle oder Astgabeln zu einfach gearbeitet. Möglicherweise war in der germanischen Frühzeit weniger die Rede von individuellen (also namentlich bezeichneten) Göttern, sondern das Pantheon wurde noch undifferenziert als „Asen“, als eine Gruppe von göttlichen Mächten, angesprochen. Eine der wahrscheinlichsten Etymologien für das urgermanische Wort für „Gott“, *\*ans* = Ase stellt diese Wurzel zu germanisch *\*ans* = Balken, Pfosten, so dass der Name vielleicht direkt auf die Verehrung der „Balkengötter“ zurückzuführen ist.<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> Behm-Blancke 2003, 52-53.

<sup>81</sup> Ders., Kap. VII.

<sup>82</sup> Simek 2004, 46.

**Merkur, Mars, Minerva und Co. –**

**Zur Frage nach dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum**

## **Teil II**

**Das römische Fundmaterial im germanischen  
Barbaricum mit der  
Darstellung von mythologischen Motiven**

## II. Das römische Fundmaterial im germanischen Barbaricum mit der Darstellung von mythologischen Motiven

In den folgenden Kapiteln des Abschnitt II stelle ich die verschiedenen archäologischen Sachgruppen vor, die im germanischen Barbaricum gefunden wurden und Darstellungen von mythologischen Motiven tragen. Zu jeder Sachgruppe gibt es eine Einleitung in Überblicksform, darauffolgend einen Katalog, der alle Funde enthält, die ich zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Dissertation nach bestem Wissen und Gewissen auf der Basis der aktuellen Publikationslage recherchiert habe. Die wichtigste Basis bildeten hierbei die bis Ende 2019 erschienenen Bände des „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“ (CRFB)<sup>83</sup>. Aufgrund des weitreichenden zeitlichen und geographischen Horizonts können die Kataloge dieser Dissertation keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben. Dies gilt insbesondere für Abschnitt 2.2. (römische Münzen)! Er zeigt jedoch ein Minimum an mythologischen/mythologisch verzierten Objekten auf, welches im germanischen Barbaricum im fraglichen Zeitraum bekannt gewesen oder zumindest gesehen worden sein muss. Im Katalogteil entstammt sowohl die Ansprache als eine bestimmte Gottheit als auch die Benennung der Attribute und aller anderen im steckbriefartigen Beschreibschema erfassten Kriterien in jedem Fall der jeweiligen zitierten Publikation, nicht meiner Interpretation. Die Bronzestatuetten sind innerhalb ihres Geschlechts m/w nach Häufigkeit absteigend geordnet. Die Sortierung der Münzen ergab sich von vornherein alphabetisch durch die Sortierung in der OCRE Datenbank (vgl. Kap. 2.3.4.)

In erster Linie habe ich – zumindest was Teil II betrifft – die angefragten und mir zugesandten Abbildungen verwendet (s. Danksagungen). In den Fällen, wo meine Anschreiben unbeantwortet blieben, habe ich – vor allem aufgrund gewisser Redundanzen in den Darstellungsweisen – darauf verzichtet, die Abbildung aus der entsprechenden Publikation heraus zu scannen. (Die Literatur ist in jedem Fall genannt und kann bei gezielterem Interesse entweder dort eingesehen oder bei der jeweiligen Institution selbst angefragt werden.) Die Bildrechteinhaber der originalen Abbildungen in Teil II sind im „Steckbrief“ unter der Rubrik „Museum/Institution/Inventarnummer“ aufgeführt. Die

---

<sup>83</sup> *Im Rahmen eines internationalen Gemeinschaftsprojektes werden alle aus dem Römischen Reich in das europäische Barbaricum gelangten Funde mit dem Ziel erfasst, die Beziehungen zwischen Römern und Barbaren zu beleuchten. Die Herausgabe der Bände im Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum (CRFB) wird von jedem Land (Deutschland, Litauen, Niederlande, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn) selbst vorgenommen, die Römisch-Germanische Kommission hat koordinierende Aufgaben übernommen.*“ (Zitat Homepage des CRFB auf [www.dainst.org](http://www.dainst.org)).

Herkunft der durchnummerierten Abbildungen, die hingegen aus anderen Publikationen stammen, ist dem Abbildungsnachweis zu entnehmen.

k.A. = keine Angabe

## 2.1. Mythologische Bronzestatuetten

Im germanischen Barbaricum wurden viele, durch ihre Größe und feine plastische Bearbeitung ausgezeichnete römische Bronzestatuetten gefunden. Es handelt sich um Statuetten, die dieselben Typen wiedergeben, wie sie in Italien selbst und in den römischen Provinzen in Bronze gegossen, gehandelt, als Votivgabe niedergelegt oder als Glücksbringer getragen wurden.<sup>84</sup> Bei einer Gegenüberstellung mit der Vielfalt der in angrenzender Nachbarschaft Niedergermanien verehrten Götter ergibt sich jedoch eine starke Konzentration auf bestimmte Gottheiten. Überraschend unterrepräsentiert sind Göttergestalten der dortigen regionalen Kulte wie die Matronen, Hercules Deusoniensis, Hercules Magusanus oder der Nehalennia. In das Barbaricum gelangte dagegen nur eine kleine Auswahl an Darstellungen, die sich nicht aus Problemen der Verfügbarkeit im Grenzgebiet erklären lässt, da die Masse der dort gefundenen Statuetten ein breites Motivspektrum aufweist. Die Bevorzugung bestimmter römischer Gottheiten scheint mit bestimmten Typendarstellungen verbunden zu sein. Am häufigsten belegt im Fundspektrum des Barbaricums ist Merkur, entweder nackt dargestellt oder mit einem Agraffenclamys bekleidet (mit einem auf der linken Schulter befestigten und lang herabfallendem Mantel).

An zweiter Stelle der Beliebtheit erfreute sich Mars. Eindeutig bevorzugt wurde im freien Germanien die Darstellung des jugendlich-nackten Gottes. Sein Hauptverbreitungsgebiet in den römischen Provinzen war insbesondere der gallo-römische Moselraum. Von dort sind mehrere Tempelanlagen bekannt, in denen Lenus Mars verehrt wurde – eine indigene Gottheit, die mit Mars gleichgesetzt werden kann. Lenus Mars wurde hier nicht als Kriegsgott, sondern vorrangig als Fruchtbarkeits- und Heilsgott interpretiert. Dieses Auswahlprinzip von ganz bestimmten Göttertypen spricht für eine inhaltlich-religiöse Bedeutung der Statuetten nach römischem Vorbild. Auch ihr oftmals guter Erhaltungszustand, die Reparaturspuren, die Fundvergesellschaftung mit Wertgegenständen oder kultischen

---

<sup>84</sup> Gehrig 1995, 125.

Objekten wie den Orakelstäbchen legen nahe, dass es sich nicht um Material handelte, dass für Recyclingzwecke benutzt werden sollte.<sup>85</sup>

Bei den Bronzestatuetten ergibt sich bei den drei häufigsten Göttern, Merkur, Mars und Jupiter in der Germania Magna eine deutliche Konzentration in der Verteilung im Nordwesten, ein klarer Schwerpunkt in Friesland sowie Streuung in Westfalen und Niedersachsen. Jenseits von Elbe und Saale finden sich nur vereinzelte Vertreter, weit abgeschlagen davon in Dänemark und im westlichen Polen.<sup>86</sup> Die reichen römischen Bodenfunde aus dem germanischen Barbaricum überraschen durch die Vielzahl unterschiedlicher Statuettentypen römischer Götter. Vor allem aus Nord- und Westdeutschland sind eine große Menge an Statuetten bekannt. Noch häufiger sind römische Statuetten in der friesischen Küstenregion der Niederlande.<sup>87</sup> Alle Statuetten aus Friesland und Groningen wurden in Wurten gefunden, d.h. in den vor- und frühgeschichtlichen Wohnhügeln, die sich in der Lehmzone befinden, welche die südliche Küste der Nordsee begrenzt. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde damit begonnen, einen Großteil der durch Menschen angelegte Wohnhügel teilweise oder komplett abzutragen. Wurtenerde wurde vor der Einführung von Kunstdünger als natürliches Düngemittel benötigt. Die Statuettenfunde stammen wie alle anderen Wurtenfunde aus diesem Zusammenhang.

Da es sich eben nicht um professionelle, archäologische Ausgrabungen handelte, haben wir es nur mit Streufunden zu tun. Es ist nichts über Fundvergesellschaftungen dokumentiert – sofern denn welche bestanden haben – oder über die genaue Fundposition in der Wurt.<sup>88</sup> Zu beobachten ist jedoch, dass unter den Statuetten noch ganz andere Themen als sonst in der Germania Magna vertreten sind: Apollo und Minerva – die im Übrigen germanischen Barbaricum nicht vorkommen – sind z.B. gleich mehrfach vertreten – noch dazu in Typen, die auf eine Entstehung in der frühen Kaiserzeit hinweisen. Hier zeigt sich möglicherweise eine Spur der stärkeren Romanisierung, die die Friesen zu Beginn der Kaiserzeit mitmachten, als sie sich nicht am Aufstand gegen Rom beteiligten und so etwas längere Zeit noch unter römischer Oberhoheit blieben. Dies wirkte wahrscheinlich auch später noch nach: Durch Armeedienst und Handel blieb die Verbindung zu Rom vermutlich enger als bei anderen germanischen Verbänden<sup>89</sup>.

---

<sup>85</sup> Mirschenk 2013, 114.

<sup>86</sup> Stupperich 1995, 67.

<sup>87</sup> Grünwald 2010, 85.

<sup>88</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 7.

<sup>89</sup> Stupperich 1991, 182-183.

Die Datierung der römischen Bronzestatuetten ist sehr uneinheitlich. Ein Schwerpunkt zeichnet sich aber für das 2. Jahrhundert ab. Es kommen jedoch, wenn auch nur in geringem Umfang, Bronzestatuetten des 1. und 3. Jahrhunderts vor.<sup>90</sup> Statuettenfunde im Barbaricum stammen aus sehr unterschiedlichen Fundkontexten. Allen Funden gemeinsame Deponierungsumstände sind nicht ohne weiteres erkennbar, ebenso wenig lässt sich eine einheitliche Art der Nutzung erschließen. In Einzelfällen sprechen die Fundumstände dafür, dass die Stücke als Altmetall angesehen wurden, andere Kontexte legen nahe, dass den Statuetten als solchen ein Wert zuerkannt wurde. Inwiefern damit rituelle Aspekte verknüpft waren und ob damit tatsächlich auch inhaltlich eine Identifikation mit einer Gottheit einherging, muss dahingestellt bleiben. Womöglich hat sich die Funktion sogar mehrfach geändert, nachdem das Stück durch Handel, Beute oder unter anderen Umständen ins Barbaricum gelangt ist.<sup>91</sup> Aus der römischen Periode des Siedlungsplatz von Kamen-Westick in Nordrhein-Westfalen sind mehrere Statuettenbasen überliefert, die dafür sprechen, dass die Figuren vor Ort aufgestellt wurden.<sup>92</sup>

Wenn die Statuetten tatsächlich von den Germanen als Götterfiguren erkannt wurden, könnten sie durchaus als materielle Transformation einheimisch-germanischer Gottheiten gedient haben.<sup>93</sup>

---

<sup>90</sup> Erdrich 2001, 65.

<sup>91</sup> Cichy 2015, 83.

<sup>92</sup> Mirschenz 2013, 112.

<sup>93</sup> Erdrich 2001, 65.

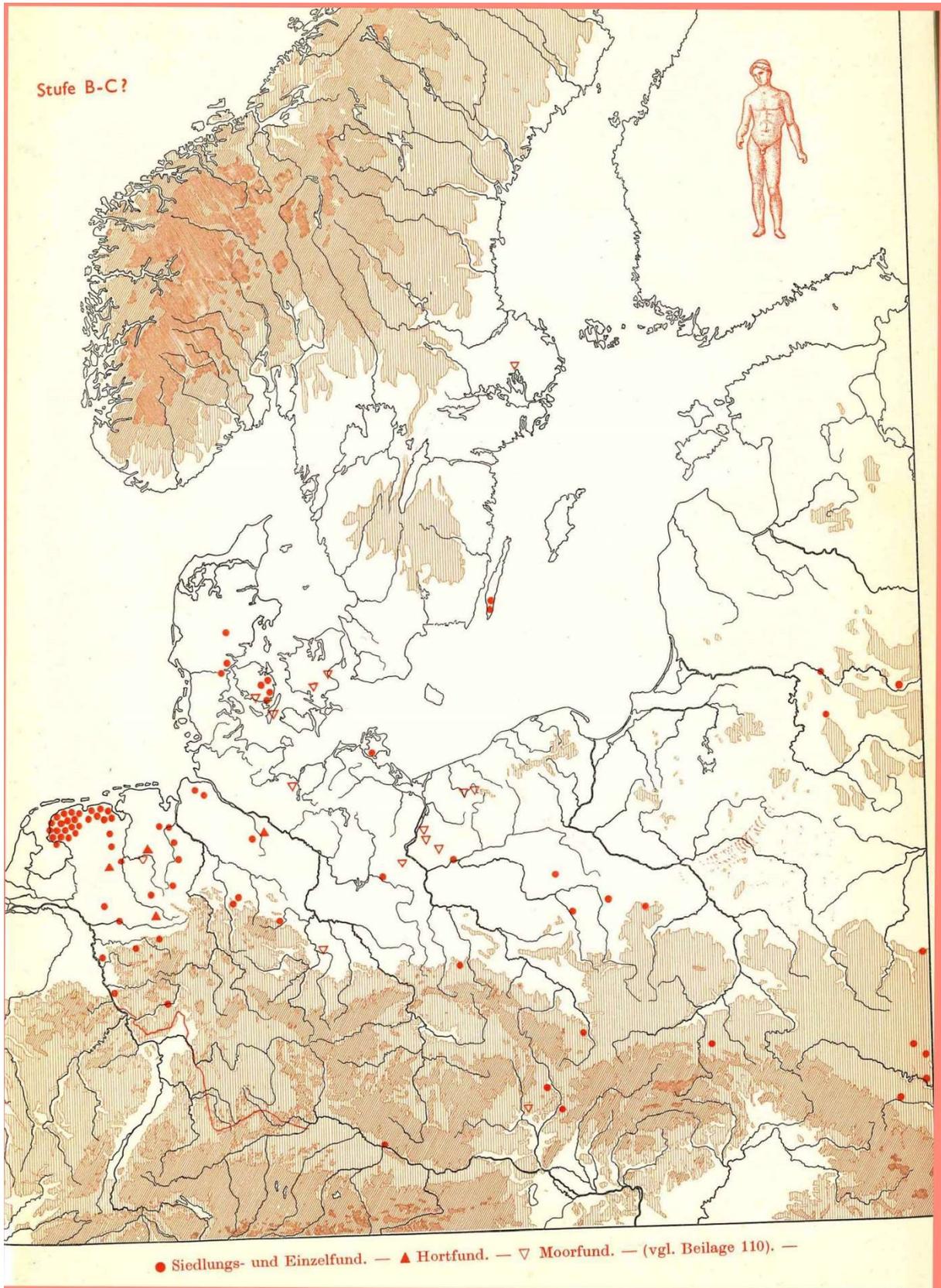


Abb. 1: Verbreitungskarte der Merkurstatuetten nach Eggers 1951 (die von Eggers vorgelegte Karte gibt auch heute noch aufgrund der wenigen Neufunde eine Vorstellung von der Verbreitung von Merkurstatuetten in der Germania).

## Merkur

Unter allen römischen Bronzestatuetten nimmt Merkur im römischen Imperium den ersten Rang ein – von ihm sind auch die meisten im germanischen Barbaricum erhalten geblieben.

Die traditionelle Sichtweise sieht in Merkur die direkte römische Übertragung des griechischen Gottes Hermes. Er war der Schutzherr der Wanderer und Reisenden. Er verband als Götterbote Himmel und Erde und geleitete als Psychopompos (= Seelengeleiter) die menschlichen Seelen aus dem Diesseits ins Jenseits. Diese Funktion zeigt auch die chthonische Seite seines Wesens auf. Am dritten Tage der attischen Anthesterien – eines Frühlings- und Totenfestes – wurden dem Hermes Töpfe mit gekochten Speisen als Opfer aufgestellt, wobei man für die Verstorbenen betete. Eine Lekythos (Flasche) aus Athen zeigt Hermes, wie er mit seinem Zauberstab die Seelen aus der Unterwelt heraufholt bzw. sie wieder hinabzwingt. Der goldene Stab, den Hermes bei Homer trägt, ist ein Zauberstab, mit dem der Gott die Menschen einschläfern und wecken kann. Später wurde aus diesem Zauberstab der Heroldsstab des Götterboten mit dem achtförmig verschlungenen Ende. Der Heroldsstab gehört neben Flügelschuhen und Reisehut zu den ständigen Attributen des Hermes.<sup>94</sup>

Der Name Mercurius (eingedeutscht Merkur) geht auf das lateinische Wort *merx* (Ware) zurück. In Rom wurde Merkur als Beschützer des für diese Stadt so wichtigen Kornhandels ein öffentlicher Kult eingerichtet. 495 v. Chr. weihten die Römer für ihn einen Tempel am Circus maximus (am Aventin) ein. Gleichzeitig wurde eine Zunft der Kaufleute geschaffen, deren Mitglieder sich *mercuriales* nannten. Am Stiftungstag des Tempels und der Zunft, am 15. Mai, opferten die Kaufleute dem Gott und besprengten aus einer ihm geweihten Quelle an der Porta Capena Haupt und Waren mit Wasser. Als Schutzgott der Händler wurde er nicht nur in römischer Zeit, sondern gelegentlich auch in der Neuzeit auf der Rückseite von Münzen abgebildet.<sup>95</sup>

Im römischen Reich während der Kaiserzeit wurde Merkur mit dem Handel nach Westen und Norden verbreitet. In den keltischen und germanischen Provinzen war schließlich die Verehrung von Merkur stärker noch als in Rom selbst. Darauf weisen hunderte von Funden hin, bei denen es sich zumeist um Inschriften auf Weihsteinen oder Tafeln aus Bronze handelt. Die Darstellung auf diesen Steinen, die in den germanischen Rheinprovinzen gefunden wurden, ist von der Form und dem Ausdruck her römisch, aber die

<sup>94</sup> Hunger 1984, 177.

<sup>95</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Mercurius“, 2802 ff.

Namenskomposite sind germanischer Herkunft verbunden mit dem Stiftungszweck und einer bestimmten Personengruppe, seien es einzelne Stämme oder ein lokaler Bezug.

Merkurs Bild bei sich zu tragen, sicherte vermutlich seinen dauerhaften Schutz. Auf den Statuetten wird der Gott oft nackt dargestellt, manchmal liegt ein Mäntelchen über seinen Schultern, zuweilen trägt er aber auch einen richtigen, knielangen Mantel<sup>96</sup>. In der rechten Hand hält er einen gut gefüllten ledernen Geldbeutel – das Symbol seiner Eigenschaft als Gott des Handels – und in der linken Hand den Heroldsstab. Die gewaltigen Aufgaben, vor denen die Menschen den Gott durch Wünsche und Gelübde stellen, kann er nur durch Fliegen über die antike Welt meistern. Dazu trägt er an den Füßen hohe Flügelschuhe. Auf seinem breitkrepmpigen Reisehut – dem Petasos – befindet sich zusätzlich ein Paar Flügel.

Die wohl häufigste Darstellungsweise des Merkur in den nordwestlichen Provinzen war die des stehenden Gottes.<sup>97</sup> Die Bronzestatuetten des stehenden Merkur wurden in der Forschung in fünf Typen eingeteilt, die sich auch für Merkurbilder in anderen Materialien bewähren. Sie gelten sowohl für Italien als auch für die Provinzen:<sup>98</sup>

Typus I: nackt

Typus II: Mit Schulterbausch

Typus III: Mit Chlamys an der Seite, die an der Schulter gefibelt ist

Typus IV: Großer Reisemantel, der den Körper bedeckt

Typus V: Mit Chlamys um beide Schultern, im Übrigen nackt

Bei den meisten Darstellungsweisen kam es den Künstlern in den nordwestlichen Provinzen offenbar nicht darauf an, einen bestimmten Typus des Gottes wiederzugeben, sondern den Gott so darzustellen – und ihn mit Attributen auszustaffieren – dass er auch ohne inschriftliche Benennung als Merkur zu identifizieren war. Fast immer kehren daher der caduceus (Heroldsstab, meist links) und das Marsupium (Geldbeutel, meist rechts) wieder. Andere Attribute wie ein Füllhorn sind selten (vgl. Merkur Nr. 28).

Regionale Vorlieben lassen sich nicht erkennen. Es fällt jedoch auf, dass die Darstellungen des Merkur in Tunika und Mantel aus dem nördlichen Rätien stammen.<sup>99</sup>

Nimmt man an, dass die Merkur-Statuetten auch von den Germanen als Götterbilder aufgefasst wurden, dann ist zu vermuten, dass die meisten von ihnen durch Germanen, die in

<sup>96</sup> S. Gehrig 1995 127 f. zu seinen vier verschiedenen Typen der Merkur-Statuetten.

<sup>97</sup> LIMC IV,1,546.

<sup>98</sup> LIMC IV, 1, 534, 507 ff.

<sup>99</sup> LIMC IV, 1, 546.

römischen Diensten gestanden hatten, bei der Rückkehr nach Hause mitgebracht worden waren<sup>100</sup>. Haben diese Heimkehrer und ihre Familienangehörigen in ihnen fremde Götter gesehen oder haben sie die Statuetten mit ihren eigenen einheimischen Göttern identifiziert? Während Tacitus behauptet, dass die Germanen keine Götterbilder anerkennen<sup>101</sup>, legen die Statuetten nahe, dass den germanischen Soldaten nach jahrzehntelanger Beeinflussung durch die römischen Kulte in der Armee auch die Bronzestatuetten als Götterbilder selbstverständlich waren<sup>102</sup>.



Merkur-Statuette Nr. 20

---

<sup>100</sup> Spickermann 1995, 135.

<sup>101</sup> Tac.Germ. 9,2

<sup>102</sup> Stupperich 1995, 72.

## Merkur

### 1. Statuette aus Westerwörden (Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen) <sup>103</sup>

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend

**Kleidung:** Über der linken Schulter befindet sich ein Faltengewand.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem Kopf ist schwach der Ansatz von Flügelchen erkennbar.

**Größe:** Erh. Höhe: 10,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Beide Unterarme stark korrodiert und teilweise abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Niedersachsen, Westerwörden, Lkr. Cuxhaven, Wurt Westerwörden 23.

**Fundkategorie:** Lesefund

**Datierung:** 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museen Stade Inv. Nr. 992



---

<sup>103</sup> CFRB, Band 4, S. 132, XXI-02-23/3.1.

**Mercur****2. Statuette aus Großringe (Lkr. Grafschaft Bentheim, Niedersachsen)<sup>104</sup>**

**Attribute:** In der rechten herabhängenden Hand Geldbeutel.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend

**Kleidung:** nackt bis auf FaltenGewand über der li. Schulter

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem gelockten Kopf Mütze.

**Größe:** H.: 11,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Leicht korrodiert.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** k.A.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** (spätes?) 2. /1. H. 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Hannover 143:33

---

<sup>104</sup> CRFB, Band 4, S. 43, XIX-11-6/1.1.

**Merkur****3. Statuette aus Tinnen, Lkr. Emsland (Niedersachsen)<sup>105</sup>**

**Attribute:** Die linke Hand hielt den jetzt verlorenen Heroldsstab. Die rechte Hand hält den gefüllten Geldbeutel (Marsupium).

**Gestik/Körperhaltung:** Stehend. Der rechte Arm ist vorgestreckt und angewinkelt. Die Statuette steht auf dem linken Bein, rechtes entlastet zur Seite gesetzt, Kopf gehoben und nach links gewendet.

**Kleidung:** Flügelschuhe, sonst nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Flügelhelm

**Größe:** H: 15,1 cm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Niedersachsen, Tinnen (Haren/Ems), Lkr. Emsland

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** CRFB: 1. Jh. n. Chr.? La Baume: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Privatbesitz

---

<sup>105</sup> Gehrig 1995, 310.

## Merkur

### 4. Statuette aus Elsfleth, Hogenkamp (Lkr. Wesermarsch, Niedersachsen)<sup>106</sup>

**Attribute:** In der linken Hand hält die Figur einen in der Armbeuge liegenden Stab, der als geflügelter Heroldsstab (*caduceus*) zu erkennen ist. Vom rechten Arm ist nur der Oberarm erhalten, daher fehlt der charakteristische Geldbeutel.

**Gestik/Körperhaltung:** Stehend.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Zwei parallele Rillen und eine kleine Vertiefung am Hinterkopf weisen auf einen geflügelten Helm, der einmal dort befestigt war.

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** vom rechten Arm ist nur der Oberarm erhalten.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Elsfleth, Hogenkamp

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** Römische Kaiserzeit

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege?

---

<sup>106</sup> Scheschkewitz 2011, 85.

**Merkur****5. Statuette aus Edendorf, Kr. Uelzen (Niedersachsen)<sup>107</sup>****Attribute:** k.A.**Gestik/Körperhaltung:** Stehend.**Kleidung:** Mantel über der linken Schulter**Haartracht/Kopfbedeckung:** Flügelhut**Größe:** H: noch 5,8 cm**Erhaltungszustand:** Rechtes Standbein am Fuß abgebrochen, linkes Spielbein am Knie abgebrochen. Rechter Arm am Oberarm abgebrochen.**Fabrikationsmerkmale:** k.A.**Fundort:** Niedersachsen, Edendorf, Kr. Uelzen**Fundkategorie:** Einzelfund**Datierung:** 3. Jh. n. Chr. (La Baume)<sup>108</sup>**Datierung und Art der Beifunde:** keine**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Hannover, 7557

---

<sup>107</sup> La Baume 1971, 147.

<sup>108</sup> La Baume 1971, 147.

**Merkur****6. Statuette aus Hildesheim (Niedersachsen)<sup>109</sup>**

**Attribute:** (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** Stehend. Kopf leicht nach links geneigt. Im angewinkelten linken Arm befand sich ursprünglich der Caduceus.

**Kleidung:** Über der linken Schulter trägt die Statuette ein gefaltetes Gewand / Flügelschuhe.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H.: 10,3 cm.

**Erhaltungszustand:** Die leicht angewinkelte Rechte ist im Unterarm abgebrochen, Caduceus verloren.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Niedersachsen, Hildesheim, Lkr. Hildesheim, 1868

**Fundkategorie:** angeblich unweit der Fundstelle des Hildesheimer Schatzfundes entdeckt, Einzelfund

**Datierung:** 2.u. 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Roemer- und Pelizaeus- Museum Hildesheim, Inv.-Nr. unbekannt

---

<sup>109</sup> CRFB, Band 4, S. 91, XX-05-9/4.1.

## Merkur

### 7. Statuette aus Hildesheim-Drispstedt (Niedersachsen)<sup>110</sup>

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** Stehend. Nach links geneigter Kopf, Arme angewinkelt.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** in der Frisur gekerbte Flügel.

**Größe:** H.: 8,3 cm

**Erhaltungszustand:** Einlagen aus Brustwarzen fehlen/ Unterarme fehlen. Glied abgefeilt.

**Fabrikationsmerkmale:** Laut La Baume wohl provinzialrömische Arbeit des 3. Jahrhunderts.<sup>111</sup>

**Fundort:** Niedersachsen, Hildesheim-Drispstedt, Lkr. Hildesheim, 1909

**Fundkategorie:** Einzelfund beim Pflügen zw. Drispstedt und Bavenstedt entdeckt, etwa 2 km nördlich von der Fundstelle des Silberschatzes Hildesheim

**Datierung:** 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Roemer- und Pelizaeus- Museum Hildesheim, Inv.-Nr. unbekannt

---

<sup>110</sup> CRFB, Band 4, S. 83, XX-05-9/2.1.

<sup>111</sup> La Baume 1971, 147, Taf. 5,3.

## Merkur

### 8. Statuette aus Holzhausen (Lkr. Osnabrück, Stadt Georgsmarienhütte, Nordrhein-Westfalen)<sup>112 113</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** nach oben weisender Geldbeutel in der rechten Hand, die linke ist leer und nach oben geöffnet, hielt wohl ehemals Caduceus.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Flügelhelm

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** Beide Beine sind abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Holzhausen

**Fundkategorie:** Grabbeigabe Grabhügel

**Datierung:** Mit einiger Wahrscheinlichkeit gehören die vier Objekte zu einer Brandnachbestattung des ausgehenden 3. oder frühen 4. Jhdt.

**Datierung und Art der Beifunde:** Im Grabhügel befanden sich – vermutlich in einer Brandnachbestattung – ein einheimisches Drehscheibengefäß, eine Terra Nigra-Fußschale, ein rottoniger Firnisbecher und ein goldener Fingerring provinzialrömischer Herkunft (Ring mit zwei Tierköpfen).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Bad Rothenfelde, Inv.-Nr. 52.



<sup>112</sup> Spickermann 1995, 132, Abb. 6.

<sup>113</sup> Schlüter 2000, 394-395 mit weiterführender Literatur.

## Merkur

### 9. Statuette aus Warendorf-Beelen (Nordrhein-Westfalen)<sup>114</sup>

**Attribute:** Geldbörse und (ursprünglich) Caduceus

**Gestik/ Körperhaltung:** Stehend. Die Statuette ist im klass. Kontrapostschema<sup>115</sup> gestaltet: Das linke Spielbein ist leicht zurückgesetzt, der Körper ruht fast vollständig auf dem rechten Standbein. In der rechten, gesenkten Hand trägt die Statuette eine Geldbörse. Der linke Arm ist leicht angewinkelt. Die Handfläche ist nach oben gerichtet und bildet mit den Fingern eine Führung, in die ursprünglich der Caduceus (Hermesstab) eingesetzt war.

**Kleidung:** Über der linken Schulter trägt Merkur einen Mantel, der auf der Schulter mit einer Ringfibel zusammengehalten wird. Das Ende des Mantels fällt rechts und links über den Unterarm. An den Füßen trägt die Figur Flügelschuhe, deren Befiederung durch eine feine Gravur angedeutet ist.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem lockigen Haar trägt Merkur einen Petasos (flacher Filz- oder Strohhut mit breiter Krempe), auf den zwei leicht geschwungene Flügel aufgesetzt sind. Die Befiederung wird auch hier mit einer feinen Gravur angedeutet.

**Größe:** H: 11 cm

**Erhaltungszustand:** Das Gesicht und einzelne Körperpartien sind stark abgenutzt. Die linke, vorgestreckte Hand weist an den Fingern Bruchspuren auf. Unregelmäßig verteilt über den Körper finden sich einzelne leichte Schlagspuren. Die Einlage des linken Auges ist verlorengegangen.

**Fabrikationsmerkmale:** Das rechte Auge ist aus Silber.

**Fundort:** Warendorf, OT Beelen

**Fundkategorie:** Hortfund, in der Bauernschaft Hörster 1928. In einem Tongefäß befanden sich ein goldener und sechs silberne Halsringe, zwei bronzene Punzen sowie eine ältere Merkurstatuette.

**Datierung:** 1.-2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** einheimisches Tongefäß (?), darin neben der Statuette ein punzverzierter Goldring, drei Silberblechringe, drei Silberdrahtringe sowie zwei stabförmige Bronzegewichte. Die Statuette und die nicht zum praktischen Gebrauch bestimmbar Blechringe deuten auf einen Weihefund hin.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** LWL-Archäologie für Westfalen (WMfA), Inv.-Nr. K 1

<sup>114</sup> CRFB, Band 7, S. 235, XI-08-3/4.1/ Grünewald 1995, 294.

<sup>115</sup> Kontrapost ist ein Gestaltungsmittel in der Bildhauerei. Er bezeichnet das Nebeneinander von Stand- und Spielbein einer menschlichen Figur zum Ausgleich der Gewichtsverhältnisse.

## **Mercur**

### **10. Statuette aus Haltern (Kr. Recklinghausen, Nordrhein-Westfalen)<sup>116</sup>**

**Attribute:** in der rechten vorgestreckten Hand hält er einen Geldbeutel, linke Hand hält den Caduceus.

**Gestik/Körperhaltung:** rechtes Bein vor-, linkes Bein zurückgestellt. Linker Arm angewinkelt, rechte Hand vorgestreckt.

**Kleidung:** nackt bis auf Mantel, der über der rechten Schulter befestigt ist.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Flügelhut, darunter lugt lockiges Haar hervor.

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** Beide Füße abgebrochen

**Fabrikationsmerkmale:** Geschlechtsteil und Bauchmuskulatur herausgearbeitet

**Fundort:** Haltern, kurz vor Wiederbeginn der Grabungen 1925 im Gelände des römischen Hauptlagers. Im Römerlager Haltern wurden seit 1816 an insgesamt sechs Standorten militärische Anlagen sowie ein Gräberfeld aus augusteischer Zeit entdeckt.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 1. Jh. n. Chr. (augusteisch)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** verschollen

---

<sup>116</sup> Stupperich 1991 179; Menzel 1985, 161.

## Merkur

### 11. Statuette aus Haltern 2 (Kr. Recklinghausen, Nordrhein-Westfalen)<sup>117</sup>

**Attribute:** links trägt er den Caduceus, rechts hielt (wohl ursprünglich) den Geldbeutel.

**Gestik/Körperhaltung:** Rechtes Bein vor- linkes Bein zurückgestellt. linker Arm angewinkelt.

**Kleidung:** nackt bis auf Mantel, der über der rechten Schulter befestigt ist.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** ursprünglich ein aufragendes Blatt zwischen den Kopfflügeln, das diesen Merkur als ägyptische Angleichung des Hermes an Toth und damit offensichtlich als bereits ptolemäische Erfindung zu erkennen gibt. Von den verschiedenen ägyptischen Versionen dieses Hermes-Thot verbreitete sich nur dieser Typus - mit und ohne zusätzlichen Flügelhut - im römischen Reich und zwar schon seit augusteischer Zeit, wie die Halterner Statuetten (Nr. 10 u. 11) zeigen.

**Größe:** ca. 8 cm

**Erhaltungszustand:** Beide Füße abgebrochen. rechter Arm verloren gegangen

**Fabrikationsmerkmale:** Geschlechtsteil und Bauchmuskulatur herausgearbeitet.

**Fundort:** im Damm der Weseler Straße, etwa in Höhe des Hauptlagers, frühes 19. Jh.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 1. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Die Statuette gelangte später mit der Sammlung des Entdeckers des Militärlagers Haltern F.W. Schmidt in die Berliner Museen. (Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr.?)

---

<sup>117</sup> Stupperich 1991, 180; v. Schnurbein 1974, 12.

## Merkur

### 12. Statuette aus Langenfeld-Richrath (Kr. Mettmann, Nordrhein-Westfalen)<sup>118</sup>

**Attribute:** In der vorgestreckten rechten Hand hält er einen übergroßen Geldbeutel. Die linke Hand umfasste ehemals den Heroldsstab (*caduceus*). Dieser Darstellungstyp war in römischer Zeit äußerst beliebt, ist häufig belegt und auf ein griechisches Vorbild des 5. Jh. v. Chr. zurückzuführen.

**Gestik/Körperhaltung:** steht auf dem rechten Bein, das linke ist zurückgesetzt. Der linke Arm ist leicht angewinkelt, Kopf nach rechts gewandt.

**Kleidung:** bis auf einen knappen Mantel (*chlamys*), der auf der rechten Schulter mit einer Knopffibel gehalten wird, die linke Schulter verhüllt und über den linken Unterarm herabfällt, unbedeckt. Flügelschuhe.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** eine flache Kappe mit einem schmalen, hochaufragenden Flügelpaar bedeckt das Haar.

**Größe:** H: 10,7 cm

**Erhaltungszustand:** grün patiniert, stellenweise stark korrodiert und auch modern beschädigt.

**Fabrikationsmerkmale:** Die handwerkliche Ausführung der Statuette ist von geringer Qualität. Dem Bronzegießer standen offenbar nur bescheidene Mittel zur Verfügung, um Bewegungsablauf und Plastizität des Körpers auszuschmücken. Vieles wirkt plump, allzu oft zeichnen lediglich große Linien die spannungslose Muskulatur.

**Fundort:** Langenfeld-Richrath, wurde 1976 von einem Schüler aus dem sandigen Aushub einer Baustelle aufgelesen.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 1. Jh. n. Chr. (augusteisch)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Stadtmuseum Langenfeld, Inv.-Nr. unbekannt



<sup>118</sup> Stupperich 1991, 181; Horn 1977, 80-81.

## Merkur

### 13. Statuette aus der Umgebung von Halberstadt (Sachsen-Anhalt)<sup>119</sup>

**Attribute:** die linke Hand und das Attribut in der rechten Hand fehlen, aber ohne Zweifel lag auf dieser der Beutel, in der linken der Heroldsstab.

**Gestik/Körperhaltung:** Stehend.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** kleine Flügel im lockigen Haar

**Größe:** H: 14 cm

**Erhaltungszustand:** die linke Hand und das Attribut in der rechten Hand fehlen

**Fabrikationsmerkmale:** „Beste Arbeit des 1. Jhdts.“<sup>120</sup>

**Fundort:** Sachsen-Anhalt, Umgebung von Halberstadt

**Fundkategorie:** unbekannt, vor 1900

**Datierung:** frühe Kaiserzeit

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, aus dem Vermächtnis Vasel Inv.-Nr. AB 92

---

<sup>119</sup> CRFB, Band 6, S. 53, VII-04-16/1.1.

<sup>120</sup> C. Fredrich, Die in Ostdeutschland gefundenen römischen Bronzestatuetten. Programm des Kgl. Gymnasiums Küstrin (Küstrin 1912) 6.

## Merkur

### 14. Statuette aus Kimsward (gem. Wonseradeel, Friesland, Niederlande)<sup>121</sup>

**Attribute:** (möglicherweise ursprünglich) Geldbeutel, (möglicherweise ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** Sitzend. Das rechte Bein ist gebogen und hochgezogen. Das linke Bein ist schräg nach vorne platziert. Die Finger und Daumen der rechten Hand sind verbogen und haben möglicherweise ein Attribut gehalten. Die linke fehlende Hand hat möglicherweise einen Caduceus gehalten.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Um das lockige Haar ist eine Schnur gebunden. Aus analogen Figuren in Relief und Skulptur lässt sich sicher schließen, dass Merkur dargestellt ist.

**Größe:** H: 11 cm.

**Erhaltungszustand:** Im Gesäß ist ein ovales Loch zu sehen. Daumen und zwei Finger der rechten Hand und ein Teil des linken Armes, die Attribute und der Sitz fehlen. Auf den Augäpfeln ist das Silber nur teilweise erhalten.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Augäpfel waren versilbert. Hohlguss.

**Fundort:** Kimsward (Gem. Wonseradeel, Fr.), vor 1900 (?), aus dem Wurtendorf

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 80-55: Fries Museum, Leeuwarden  
| Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>121</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 60.

## Merkur

### 15. Statuette aus Dalfsen (gem. Dalfsen, Overijssel, Niederlande)<sup>122</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und Caduceus. Flügel und Geldbeutel charakterisieren diese Statuette als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein, das linke Bein ist nach hinten gebogen. Die rechte Hand ist nach vorne ausgestreckt und hält eine Geldbörse auf der Handfläche zwischen Daumen und Zeigefinger. Der linke Oberarm wird in einiger Entfernung vom Körper gehalten, der Unterarm wird in der Position angehoben, in der die Figur einen Caduceus hält.

**Kleidung:** unbedeckt bis auf Chlamys, diese fällt von der linken Schulter.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Flügeln in den Haaren, in den lockigen Haaren, die das Ohr unbedeckt lassen, sticht der übrige Flügel hervor.

**Größe:** H: 16,4 cm.

**Erhaltungszustand:** Der vorderste Teil des linken Fußes, der linke Flügel, der obere Rand der Börse und das Attribut in der linken Hand fehlen. Leichte moderne Reparatur an der rechten Ferse. Eine der besten Statuetten aus niederländischem Boden.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss

**Fundort:** Außerhalb der germanischen Siedlung in einer Deponie, zusammen mit anderen Funden, die diese Schicht gegen Ende des 4. Jahrhunderts datieren (1960).

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** 4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen, Biologisch-Archaeologisch Instituut

---

<sup>122</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 62-63.

## Merkur

### 16. Statuette aus Pingjum (gem. Wonseradeel, Friesland, Niederlande)<sup>123</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich Caduceus). Flügel und Geldbeutel charakterisieren diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Bein. Die rechte Hand ist nach vorne ausgestreckt und hält eine Geldbörse aufrecht auf der Handfläche. Der linke Unterarm ist in der Position angehoben, in der er einen Caduceus hält. Ein Lochansatz in der Hand weist daraufhin, dass dieses Attribut, wenn es wie gewöhnlich auf der linken Schulter ruhte, leicht gebogen gewesen muss.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Aus dem lockigen Haar, das die Ohren bedeckt, springen zwei Flügel hervor.

**Größe:** H: 10,7 cm.

**Erhaltungszustand:** Riss im Nacken. Das Attribut in der linken Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen.

**Fundort:** aus dem Wurtendorf Pingjum, vor 1877

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 79-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>123</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 66.

## Merkur

### 17. Statuette aus Noord Barge-Hooge Loo (gem. Emmen, Drente, Niederlande)<sup>124</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus. Flügel und Geldbeutel charakterisieren diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein, das linke Bein ist nach hinten gebeugt. Die rechte Hand ist nach vorne ausgestreckt und hält eine Geldbörse aufrecht auf der Handfläche. Der linke Oberarm liegt nahe am Körper, der Unterarm ist in der Halteposition eines Caduceus.

**Kleidung:** nackt bis auf Chlamys, diese fällt von der linken Schulter.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** aus dem lockigen Haar, das die Ohren bedeckt, springen zwei Flügel hervor

**Größe:** H: 11,5 cm.

**Erhaltungszustand:** Das Fehlen der Zehen und des Penis kann auf fehlerhaften Guss zurückzuführen sein. Ein Teil der Flügel, Zehen und des Penis und das Attribut in der linken Hand fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen

**Fundort:** Noord Barge-Hooge Loo, 1845

**Fundkategorie:** Siedlungsfund, aus derselben Fundstelle stammen eine Eber-Figur und ein Sockel

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Assen PMD 1855/ I 76

---

<sup>124</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 68.

## Merkur

### 18. Statuette aus Jelsum (gem. Leeuwarderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>125</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein wird gebeugt und nach hinten gelegt. Die rechte Hand ist nach vorne verlängert und hält einen Geldbeutel aufrecht auf der Handfläche. Der linke Oberarm ist seitlich ausgestreckt, der Unterarm in der Position erhoben, in der er einen Caduceus hält.

**Kleidung:** nackt bis auf Chlamys, dieser wird durch eine Brosche an der linken Schulter zusammengehalten, hängt vorne bis zur Hälfte des Oberarms herab und fällt in Parallelfalten herunter.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 8,2 cm.

**Erhaltungszustand:** Beide Füße und Knöchel und das Attribut in der linken Hand fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Spröde und löchrige Bronze. Die rechte Hand mit Geldbörse ist missgebildet.

**Fundort:** Jelsum, aus dem Wurtendorf

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 20 A-97: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>125</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al., 1967, 70.

## Merkur

### 19. Statuette aus Ferwerd (gem. Ferwerderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>126</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend. Die rechte Hand ist nach vorne verlängert und hält eine Geldbörse aufrecht auf der Handfläche. Der linke Arm ist seitlich verlängert, mit leicht gebogenem Ellenbogen, als würde er einen Caduceus halten, von dem jedoch keine Spur zu sehen ist. Der Geldbeutel kennzeichnet diese Figur als Merkur.

**Kleidung:** unbekleidet, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist gebeugt. Der linke Fuß muss rückwärts platziert worden sein.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 14,3 cm.

**Erhaltungszustand:** Der rechte Fuß mit einem kleinen Teil des Unterschenkels und des linken Fußes fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss, aber fehlerhaft: am linken Bein im hinteren Bereich des Oberschenkels und am rechten Bein an der Innenseite des Oberschenkels befinden sich Löcher, wo das Metall nicht die gesamte Form gefüllt hat. Die Oberfläche ist hier und dort rau und narbig.

**Fundort:** aus dem Wurtendorf Klooster Foswert, vor 1901

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 27C-25: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>126</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1964, 72.

## Merkur

### 20. Statuette aus Blija (gem. Ferwerderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>127</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus. Flügel und Geldbeutel charakterisieren diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Die linke ist gebeugt und weit nach hinten platziert. Der rechte Arm ist in einiger Entfernung vom Körper etwas seitwärts verlängert, die Hand greift eine baumelnde Geldbörse. Der linke Oberarm ist seitlich ausgestreckt, der Unterarm in der Position, in der er einen Caduceus hält. Die Haltung der Hand zeigt, dass das Ende dieses Attributs auf der linken Schulter lag. Der Kopf dreht sich leicht nach rechts.

**Kleidung:** nackt bis auf Chlamys. Die Chlamys hängt von der linken Schulter, über den Rücken und über den linken Unterarm herab.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** zwei Flügel, das lockige Haar lässt die Ohren unbedeckt.

**Größe:** H: 11,2 cm

**Erhaltungszustand:** Das Attribut in der linken Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen, glatte Oberfläche.

**Fundort:** aus einem Wurtendorf in der Nähe von Vaardeburen, vor 1886

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 28B-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>127</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 74.

## Merkur

### 21. Statuette aus Schettens (gem. Wonseradeel, Friesland, Niederlande)<sup>128</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus. Flügelkappe und Geldbeutel charakterisieren diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** stehende männliche Figur

**Kleidung:** unbekleidet, mit Ausnahme von Chlamys und geflügelter Kappe. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist nach hinten gebogen. Die rechte Hand ist nach vorne verlängert, an ihr baumelt ein Geldbeutel. Der linke Rest des Unterarms zeigt, dass er ursprünglich angehoben wurde, um einen Caduceus zu halten. Chlamys fällt von der linken Schulter.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das die Ohren abdeckende lockige Haar ragt aus der flachen Flügelkappe hervor.

**Größe:** H: 13,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Der größte Teil des linken Unterarms fehlt. Einige Risse befinden sich nahe dem Handgelenk und im frei hängenden Teil des Mantels.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen

**Fundort:** Wurt von Schettens, 1931/32 Ankauf durch S.S. Menonides von einem Wurtengräber, der die Statuette geraume Zeit vorher gefunden hatte.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Warffum (Gr.), coll. Menonides

---

<sup>128</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 76.

## Merkur

### 22. Statuette aus Hallum (gem. Ferwerderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>129</sup>

**Attribute:** Flügelkappe und Geldbeutel charakterisieren diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das Linke ist gebeugt und nach hinten gestellt. Der rechte Arm ist seitlich in einiger Entfernung vom Körper ausgestreckt. Die rechte Hand hält einen baumelnden Geldbeutel. Der linke Oberarm liegt nahe am Körper, der Unterarm ist angehoben, als würde ein Caduceus gehalten.

**Kleidung:** unbekleidet, mit Ausnahme von Chlamys und geflügelter Kappe, Chlamys fällt hinab von der linken Schulter.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Von der geflügelten Kappe ragt das lockige Haar hervor und lässt die Ohren unbedeckt.

**Größe:** H: 8,2 cm

**Erhaltungszustand:** Löchrige Oberfläche, besonders auf dem Rücken und an den Beinen. Das Attribut in der linken Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Der Mund wurde sekundär graviert.

**Fundort:** aus einer unbekanntem Wurt bei Hallum, vor 1900

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 27A-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>129</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 78.

## Merkur

### 23. Statuette aus Krangeweer (gem. Stedum, Groningen, Niederlande)<sup>130</sup>

**Attribute:** Geldbeutel und (ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist gebogen. An der rechten Hand baumelt ein Geldbeutel. Der linke Unterarm muss nach vorne ausgestreckt gewesen sein, um einen Caduceus zu halten.

**Kleidung:** unbekleidet bis auf Chlamys, die von der linken Schulter fällt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das lockige Haar lässt die Ohren frei, Spuren der Flügel sind zu sehen.

**Größe:** H: 11,6 cm

**Erhaltungszustand:** Beide Füße, der Großteil der Börse in der rechten Hand und des linken Unterarms, die Flügel und der frei hängende Teil der Chlamys fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Sehr löchrige Bronze.

**Fundort:** aus der Wurt Krangeweer, zusammen mit einer Matronen-Statuette („Matronen“ Nr. 1), 1859

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1884/I 22

---

<sup>130</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 80.

## Merkur

### 24. Statuette aus Beetgum (gem. Menaldumadeel, Friesland, Niederlande)<sup>131</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Geldbeutel, (ursprünglich) Caduceus. Die Flügel charakterisieren diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist gebeugt und nach hinten versetzt. Der rechte Arm ist nach vorn verlängert, vermutlich stand ein Geldbeutel aufrecht auf der Handfläche. Der linke Unterarm wird in der Position angehoben, als hielte er einen Caduceus. Die Haltung der Hand zeigt, dass dieses Attribut auf der Schulter ruhte.

**Kleidung:** unbekleidet bis auf Chlamys, diese fällt von der linken Schulter.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Aus den lockigen Haaren, die die Ohren bedecken, heben sich zwei Flügel ab.

**Größe:** H: 11,9 cm.

**Erhaltungszustand:** Der rechte Unterarm und das Attribut in der linken Hand fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss, glatte, weitestgehend intakte Oberfläche

**Fundort:** aus dem Wurtendorf bei Beetgumermolen, vor 1885

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 46-87: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>131</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 82.

## Merkur

### 25. Statuette aus Loppersum I (gem. Loppersum, Groningen, Niederlande)<sup>132</sup>

**Attribute:** (wahrscheinlich ursprünglich) Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist gebeugt. Der linke Unterarm ist nach vorne verlängert, als hielte er einen Caduceus. Wenn dieses Attribut wie üblich auf der Schulter ruhte, muss der Schaft verbogen worden sein, um in das Loch in der Hand zu passen.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Aus den lockigen Haaren, die die Ohren bedecken, heben sich zwei Flügel ab. Auf den Flügeln sind keine Federn angegeben.

**Größe:** H: 8,9 cm.

**Erhaltungszustand:** Ein Teil des rechten Unterarms und das Attribut in der linken Hand fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen, glatte Oberfläche.

**Fundort:** zusammen mit einer Merkurstatuette (Nr. 26), während des Abtragens der Erde aus der Wurt von Loppersum, vor 1882.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leiden RMO, L.v.d.H. 4 III 1207

---

<sup>132</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 84.

## Merkur

### 26. Statuette aus Loppersum II (gem. Loppersum, Groningen)<sup>133</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Geldbeutel, (ursprünglich) Caduceus. Die Körperhaltung - insbesondere die der Arme - kennzeichnet diese Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Bein. Das rechte Bein ist gebogen und vorgesetzt. Der rechte Arm sollte sicher eigentlich den Geldbeutel entgegenstrecken. Die Finger der linken Hand sind so gebogen, dass sie vermutlich einen Caduceus gehalten haben.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 15,5 cm.

**Erhaltungszustand:** Aufgrund eines Gussfehlers fehlt der größte Teil des rechten Arms. Ein großer Teil des Körpers, der obere rechte Arm und die Hand sind unvollständig. Der Rest des Körpers ist stark durchlöchert.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen, Fehlguss

**Fundort:** zusammen mit einer Merkurstatuette (Nr. 25), während des Abtragens der Erde aus der Wurt von Loppersum, vor 1882.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leiden RMO, L.v.d.H. 4 III 1208

---

<sup>133</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 86.

## Merkur

### 27. Statuette aus Holwerd (gem. Westdongeradeel, Friesland, Niederlande)<sup>134</sup>

**Attribute:** Abgesehen von der außergewöhnlichen Position des rechten Arms, deren Winkel auf einen technischen Fehler zurückzuführen sein mag, deutet die Haltung und die jugendliche Schlankheit des Körpers darauf hin, dass Merkur dargestellt ist.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist gebogen. Der rechte Oberarm ist angewinkelt und seitlich in einiger Entfernung vom Körper gehalten, der übrige Teil des Unterarms zeigt nach oben. Der linke Oberarm ist seitwärts ausgestreckt, der Unterarm horizontal nach vorne.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 10,9 cm.

**Erhaltungszustand:** Stark löchrige Oberfläche, besonders am rechten Bein. Der Kopf ist fehlgegossen. Der große Zeh des rechten Fußes fehlt. Der rechte Unterarm und die linke Hand sind abgebrochen oder waren nie vorhanden.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Der Penis ist sehr groß dargestellt. Der Kopf hat keine Merkmale.

**Fundort:** aus der Wurtensiedlung Holwerd, vor 1894

**Fundkategorie:** Siedlungsfund, germanische Produktion?

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 30-115



<sup>134</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1964, 88.

## Merkur

### 28. Statuette aus Rottum (gem. Kantens, Groningen, Niederlande)<sup>135</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Geldbeutel rechts. Dieser charakterisiert die Figur als Merkur.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender bärtiger Mann, das linke Bein ist gerade, das rechte ist leicht nach hinten versetzt. Der rechte Arm ist gebogen. Der Geldbeutel in der rechten Hand ist teilweise in einem Stück mit der Taille gegossen. Der linke Oberarm ist horizontal seitwärts und der Unterarm gerade nach oben ausgestreckt. Auf der nach hinten gebogenen Hand liegt ein nicht identifizierbares Attribut: flach, oval und mit einer gezackten Umrandung. Möglicherweise erklärt sich die Form des Armes zusammen mit dem unbekanntem Attribut dadurch, dass der Erschaffer dieser Statuette Form und Funktion eines Füllhorns missverstanden hatte.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Die Haare liegen wie eine Kappe flach auf dem Schädel.

**Größe:** H: 8,5 cm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Raue Oberfläche. Ohren sind nicht ausgeformt. Das Gesicht ist von einem Fransenbart umrahmt. Die Beine sind kurz und dünn. Die Füße sind extrem klein. Die Zehen sind nicht angezeigt. Der Körper ist kurz und flach. Die Arme sind lang, die Hände groß. Die Augen sind gewölbt, die Nase ist dick und stumpf. Der Mund ist durch einen Einschnitt angedeutet und scheint offen zu sein. Der Bart ist durch Leisten unterteilt. Schnitt über dem rechten Knie.

**Fundort:** in der Wurtenerde von Rottum, vor 1916

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1916/I I

---

<sup>135</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 90.

**Mercur****29. Statuette aus Brændekærgård (Kolding, Dänemark)<sup>136 137</sup>**

**Attribute:** hält Geldbeutel in der gesenkten rechten Hand, während die Linke Umhang und Heroldsstab trägt.

**Gestik/Körperhaltung:** k.A.

**Kleidung:** Umhang (Chlamys?)

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe:** 4,7 cm

**Erhaltungszustand:** gut erhalten

**Fabrikationsmerkmale:** wurde ohne jegliche Sorgfalt hergestellt, kein künstlerischer Wert

**Fundort:** Brændekærgård bei Kolding

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** römische Kaiserzeit

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, Inv.-Nr. unbekannt

---

<sup>136</sup> Broholm 1960, 298.

<sup>137</sup> Lund Hansen 1987, 399.

## Mars

Mars war der römische Gott des Krieges und dem griechischen Ares gleichgesetzt. Die Römer verehrten in Mars als Vater von Romulus und Remus ihren Ahnherrn. Neben Jupiter wurde er der wichtigste Nationalgott, der dem römischen Volk Sieg verlieh und den römischen Staat stützte.<sup>138</sup>

Ursprünglich wurde Mars außerhalb der Stadt Rom, auf dem nach ihm benannten Marsfeld (Campus Martius) verehrt, bis Augustus einen Tempel des Mars Ultor (der „Rächer“, nämlich an den Mördern Caesars) auf seinem Forum errichten ließ. Im März und im Oktober fanden Mars zu Ehren Prozessionen auf dem Marsfeld statt.

Im keltisch-germanischen Raum wurde er mit zahlreichen einheimischen Göttern identifiziert (z.B. Lenus Mars im Gebiet der keltischen Treverer und in Britannien, Mars Thingsus im nordenglischen Housesteads, Mars Halamardus im holländischen Roermond).

Tacitus (Germania, Kapitel 9) nennt Mars an dritter Stelle der germanischen Götter nach Merkur und Hercules: „Hercules und Mars suchen sie durch erlaubte, das heißt Tieropfer, zu gewinnen. In der *interpretatio germanica* entsprach Mars vielleicht dem Gott Tiwaz (altnordisch Týr, vgl. Teil I, Kap. 1.5.)

Das Attribut des Mars ist die Lanze, gezeigt wird er auch mit Helm und Schild oder Schwert.

Eine große Zahl von Bronzestatuetten wurde außerhalb Roms und der Grenzen Italiens gefunden, im Norden, Westen wie im Osten. Sie stimmen trotz weiter Verbreitung typologisch oft so nahe überein, dass mit einem zentralen Ausgangspunkt zu rechnen ist. Bei den Statuetten können vier Haupttypen unterschieden werden:<sup>139</sup>

Typus U (= Mars Ultor): stehend, bärtig, mit (meist korinthischem) Helm, Muskelpanzer (oft verziert) und Beinschienen, die erhobene Rechte mit Lanze.

Typus P: stehend, bartlos, nackt, mit (meist korinthischem) Helm, die erhobene Rechte mit Lanze, am linken Arm Schild oder Schwert.

Typus C: stehend, bartlos, mit (meist korinthischem Helm), Panzer und Beinschienen, die Lanze haltend während die andere Hand Schild oder Schwert hält oder sich auf den Schild stützt.

---

<sup>138</sup> Hunger 1984, 242.

<sup>139</sup> LIMC II,1, 516.

Typus T: nackt und bartlos wie Typ P, aber in tänzerischer Haltung, mit einer Schärpe um den Körper, Tropaion oder Signum tragend.

Der korinthische Helm entstand zu Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. Er war in der antiken Welt als Helmtyp weit über die Grenzen Griechenlands bekannt. Er prägt das heutige Bild eines griechischen Helms. In der Antike entstanden verschiedene nach ihren Fundorten oder Verbreitungsgebieten benannte Helmarten. Der griechische Geschichtsschreiber Herodot erwähnte eine Helmform, die der Handelsstadt Korinth zugeschrieben wird. Man nimmt an, dass der heute als korinthischer Helm bezeichnete Typ gemeint ist.

Der Marstypus des nackten, bartlosen Mars mit den Attributen Lanze, Schild und einem korinthischen Helm ist in Gallien und den benachbarten Grenzprovinzen des Imperiums im 2. und 3. Jahrhundert verbreitet. Die große Anzahl dieser Figuren, deren Qualität von sehr gut bis sehr minderwertig reicht, lässt vermuten, dass es sich hierbei um Massenartikel handelt, die als günstige Votivgabe gekauft werden konnte.<sup>140</sup>

Die Gestalt des jugendlichen Mars, nackt oder gepanzert, war auch auf römischen Waffen sehr beliebt (vgl. Teil II, Kap. 2.9.2. Nr. 4).<sup>141</sup>

Darstellungen des Mars mit anderen Göttern und besonders mit Venus als eines der zentralen Themen staatlicher und privater römischer Bildkunst fanden weitere Verbreitung auf Weih- und Sarkophagreliefs, Mosaiken, Münzen, Gemmen und auf Medaillonen.<sup>142</sup>

Die Künstler in den nordwestlichen Provinzen beschränkten sich bei den Darstellungen des Mars fast ganz auf einige wenige Vorbilder, auf die oben unterschiedenen Typen U, C und P. Varianten der Kopfhaltung, der Armhaltung und der Manteldrapierung werden in der Regel nicht eigens aufgeführt, ebenso nicht die immer wieder zu beobachtende Vereinfachung des schmückenden Beinwerks an Panzer und Helm des Typus U. Bei den provinziellen Werkstätten ist meist nicht zu klären, ob hier eine bewusste Angleichung an den schmuckloseren Typ C vorliegt oder ob nur Unfähigkeit der Steinmetze, oder ob im Laufe der Bildüberlieferung sich die Vereinfachungen schrittweise ergeben haben.<sup>143</sup>

Mars wurde in den Nordwestprovinzen so häufig wie kein anderer römischer Gott in Inschriften mit einheimischen Beinamen verehrt. Die Inschriften sind die wichtigste Quelle über die Verbreitung des Marskultes. Nur wenige der einheimischen Beinamen des Gottes scheinen über ein größeres Gebiet verbreitet gewesen zu sein. Von sehr vielen sind Inschriften

<sup>140</sup> Burger 2012, 235; 237.

<sup>141</sup> LIMC II, 1, 540.

<sup>142</sup> Der neue Pauly, s.v. Mars, 951.

<sup>143</sup> LIMC II, 1, 559.

sogar nur von einem einzigen Ort erhalten, an dem in der Regel wohl das Heiligtum des betreffenden Gottes vermutet wurde. Die Darstellungen zeigen jedenfalls in der Regel den Gott in der Ikonographie des römischen Mars.<sup>144</sup>

Der Kult des Mars in den Provinzen war zwar durch das römische Heer verbreitet worden, das den Gott selbstverständlich als Krieger sah. Dennoch begegnen in den Provinzen auch völlig andere Züge im Wesen des Mars. Wie diese sich von den stadtrömischen Kulturen trennen lassen, hat schon W.H. Roscher beschrieben: „...doch werden wir als ziemlich untrügliches Merkmal eines ursprünglich barbarischen Kultes die unlateinischen Beinamen ansehen dürfen, welche dem Gotte beigegeben sind, während echtitalische und auf Kaisermünzen vorkommende Beinamen in der Regel auf importierte römische Kulte schließen lassen.“<sup>145</sup>



Mars-Statuette Nr. 11

---

<sup>144</sup> LIMC II, 1, 568.

<sup>145</sup> W.H. Roscher, Studien zur vergleichenden Mythologie der Griechen und Römer. Bd. 1: Apollon und Mars, 2395 (Leipzig 1873).

## Mars

### 1. Statuette aus Spahn, Landkreis Emsland (Niedersachsen)<sup>146</sup>

**Attribute:** (wahrscheinlich ursprünglich) Lanze, Schwert.

**Gestik/Körperhaltung:** Stehender nackter Mars rechte Hand hoch erhoben, linker Arm angewinkelt. In der rechten hoch erhobenen Hand hielt er eine heute verschollene Lanze, im angewinkelten linken Arm hält er ein Schwert.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem gelockten Haupt trägt Mars einen korinthischen Helm.

**Größe:** H.: 9,8 cm.

**Erhaltungszustand:** Lanze aus der rechten Hand heute verschollen

**Fabrikationsmerkmale:** Vermutlich wurde diese Statuette mit dem Schwert im Arm im Rhein-Mosel-Gebiet hergestellt, nach einem griechischen Original des 4. oder 3. Jahrhunderts v. Chr.

**Fundort:** Niedersachsen, Spahn, Lkr. Emsland

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Archäologie Museum Meppen



<sup>146</sup> CRFB, Band 4, S. 41, XIX-09-11/1.1.

## Mars

### 2. Statuette aus Marren, Lkr. Cloppenburg (Niedersachsen)<sup>147</sup>

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender nackter Mars. Kopf leicht nach links geneigt. Rechter Arm angewinkelt erhoben.

**Kleidung:** Panzer, Beinschienen.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem Haupt korinthischer Helm mit übergroßem Helmbusch.

**Größe:** H.: 17,0 cm

**Gewicht:** 247 g.

**Erhaltungszustand:** Linker Arm abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** Augenlider waren ursprünglich eingelegt.

**Fundort:** Niedersachsen, Marren, Lkr. Cloppenburg

**Fundkategorie:** Hortfund, auf der gleichen Parzelle wie eine weitere Mars- Statuette, Laren- Statuette und eine Victoria-Statuette

**Datierung:** 2. H. 2. Jh. o. 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** zweite Mars- Statuette, Laren-Statuette und eine Victoria- Statuette

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, 1340.



<sup>147</sup> CRFB, Band 4, S. 36, XIX-08-5/2.2.

## Mars

### 3. Statuette aus Marren, Lkr. Cloppenburg (Niedersachsen)<sup>148</sup>

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender nackter Mars. Rechter Arm angewinkelt erhoben.

**Kleidung:** keine

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem Haupt korinth. Helm.

**Größe:** H.: 13,3 cm

**Gew.:** 185 g

**Erhaltungszustand:** linker Arm abgebrochen

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Niedersachsen, Marren, Lkr. Cloppenburg, 1874

**Fundkategorie:** Hortfund, auf der gleichen Parzelle wie weitere Mars- Statuette (Nr. 2), Laren-Statuette und eine Victoria-Statuette.

**Datierung:** 2.u. 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** zweite Mars-Statuette, Laren-Statuette, Victoria-Statuette

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, 1339



<sup>148</sup> CRFB, Band 4, S. 36, XIX-08-5/2.1.

## Mars

### 4. Statuette aus Aldorf, Kr.Grafschaft, Diepholz (Niedersachsen)<sup>149</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Lanze, (ursprünglich) Schild

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Die rechte Hand erhoben, in der er ursprünglich die lange Lanze hielt, die linke Hand gesenkt, wohl um den Schild zu fassen.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe:** H: 10,5 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Niedersachsen, Diepholz, nördlich von Barnsdorf

**Fundkategorie:** k.A.

**Datierung:** 2.-3. Jahrhundert n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Osnabrück Inv. Nr. 2963/4.



---

<sup>149</sup> La Baume 1971, 146.

## Mars

### 5. Statuette aus Westerhammrich, Lkr. Leer (Niedersachsen)<sup>150</sup>

**Attribute:** (ursprünglich Lanze), (ursprünglich) Schwert

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. In der erhobenen Rechten hielt er ursprünglich eine Lanze, die abgewinkelte Linke trug das Schwert .

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe:** erh. Höhe: 8 cm

**Erhaltungszustand:** stark korrodiert

**Fabrikationsmerkmale:** Einzelheiten sind wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr erkennbar

**Fundort:** Westerhammrich, jüngerkaiserzeitlicher Siedlungsplatz am rechten Ufer der Ems, Statuette lag in einer Ofengrube neben provinzialrömischer Importkeramik und Bruchstück der Ofenkuppel.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Eine andere Grube im Grabungsbereich lieferte außerdem provinzialrömische Keramik (auch wenige Scherben von Terra Sigillata), ein Bruchstück eines gläsernen Spielsteins, Scherben römischen Glases, eine goldblechvezierte Silbernadel und einen Bronzestab zutage.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Ostfriesische Landschaft, Archäologischer Dienst & Forschungsinstitut, Foto: Christina Kohnen/Ostfriesische Landschaft.



<sup>150</sup> Bärenfänger 1998.

## Mars

### 6. Statuette aus Breckerfeld, Ennepe-Ruhr-Kreis (Nordrhein-Westfalen)<sup>151 152</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Lanze

**Gestik/Körperhaltung:** jugendlicher nackter Mars. Die erhobene Rechte stützte sich ursprünglich auf eine heute fehlende Lanze. Der linke Arm ist gesenkt.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm, bartlos.

**Größe:** H.: 10,0 cm

**Gewicht:** 79 g.

**Erhaltungszustand:** Linker Fuß, rechte Hand und der linke Unterarm fehlen. Ebenso fehlt die Bodenplatte als Standfläche.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

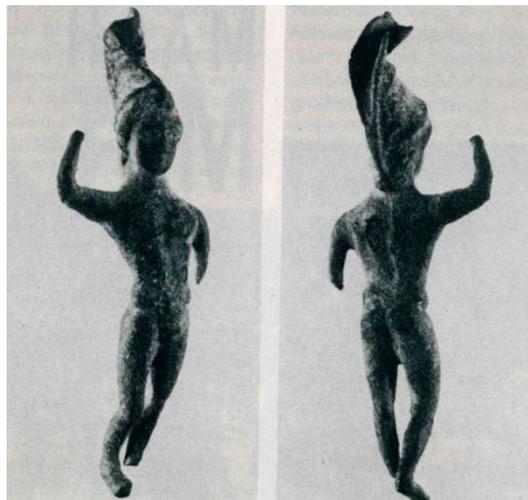
**Fundort:** NRW, Breckerfeld, Flur „Im Windhagen“

**Fundkategorie:** Einzelfund, 1989, Lesefund von Herrn Gerhard Bergfeld in der Flur "Im Windhagen" bei Erdaushub für Gartenhaus.

**Datierung:** Ende 2.-1. H. 3. Jh.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Stadtmuseum Breckerfeld



<sup>151</sup> CRFB, Band 7, S. 55, IX-06-1/2.1.

<sup>152</sup> Bleicher 1991.

**Mars****7. Statuette aus Bochum-Ruhraue, Ortsteil Stiepel (Nordrhein-Westfalen)<sup>153</sup>**

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars mit waagrecht erhobenem rechten und herabhängendem linken Arm.

**Kleidung:**

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Gut erkennbar ist ein hoher korinthischer Helm, dessen Helmbusch jedoch bereits antik abgebrochen ist.

**Größe:** H: 4,7 cm

**Gewicht:** 11 g.

**Erhaltungszustand:** Von Armen und Beinen sind jeweils nur Stümpfe erhalten. Helmbusch abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen, lunckerfrei und nicht vollständig durchkorrodiert.

**Fundort:** Stiepel

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** k.A.

---

<sup>153</sup> Cichy 2015.

## Mars

### 8. Statuette aus Kamen-Westick 1 (Nordrhein-Westfalen)<sup>154</sup>

**Attribute:** hielt vermutlich ursprünglich eine Lanze in der rechten Hand und trug am linken Arm einen Schild

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, rechter Arm ist erhoben

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Helmbusch kennzeichnet diese Statuette als Mars.

**Größe:** H: 6,4 cm

**Erhaltungszustand:** deutliche Ähnlichkeit mit dem Neufund aus Bochum (Nr. 6), jedoch sind Helmbusch, Arme und Beine etwas besser erhalten. Linker Unterarm und Füße abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** Form ist eher klobig und wenig detailliert. Auf der rechten Seite des Helms ist ein „M“ und auf der linken Seite ein „R“ eingraviert. Wahrscheinlich deuten die Buchstaben auf den Namen Mars hin. Die geschlossene Faust ist gelocht.

**Fundort:** NRW, Kamen-Westick, 1930er Jahre

**Fundkategorie:** Lesefund

**Datierung:** 2.-4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** kaiserzeitliche Siedlung mit hoher Anzahl z.T. hochwertiger Funde, bei denen römische Bunt- und Edelmetallimporte einen großen Anteil ausmachen (v.a. Fibeln, Anhänger, Ringschmuck, Metallgefäße, Statuetten, Kasten- und Möbelbeschläge, Militaria, Bestandteile des Zuggeschirrs, Glocken, Instrumente und Geräte).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Haus der Stadtgeschichte Kamen



<sup>154</sup> Cichy 2015, 81/ Mirschenz 2013, 112-113/ Könemann 2018, 99.

## Mars

### 9. Statuette aus Kamen-Westick 2 (Nordrhein-Westfalen)<sup>155</sup>

**Attribute:** hielt vermutlich ursprünglich eine Lanze in der rechten Hand und trug am linken Arm einen Schild.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, rechter Arm ist erhoben, linker Arm leicht vom Körper abgespreizt und abgewinkelt.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** korinthischer Helm mit Federbusch

**Größe:** 6,1 cm

**Erhaltungszustand:** beide Hände abgebrochen

**Fabrikationsmerkmale:** Brustwarzen und Bauchnabel sind auf primitive Art und Weise mittels einer Kreisaugenpunze dargestellt.

**Fundort:** NRW, Kamen-Westick, 1930er Jahre

**Fundkategorie:** Grabungsfund aus Grubenkomplex, der möglicherweise in Zusammenhang mit metallverarbeitenden Tätigkeiten steht. Der Fundkontext scheint anzudeuten, dass das Stück zumindest zum Zeitpunkt der Niederlegung nur noch den Charakter eines Altmetallgegenstandes besaß.

**Datierung:** 2.- 4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** Der Grubenkomplex lag abseits des eigentlichen Siedlungsbefundes. Aus der Verfüllung konnten Schlackestücke, mehrere Keramikscherben, ein Nagel und weitere unbestimmte Eisenfragmente geborgen werden.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Herne, Inventarnummer unbekannt

---

<sup>155</sup> Mirschenk 2013, 113./Cichy 2015, 81/ Könemann 2018, 99.

## Mars

### 10. Statuette aus Friesland (Niederlande)<sup>156</sup>

**Attribute:** Rüstung, Helm und die Position des rechten Armes charakterisieren diese Figur als Mars. Attribute in beiden Händen fehlen.

**Gestik/Körperhaltung:** Bärtiger Mann stehend. Das Gewicht des Körpers muss auf dem rechten Bein geruht haben. Der rechte Arm ist in der Position, in der er mutmaßlich eine Lanze hielt, seitlich angehoben. Die linke Hand ist zur Faust gerundet und hat möglicherweise ein Attribut gehalten. Das linke Bein wird durch einen Beinpanzer geschützt.

**Kleidung:** Paludamentum (Soldatenmantel) und Rüstung. Die Rüstung besteht aus einem Metallkürass und wird über einer Tunika getragen. Ein Kurzsword hängt an einem über die rechte Schulter geschlungenen Gürtel. Das Paludamentum hängt von der rechten Schulter über den Rücken, den Ellenbogen und den Unterarm herab.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm, Bart. Der Helm ist von einem großen Doppelkamm gekrönt.

**Größe:** H: 11,9 cm.

**Erhaltungszustand:** Das rechte Bein und die Attribute in beiden Händen fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen.

**Fundort:** Provinz Friesland, vor 1887.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 87A-2: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>156</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 38.

## Mars

### 11. Statuette aus Nijlanderzij (gem. Wymbritseradeel, Friesland, Niederlande)<sup>157</sup>

**Attribute:** Helm und Position des rechten Armes charakterisieren diese Figur als Mars.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Das Gewicht der Figur ruht auf dem rechten Bein. Die linke Hand hielt vermutlich einen Schild. Die rechte Schulter ist angehoben.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Gewelltes Haar, das die Ohren bedeckt, schaut unter dem korinthischen Helm mit großem Doppelkamm hervor.

**Größe:** H: 23 cm.

**Erhaltungszustand:** Die rechte Hand und die Attribute in beiden Händen fehlen. Der rechte Fuß war oberhalb des Knöchels abgebrochen und wurde nach der Entdeckung wieder angelötet.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Augäpfel waren versilbert – nur teilweise erhalten. Hohl-guss.

**Fundort:** Nijlanderzij, 1926, aus der Wurt Blankensens.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventar-nummer:** Leeuwarden FM 195-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>157</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 40.

## Mars

### 12. Statuette aus Tsjum (gem. Franekeradeel, Friesland, Niederlande)<sup>158</sup>

**Attribute:** (möglicherweise ursprünglich) Schild und Lanze.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Der rechte Arm ist in der Position, in der er eine Lanze hält, seitlich angehoben. Auf der linken Seite ist von einem Attribut keine Spur zu sehen, es könnte ein kleiner Schild gewesen sein.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Helm ist vom korinthischen Typ, der von einem großen Doppelkamm gekrönt wird. Auf der Außenseite des Kamms ist die Struktur der Federn schwach angedeutet.

**Größe:** H: 18,4 cm.

**Erhaltungszustand:** Die Attribute in beiden Händen fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen

**Fundort:** Tsjum, vor 1911, aus der Wurt bei De Vlaren.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 123-106: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>158</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 44.

## Mars

### 13. Statuette aus Spannum (gem. Hennaarderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>159</sup>

**Attribute:** (möglicherweise ursprünglich) Schild und Lanze.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Der rechte Arm ist in der Position, in der er eine Lanze hält, seitlich angehoben. Die linke Hand ist geschlossen, vermutlich hielt sie einen Schild, der auf dem Boden stand.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Helm vom korinthischen Typ wird von einem großen Doppelkamm gekrönt, der direkt am Helm befestigt ist. Auf beiden Seiten des Helms ist ein dreieckiges Stück, das von einem astähnlichen Ornament überragt wird, durch Rillen wiedergegeben. Am Rand des Kamms ist die Kontur der Federn angedeutet.

**Größe:** H: 8,8 cm.

**Erhaltungszustand:** Ein Teil der linken Zehen, ein kleiner Teil des Kamms und die Attribute in beiden Händen fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen.

**Fundort:** Spannum, vermutlich aus der Wurtensiedlung

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 65-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>159</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 48.

## Mars

### 14. Statuette aus Dongjum (gem. Franekeradeel, Friesland, Niederlande)<sup>160</sup>

**Attribute:** (möglicherweise ursprünglich) Schild und Lanze.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Das Körpergewicht ruht auf dem rechten Bein. Der rechte Arm ist in der Position, in der er eine Lanze hält, seitlich angehoben. Die linke Hand ist geschlossen, vermutlich hielt sie einen Schild auf dem Boden.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Ein Kranz von gelocktem Haar tritt unter dem Helm hervor, der von einem großen Doppelkamm überragt wird. An der Seite des Kamms zeigen einige wenige eingeritzte Linien die Richtung der Federn an.

**Größe:** H: 10,8 cm.

**Erhaltungszustand:** Die rechte Hand, der rechte Fuß und das Attribut in der linken Hand fehlen. Das linke Auge und der linke Nasenflügel sind beschädigt.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen.

**Fundort:** Dongjum (Gem. Franekeradeel, Fr), vor 1911, im Umfeld der Bauarbeiten für eine regionale Bahnlinie.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 67-6: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>160</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 50.

## Mars

### 15. Statuette aus Kornjum (gem. Leeuwardeadeel, Friesland, Niederlande)<sup>161</sup>

**Attribute:** (möglicherweise ursprünglich) Schild und Lanze.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Das Gewicht des Körpers muss auf dem rechten Bein gelegen haben. Der rechte Arm wird seitwärts in der Position angehoben, in der er eine Lanze hält, wobei der Unterarm nach vorne gestreckt ist. Die linke Hand hat vermutlich einen Schild gehalten.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Gelocktes Haar tritt unter dem Helm hervor, der von einem großen Doppelkamm gekrönt wird, welcher direkt auf dem Helm befestigt ist. Der Wellenrand ist der einzige Hinweis auf Federn.

**Größe:** H: 9,3 cm.

**Erhaltungszustand:** Ein Teil des rechten Unterarms, der größte Teil des linken Arms, das rechte Bein unter dem Oberschenkel und der linke Fuß fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen.

**Fundort:** Kornjum (Gem. Leeuwardeadeel, Fr.) vor 1913, von der Kirchturmspitze aus gemessen etwa 2,80 tief m in einer schwarzen Erdschicht von etwa 1,20 m Dicke.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 20-198: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>161</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 52.

## Mars

### 16. Statuette aus Dronrijp (gem. Menaldumadeel, Friesland, Niederlande)<sup>162</sup>

**Attribute:** Schwert und (wahrscheinlich ursprünglich) Lanze. Der Helm, die Position des rechten Armes und das Schwert charakterisieren diese Figur als Mars.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender, nackter Mars. Das Gewicht des Körpers muss auf dem rechten Bein geruht haben. Der rechte Arm wird seitwärts in der Position angehoben, in der er eine Lanze hält, wobei der Unterarm nach vorne gestreckt ist. Die linke Hand ist nach vorne ausgestreckt und hält ein Schwert, das in der Armbeuge liegt und bis zur Mitte des Oberarms reicht.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Lockiges Haar tritt unter dem korinthischen Helm hervor, der von einem großen Doppelkamm überragt wird.

**Größe:** H: 16,5 cm.

**Erhaltungszustand:** Der Großteil beider Beine und das Attribut in der rechten Hand fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss

**Fundort:** Dronrijp (Gem. Menaldumadeel, Fr.) 1925, nördlich des Bahnhofs, in der Wurt Hatsum II (= Wurt Hommema).

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 50-13: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>162</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 54.

## Mars

### 17. Statuette aus Tybjerg (Seeland, Dänemark)<sup>163 164 165</sup>

**Attribute:** starker bärtiger Mann, (vermutlich ursprünglich) Speer rechts, (vermutlich ursprünglich) Schild links.

**Gestik/Körperhaltung:** die erhobene rechte Hand hielt vermutlich einen Speer, die gesenkte linke vermutlich den Schild.

**Kleidung:** knielange Tunika, darüber ein Panzer mit Medusa-Darstellung auf Brusthöhe, Beinschienen.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** korinthischer Helm

**Größe:** 27 cm

**Erhaltungszustand:** sehr gut, nur die Füße fehlen

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Tybjerggård, nahe Ringsted. Gefunden auf einer Wiese von einem Laien, eingeliefert 1869.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Photos by Roberto Fortuna and Kira Ursem, Danish National Museum (C.335)



---

<sup>163</sup> Lund Hansen 1987, 397.

<sup>164</sup> Broholm 1960, 297.

<sup>165</sup> Eggers 1951, Nr. 233.

## Jupiter

Was im griechischen Mythos von Zeus erzählt wird, übertrugen die römischen Dichter auf Jupiter. Ihm waren alle Iden (Vollmondstage) heilig. Er sandte Blitz und Donner und war Schirmherr von Recht und Ordnung. Dem kämpfenden Heer verlieh er Widerstandskraft und Sieg. Jupiter Optimus Maximus (J.O.M., „der Beste und Größte“) war der Hauptgott der Römer und wurde zusammen mit Juno und Minerva im ältesten Tempel des römischen Staatskultes auf dem südlichen Teil des kapitolinischen Hügels verehrt. Dieser Tempel nahm im politischen Leben Roms eine wichtige Stellung ein. Hier versammelte sich der Senat zu Kriegserklärungen, hier leistete der Feldherr Opfer und Gelübde vor seiner Abreise in die Provinz, hier wurden internationale Verträge ausgehängt. Der triumphierende Feldherr fuhr als lebendiges Abbild des J.O.M. im Wagen zum kapitolinischen Tempel hinauf. Jupiter zu Ehren wurden die *Iudi Romani* (vom 4. Bis 19. September) gefeiert. In der Kaiserzeit wurde J.O.M. orientalischen Göttern gleichgesetzt, z.B. J.O.M. Sabazios (Statuette Nr. 9) und J.O.M. Dolichenus (Statuette Nr. 6).<sup>166</sup>

Der Kult des Jupiter Dolichenus, des romanisierten Stadtgottes Baal von Doliche, fand durch syrische Soldaten weite Verbreitung im römischen Reich und wurde auf zahlreiche Darstellungen übertragen: meist auf einem Stier sitzend, trägt Jupiter Dolichenus eine Hörnerkrone, auch Brustpanzer oder phrygische Mütze und ist gewappnet mit einem Schwert, Doppelaxt und Blitzbündel<sup>167</sup>. Ebenso erscheinen Gottheiten der Kelten unter Jupiters Namen und Bild, wie z.B. die Jupiter(-giganten) germanischen Provinzen (vgl. Teil I, Kap.1.4.).<sup>168</sup>

Die Mehrzahl der Darstellungen überliefern den stehenden Jupiter auf Reliefs, Münzbildern, Gemmen und Bronzestatuetten. Diese stammen häufig aus Lararien. Der stehende Jupiter wird nackt wiedergegeben, oft mit einem Mantel, der über seine linke Schulter drapiert ist. Der thronende Jupiter ist halbnackt dargestellt, mit freiem Oberkörper, während der Mantel seinen Unterkörper bedeckt. Meist erscheint Jupiter würdevoll und bärtig. Die linke erhobene Hand ist auf das Zepter gestützt, in seiner Rechten hält er das Blitzbündel. Weitere Attribute sind Adler und Patera (Opferschale). Auf Münzen und Gemmen wird Jupiter häufig mit Victoria verbunden: Er wird von der Siegesgöttin bekränzt oder er hält deren kleines Abbild auf der Hand. Victorien können ihn auch in Triumph-Darstellungen begleiten, wobei Jupiter in einer Quadriga (Gespann mit vier Pferden) wiedergegeben wird (in Entsprechung der Gruppe auf dem Dachfirst des Kapitoltempels

<sup>166</sup> Hunger 1984, 203.

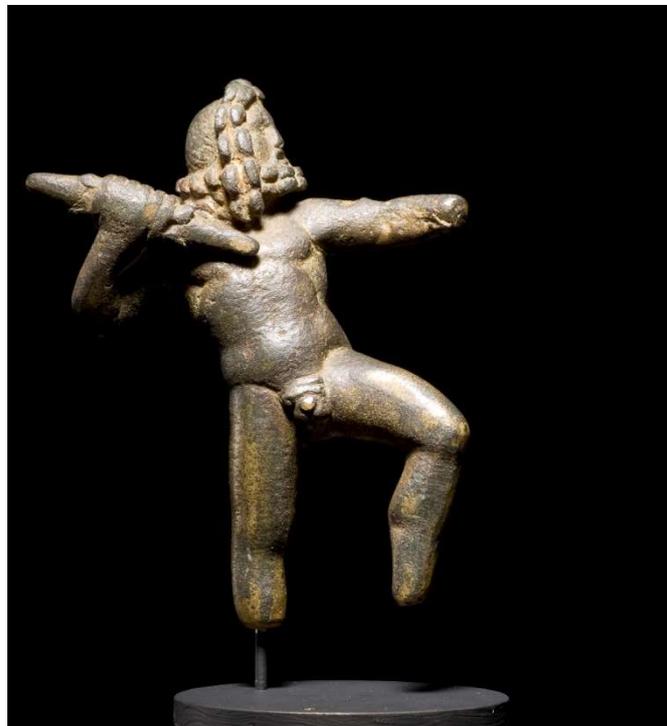
<sup>167</sup> Der neue Pauly, 83.

<sup>168</sup> Der neue Pauly, 81.

republikanischer Zeit). Den kämpfenden Jupiter mit erhobenem Blitzbündel überliefern einige Münzen und Bronzestatuetten.<sup>169</sup>

An den Rändern des Reiches sind die Funde von Jupiter-Statuetten nicht so zahlreich – vielleicht, weil der römische Staatsgott in seiner Wirkungsweise so eindeutig war und sich nicht leicht mit einheimischen Gottheiten gleichstellen ließ.

In der Statuette aus Warstade (Nr. 2) steht Jupiter Optimus Maximus in der Pose des Herrschers. Rechts hält er sein langes Zepter, im linken angewinkelten Arm das Blitzbündel.<sup>170</sup>



Jupiter-Statuette Nr. 10

---

<sup>169</sup> Der neue Pauly, 82.

<sup>170</sup> Gehrig 1995, 127.

## Jupiter

### 1. Statuette aus Bad Zwischenahn-Elmendorf, Landkreis Ammerland (Niedersachsen)<sup>171</sup>

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender Jupiter. Linker Arm erhoben, rechter Arm gesenkt.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Bart

**Größe:** Erh. H.: 15,5cm.

**Erhaltungszustand:** Beide Arme in der Schulter abgebrochen. Beide Füße fehlen. Stark beschädigt.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss

**Fundort:** Bad Zwischenahn-Elmendorf, Lkr. Ammerland, Niedersachsen

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg, 1348



---

<sup>171</sup> CRFB, Band 4, S. 32, XIX-06-1/1.1.

## Jupiter

### 2. Statuette aus Hemmoor-Warstade, Lkr. Cuxhaven (Niedersachsen)<sup>172</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Zepter, Blitzbündel

**Gestik/Körperhaltung:** Der linke Arm ist hoch erhoben, der rechte leicht abgewinkelt. In der abgebrochenen Hand trug Jupiter ein Zepter. Im leicht abgewinkelten rechten Arm hält er ein größtenteils abgebrochenes Blitzbündel.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Lockenkranz auf dem Kopf.

**Größe:** H: 17,5 cm.

**Erhaltungszustand:** linke Hand abgebrochen

**Fabrikationsmerkmale:** Die Figur steht auf einer rautenförmigen Platte.

**Fundort:** Niedersachsen, Hemmoor-Warstade, Landkreis Cuxhaven

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museen Stade 926



<sup>172</sup> CRFB, Band 4, S. 115, XXI-02-11/1.1.

## Jupiter

### 3. Statuette aus Wessendorf, Kreis Borken (Nordrhein-Westfalen)<sup>173</sup>

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** Das rechte Bein ist gegenüber dem linken weit zurückgestellt. Die Figur ist im Schema des Kontrapostes gehalten. Der rechte Arm ist leicht erhoben und vom Unterarm ab zum Körper hingebogen. Der linke Arm, über dem ein kurzes Tuch mit verdicktem Rand liegt, ist in Schulterhöhe ausgestreckt.

**Kleidung:** Tānie (Kopfbinde), die auf die Schultern herabfällt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Lebhaft und deutlich ausgestaltet sind Bart- und Haupthaar. Auf dem Haar trägt die Statuette einen Kranz mit einer breiten Tānie.

**Größe:** H: 13,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Das Stück ist beschädigt. Beide Füße und die linke Hand fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Der Körper ist deutlich durchmodelliert.

**Fundort:** angebl. 400 m w der Stadtgrenze von Stadtlohn, heutiger OT Wessendorf, angeblich wurde die Jupiter-Statuette zusammen mit einer Statuette des Ganymeds (CRFB XI-04-9/4.2) gefunden.

**Fundkategorie:** Einzelfund, um 1850

**Datierung:** spätes 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv.-Nr. 1856



<sup>173</sup> CRFB, Band 7, S. 202, XI-04-9/4.1.

## Jupiter

### 4. Statuette aus Emsdetten-Isendorf, Kr. Steinfurt, Reg.-Bez. Münster (Nordrhein-Westfalen)<sup>174</sup>

**Attribute:** Anhand der Attribute Blitzbündel, Zepter und Lorbeerkranz ist die Figur eindeutig als Jupiter, der Blitzeschleuderer und oberster römischer Gott, zu identifizieren.

**Gestik/Körperhaltung:** Das rechte Bein ist das Standbein, während das linke Spielbein etwas zurückgestellt ist. Der rechte Arm ist ausgestreckt, in der Hand trägt die Statuette ein Blitzbündel (das nur durch Vergleichsfunde zu identifizieren ist). Der linke Arm ist hoch erhoben. Eine Aussparung zeigt, dass die Figur einen Stab, wahrscheinlich ein Zepter getragen hat, das schräg nach unten wies.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Deutlich erkennbar sind ein lockiger Bart und gelocktes Haupthaar, auf dem ein Lorbeerkranz sitzt.

**Größe:** erhaltene Größe: 5,9 cm; ursprüngliche Größe wohl 8 cm.

**Erhaltungszustand:** Linker Fuß und rechter Unterschenkel mit Fuß fehlen, ebenso linker Teil der Hand.

**Fabrikationsmerkmale:** Bronzeguss. Als Vorbild fungierte eine Statue des Zeus Brontaios des griechischen Bildhauers Leochares aus der Zeit um 370/360 v. Chr. Kaiser Augustus widmete dieser Statue 22 v. Chr. einen Tempel auf dem Kapitol.

**Fundort:** Emsdetten-Isendorf

**Fundkategorie:** Einzelfund durch Metallsondengänger

**Datierung:** 1.-3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** unbekannt

---

<sup>174</sup> C. Grünewald, Eine römische Jupiterstatuette aus Emsdetten-Isendorf. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 84-86.

## Jupiter

### 5. Statuette aus Brandenburg<sup>175</sup>

**Attribute:** Blitz und (möglicherweise ursprünglich) Zepter.

**Gestik/Körperhaltung:** Die rechte Hand hält nach hinten verbogenen Blitz, vorderes Ende weggebrochen.

**Kleidung:** Der Gott ist bis auf die sorgfältig gearbeiteten Ledersandalen mit hochgezogenem Fersenschurz und eine die Schnürung verdeckende Schmucktasche unbekleidet.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Bart und Nackenhaar aus korkenzieherartigen Locken.

**Größe:** H. 156 mm.

**Erhaltungszustand:** Der linke, getrennt gearbeitete Arm fehlt. Handhabe mit den Kelchblättern, aus der der Spiralniet herauswächst, ist gut erhalten. Dieser war zusammen mit einem locker über Schulter und Arm hängenden Manteltuch mittels eines Zapfens an die Statuette angefügt und verlötet. Vermutlich leicht angehoben hielt er das leicht schräg am Boden stehende Zepter.

**Fabrikationsmerkmale:** Brustwarzen u. Augeninneres aus Silber gearbeitet, die Pupillen wohl aus dunklerem Material gefertigt. Hohl-guss.

**Fundort:** Brandenburg-Berlin, "in der Nähe von Bad Freienwalde", vor 1810

**Fundkategorie:** Fundart unbekannt. Nach gelbbrauner Moorpatina zu urteilen evtl. Moorfund

**Datierung:** 2. Jh.(?)

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv.-Nr.: Hz 5151a



<sup>175</sup> CRFB, Band 1, S. 75-76, V-02-9/1.1.

## Jupiter

### 6. Statuette aus Berlin-Lichtenberg<sup>176</sup>

**Attribute:** Attribute in seinen Händen sind verloren. In der linken Hand ist ein Blitzbündel (oder Lanze?) und in der rechten Hand das Doppelbeil ("bipennis") zu vermuten.

**Gestik/Körperhaltung:** Bronzestatuette des Jupiter Dolichenus in Haltung des Imperators

**Kleidung:** Muskelpanzer, halbhohe Stiefel, ein Mantel um linke Schulter und Arm gelegt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Gott ist bärtig und unbedeckt mit wallendem Haar dargestellt, Gesicht mit pathetischem Ausdruck, Mund leicht geöffnet.

**Größe:** H.:146 mm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Muskelpanzer mit in Silber ausgelegten Blütenranken verziert und einer dünnen Blättchenschicht aus Kupfer plattiert. Die Augen waren ursprünglich mit einem anderen Material eingelegt. Vollguss.

**Fundort:** Berlin-Lichtenberg. Gelände der ehemaligen Ziegelei Hardenberg, an der Chaussee Friedrichsfelde-Biesdorf, 1826.

**Fundkategorie:** Grabfund (?)

**Datierung:** 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv. Nr. Fr 2129a



<sup>176</sup> CRFB, Band 1, S. 102, XV-07-2/1.1.

## Jupiter

### 7. Statuette aus Ezinge (gem. Ezinge, Groningen, Niederlande)<sup>177</sup>

**Attribute:** Blitz und (wahrscheinlich ursprünglich) Zepter. Bart, Lorbeerkranz und Donnerblitz charakterisieren diese Figur als Jupiter.

**Gestik/Körperhaltung:** bärtiger Mann stehend. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Die rechte Hand ist nach vorne gerichtet und hält einen Blitz. Der linke Oberarm ist erhoben.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das lockige Haar wird von einem Lorbeerkranz gekrönt, der hinten mit einem Knoten gebunden ist. Der Kranz hat eine Blume in seiner Mitte. Der Mund wird von einem herabhängenden Schnurrbart und einer kurzen Perle umrahmt.

**Größe:** H: 17,2 cm.

**Erhaltungszustand:** Das Attribut in der linken Hand fehlt. Der Kopf hat ein Loch, die Nase ist leicht beschädigt. Die Hand zeigt Spuren des fehlenden Attributs, vermutlich ein Zepter.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohlguss

**Fundort:** Ezinge 1992, aus der Wurtensiedlung.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1922/V 9

---

<sup>177</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 28.

## Jupiter

### 8. Statuette aus Zuidlaren (Groningen, Niederlande)<sup>178</sup>

**Attribute:** Blitz und (wahrscheinlich ursprünglich) Zepter. Der Blitz besteht aus zwei gedrehten Blitzen, die von einem breiten Band zusammengehalten werden.

**Gestik/Körperhaltung:** Bärtiger Mann stehend. Das Gewicht des Körpers muss auf dem linken Bein geruht haben. Die rechte Hand ist nach vorne gerichtet und hält einen Blitz. Die erhobene linke obere Hand hielt vermutlich ein Zepter.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Kopf wird von einem Lorbeerkranz mit einer Blume in der Mitte gekrönt und einer weiteren im Nacken. Der Mund ist von einem herabhängenden Schnurrbart und einem lockigen Bart umrahmt.

**Größe:** H: 16 cm.

**Erhaltungszustand:** Das linke Unterbein, der Penis und das Attribut in der linken Hand fehlen. Der rechte Unterarm zeigt einen Riss. Die Nase ist ebenfalls beschädigt.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Augäpfel sind versilbert. Hohl-guss.

**Fundort:** Zwischen Zuidlaren und Annen (Gem. Zuidlaren, Dr) 1861, von einer Feldbank.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventar-nummer:** Assen PMD 1861/VI 3

---

<sup>178</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 32.

## Jupiter

### 9. Statuette aus Menaldum (gem. Menaldurmadeel, Friesland)<sup>179</sup>

**Attribute:** Die Kombination aus Blitz und Rundkappe kennzeichnet diese Figur als Jupiter-Sabazios.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender Jupiter. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Bein. Der rechte Arm ist nach vorne ausgestreckt und die Hand hält einen Blitz. Der linke Arm ist gebeugt und nahe am Körper gehalten.

**Kleidung:** Mantel

**Haartracht/Kopfbedeckung:** runde Kappe

**Größe:** H: 8,3 cm.

**Erhaltungszustand:** Die Zehen beider Füße fehlen teilweise.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Raue und narbige Oberfläche. Die Figur ist flach auf der Rückseite.

**Fundort:** Menaldum vor 1892, aus einer nahe gelegenen Wurt

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 45-152: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Provincie Fryslân | legacy mr. A. Looxma Ypeij



<sup>179</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 36.

## Jupiter

### 10. Statuette aus Marslev (Fünen, Dänemark)<sup>180 181 182</sup>

**Attribute:** Blitzbündel in der rechten Hand

**Gestik/Körperhaltung:** rechtes Bein wie zum Schwung holen vorgestellt

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** lockiges, kinnlanges Haar, Bart

**Größe:** H: 11,8 cm

**Erhaltungszustand:** vom linken Arm nur der Oberarm erhalten, beide Füße abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:**

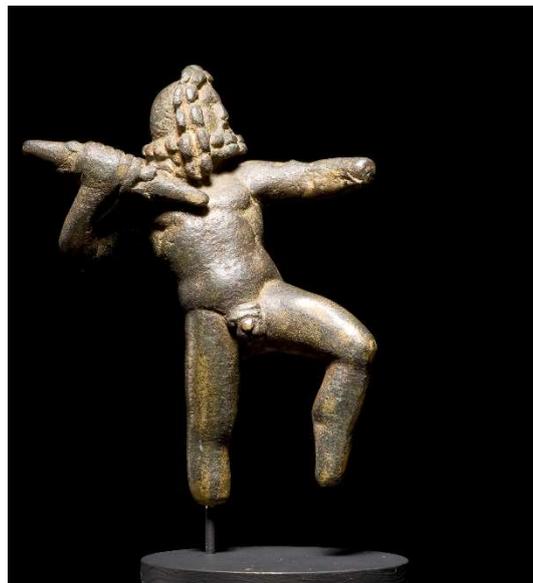
**Fundort:** Radstrup, Marslev Ksp., Kr. Bjerge, Odense-Amt. Gefunden von einem Laien, eingeliefert 1880.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Photo by Roberto Fortuna and Kira Ursem, Danish National Museum Inv. C 3662.



<sup>180</sup> Lund Hansen 1987, 398.

<sup>181</sup> Kaul 1993, 127 Nr. 61.06.

<sup>182</sup> Eggers 1951, Nr. 117.

## Apollo

Apollo (griechisch: Apollon) galt als Hauptgott der prophetischen Weissagung, der Künste – insbesondere der Musik – und des Bogenschießens. Die Pfeile seines Bogens konnten Krankheit und Tod bringen. In der Umkehrfunktion galt er jedoch als Unheilabwehrer und Schutzheiliger der Medizin.<sup>183</sup>

Sein Kult in Rom ist spätestens im 5. Jh. v. Chr. eingeführt worden. Hier war seine Hauptfunktion die des Heilers. In dieser Form blieb Apollo lebendig, obwohl er als Heiler durch den 208 v. Chr. aus Epidauros eingeführten Aesculapius, später auch durch Isis verdrängt wurde. Neuen Aufschwung nahm Apollo indes durch das Interesse, das Kaiser Augustus ihm entgegenbrachte: Er hatte ihn zu seinem persönlichen Gott gemacht und ihm einen Tempel auf dem Palatin neben der *domus augusta* erbaut.

Apollo wurde mit einer Vielzahl fremder Gottheiten identifiziert. In den westlichen Provinzen, besonders im keltischen Bereich, sind es lokale Heilgötter, welche die römische Reduktion Apollos auf die Heilfunktion übernehmen. (Im Falle von Apollo-Grannus beruht z.B. die Namenverbindung auf Apollo mit dem Quell- und Badegott Grannus der Kelten. Von ihm wurde ein römischer Tempel im bayerischen Faimingen gefunden.)<sup>184</sup>

Ikonographisch tritt Apollo seit der frühesten Zeit als Kithara- oder Lyraspieler in Erscheinung, meist in langem Gewand und langer Haartracht, in der einen Hand die Lyra, in der anderen das Plektrum (Plättchen oder Stäbchen, mit dem die Saiten von Zupfinstrumenten) angeschlagen werden können.

Im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit begegnet er auch häufig nackt oder teilentblößt. Ein typisches Attribut ist der Lorbeerzweig in seiner Funktion als Gott der Reinigung und Weissagung. Seit dem frühen 5. Jh. v. Chr. wird Apollo auch häufig mit Tieren dargestellt: mit einem Hirsch oder mit einer Maus (letztere nur von Münzbildern bekannt).<sup>185</sup>

Von Merkur/ Hermes erhielt er die Leier als Ersatz für eine ihm gestohlene Rinderherde. Der Satyr Marsyas forderte Apollo in Folge zu einem musikalischen Wettstreit heraus. Der Gott stimmte unter der Bedingung zu, dass der Gewinner mit dem Verlierer tun dürfe, was er wolle. Apollo gewann mit dem Trick, auf seiner umgedrehten Leier zu spielen. Darauf hängte er Marsyas an eine Fichte in Kelainia in Phrygien und zog ihm die Haut ab.

<sup>183</sup> Hunger 1984, 49.

<sup>184</sup> Der neue Pauly, s.v. „Apollo“, 867.

<sup>185</sup> Der neue Pauly, s.v. „Apollo“, 869.

Das Blut des Satyrn und die Tränen seine Freunde unter den Waldgöttern bildeten den Fluss Marsyas.<sup>186</sup>



Apollo-Statuette Nr. 1

---

<sup>186</sup> Blümel 2016, 140.

## Apollo

### 1. Statuette aus Friesland <sup>187</sup>

**Attribute:** Die langen Haare, der Lorbeerkranz und -zweig und der Köcher charakterisieren diese Figur als Apollo.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann, stehend. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das linke Bein ist gebeugt und nach hinten versetzt. Der Körper ist nach links geneigt. Der rechte Arm ist nach vorne verlängert, die Hand hielt vermutlich einmal einen Bogen. Auf dem Rücken trägt die Statuette einen Köcher, befestigt an einem Bandelier – ein über die Schulter gelegter, schräg über den Oberkörper getragener breiter Lederriemen. Der Kopf ist nach rechts gedreht und von einem Lorbeerkranz gekrönt.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das lange Haar ist zu einem Knoten hochgebunden, darauf sitzt der Lorbeerkranz.

**Größe:** H: 11,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Die rechte Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen. Design und Ausführung dieser Figur sind von herausragender Qualität.

**Fundort:** Friesland, vor 1881

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 87-5



<sup>187</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 2-3.

## Apollo

### 2. Statuette aus Almenum (gem. Barradeel, Friesland, Niederlande)<sup>188</sup>

**Attribute:** Haltung, Frisur und Lorbeerzweig charakterisieren diese Figur als Apollo.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann mit gekreuzten Beinen, das linke Bein ist vor dem rechten gekreuzt. Die Hüfte ist leicht nach rechts geneigt. den rechten Arm über den Kopf gebeugt. Der rechte Arm ist über dem nach links geneigtem Kopf angewinkelt. Der linke Oberarm ist leicht seitwärts ausgestreckt und steht praktisch im rechten Winkel zum Unterarm. Die linke Hand hängt herunter und hält einen Lorbeerzweig verkehrt herum.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Haar ist in der Mitte gescheitelt und in einem kleinen Knoten im Nacken gesammelt, bis auf zwei dünne Strähnen, die über die Schultern hängen.

**Größe:** H: 13,8 cm

**Erhaltungszustand:** Der rechte Fuß und die Finger der rechten Hand sind unvollständig. Die Zehen des linken Fußes fehlen. Die Oberfläche hat eine dunkelbraun-grüne Patina.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen

**Fundort:** Almenum, vor 1883, von einem der Wurtendörfer Klein Ropens, Klein Lankum oder Klein Klauerda

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 80A-I, Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>188</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 4.

## Apollo

### 3. Statuette aus Harich (gem. Gaasterland, Friesland, Niederlande)<sup>189</sup>

**Attribute:** Haltung, Frisur und Plektrum charakterisieren diese Figur als Apollo.

**Gestik/Körperhaltung:** junger Mann stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Der rechte Arm ist nach vorne verlängert, die geschlossene Hand hält einen kleinen Stab, vermutlich die Reste eines Plektrums. Die linke Hand ist nach unten verlängert und hielt vermutlich eine Zither, die von einer Säule oder einem Sockel getragen wurde.

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Die langen Haare sind zu einem Knoten zusammengebunden.

**Größe:** H: 16,6 cm

**Erhaltungszustand:** Der rechte Fuß, ein Teil des Daumens und Figuren der linken Hand, ein Teil des Attributs in der rechten, das ganze Attribut in der linken Hand sowie der Penis fehlen. Die Nase ist ebenfalls leicht beschädigt. Auf den Augäpfeln ist das Silber nur teilweise erhalten.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Augäpfel waren versilbert. Hohl-guss.

**Fundort:** Harich 1961, aus der Wurtenerde, die wahrscheinlich 1924/5 von der Warft De Parel bei Tsjum (gem. Franekeradeel, Friesland) gebracht wurde.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 1962-VII-2: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Provincie Fryslân



<sup>189</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 6.

## Hercules

Hercules entspricht dem griechischen Herakles und war schon in frühester Jugend berühmt für seine Stärke und Vorbild für Kampfesmut und Kampfesführung. Seine Symbole waren die Keule, ein Bogen und das Löwenfell. Gemäß der griechischen Mythologie schnitzte sich Herakles die Keule selbst im Hain von Nemea (antikes Zeusheiligtum in Griechenland). Vom nemeischen Löwen, den er in seiner Höhle erwürgte, erwarb sich Herakles das Fell, das unverwundbar macht. Den Löwenkopf benutzt Herakles als Helm, das Fell als Panzer.<sup>190</sup>

Die Griechen exportierten ihre Darstellungen vor allem auf Vasen nach Italien. In Summe kennt man drei Typen: kyprisch (mit phönizischer Tracht), skythisch (mit skythischer Mütze, z.T. mit anderem Fell, Pfeil & Bogen und in Begleitung einer Hirschkuh) und italisch (mit Lendenschurz). Die nackten Darstellungen des Hercules rühren aus einer späteren Zeit.<sup>191</sup>

Tacitus führt Hercules unter den drei germanischen Hauptgöttern. Parallelen zwischen Hercules, der mit Blitz und Donner in den Olymp entrückt, gibt es zum germanischen Gott Thor, der mit seinem Hammer Blitze und Donner schleudert. Außerdem fungieren beide Götter als Riesentöter und Verteidiger der Götter. Thor und Hercules haben tatsächlich so viele Gemeinsamkeiten, dass es eigentlich abwegig erscheint, dass Thor in der *interpretatio germanica* der Wochentagsnamen mit Jupiter gleichgesetzt wurde.<sup>192</sup> (vgl. Teil I, Kap. 1.5.).



Hercules-Statuette Nr. 2

<sup>190</sup> Hunger 1984, 164.

<sup>191</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Herakles/ Gärtner 1989 s.v. Herakles.

<sup>192</sup> Simek 2003, 422.

## Hercules

### 1. Statuette aus Edendorf (Kr. Uelzen, Niedersachsen)<sup>193</sup>

**Attribute:** Löwenfell

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, den Kopf leicht nach vorn geneigt, rechter Arm nach auswärts gehalten, am linken angewinkelten Unterarm ist das Löwenfell geschlungen, das nach auswärts gerichtet ist.

**Kleidung:** nackt bis auf Löwenfell

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe:** H: 11,6 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** aus Sammlung Estorf mit der Fundangabe Edendorf

**Fundkategorie:** k.A.

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Hannover, 7554.

---

<sup>193</sup> La Baume 1971, 147.

## Hercules

### 2. Statuette aus Tsjum (gem. Franekeradeel, Friesland, Niederlande)<sup>194</sup>

**Attribute:** (vermutlich ursprünglich) Keule rechts, die Kopfform, die abgeflachte Nase, das Haar, der Bart sowie die kräftige Muskulatur des Körpers kennzeichnen die Figur als Hercules.

**Gestik/Körperhaltung:** bärtiger Mann im Stehen, das Gewicht des Körpers liegt auf dem linken Bein. Das Recht wird nach vorne ausgestreckt. Vermutlich hielt die rechte Hand eine Keule, die entweder an der Schulter lag oder auf dem Boden stand.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Lorbeerkranz, der mit breiten Bändern gebunden ist, die Enden hängen über beide Schultern.

**Größe:** H: 11,8 cm.

**Erhaltungszustand:** Das rechte Bein vor dem Knie, der linke Fuß, der rechte Arm und der größte Teil des linken Unterarms fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen

**Fundort:** Tsjum (gem. Franekeradeel, Friesland, Niederlande), vor 1900, in der Wurtensiedlung bei Groot Tjallum

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 73B-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>194</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 18.

## Laren

In der Zeit der römischen Republik wurde im Privathaus ein einzelner Familienlar (*lar familiaris*) als Schutzgeist verehrt, der wie die Penaten (Schutzgeister der Vorräte) an den täglichen Mahlzeiten und dem ganzen Familienleben teilnahm. Sein Bild stand in einem Hausaltar, dem *lararium*.<sup>195</sup> Dieses befand sich meist im Atrium eines Hauses, bisweilen auch in der Küche, im Peristyl oder im Garten, entweder in Form einer Nische, eines Tempelchens (*aedicula*) oder aber als Wandmalerei. Je nach Vermögen waren Lararien mit Statuetten und weiteren Weihegaben bestückt. Im gesellschaftlichen Umgang stellten sie wichtige Orte der familiären Repräsentation dar. Nicht als Lararien werden von der archäologischen Forschung hingegen die eigentlich ebenfalls zum Larenkult gehörigen, öffentlichen Schreine an Wegkreuzungen verstanden.<sup>196</sup>

Die Laren wurden in den wichtigsten Momenten des Lebens verehrt: nach jeder Geburt wurde ihnen ein Lamm oder ein Schwein geopfert, die freigelassenen Sklaven weihten den Laren ihre Kette und nach einem Todesfall wurde ein Hammel-Opfer dargebracht.<sup>197</sup> Ihr Fest, die Larentalia, fiel auf den 23. Dezember.<sup>198</sup>

In der Forschung werden zwei ikonographische Typen unterschieden:<sup>199</sup>

Typ I: tanzender *Lar compitalis* mit Rhyton (einhenkeliges Trinkgefäß zum Ausschank von Trankopfern) in der erhobenen Hand. Als zweites Attribut kann er entweder einen Palmzweig, ein Lorbeerblatt, eine Opferschale oder eine Situla (Bronzeeimer) halten. Auf dem Kopf befindet sich ein *pileus* (Kappe aus Filz) oder eine phrygische Mütze. Die Bekleidung besteht aus einer kurzen Tunika, die in der Taille gegürtet ist, oft mit einem langen Mantel (*palla*). Als Schuhwerk trägt er offene Stiefel.

Typ II: Der ruhige und feierliche *Lar familiaris* ist ausschließlich als Bronzestatue bekannt. Der Gott steht regungslos da und hält in der linken Hand ein Füllhorn und in der rechten eine Patera (Opferschale). Anstelle einer Kopfbedeckung ist sein Haupt mit Blumen bekrönt, bekleidet ist er mit einer kurzen Tunika und einer *palla* darüber.

Beide Laren-Typen werden im Allgemeinen mit lockigem Haar dargestellt.

<sup>195</sup> Hunger 1984, 212.

<sup>196</sup> Der neue Pauly, 6, s.v. „Lararium“, 1145.

<sup>197</sup> Der neue Pauly, 6, s.v. „Laren“, 1149.

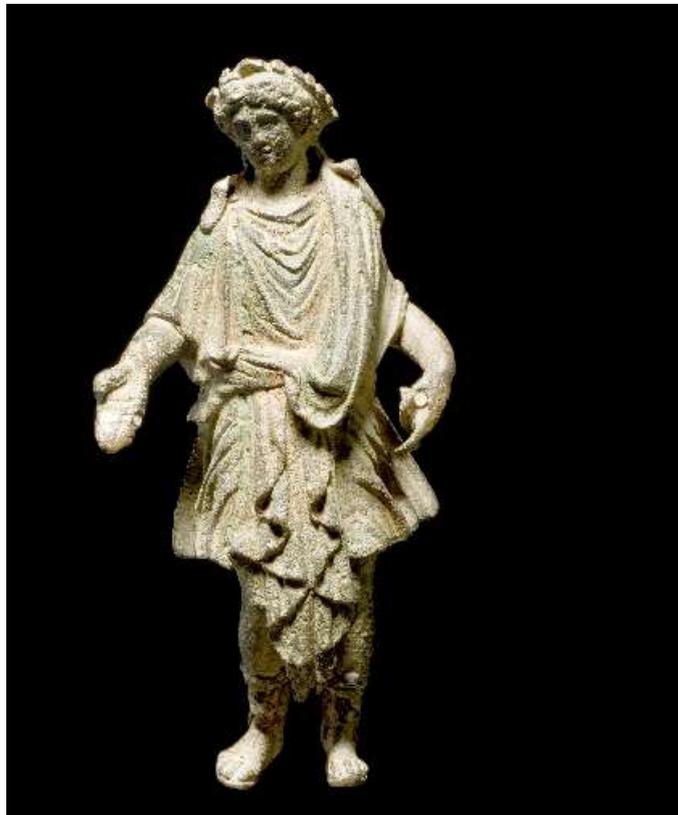
<sup>198</sup> Hunger 1984, 233.

<sup>199</sup> LIMC VI, 1, 211-212.

Die Statuette Nr. 1 aus Marren ist ein *Lar familiaris*.

Bei Statuette Nr. 2 aus Marslvev handelt es sich wohl um einen *Lar compitalis*. Die ungewöhnlich reiche Ausstaffierung spricht allerdings auch für eine Verschmelzung von Lar und Genius<sup>200</sup>.

Funde von Laren-Statuette im germanischen Barbaricum lassen darauf schließen, dass die Weihenden mit den alltäglichen religiösen Bräuchen in einem römischen Haushalt sehr gut vertraut war.<sup>201</sup>



Laren-Statuette Nr. 2

---

<sup>200</sup> Broholm 1960, 300.

<sup>201</sup> Gehrig 1995, 125.

**Laren****1. Statuette aus Marren (Lkr. Cloppenburg, Niedersachsen) <sup>202</sup>**

**Attribute:** Opferschale

**Gestik/Körperhaltung:** In der vorgestreckten rechten Hand befindet sich eine Opferschale.

**Kleidung:** faltenreiches, hochgürtetes Gewand, hochgeschnürte Sandalen.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H.: 12,8 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Augen mit Silbereinlage

**Fundort:** Marren, Lkr. Cloppenburg, Niedersachsen

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** 1. H. 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** zwei Mars-Statuetten und ein Sockel mit Victoria-Inschrift (Votivfund)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Cloppenburg, Museumsdorf, 1944

---

<sup>202</sup> CRFB, Band 4, S. 37, XIX-08-5/2.6.

## Laren

### 2. Statuette aus Marslev (Fünen, Dänemark)<sup>203 204 205</sup>

**Attribute:** (vermutlich ursprünglich) Opferschale oder Rhyton (Gefäß zum Ausgießen von Trankopfern) in der rechten Hand.

**Gestik/Körperhaltung:** rechte Hand vorgestreckt, linke Hand nach innen geknickt, Zeigefinger ausgestreckt.

**Kleidung:** faltenreiche Tunika, die bis zu den Knien geht, Umhang, der die linke Schulter und den oberen Arm bedeckt, kurze Stiefel.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Blätterkranz

**Größe:** 16,5 cm

**Erhaltungszustand:** sehr gut erhalten, nur das Attribut in der rechten Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

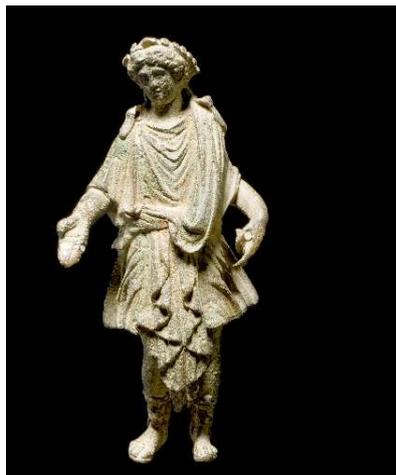
**Fundort:** Marslev, Odense-Amt, gefunden von einem Laien, eingeliefert 1880.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Roberto Fortuna and Kira Ursem, Danish National Museum C. 3916



---

<sup>203</sup> Lund Hansen 1987, 398.

<sup>204</sup> Broholm 1960, 299.

<sup>205</sup> Eggers 1951, Nr. 117.

## Genius

Auch im Genius sahen die Römer einen persönlichen Schutzgeist, im Grunde war er eine Personifikation der Zeugungskraft. Der Genius begleitete den Menschen von der Geburt an durch sein ganzes Leben und lebte selbst nach dem Tode im Lar fort (vgl. „Laren“ in diesem Kapitel). Dem Genius wurden Speise-, Trank- und Rauchopfer dargebracht. Man schwor bei seinem Genius, der eigene Geburtstag war der Festtag des Genius.

In der Kaiserzeit gewann der Kult des kaiserlichen Genius (*genius Augusti*) besondere Bedeutung. Wie Menschen und Götter hatten auch Städte und Staaten, vor allem das römische Volk (*genius populi Romani*), Örtlichkeiten (*genius loci*) und Zustände ihren Genius. Dem Genius der Männer entsprach die Göttin Juno als weiblicher Schutzgeist (vgl. „Juno“ in diesem Kapitel).<sup>206</sup>

Als Zeichen seiner Verehrung wurde die Stirn des Genius berührt. Dargestellt wird der Schutzgeist mit einer Toga (Gewand des freien, römischen Bürgers) bekleidet und verhülltem Haupt. In der rechten Hand hält er meist eine Patera (Opferschale) und ein Füllhorn in der Linken.

Räucherkästchen (wie es die folgende Statuette aus Kornjum trägt) enthielten wohl Weihrauch oder andere Räucherstoffe für das Weiheopfer.<sup>207</sup>

---

<sup>206</sup> Hunger 1984, 141.

<sup>207</sup> Der neue Pauly, 4, s.v. „Genius“, 916.

## Genius

### 1. Statuette aus Kornjum (gem. Leeuwardedeel, Friesland, Niederlande)<sup>208</sup>

**Attribute:** Vermutlich hielt die rechte Hand eine Patera und die Linke eine Räucherkiste. Die über den Kopf gezogene Toga ist charakteristisch für den römischen Bürger, während er opfert. Frisur und die jugendlichen Züge sind jedoch die eines römischen Familienvaters.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, das rechte Bein ist gebeugt und nach hinten gestellt. Der rechte Arm ist seitlich ausgestreckt.

**Kleidung:** Tunika und Stiefel. Die lange Toga wird über den Kopf gezogen und über die linke Schulter gehängt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** dicke Locken hängen über der Stirn

**Größe:** H: 24,1 cm.

**Erhaltungszustand:** Der linke Unterarm sowie Daumen und Finger (mit Ausnahme des Zeigefingers) der rechten Hand mit Attributen fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Augen sind mit Silber eingelegt. Hohl-guss.

**Fundort:** Kornjum (gem. Leeuwardedeel, Fr) vor 1915, aus der Wurtensiedlung.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM V.G. 1084: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>208</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 14.

## **Aktaion**

Gemäß der antiken Sage war Aktaion, Sohn des Aristaios – eines Gottes der Urbewohner Griechenlandes, wie sein Vater ein eifriger Jäger. Er wuchs im Gebirge Pelion auf. Als der zum Helden aufgewachsene Aktaion auf dem attischen Berg Kithairon jagte, erblickte er die Göttin Artemis im Bade. Aus Zorn darüber verwandelte die Göttin der Jagd Aktaion in einen Hirsch. Seine eigenen Hunde erkannten ihren Herrn nicht mehr und zerrissen den Helden. Weiter suchten sie nach Aktaion und wurden nicht ruhig, bis sein Lehrmeister, der Kentaur Cheiron, ihnen ein Bild von ihm zeigte.

Der Hund ist ein Symbol der Sonnenhitze zur Zeit der Hundstage. Die Bilder des Aktaion, die man auf Bergen und Felsen aufstellte, sollten die verderblichen Folgen der Hundstage abwehren.<sup>209</sup>

Die Verwandlung des Aktaion in einen Hirsch ist auch bei der nachfolgenden Statuette aus Oldenburg sehr deutlich wiedergegeben.<sup>210</sup>

---

<sup>209</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Band 1,1, Leipzig 1886, s.v. Aktaion, Sp. 214-217.

<sup>210</sup> La Baume 1971, 150.

**Aktaion****1. Statuette aus Oldenburg-Etzhorn (Niedersachsen)<sup>211</sup>**

**Attribute:** Aktaion mit Geweih, von zwei Hunden angefallen

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, der linke Arm ist zum Geweih erhoben, mit dem rechten wehrt er wohl den Hund ab.

**Kleidung:** bekleidet mit einem Mantel und evtl. geschmückt mit einem gestrichelten, geschlossenen Halsring

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Geweih

**Größe:** H: 14 cm

**Erhaltungszustand:** ein Hund ist noch erhalten, der andere weggebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Oldenburg-Etzhorn

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 2.-3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Oldenburg 1347

---

<sup>211</sup> La Baume 1971, 150.

## Amor

Amor ist in der römischen Mythologie der Gott und die Personifikation der Liebe und wird als halbwüchsiger Knabe aufgefasst, der mit seinen Pfeilen ins Herz trifft und dadurch die Liebe erweckt. Amors griechisches Pendant ist Eros. Entsprechend der Abstammung des griechischen Eros von Aphrodite und Ares ist Amor der Sohn der Venus und des Mars.<sup>212</sup>

Bis in die Zeit der griechischen Klassik wird Eros in Kunst und Literatur als schöner Jüngling dargestellt. Seine Attribute sind meist Peitsche, Netz oder Sandale. Im Hellenismus setzt sich die Darstellung des Eros als Kleinkind mit Pfeil und Bogen durch. Dabei soll eine auf das Herz gezielte goldene Pfeilspitze die Leidenschaft entfachen, eine bleierne dagegen die Leidenschaft abtöten. Meist wird Eros mit Flügeln dargestellt.<sup>213</sup>

Bei den Darstellungen des Eros mit einer Fackel oder Laterne wie die bei der Statuette aus Wüsten handelt es sich um Parodien, in denen kindliche Gestalten das Treiben Erwachsener nachahmen: Eros schleicht mit einer Laterne in der Hand wie ein sterblicher Liebhaber zu einem Stelldichein.<sup>214</sup>

Mehrfachdarstellungen des Gottes Eros als Verzierung, z.B. von Schalen oder Gefäßen, werden in der Archäologie als Erogen bezeichnet, analog dazu spricht man bei römischen Kunstobjekten von Amoretten. Auf zahllosen Abbildungen schweben Erogen um Aphrodite (vgl. Teil II, Kap. 2.6. Nr. 9), stehen neben ihr, sitzen auf ihrem Schoß oder helfen ihr bei der Toilette. Sie sind hier mehr als Attribute der Aphrodite zu verstehen als Einzelwesen.<sup>215</sup>

---

<sup>212</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Eros.

<sup>213</sup> Hunger 1984, 129.

<sup>214</sup> RAC 6, s.v. „Eros“, 322.

<sup>215</sup> RAC 6, s.v. „Eros“, 319.



Amor-Statuette Nr. 1

## Amor

### 1. Statuette aus Wüsten (Kr. Lippe, Nordrhein-Westfalen)<sup>216</sup>

**Attribute:** In der herabhängenden linken Hand trägt er eine Laterne, in der erhobenen rechten (vermutlich ursprünglich) einen Stock; (vermutlich ursprünglich) Flügel

**Gestik/Körperhaltung:** nach links schreitend, blickt sich nach rechts um

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 7,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Stock und Flügel sind abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** Auf der planen Rückseite befindet sich ein mitgegossener, abstehender, massiver Stab (L: 5,0 cm). An seinem Ende scheint er durchbohrt und mit einem eisernen Stift, dessen abgeschliffene Oberfläche sich heute noch deutlich von der Bronze abhebt, zugesetzt worden zu sein. Die Rückseite weist Feilspuren auf.

**Fundort:** Wüsten

**Fundkategorie:** Siedlungsfund oder Einzelfund. Gefunden in einer alten Wegespur.

**Datierung:** flavisch? (69-96 n. Chr.)

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Detmold, U 1078



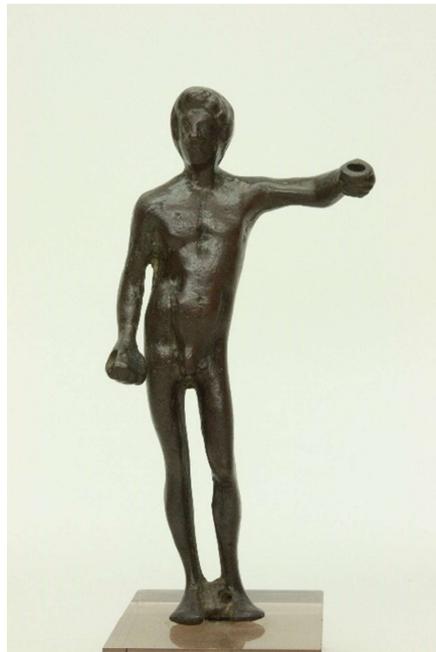
<sup>216</sup> CRFB, Band 7, S. 151, X-05-2/9.4

## Bacchus

Bacchus ist als römische Form des griechischen Dionysos sowohl der Gott des Weines und Rausches als auch der Gott des Waldes und der Vegetation überhaupt. Sein Vater ist Zeus, seine Mutter Semele, eine Prinzessin aus Theben.<sup>217</sup> Bacchus ist ursprünglich die lateinische Form von Bakchos, einem Beinamen des Dionysos. Davon abgeleitet wurden seine Verehrerinnen (vorrangig Frauen) als Bakchai, Bacchantinnen oder Mänaden bezeichnet. Rituelle „Raserei“ oder „göttlicher Wahnsinn“ kennzeichnet seine kultische Verehrung. Die Bacchanalien, die Feste zu Bacchus Ehren in Rom, wurden von diesen Anhängerinnen mit wilder Ausgelassenheit zelebriert.

Attribute des Gottes sind Efeukranz, Weinranken, Thyrsos (mit Weinlaub umwundener Stab, der an der Spitze einen Pinienzapfen hat), Kantharos (antikes Trinkgefäß mit zwei Schlaufenhenkeln), Nebris (braunes, hell geflecktes Fell) und Pantherfell. Oft erscheint Bacchus in Begleitung wilder Tiere. Zu seinem Gefolge gehören Mänaden, Satyrn und Silene.<sup>218</sup>

In der bildenden Kunst der Antike wandelte sich die Darstellung des Dionysos vom Typus des älteren, bärtigen Mannes in langem Gewand zu dem eines schönen, aber unathletisch-weichlichen jungen Mannes<sup>219</sup> – wie im Fall der Statuette aus Wimmer.



<sup>217</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Dionysos.

<sup>218</sup> Der neue Pauly, 3, s.v. „Dionysos“, 662.

<sup>219</sup> Hunger 1984, 112.

## Bacchus

### 1. Statuette aus Wimmer (Kr. Wittlage, Niedersachsen)<sup>220</sup>

**Attribute:** Nach C. Fredrich, Die in Ostdeutschland gefundenen römischen Bronzestatuetten (1912), ist hier Dionysos dargestellt, denn die Linke war einmal auf den langen Thyrsos gestützt, die rechte hielt einen Kantharos. Demnach handelte es sich um eine provinzialrömische Statuette des Dionysos oder Bacchus.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender Jüngling, den linken Arm erhoben, den rechten Arm herunterhaltend

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** lockiges Haar, Melonenfrisur (spricht für die severische Zeit, 193-235 n. Chr.)

**Größe:** H: 10 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** beide Hände durchbohrt

**Fundort:** Wimmer

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** um 200 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Osnabrück 3523/127



<sup>220</sup> La Baume 1971, 148.

## Satyr

In der griechischen und römischen Mythologie sind Satyrn wilde Geister aus den Wäldern. Ihre animalische Natur zeigt sich in ihrer pferde- und ziegenartigen Erscheinung. Wie die Mänaden befinden sie sich im Gefolge des Bacchus/Dionysos und sind Bestandteil seines Festkults. Meist werden die Satyrn stupsnasig, glatzköpfig, unbekleidet und ithyphallisch (mit einer Nachbildung des männlichen Glieds aus rotem Leder) dargestellt. Wie Bacchus tragen sie häufig einen Thyrsos (vgl. „Bacchus in diesem Kapitel), spielen auf der Flöte oder schlagen ein Zymbal (Saiteninstrument). Oft tanzen sie mit Nymphen oder verfolgen diese lüstern.

Man unterscheidet in der Darstellungsweise zwischen Silenen (ältere Satyrn mit dicken Bäuchen und Glatze) und Satyrisken (jugendliche und kindliche Satyrn). Von römischen Dichtern werden sie mit den Faunen identifiziert.

Zu kultischen Anlässen verkleidete man sich mit Maske, Felltrikot und Schurz als Satyr oder Silen.<sup>221</sup>

---

<sup>221</sup> Der neue Pauly, 11, s.v. „Satyr“, 120-122.

## Satyr

### 1. Statuette aus Meppen-Klein Fullen (Lkr. Emsland, Niedersachsen)<sup>222</sup>

**Attribute:** Im rechten, vor dem Körper abgewinkelten Arm hält er eine Hirtenflöte, in der linken Hand (vermutlich ursprünglich) einen Krummstab.

**Gestik/Körperhaltung:** stehender jugendlicher Satyr

**Kleidung:** Pantherfell über linker Schulter und Arm.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Langes, gelocktes Haar.

**Größe:** H: 24,0 cm

**Erhaltungszustand:** Krummstab fehlt

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** beim Fällen einer Eiche, Fundplatz unbekannt

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 130-140 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Münster, Westfälisches Museum für Archäologie, C 390

---

<sup>222</sup> CRFB, Band 4, S. 40, XIX-09-7/2.1.

## Sol Invictus

Sol (lateinisch sol „Sonne“) ist der Sonnengott der römischen Mythologie. Er entspricht zwar dem griechischen Helios, mit dem er auch ikonographisch Übereinstimmungen zeigt, aber er wurde nicht aus der griechischen Religion übernommen, sondern ist einheimischen Ursprungs. In Rom hatte Sol einen Tempel auf dem Quirinal (einer der sieben römischen Hügel) und als Schutzherr der Pferdegespanne einen Tempel im Circus maximus.

In der Kaiserzeit übernahmen die Römer verschiedene orientalische Sonnengottheiten.<sup>223</sup>

Unabhängig vom römischen Sol und griechischen Helios gab es in Syrien in der Stadt Emesa einen einheimischen Kult des Sonnengotts Elagabal. Die Kaiserin Julia Domna, die Gemahlin des Kaisers Septimius Severus (193-211) und Mutter seines Nachfolgers Caracalla (211-217), war Tochter eines Elagabal-Priesters von Emesa. Unter den Kaisern aus der Dynastie der Severer nahm die Verehrung des Sol Invictus zu. Die Assoziation mit der Sonne zielte vor allem auf den Aspekt der Ewigkeit (*aeternitas*) des Gestirns ab; so dauerhaft wie die Sonne sollte die Herrschaft der Kaiserfamilie sein.

Septimius Severus ließ sich und seine Frau auf Münzen mit den Attributen von Sonne (Strahlenkrone) und Mond (Mondsichel) darstellen.

Kaiser Elagabal (218-222 n. Chr.), der sich nach dem Sonnengott benannte, erhob Sol Invictus (= unbesiegter, unüberwindlicher Sol) zum obersten römischen Staatsgott.

Kaiser Aurelian (270-275 n. Chr.) selbst ließ sich als *invictus* bezeichnen und trug auf Münzen die Strahlenkrone.

Seit Kaiser Septimius Severus war es üblich, den strahlenbekränzten Gott mit erhobener rechter Hand und Peitsche in der Linken in seiner Eigenschaft als Wagenlenker, seit Caracalla (211-217 n. Chr.) auch mit der Weltkugel in der Hand abzubilden. Der Sol Invictus Aurelians und seiner Nachfolger ist gewöhnlich (wie schon auf den Münzen seiner Vorgänger) ein bartloser Jüngling mit Strahlenkranz, nur mit einem Mantel bekleidet, die rechte Hand erhoben, in der Linken die Peitsche oder die Weltkugel. Der Gott wird unter Aurelian aber auch mit Peitsche in der einen und Weltkugel in der anderen Hand oder die Weltkugel dem Kaiser übergebend oder auch mit dem Viergespann gezeigt. Auf Münzen Aurelians ist der Gott wie ein Kaiser mit gefangenen Feinden zu seinen Füßen dargestellt. So zeigt sich auch ikonographisch die Verschmelzung von Kaiser- und Sonnenkult, die bis zum Ende der Sol-Verehrung andauerte.

Im frühen 4. Jahrhundert steigerte sich die staatliche Sol-Verehrung noch.

---

<sup>223</sup> Hunger 1984, s.v. „Sol“, 382.

Kaiser Konstantin der Große (306-337 n. Chr.) war ein besonders eifriger Verehrer des Sol Invictus. Er sah sich als irdischen Repräsentanten des Sonnengottes, unter dessen unablässigem Schutz er zu stehen glaubte. Auch seine Münzprägung lässt seine enge Verbindung mit dem Gott erkennen.

Konstantin der Große ließ sich genau wie der Sonnengott abbilden. Sogar auf bildlichen Darstellungen seiner christlichen Nachfolger kam noch traditionelle Sol-Symbolik vor. Unter Konstantin dem Großen erscheint Sol Invictus meist stehend oder im Brustbild, aber auch mit der Quadriga oder mit Gefangenen.<sup>224</sup>

Bei der folgenden Statuette aus dem dänischen Tømmerby kann es sich also sowohl um die eigentliche Darstellung des Sol Invictus handeln als auch um die Verschmelzung dieses letztgenannten Kaisers mit dem Sonnengott.

---

<sup>224</sup> Paulys Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaften III<sup>A</sup>, s.v. „Sol“, 901-913.

## Sol Invictus (oder Kaiser Konstantin)

### 1. Spätantike Bronzestatue aus Tømmerby (Jütland, Dänemark)<sup>225 226</sup>

**Attribute:** (vermutlich ursprünglich) rechts die Weltkugel und in der linken Hand eine Peitsche

**Gestik/Körperhaltung:** Figur ruht auf dem linken Bein, das linke ist versetzt und leicht gebeugt. Der rechte Arm ist im Ellbogen gebeugt und die Hand wurde auf Schulterhöhe angehoben, während die linke Hand ausgestreckt ist.

**Kleidung:** Mantel der an der rechten Schulter mit einer Fibel befestigt ist. Darunter ein langes, faltenreiches Gewand, gerafft von einem Gürtel mit runder Schliesse.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Strahlenkranz, der das gesamte Haupt umgibt

**Größe:** H: 50 cm

**Erhaltungszustand:** Füße fehlen, Nase leicht beschädigt

**Fabrikationsmerkmale:** byzantinischer Import, Hohl-guss

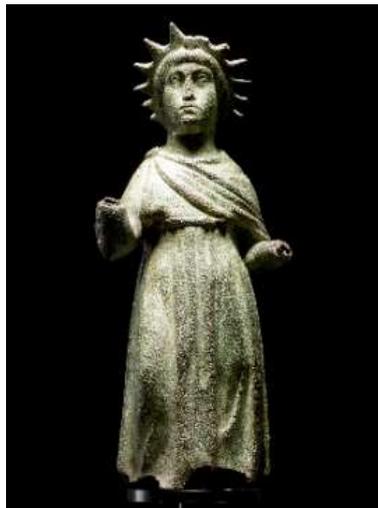
**Fundort:** Tømmerby 1730, in der Nähe des Flusses SaltenÅ<sup>227</sup>

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** photograph courtesy of Roberto Fortuna & Kira Ursem and The National Museum of Denmark, NM C8040



<sup>225</sup> Broholm 1960, 304 ff.

<sup>226</sup> M.B. Mackeprang, En senromersk Kejserstatuette, F.N.A., 1938, 35 ff.

<sup>227</sup> Høylund Nielsen 2015, 31.

## Minerva

In Rom wurde Minerva neben Jupiter und Juno als eine der drei Stadtgottheiten auf dem Kapitol verehrt (kapitolinische Trias). Minerva war die Göttin der Weisheit, der taktischen Kriegsführung, der Kunst, des Handwerks und des Schiffbaus sowie Hüterin des Wissens. Seit Augustus hat man sie als die siegverleihende oder die Geschicke des Staates lenkende Göttin verehrt. Ein besonderer Anhänger der Minerva war Kaiser Domitian, der sie häufig auf den Rückseiten seiner Münzen abbilden ließ (vgl. Teil II, Kapitel 2.3.4.). In den antiken Darstellungen begegnet man ihr in Rüstung mit Helm, Rundschild und Speer. Über der Brust trägt sie die Aegis, einen mit Quasten verzierten Brustpanzer aus Ziegenfell. Ihr Schild ist mit einem Gorgonenhaupt bemalt. Oft wird sie auch mit einer Eule auf der Schulter dargestellt, das Symbol ihrer Weisheit. Ihr griechisches Pendant ist Athene, mit dieser stellten die Römer Minerva gleich.<sup>228</sup>

Häufige Ausgangspunkte der Vermittlung Minervas in den römischen Provinzen waren die *coloniae* (planmäßig angelegte Siedlungen außerhalb Roms in einem Gebiet, das im Krieg erobert worden war) und vor allem die Armee in der Kaiserzeit. Trotz Minervas prominenter Funktion als Teil der auch in den Provinzen verehrten kapitolinischen Trias setzt sich im Kult der vielschichtige Charakter der Göttin fort. Auch die *interpretatio Romana* spielte eine Rolle, z.B. in Gallien, war aber bei Minerva weniger bedeutsam als etwa bei Merkur und Mars.<sup>229</sup>

„Nächst diesem (Merkur) verehren sie den Apollo, Mars, Jupiter und die Minerva. Von diesen haben sie ungefähr dieselbe Meinung, wie die übrigen Völker..Minerva lehre die Anfangsgründe der Hand- und Kunstarbeiten...“<sup>230</sup>

Minerva erscheint bereits in den ältesten bekannten römischen Überlieferungen der Bildtradition der griechischen Athena angeglichen: im langen Chiton (das im antiken Griechenland von Männern und Frauen unmittelbar am Körper getragene Unterkleid) und Peplos (Überkleid aus langem, schweren Stoff), mit (korinthischem) Helm und Aegis, oft mit Lanze und Schild.

Gemäß der mythologischen Überlieferung entsprang Athena in Rüstung dem Mund ihres Vaters Zeus und zwang ihn, ihre verschlungenen Geschwister freizugeben. Als Schutzgöttin der Stadt Athen wurde sie daher auch oft in voller Kriegsrüstung dargestellt.

<sup>228</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Athene

<sup>229</sup> Der neue Pauly, 214.

<sup>230</sup> Gaius Julius Caesar, Gallischer Krieg, Buch VI, Kap. XVII.

Von Zeus erhielt sie seine Aegis als Leihgabe, die das Haupt der später Medusa genannten Gorgo, das Gorgoneion, zierte. Dieses Antlitz schmückte auch ihren Schild. Als Teil der Kapitolinischen Trias wird Minerva auf Reliefs und Münzen zur Linken Jupiters wiedergegeben, stehend oder thronend, mit oder ohne Lanze und Schild.

Das auf mehreren Münzen des 1. Jhs. n. Chr. überlieferte Standbild der Minerva, mit der erhobenen Linken auf ihre Lanze gestützt und der Eule auf der vorgestreckten Rechten, könnte sich auf das Kultbild ihres Hauptheiligtums auf dem Aventin (der südlichste der sieben Hügel, auf dem das antike Rom gebaut war) beziehen.<sup>231</sup>

Bronzestatuetten der Minerva sind aus dem germanischen Barbaricum vor allem von der friesischen Küste überliefert, in Typen, die durch ihre klassisch-hellenistische Ausarbeitung noch auf eine Entstehung in der frühen Kaiserzeit hinweisen.<sup>232</sup> Die Patera, die Statuette Nr. 2 und 3 als Attribut in der Hand tragen, ist sowohl ein antikes griechisches als auch römisches Gefäß, welches besonders im römischen Kult Verwendung fand. Die Form fand als Opferschale im gesamten römischen Kulturkreis Verwendung für das Trankopfer (*libatio*).



Minerva-Statuette Nr. 2

<sup>231</sup> Der neue Pauly, s.v. Minerva, 215.

<sup>232</sup> Stupperich 1991, 182.

## Minerva

### 1. Statuette aus Kamen-Westick (Nordrhein-Westfalen)<sup>233</sup>

**Attribute:** (ursprünglich) Lanze und (ursprünglich) Schild

**Gestik/Körperhaltung:** steht auf dem rechten Bein, das linke ist gebogen und steht ein bisschen weiter vorn als das andere. Der rechte Arm ist nach oben gerichtet, der Linke ist ebenfalls ausgestreckt. Beide Arme hielten vermutlich ehemals einen Gegenstand. Der erhobene rechte Arm lässt auf eine Lanze schließen. Am linken Arm war wahrscheinlich ein Schild befestigt.

**Kleidung:** Chiton/ die rauere Struktur im Brustbereich lässt schwach eine Aegis (mythologischer Überwurf aus Ziegenfell) erahnen.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Wellenförmiges Haar tritt unter dem Helm hervor.

**Größe:** ca. 6 cm

**Erhaltungszustand:** beide Attribute fehlen

**Fabrikationsmerkmale:** Fabrikation von mäßiger Qualität. Besonders im Bereich des Halses weist die Statuette Spuren auf, die von Reparaturarbeit herrühren könnte.

**Fundort:** NRW, Kamen-Westick, 1930er Jahre

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** 2.-4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Haus der Stadtgeschichte Kamen



<sup>233</sup> Mirschenz 2013, 112/ Könemann 2018, 99.

## Minerva

### 2. Statuette aus Wijnaldum (gem. Barradeel, Friesland, Niederlande)<sup>234</sup>

**Attribute:** Aegis und Helm charakterisieren diese Figur als Minerva. Patera in der rechten Hand.

**Gestik/Körperhaltung:** Stehende Frauenfigur. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Der linke ist gebeugt und fortgeschritten. Die rechte ausgestreckte Hand hält noch einen Teil einer Patera (Henkelschale). Der linke Oberarm liegt nahe am Körper. Das Attribut in der linken Hand, das leicht nach unten gebogen ist, muss ein röhrenförmiges Objekt gewesen sein, wahrscheinlich ein Füllhorn.

**Kleidung:** Der Chiton fällt auf den Boden, lässt aber die Zehen beider Füße unbedeckt. Der Mantel hängt von der linken Schulter herunter und geht über den Rücken. Auf der Aegis (hier: Brustpanzer) ist ein Gorgo dargestellt. Auf seinen Flügeln sind die Federn vage angedeutet.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Wellenförmiges Haar tritt unter dem Helm hervor. Über dem Helm befindet sich eine geflügelte Sitzsphinx, die die Stütze des großen Doppelkamms trägt. Auf der Rückseite fällt der Kamm herunter und ist an der Helmkappe befestigt.

**Größe:** H: 22,4 cm.

**Erhaltungszustand:** Der rechte Augapfel, ein Teil der Finger beider Hände und die Attribute fehlen. Es gibt einige Löcher auf der Rückseite.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss, Helm und Aegis sind vergoldet.

**Fundort:** Wijnaldum (gem. Barradeel, Fr), vor 1912, beim Abtragen des Bodens aus der Wurtensiedlung.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leiden RMO A 1912/4 (Foto aus der Dauerausstellung im Rijksmuseum van Oudheden: Miriam Blümel)



<sup>234</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 92/97.

## Minerva

### 3. Statuette aus Wirdum (gem. Loppersum, Groningen, Niederlande)<sup>235</sup>

**Attribute:** Helm und Aegis charakterisieren diese Figur als Minerva.

Aus der Stellung der Finger und den Spuren der Aegis kann man sicher schließen, dass die linke Hand ein Füllhorn an der Schulter hielt. Die rechte Hand ist ausgestreckt und hält eine Patera.

**Gestik/Körperhaltung:** Stehende Frauenfigur. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Das Linke ist gebeugt und nach vorne gestellt.

**Kleidung:** Ein langer Peplos ist über einen Chiton drapiert. Die Vorderseite der Füße ist sichtbar. Die Enden der Aegis, die die linke Seite des Körpers abdecken, sind an der rechten Schulter befestigt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Helm ist korinthischen Typs und lässt einen Teil der Haare unbedeckt.

**Größe:** H: 10,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Löcher auf der linken Seite der Taille und auf der Rückseite. Das Attribut in der linken Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss, offen an der Basis.

**Fundort:** Wirdum, 1894, in der Wurtensiedlung

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der germanischen Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1894/I 4

---

<sup>235</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 98.

## Minerva

### 4. Statuette aus Ede-Veldhuizen (gem. Ede, Gelderland, Niederlande)<sup>236</sup>

**Attribute:** Helm und Aegis charakterisieren diese Figur als Minerva. Die rechte Hand hielt vermutlich einen Speer.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Bein. Das rechte Bein ist gebeugt und seitlich nach hinten gestellt. Der linke Arm wird nahe am Körper gehalten, wobei die linke Hand den Mantel berührt. Der rechte Arm wird seitlich gehalten, die rechte Hand dabei zum Kopf hin gebeugt. Sie hielt vermutlich ursprünglich einen Speer. Der Kopf ist leicht nach links gedreht.

**Kleidung:** Chiton, Mantel, Aegis. Der ärmellose Chiton, der an der Taille gegürtet ist, lässt die Fußspitzen unbedeckt. Der Mantel ist über die linke Schulter und die rechte Hüfte drapiert.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Gewelltes Haar, in der Mitte gescheitelt bedeckt beide Ohren und lugt unter dem Helm hervor. Das Haar ist zu einem dreieckigen Zopf geflochten, der am Rücken bis unter die Schultern herabhängt. Der Helm ist von korinthischem Typus.

**Größe:** H: 13 cm

**Erhaltungszustand:** Das Attribut in der rechten Hand und der Helmschmuck fehlen. Nur die Befestigung der Helmszier ist noch oben auf dem Helm sichtbar.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss. Die Oberfläche hat eine gesprenkelte braun-grüne Patina. Die Pupillen der Augen sind durch Nadelstichlöcher gekennzeichnet. Der kleine Mund ist geschlossen. Das Kleidungsstück hängt in natürlichen Falten herunter.

**Fundort:** germanische Siedlung von Ede-Veldhuizen aus dem 2.-5. Jh. n. Chr.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund, Grabung von 1971

**Datierung:** vermutlich 2. Jahrhundert n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventar-nummer:** Museum Het Valkhof, Nijmegen 1175 -2



<sup>236</sup> Zadoks-Josephus Jitta 1976, 164 ff.

## Isis

Isis war ursprünglich eine Göttin der Geburt, Wiedergeburt, des Todes und der Magie in der ägyptischen Mythologie. Die Griechen lernten Isis schon im 7. Jh. v. Chr. in Ägypten kennen und setzten sie mit Demeter gleich. Im 2. Jh. v. Chr. kam der Isis-Kult nach Rom. Hier fanden die geheimnisumwobenen Mysterien und die eindrucksvollen Prozessionen sowie die anpassungsfähige, universale und pantheistische Interpretation ihres Wesens so großen Anklang, dass auch wiederholte Maßnahmen in der ausgehenden Republik und beginnenden Kaiserzeit die Verbreitung des Kultes bis in die nördlichen Provinzen nicht verhindern konnten. Diese Reaktionen in Rom gegen den Isis-Kult waren politischer Natur. Der Senat fühlte sich zunehmend seiner Macht beraubt. Eines seiner Privilegien war die Zustimmung und daraus folgende Einführung eines fremden Kultes in das römische Religionssystem. Selbstbestätigung und Sicherstellung der ursprünglichen Autorität diktierte in diesem Fall die Vertreibung der Isis auf Staatsebene. Dass Isis nicht einfach verschwand, zeigt jedoch die Befürwortung eines ihr geweihten Tempels im Jahre 43 v. Chr.<sup>237</sup>

Kaiser Caligula errichtete der Isis 38 n. Chr. einen Tempel auf dem Marsfeld, der später von Domitian prächtig ausgebaut wurde. Um 400 n. Chr. gab es noch Isis-Prozessionen in Rom, im 5./6. Jh. scheint der Kult ausgestorben zu sein.<sup>238</sup>

Isis-Statuen, Statuetten, Malereien und diverse Kleinobjekte aus den verschiedenen Provinzen des Römischen Reiches zeigen die Göttin vor allem im klassischen, griechisch-römischen Gewand. Hier ist sie bekleidet mit langem Untergewand (*chiton*) und einem zwischen den Brüsten verknoteten Mantel (*palla*). Auf dem Kopf sitzt gewöhnlich ein *basileion* oder eine andere „ägyptisierende“ Krone. In den Händen trägt Isis ein klapperartiges ägyptisches Musikinstrument, das *sistrum* und ein Libationsgefäß, welches auf der ägyptischen *situla* beruht, die für Wasser- und Milchspenden im Osiris- und Totenkult benutzt wurde. Die Haare der Göttin sind in die typischen „Isis-Locken“ gelegt, die dick von den Schläfen herabquellen und in den Nacken fallen.

Isis-Sothis, die Verbindung der Isis mit Sodet oder Sothis, einer altägyptischen Himmels- und Neujahrsgöttin, wird auf einem Hund sitzend dargestellt. Sie verfügt über die magische Kraft, die Fluten des Nils zu verstärken, von denen das Leben der Ägypter abhängig war. Außerdem hält sie eine Fackel, ein Zepter, ein Füllhorn und Ähren. Isis-Sothis verkörpert die Allegorie des Sternbilds des Hundes, das eigentlich nur in Ägypten bei den Nilfluten echte Relevanz hatte. Die Frage bleibt offen, ob ihre Verehrung in Rom und im Kaiserreich

<sup>237</sup> Der neue Pauly, s.v. „Isis“, 1129.

<sup>238</sup> Hunger 1984, 199.

mit einer gewissen "Ägyptomanie" verbunden war oder vielmehr mit der für die kaiserliche Ankündigung einer notwendigen Getreideversorgung aus Ägypten zusammenhing.<sup>239</sup>

In Italien war die Form der Isis-Fortuna besonders beliebt: Durch die Verbindung mit der römischen Schicksalsgöttin wurde die Zuständigkeit der Isis für das menschliche Geschick auch für den römischen Betrachter gut verständlich mit den Attributen Füllhorn und Steuerruder visualisiert (vgl. Statuette Nr.3).

Andere Statuetten zeigen Isis als Liebesgöttin nackt wie Aphrodite (vgl. Statuette Nr. 2) oder auch in ihrer Eigenschaft als Herrin über die Seefahrt und die Häfen.<sup>240</sup> Die frühere Darstellungsform, die noch der ägyptischen Tradition verhaftet ist, weist sich aus durch den sogenannten Isisknoten (s. Statuette Nr. 1) oder auch allein durch die Isiskrone auf dem Kopf. Bei der Isis aus Oberaden handelt es sich wohl um eine „Zwischenstufe“, da sie noch den Isisknoten am Gewand trägt aber auch bereits das Steuerruder als Attribut. Dennoch ist sie ein Beleg für den Einfluss der ägyptischen Religion auf die römischen Soldaten, die an den augusteischen Feldzügen beteiligt waren<sup>241</sup>.

Zur Göttin Isis überliefert Tacitus in der *Germania*: „Ein Teil der Sueben opfert auch der Isis; wie es zur Einführung dieses fremden Kultes gekommen ist und woher er stammt, habe ich nicht recht in Erfahrung bringen können; nur (so viel lässt sich sagen), dass das Kultsymbol selber, einer Barke nachgebildet, auf eine Einführung des Kultes auf dem Seewege hinweist“ (Tacitus, *Germania*, Kapitel 9).<sup>242</sup> Die Bezeichnung Sueben (lateinisch: Suebi, Suabi oder Suevi) bezieht sich auf einen germanische Völkerschaft, deren Siedlungsraum wohl von Elbe und Oder sowie von der südlichen Ostseeküste und dem Erzgebirge begrenzt war. In römischen Quellen wurde nach den Sueben die Ostsee als „Mare Suebicum“ benannt.<sup>243</sup> Die folgenden drei Statuettenfunde stammen mit dem heutigen NRW und den heutigen Niederlanden allerdings nicht aus diesem umrissenen Gebiet.

---

<sup>239</sup> LIMC V,1, 795.

<sup>240</sup> Nagel 2013, 146-147.

<sup>241</sup> Stupperich 1990, 183.

<sup>242</sup> Mauersberger 1981, 43.

<sup>243</sup> Scharf 2005, 191.



**Isis-Statuette Nr. 3**

## Isis

### 1. Statuette aus Oberaden (Bergkamen, Kr. Unna, Nordrhein-Westfalen)<sup>244</sup>

**Attribute:** Vermutlich trug die Statuette auf dem Kopf ehemals die blütenartige Isis-Krone, in der linken Hand das Füllhorn und in der vorgestreckten Rechten ein Steuerruder.

**Gestik/Körperhaltung:** schreitende Frau, das linke Bein ist steif vorgesetzt.

**Kleidung:** langes, faltenreiches Gewand und teilweise über die Arme gelegter Mantel. Zwischen den Brüsten und deutlicher unterhalb der hohen Gürtung zeigt das Gewand eine Mittelfalte, die im Oberkörper die Symmetrieachse des Faltenaufbaus bildet. Offenbar handelt es sich hier um das typische Gewand der Isis mit dem Isis-Knoten in der Mitte.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Von der im Detail kaum mehr kenntlichen Haarkappe fallen zwei dünne Zöpfe seitlich auf die Schultern, ein breiterer Zopf hinten in den Nacken.

**Größe:** H: 7 cm; Dm der Standplatte: 2,1 cm

**Erhaltungszustand:** es fehlen die Hände und die Attribute, ebenso der Kopfaufsatz. Vom Gesicht ist nur noch der Mund zu sehen.

**Fabrikationsmerkmale:** Vollguss, die Bearbeitung nach dem Guss ist weniger sorgfältig ausgeführt worden.

**Fundort:** gefunden vor dem 1. Weltkrieg im augusteischen Legionslager von Oberaden

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** Das Lager aus der Zeit um 11 v. Chr. gehört in den Kontext der Drusus-Feldzüge (12 bis 8 v. Chr.) in Germanien.

**Datierung und Art der Beifunde:** Wegen der besonderen Bodenbeschaffenheit im Umfeld des Lagers (Lehm), konnten immer wieder auch hölzerne Gegenstände gefunden werden: Kanalanlagen, 40 Brunnen mit Holzverschalung, für die Transportfässer aus Holz verbaut wurden. Zu den hölzernen Fundstücken gehören auch mehrere Pila muralia, also Schanzpfähle, von denen einige mit Inschriften von Centurionen versehen sind sowie ein Übungsschwert aus Holz; Gegenstände aus Metall (z.B. Waffen, Werkzeuge, Fibeln) römische und belgische Keramik, Münzen, Sigillaten.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

---

<sup>244</sup> R. Stupperich, Die antiken figürlichen Bronzen im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. In: Boreas 13, 1990, 192-193./ Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe II. Veröff. Städt. Mus. Vor- u. Frühgesch. Dortmund 2,2 (1942) 156 Nr. B 56 Abb. 58A 1 Taf. 47,1.

## Isis

### 2. Statuette aus Houwerzijl (Gem. Ulrum, Groningen, Niederlande)<sup>245</sup>

**Attribute:** Der Helmbusch charakterisiert diese Figur als Isis - die Nacktheit könnte auf eine Identifizierung mit Venus hinweisen. R. Stupperich sieht in der Statuette allerdings eher einen Krieger mit Helmbusch<sup>246</sup>.

**Gestik/Körperhaltung:** stehende Frauenfigur, das Gewicht des Körpers liegt auf dem rechten Bein, das leicht gebeugt ist. Das linke Bein ist zurückgestellt. Über die Haltung des fehlenden Armes kann keine Aussage getroffen werden. Der linke Arm ist nach vorne gestreckt.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Der Hut wird von einem flachen, aufrechten Vorsprung überragt, der einen Helmbusch darstellt.

**Größe:** H: 7,3 cm.

**Erhaltungszustand:** Der rechte Arm und die linke Hand sind abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** Der Sockel besteht aus einer großen, flachen Kreisscheibe. Die Herstellung erfolgte mit der Statuette aus einem Guss. Massiv gegossen.

**Fundort:** Houwerzijl (Gem. Ulrum, Gr.), 1960. Während des Pflügens auf der Ostseite des Hofes Westerhuis südwestlich von Houwerzijl gefunden.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1964/VI 2

---

<sup>245</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 20.

<sup>246</sup> Stupperich 1991, 183.

## Isis-Fortuna

### 3. Statuette aus Lions (gem. Baarderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>247</sup>

**Attribute:** Füllhorn in der linken Hand, (vermutlich ursprünglich) Ruder. Beide Attribute charakterisieren diese Figur als Isis-Fortuna.

**Gestik/Körperhaltung:** stehende Frau, das Gewicht des Körpers liegt auf dem rechten Bein. Beide Unterarme sind nach vorne gestreckt, der Rechte tiefer als der Linke. Die rechte Hand hielt vermutlich das Ruder eines Schiffes.

**Kleidung:** Peplos (Frauenkleid aus schwerem Stoff) und Mantel

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Haar wird von einem halbmondförmigen Diadem und einem kleinen, langgestreckten Modius (lat. Getreidescheffel) überragt.

**Größe:** H: 15,6 cm.

**Erhaltungszustand:** Auf den Augäpfeln ist das Silber nur teilweise erhalten. Das Attribut in der rechten Hand fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** In der Öffnung der Füllhörner sind die Früchte der Erde zu sehen. Die Augäpfel waren versilbert. Hohlguß. Große Gussfehler im hinteren Teil des Mantels.

**Fundort:** Lions (gem. Baarderadeel, Friesland, vor 1904, aus der Wurtensiedlung, in der Nähe der Kirche.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 55B-23: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>247</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 22-25.

## Fortuna

Fortuna ist die Glücks- und Schicksalsgöttin der römischen Mythologie, sie entspricht der griechischen Tyche. Anfangs war ihre religiöse Bedeutung eher die einer Fruchtbarkeitsgöttin, aus dieser Zeit stammt wohl ihr häufiges Attribut, das Füllhorn. Später verdrängte diese der Glücks- und Schicksalsaspekt. Bei den Römern gilt sie als eine der drei Schicksalsgöttinnen (Parzen in der römischen, Moiren in der griechischen Mythologie).<sup>248</sup>

Vermutlich wurde die Göttin bereits zu Beginn des Römischen Reichs durch den König Servius Tullius (ca. 578-534 v. Chr.) populär. Tullius soll der Fortuna sechsundzwanzig Tempel gewidmet haben. Bekannte Tempel der Fortuna befanden sich in Antium, von dem sie ihren Beinamen Antias hat, in Praeneste und auf dem Quirinal, einem der sieben Hügel Roms. Ihr Fest wurde am 24. Juni gefeiert. Fortuna wurde von den Römern als Staatsgöttin (Fortuna Populi Romani) und als Privatgöttin (Fortuna privata) verehrt.

Fortuna ist blind, kapriziös und unzuverlässig, was in Bildern der Fortuna, die unsicher auf einer Kugel balanciert, ausgedrückt wird. Der Mensch ist ihrem sich unablässig drehendem Rad ausgeliefert. Während die griechische Literatur ihre negativen Seiten betont, stellen die zahlreichen bildlichen Darstellungen der Fortuna, die verantwortlich ist für unerwartetes Glück und Gelingen, die positiven Symbole von Füllhorn und Steuerruder, das oft an eine Kugel gelehnt ist, hervor.<sup>249</sup>

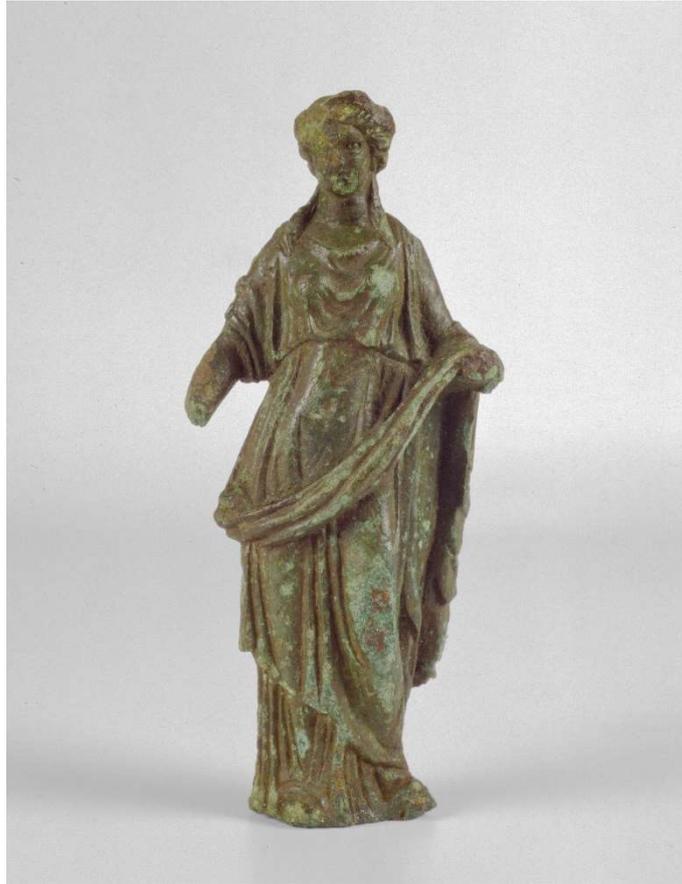
Kleinformatige Darstellungen, insbesondere auf römischen Münzen, waren für die Überlieferung des antiken Fortuna-Bildes von Bedeutung. Die hier genannten Beinamen von Fortuna verweisen nahezu immer auf die glückbringenden Aspekte der Göttin. Am häufigsten sind: Fortuna Redux, Augusta, Florens, Felix, Bona, Manens und Obsequens.

Fortuna ist hier meist sitzend, seltener stehend gezeigt. In der Regel hält sie ein Füllhorn und ein Ruder, das auf der Weltkugel ruhen kann. Seltener steht ein Rad unter ihrem Thron. Sie kann auch eine Patera (Opferschale), ein Zepter, einen Palmwedel oder Kornähren in den Händen halten.<sup>250</sup> Der Schiffsbug, auf dem sie auf manchen Münzreversen steht (vgl. Teil II, Kap. 2.3.4. „Fortuna“ Münzen Nr. 6 u. 7) – in Kombination mit dem Steuerruder – lassen die Deutung der Göttin als Beherrscherin über Meere, Schiffe und menschliche Schicksale zu.

<sup>248</sup> LIMC VIII, 1, s. v. „Tyche“, 585-591.

<sup>249</sup> Der neue Pauly 4, s.v. „Fortuna“, 598-601.

<sup>250</sup> Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. X (2005), s. v. „Fortuna“, Sp. 271–401.



**Fortuna-Statuette Nr. 2**

## Fortuna

### 1. Statuette aus Manderow (Kr. Wismar, Mecklenburg-Vorpommern)<sup>251</sup>

**Attribute:** in der linken Hand ein überquellendes Füllhorn mit Ähren, Baumfrüchten und Weintrauben, in der nach unten gestreckten rechten Hand eine Opferschale (*patera*) tragend.

**Gestik/Körperhaltung:** k.A.

**Kleidung:** Tunika, Palla, rechte Schulter entblößt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem Kopf ein Getreidescheffel (*modius*), darunter lockige Frisur

**Größe:** H: 16,5 cm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Mecklenburg-Vorpommern, Manderow, Kr. Wismar, 1852 im Torfmoor an einem kleinen See

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** Anfang 2. Jh. n. Chr. (?)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Mecklenburg-Vorpommern, Landesarchäologie



---

<sup>251</sup> CRFB, Band 3, S. 39, I-09-4/1.1

## Fortuna

### 2. Statuette aus Bennekom (gem. Ede, Gelderland, Niederlande)<sup>252</sup>

**Attribute:** Die rechte Hand hielt (vermutlich ursprünglich) ein Schiffsruder, die linke ein Füllhorn.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Die rechte Hüfte ist nach außen gedreht. Das linke Bein ist gebeugt und nach hinten gestellt. Beide Oberarme werden seitlich in einem gewissen Abstand vom Körper gehalten. Der rechte Unterarm wird schräg nach vorne gestreckt. Der linke Unterarm wird in fast waagerechter Position nach vorne gehalten. Der Kopf ist leicht nach rechts gedreht.

**Kleidung:** Der Chiton ist in der Taille gegürtet. Er ist oben auf dem rechten Oberarm geknöpft. Der Gürtel wird durch den Faltenwurf verdeckt. Der Mantel ist über den linken Unterarm drapiert und kreuzt schräg die Vorderseite von rechts nach links, den Rücken von links nach rechts. Er hängt rechts bis unterhalb des Knies und links bis zum Fuß.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Haar, das die Ohren bedeckt, wird von einer Krone aus Blättern überragt. Das Haar ist in der Mitte gescheitelt und im Nacken zu einem Knoten gerafft. Zwei Strähnen hängen vor den Schultern herab. Die Krone besteht aus großen Blättern.

**Größe:** H: 12,8 cm.

**Erhaltungszustand:** Ein Teil beider Unterarme fehlt. Die Zehen beider Füße sind leicht beschädigt. Der rechte Teil des Kopfes ist stark korrodiert. Vorne unten ist ein Spatenabdruck zu sehen. Die Oberfläche hat eine fleckige, grüne Patina mit mehreren Korrosionsspuren.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss. Im vergleichsweise großen linken Auge ist die Pupille durch ein Nadeleinstichloch gekennzeichnet.

**Fundort:** germanische Siedlung von Bennekom aus dem 2.-5. Jh. n. Chr.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund, Grabung von 1970/71.

**Datierung:** Die Frisur und der Faltenwurf weisen auf die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. hin.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Het Valkhof, Nijmegen 1970.71



<sup>252</sup> Zadoks-Josephus Jitta 1976, 163 ff.

## Victoria

Victoria ist die vergöttlichte Personifikation des Sieges (lateinisch *victoria*) in der römischen Mythologie und entspricht der griechischen Göttin Nike. Außerdem fungiert sie als Schutzgöttin des römischen Kaisers und jungfräuliche Hüterin des Reiches. Häufig wird Victoria fliegend dargestellt und mit einem Lorbeerkranz als Siegesymbol in der Rechten, welchen sie über das Haupt der Sieger hält.

Kaiser Augustus und seine Nachfolger nutzten sie und ihre bildlichen Darstellungen gezielt zur eigenen Herrschafts- und Machtdarstellung, beispielsweise durch den 29 v. Chr. errichteten Victoriaaltar sowie zahlreiche Victoriastatuen. Mit dem Aufstieg des Christentums und dem Niedergang der römischen Religion in der Spätantike endete auch die politische Rolle der Victoria. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts kam im Streit um den Victoriaaltar schließlich die Auseinandersetzung zwischen „Heiden“ und Christen zu einem Höhepunkt.<sup>253</sup>

Die frühesten, noch erhaltenen römischen Darstellungen befinden sich alle auf Münzen des 3. Jahrhunderts v. Chr. Hier verfügt Victoria bereits über die für sie auch später typischen Attribute, den Palmzweig und Kranz. Etwa zwanzig Jahre später wird Victoria erstmalig auf römischen Münzen als Begleiterin von Göttern gezeigt, beispielsweise von Jupiter, der dadurch, dass er zusammen mit Victoria auf der Quadriga steht, wiederum auf einen militärischen Erfolg anspielen kann. Ähnliche Verbindungen zu Siegen führten wahrscheinlich zu den anderen Szenen: Victoria bekränzt ein tropaeum, fliegt mit einem Kranz in der Rechten über eine Prora (Schiffsbug), steht allein in einer Quadriga und lenkt die Pferde.

Caesars Adoptivsohn Octavian baut die Verbindung zwischen Victoria und dem Herrscher so weit aus, dass Victoria nun endgültig mit der Aura des Kaisers verknüpft ist. Durch die Siegeskraft garantiert der Herrscher den Frieden, daher wird Victoria seit Augustus mit Pax (römische Personifikation des Friedens) verbunden: Victoria steht auf der Weltkugel oder hält ein Füllhorn (wie Pax). Durch die Siege des Herrschers wird der Frieden gegeben und damit Geborgenheit, Reichtum und Glück garantiert. Hiermit setzt auch die Abstraktion der Victoria in ihrer Darstellung ein. Sie ist nicht mehr unbedingt nur göttliches Wesen, das nach einem errungenen Sieg erscheint und deshalb ursprünglich immer Attribute des Sieges wie Palmzweig, Kranz, Taenie oder tropaeum mit sich geführt hat (vgl. Teil II, Kap. 2.3.4. „Victoria“). Victoria ist nunmehr Verkörperung eines Begriffes. Sie resultiert nicht mehr aus einem effektiv erreichten Sieg, sondern steht für Sieg allgemein, auch für denjenigen, der

<sup>253</sup> Der neue Pauly, 12, s.v. „Victoria“, 189.

noch nicht errungen ist. Auch bei Adventus- und Profectioszenen (Ankunft bzw. Abzug des Herrschers, vgl. Teil IV, Kap. 4.3.) ist Victoria anwesend. Durch die Loslösung von einem wirklichen Sieg und von einem nachweislich siegreichen Individuum (sei es ein Gott, ein Herrscher oder ein Wagenlenker) wird Victoria auch ohne diesen einengenden Bezug in anderem Kontext und zusammen mit anderen Personen dargestellt. Victoria ist nicht nur Überbringerin eines Sieges, sondern Garantin für Frieden und Glück allgemein. Von dem Moment an, wo Victoria nicht mehr ausschließlich als Göttin, sondern auch als Abstraktion betrachtet wird, tritt sie auf Denkmälern auch in der Mehrzahl auf. Die zunehmende Entfernung von der bei den Römern ursprünglich als Göttin verehrten Victoria und die Entwicklung zu einer Personifikation im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts ermöglichte weiterhin ihr Fortbestehen in der christlichen Kunst.<sup>254</sup>

---

<sup>254</sup> LIMC VII,1, s.v. „Victoria“, 268-269.

## Victoria

### 1. Statuette aus Schwerte-Ergste (Kr. Unna, Nordrhein-Westfalen)<sup>255</sup>

**Attribute:** (vermutlich ursprünglich) Siegeskranz, (vermutlich ursprünglich) Palmzweig, Globus

**Gestik/Körperhaltung:** ausgebreitete Flügel, auf einer Weltkugel stehend oder landend. In der vorgestreckten rechten Hand wird sie ursprünglich einen Siegeskranz, in der gesenkten linken Hand einen Palmzweig getragen haben.

**Kleidung:** Das lange, großflächig modellierte Gewand ist untergürtet und weist Falten lediglich am Hals und an den Armen auf.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 9,7 cm

**Erhaltungszustand:** stark beschädigte Bronzestatue: rechte und linke Hand abgebrochen, Füße und Kugel abgebrochen. Die Statuette wurde von den Findern angeschliffen, da sie in ihr Gold vermuteten.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Beine zeichnen sich deutlich unter dem Gewand ab. Bei beiden Flügeln ist das Gefieder beidseitig eingraviert. Auf der Unterseite der Kugel ist noch ein Befestigungszapfen vorhanden.

**Fundort:** Schwerte-Ergste, bei Bauarbeiten am Rand des Ruhrtals. Die Statuette befand sich in einer Tiefe von 1,5 bis 2,5 cm ohne weitere Beifunde.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Schwerte

---

<sup>255</sup> CRFB, Band 7, S. 106, IX-12-7/6.1.

## Victoria

### 2. Sockel einer Statuette aus Marren (Lkr. Cloppenburg, Niedersachsen)<sup>256</sup>

**Attribute:** quadratischer br. Sockel einer Victoria -Statuette. Gepunzte Inschrift: VIC(TORIAE) DICCIVS [FILIVS] V[OTVM] S [OLVIT] L[IBENS] M[ERITO]: Diccius, der Sohn des Camiccus, hat der Victoria die Weihung gern und nach Gebühr vollzogen.

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** entfällt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** entfällt

**Größe:** entfällt

**Erhaltungszustand:** Basis leicht beschädigt. Die Statuette fehlt.

**Fabrikationsmerkmale:** Gepunzte Inschrift

**Fundort:** k.A.

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** 2. H. 2. u. 3. Jh.

**Datierung und Art der Beifunde:** zwei Mars-Statuetten (Nr. 2 u. 3), eine Laren-Statuette (Nr. 1)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Oldenburg, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, 1341

---

<sup>256</sup> CRFB, Band 4, S. 36, XIX-08-5/2.3.

## Juno

Juno war als Gemahlin des Jupiters die höchste römische Göttin. Sie, Jupiter und Minerva bildeten die kapitolinische Trias (die Dreiheit der drei bedeutendsten Gottheiten der Römer). Die meisten aus dem griechischen Mythos bekannten Züge der griechischen Göttin Hera wurden von den römischen Dichtern auf Juno übertragen: Sie galt als Göttin der Geburt, der Ehe und Fürsorge. Juno war ursprünglich auch der dem männlichen Genius (vgl. „Genius“ in diesem Kapitel) entsprechende weibliche Schutzgeist, der jede Frau durch das Leben begleitete. Am 1. März feierten die römischen Hausfrauen ihr zu Ehren das Familienfest der Matronalien (zu diesem Anlass wurden die Frauen von ihren Männern beschenkt und sie wiederum bewirteten ihre Dienerinnen). Der Monatsname Juni leitet sich von Juno her.<sup>257</sup>

Dargestellt wird Juno in einem gegürteten Chiton (Unterkleid), dazu oft mit Palla (Mantel), der auch ihren Kopf bedecken kann. Ihre typischen Attribute sind Zepter, Patera (Opferschale) und Stephane (weiblicher Kopfschmuck – Kranz oder Krone – in der griechischen Antike).<sup>258</sup> Zuweilen hält Juno ein Füllhorn in der linken Hand – wie bei der Statuette aus Hitsum (Nr.1) – vermutlich analog zur Darstellungsweise ihres männlichen Pendants, dem Genius.

Auf den römischen Münzen wird Juno auch von einem Pfau begleitet, als Allegorie der Liebe und Schönheit (vgl. Teil II, Kap. 2.3.4. „Juno“, Münze Nr. 3).<sup>259</sup>



Juno-Statuette Nr.1

<sup>257</sup> Hunger 1984, 202-203.

<sup>258</sup> Der neue Pauly, s.v. Juno, 76.

<sup>259</sup> Grant & Hazels 1973 s.v. Juno/ Gärtner 1989 s.v. Juno.

## Juno

### 1. Statuette aus Hitsum (gem. Franekeradeel, Friesland, Niederlande)<sup>260</sup>

**Attribute:** (vermutlich ursprünglich) Zepter rechts, (vermutlich ursprünglich) Füllhorn links

**Gestik/Körperhaltung:** stehende Frauenfigur, die Unterarme sind nach vorn gestreckt. Die Position der rechten Hände zeigt an, dass möglicherweise ein Zepter gehalten wurde. Die linke Hand kann einen dicken röhrenförmigen Gegenstand, möglicherweise ein Füllhorn, gehalten haben.

**Kleidung:** Palla über Kopf und Stola gezogen

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Obwohl Stola und Palla sowohl für die römische Matrona als auch für ihre Schutzgöttin Juno charakteristisch sind, lässt die klassische unmodische Frisur vermuten, dass Juno dargestellt ist.

**Größe:** H: 13,2 cm.

**Erhaltungszustand:** Der rechte Fuß mit einem Teil des Kleidungsstücks und die Attribute in beiden Händen fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohlguss

**Fundort:** Hitsum (gem. Franekeradeel, Fr.), vor 1881, aus der Wurtensiedlung

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 68-2: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>260</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 26.

## Venus

Venus ist die römische Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit. Schon sehr früh wurde sie mit der griechischen Aphrodite gleichgesetzt und erhielt deren Mythologie.

Der Name Aphrodite leitet sich vermutlich ab von *aphros* (=Schaum). Kronos, der jüngste der Titanen, hatte die Geschlechtsteile seines Vaters Uranos abgeschnitten und ins Meer geschleudert. Schaum sammelte sich um diese herum und verwandelte sie in eine Frau. Aphrodite entstieg darauf in vollkommener Gestalt dem Meer entstiegen war – so soll es sich entweder auf Paphos auf Zypern oder auf der Insel Kythera zugetragen haben.<sup>261</sup>

In der antiken darstellenden Kunst gibt es ab ca. 430 v. Chr. Bilder von ihrer Geburt, in denen sie entweder aus der Erde oder aus einer Muschel dem Meer entspringt. Unter den Darstellungen der Meeresgeburt sticht ein Marmorrelief aus dieser Zeitstellung hervor, nämlich das Relief des Ludovisischen Thrones (heute Rom, Museo Nazionale). Zwei Horen (die Göttinnen der Zeit) stehen am Ufer und helfen Aphrodite hinaus aus den Fluten. Das Tuch soll den Körper der Neugeborenen vor Blicken schützen.<sup>262</sup>

Die Meeresgeburt der Aphrodite ist zuerst bei Hes. Theog. 173-206 überliefert. Eros und Himeros empfangen sie. In der Überlieferung von Hom. h.6, 5-13 schmücken sie die Horen.

In dem Schönheitswettbewerb dreier Göttinnen trägt Aphrodite vor Hera und Athene den Preis davon und hilft dafür dem Helden Paris, Helena zu gewinnen. Im Kampf um Troia steht sie auf Seite der Troier. Aphrodite liebt auch den schönen Adonis, der auf der Jagd von einem Eber getötet wird. Aphrodite schützt die Liebenden und straft die Verächter der Liebe.<sup>263</sup>

Die Geschichten der Irrfahrten und der Ansiedlung ihres Sohnes Aeneas in Italien war für die Römer von besonderer Bedeutung, da das Haus der Julier, dem Augustus und seine Nachfolger durch Adoption angehörten, behauptete, von Aeneas Sohn Julius und damit von Venus selber abzustammen.<sup>264</sup>

Während des 1. Jh. v. Chr. instrumentalisierten führende römische Politiker zunehmend die Rolle der Venus als Ahnherrin (*venus genatrix*) des römischen Volkes. Unter Kaiser Augustus behielt der Venuskult seine politische Bedeutung. Die Göttin wurde im Tempel des Mars Ultor verehrt. Im gesamten Westen des römischen Reiches war der Kult der

<sup>261</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Aphrodite.

<sup>262</sup> Moog-Grünewald 2008, 100.

<sup>263</sup> Hunger 1984, 44.

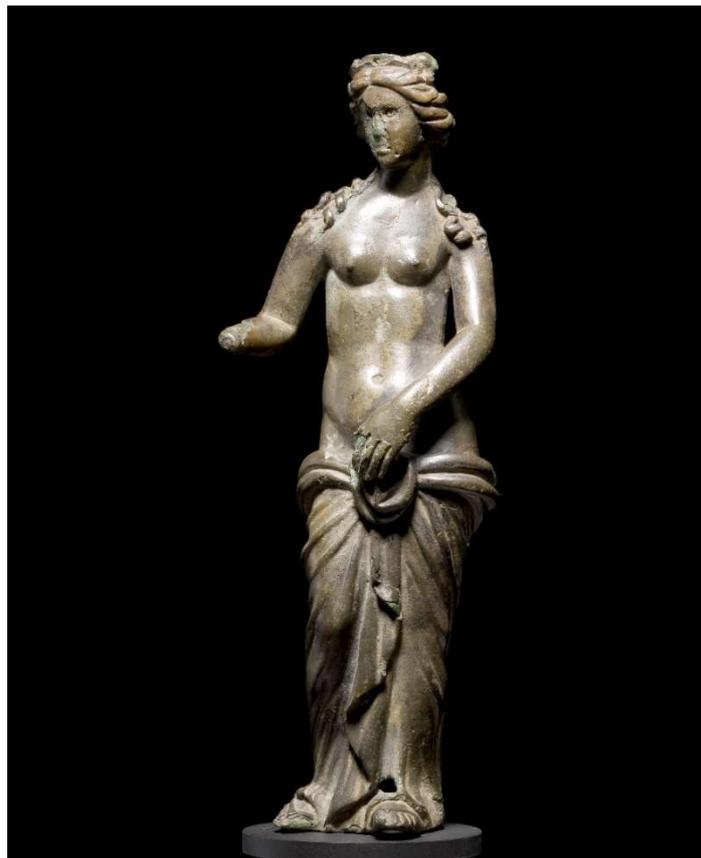
<sup>264</sup> Grant & Hazel 1973 s.v. "Venus".

Venus populär. Weihungen sind häufig und in allen Gegenden sind Statuen und Statuetten der Göttin, die auf den griechischen Originalen basieren, gefunden worden.<sup>265</sup>

Besonders zahlreich überliefert sind Statuetten und Darstellungen, die die Göttin in verschiedenen Aktionen bei der Toilette zeigen. Venus hält entweder selbst einen Spiegel oder Amor ist ihr behilflich dabei.

Ab der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. wird das alte, vor allem von Mosaiken und Wandmalereien Pompejis bekannte Thema der Meeresgeburt der Venus ausgestaltet.<sup>266</sup>

In Zusammenhang mit dieser mythologischen Geburt steht der Gestus des Haare Auspressens (vgl. Teil II, Kap. 2.6 Nr. 9) sowie die nackte oder nur mit einem leichten Gewandstück drapierte Venus, die zuweilen mit einer Hand die Scham verdeckt oder schützend vor die Brust hält.



Venus-Statuette Nr. 1

<sup>265</sup> Der neue Pauly, s.v. „Venus“, 19.

<sup>266</sup> LIMC VIII, 1, s.v. „Venus“, 229.

## Venus

### 1. Statuette (wahrscheinlich) aus Fünen (Dänemark)<sup>267</sup>

**Attribute:** (vermutlich ursprünglich) Spiegel rechts

**Gestik/Körperhaltung:** Die ausgestreckte rechte Hand hielt vermutlich einen Spiegel, die linke Hand bedeckt die Scham.

**Kleidung:** der Oberkörper ist nackt – gerade scheint sie dabei zu sein, ihr Kleid zu Boden fallen zu lassen, Sandalen an den Füßen.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Diadem, die Locken darunter fallen über beide Schultern

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** Attribut rechts fehlt

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** (wahrscheinlich) Fünen

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Photo by Roberto Fortuna and Kira Ursem, Danish National Museum C. 1091



---

<sup>267</sup> Broholm 1960, 298.

## Matrone/Mater

Eine *matrona* war die mit einem römischen Bürger verheiratete Frau in der Gesellschaft des Römischen Reichs. Ihr Platz war zumeist im Haus, in der Sorge um Familie und Haushalt. Sie stand unter dem Schutz und der Vormundschaft des Hausherrn (*Pater familias*), entweder des Vaters oder des Ehemanns. Sie war nicht berechtigt, ein öffentliches Amt zu bekleiden oder politische Aktivitäten zu entwickeln. Allerdings hatten die Matronen in der römischen Religion wichtige Aufgaben, vor allem bei den Matronalien zu Ehren der Göttin Juno (vgl. „Juno“ in diesem Kapitel).

Standesabzeichen der Matronen war das Tragen einer Stola, ein sehr langes Überkleid, das auch oft mit einer Palla kombiniert wurde (ein langes, bis über die Füße herabgehendes, viereckig zugeschnittenes Gewand, welches von Frauen im Römischen Reich beim Ausgehen über den anderen Kleidern getragen wurde). In die Haare wurden *vittae* (Haarbänder) geflochten, die zu tragen die Matronen in der Kaiserzeit verpflichtet war.<sup>268</sup>

Obwohl die Matronen zumeist sitzend dargestellt sind, ist es wahrscheinlich, dass es sich bei der Statuette Nr. 3 aus Dötlingen eher um eine Muttergottheit (Mater) handelt. Vielleicht haben wir es sogar mit der Göttin Nehalennia (vgl. Teil IV Kap. 4.9) zu tun. Auch Nehalennia wird auf ihren Altären nicht nur sitzend, sondern auch auf dem rechten Bein stehend, den linken Fuß auf einen Schiffsbug setzend dargestellt. Als Kennzeichen trägt sie in gleicher Weise den auf der Brust mit einer Fibel zusammengehaltenen Mantel. Diese Denkmäler gehören dem 2.-3. Jahrhundert an, was wohl auch für die Statuette von Dötlingen zutrifft.<sup>269</sup> In jedem Fall weist diese Statuette Verbindungen zur nächstliegenden Provinz Niedergermanien auf.<sup>270</sup>

---

<sup>268</sup> Der neue Pauly, 7, s.v. „Matrona“, 1030-1031.

<sup>269</sup> La Baume 1971, 150-151.

<sup>270</sup> La Baume 1971, 183.

**Matrone/Mater****1. Statuette aus Krangeweer (gem. Stedum, Groningen, Niederlande)<sup>271</sup>**

**Attribute:** Stola, Palla und Frisur charakterisieren diese Figur als römische Matrone.

**Gestik/Körperhaltung:** Frau stehend, das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Bein. Das rechte ist gebeugt und nach hinten gestellt. Beide Arme sind nach vorne ausgestreckt.

**Kleidung:** Palla über Kopf und Stola gezogen. Die Stola zieht sich nach allen Seiten auf den Boden und verbirgt die Füße vollständig. Sie ist knapp unter der Brust umgürtet. Die Palla ist über den Kopf gezogen und über die linke Schulter und den oberen Arm gehängt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Gesicht wird von einer hohen spitzen Frisur umrahmt, die die Ohren bedeckt.

**Größe:** H: 20,1 cm.

**Erhaltungszustand:** Beide Hände mit einem Teil des Unterarms und einer Spitze der Pallas hinter dem linken Ellbogen fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Ein Loch aufgrund eines Gussfehlers auf der linken Seite des Kopfes. Massivguss, unten offen.

**Fundort:** Krangeweer (gem. Stedum, Groningen) 1859, aus einer Wurt zusammen mit Merkur-Statuette Nr. 23

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1884/I 23

---

<sup>271</sup> Zadoks-Josephus Jitta 1964 et al., 102.

**Matrone/Mater****2. Statuette aus Rottum (gem. Kantens, Groningen, Niederlande)<sup>272</sup>**

**Attribute:** Die Pose charakterisiert diese Figur als eine Muttergöttin.

**Gestik/Körperhaltung:** Die Figur sitzt, aber nur die Vorderbeine des Sitzes sind wiedergegeben. Beide Hände liegen auf den Armlehnen.

**Kleidung:** Das lange Gewand bedeckt die Füße. Der Mantel ist über der rechten Schulter befestigt, kreuzt den Körper vorne und geht unter dem rechten Arm hindurch, dann wird er über den Rücken bis zur linken Schulter drapiert, wo die Enden zu einem Knoten zusammengefasst sind.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Die Frisur besteht aus drei Zöpfen, zwei bilden eine Art Krone, die die Stirn umrahmt, und hängen an den Schultern herunter. Der dritte fällt gerade vom Hinterkopf ab.

**Größe:** H: 5,5 cm.

**Erhaltungszustand:** Unbeschädigt.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen.

**Fundort:** Rottum (gem. Kantens, Gr.), vor 1915, aus der Wurtensiedlung

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Groningen GM 1915/VI 2

---

<sup>272</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 58.

**Matrone/Mater****3. Statuette aus Dötlingen (Kr. Oldenburg, Niedersachsen)<sup>273 274</sup>**

**Attribute:** fehlen

**Gestik/Körperhaltung:** stehende Frauenfigur, die Arme sind angewinkelt vorgestreckt – ähnlich wie bei den Matronen vom Niederrhein.

**Kleidung:** langes Faltenkleid, der Mantel wird mit einer Agraffe (Schmuckschließe) vor der Brust zusammengehalten

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar kranzartig um den Kopf drapiert

**Größe:** Erh. H.: 12,0 cm

**Erhaltungszustand:** Beide Unterarme abgebrochen, stark korrodiert.

**Fabrikationsmerkmale:**

**Fundort:** 1883 bei Erdarbeiten in Dötlingen, Kreis Oldenburg

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Oldenburg 3099

---

<sup>273</sup> La Baume 1971, 150-151.

<sup>274</sup> CRFB 4, XIX-13-1/3.1.

## 2.2. Mythologische Bronze-Büsten

Bei den folgenden Fundbeispielen von Bronze-Büsten römischer Gottheiten handelt es sich nicht um Büsten im Sinne freistehender Plastiken, die Köpfe mit Oberkörperabschnitt darstellen, sondern um Applikationen oder Aufsätze von römischem Gerät oder Mobiliar. Diese waren beispielsweise als Verzierung an Klappischen, Waagen oder als Wagenbeschläge angebracht, was Befestigungsvorrichtungen wie Löcher, Haken oder Ösen bei den Fabrikationsmerkmalen belegen.

Die Sorgfalt bei der Abtrennung einer Aufsatzbüste von ihrem ursprünglichen Anbringungsort spricht dafür, dass die Figur – sei es aus religiösen Gründen, sei es auch der künstlerischen Wertschätzung der Bronze heraus – weiterhin für erhaltenswert angesehen wurde.<sup>275</sup>

Römische Büsten im Allgemeinen wurden ab der späten Republik als Nachfolger der *imagines maiorum* entwickelt, welche in Ahnenkult der Patrizier eine Rolle spielten. Hierbei handelt es sich um Wachsbildnisse, die in verschließbaren Schreinen aufbewahrt wurden. Nur an Festtagen wurden deren Türen geöffnet und die *imagines* geschmückt. Außerdem konnten diese Wachsbildnisse bei den großen Leichenbegängnissen der Aristokratie als Masken getragen werden.

Während am Übergang zur Kaiserzeit die Büste nur knapp unter die Schlüsselbeine reicht, wird in julisch-claudischer Zeit (27 v.-68 n. Chr.) der Ausschnitt nach unten in weiterem Bogen geführt. Büsten in flavischer Zeit (69-96 n. Chr.) umfassen bereits die Schulterkugeln. Ab Traian (98 n. Chr.) gibt sie auch den Oberkörper mit Oberarmansätzen wieder. Antoninische Büsten (ab 138 n. Chr.) erreichen in der Körperwiedergabe die Bauchpartie. Anfang des 3. Jahrhunderts erscheint auch an Büsten die Darstellung einer Toga (in ihren Ansätzen). Die Formate der Ausschnitte gehen im 3. Jh. wieder zurück, auch ältere Typen werden wieder aufgegriffen.<sup>276</sup>

<sup>275</sup> Hanel 2000, 235. S. auch hierzu: M. Schumacher, Die Athenabüste des Wagenfundes aus dem Wardartal und ihre Funktion. Kölner Jahrbuch 33, 2000, 523-534.

<sup>276</sup> Der neue Pauly, 2, s.v. „Büste“ 826-827.

## 1. Jupiter-Büste aus Hostrup (Aabenraa/Apenrade, Dänemark)<sup>277 278 279</sup>

**Attribute:** Bart

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** Andeutung einer Oberbekleidung (Toga?)

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haupthaar, Vollbart

**Größe:** H: 13,5 cm; W: 11 cm; T: 5,5 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** ursprünglich vermutlich ein Waagengewicht, zwei Löcher (zum Befestigen?) in der Büste unter dem Kopf.

**Fundort:** Hostrup, Flensburg Sammlung. Gefunden auf einer Wiese oder in einem Moor.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** © Museum für Archäologie Schloss Gottorf, Landesmuseum Schleswig-Holstein, Inv.-Nr. FS o.Nr.



---

<sup>277</sup> Lund Hansen 1987, 399.

<sup>278</sup> Kaul 1993, 128, 61.09.

<sup>279</sup> Eggers 1951 Nr. 34.

## 2. Apollo-Büste aus Adersleben (Kr. Halberstadt, Sachsen-Anhalt)<sup>280</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Um das sorgfältig gewellte Haar ist in Scheitelhöhe ein bis zu den Schultern reichendes Band gelegt, das eine Rosette krönt.

**Größe:** H. ~85, B ~ 45 mm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Dreifußaufsatzbüste, zum geschweiften Sockel hin von Blättern kelchartig eingefasst. Im Hals-Schulterbereich ist rückseitig ein kräftiger, rechtwinklig umgebogener Haken angegossen. Eingelegte silberne Augen.

**Fundort:** Adersleben

**Fundkategorie:** Einzelfund, "beim Rübenhacken"

**Datierung:** wohl 1. H. 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** verschollen

---

<sup>280</sup> CRFB, Band 6, S. 48, VII-04-1/1.1.

### 3. Attis-Büste aus Edendorf (Bienenbüttel, Lkr. Uelzen, Niedersachsen)<sup>281</sup>

#### **Attis**

Eng mit dem Kybele-Kult (vgl. Teil II, Kap. 2.3.4. Einführung zu „Kybele“) verbunden war die Verehrung des Attis. Er war der jugendliche Geliebte der Göttin und im Mythos sowie in der religiösen Praxis ihr Kultgefährte.<sup>282</sup>

Dargestellt wird Attis mit phrygischer Mütze als Kopfbedeckung, darunter lugt das lange lockige Haar hervor (vgl. auch Teil II, 2.6. Nr. 2).

**Attribute:** phrygische Mütze

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** Gewand mit spitzem Halsausschnitt abschließend

**Haartracht/Kopfbedeckung:** phrygische Mütze, darunter Lockenkranz hervorludend

**Größe:** H: 4,4 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** aus Sammlung Estorf mit der Fundangabe Edendorf

**Fundkategorie:** k.A.

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum Hannover, 7559

---

<sup>281</sup> La Baume 1971, 147.

<sup>282</sup> Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2013, 117-118.

#### 4. Bacchus-Büste aus Kamen-Westick (Kr. Unna, Nordrhein-Westfalen)<sup>283 284</sup>

**Attribute:** Auf einem Blätterkranz aus sieben Blättern eine Brust, die auf der linken Seite durch ein Fell bedeckt wird.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links gewandter Kopf mit leicht geöffnetem Mund und nach oben gerichtetem Blick.

**Kleidung:** (Ziegen-?) Fell

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Haar ist straff nach hinten gekämmt und wird durch einen Knoten zusammengehalten. Um die Stirn ein Kranz, der auf beiden Seiten in Weintrauben ausläuft. Mittig über der Stirn ein abgebrochener Rosettenknopf.

**Größe:** H: 4, 6 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** voll gegossene Aufsatzbüste, auf dem Rücken eine mitgegossene, über Eck gestellte, quadratische Gleitöse für ein Gerätebein.

**Fundort:** Kamen-Westick, Siedlungsplatz am Westfälischen Hellweg. Wahrscheinlich gab eine kontinuierliche Besiedlung vom Neolithikum über die Römerzeit bis ins karolingische Mittelalter.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** 2. H. 3. Jh.- Anfang 4. Jh.

**Datierung und Art der Beifunde:** Glasgefäße, Terra Sigillata, Militärgürtel, Militaria, Pferdezubehör, sonstige Keramik

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Gustav-Lübcke-Museum Hamm, IV 14

---

<sup>283</sup> CRFB, Band 7, IX-12-5/5.121, hier wird die Büste als Mänade interpretiert.

<sup>284</sup> P. Könemann deutet die Büste aufgrund der längeren Haare, den Trauben am Kopf und dem Ziegenfell als Bacchus (Könemann 2018, 191).

## 5. Bacchus-Büste aus Miedum (gem. Leeuwarden, Friesland, Niederlande)<sup>285</sup>

**Attribute:** Männliche Büste auf Sockel. Die langen Haare, die Trauben und das Ziegenleder charakterisieren diese Figur als Bacchus.

**Gestik/Körperhaltung:** Der Kopf ist nach links gedreht.

**Kleidung:** Auf der linken Schulter von Bacchus ist ein kurzer Mantel befestigt. Vor der linken Schulter hängt ein Ziegenbein.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Ziegenfell und Kranz aus Blumen und Trauben im langen Haar. Das lange gewellte Haar, das die Ohren bedeckt, wird von einer Blume überragt, die von zwei lanzettförmigen Blättern flankiert wird. Unter den Blättern erscheinen zwei kleine Weintrauben. Von jedem hängt eine Ranke herab und trägt ein größeres Bündel, das von einem Weinblatt bedeckt ist. Blüte, Blätter und Trauben sind zu einem Kranz gebunden.

**Größe:** H: 10 cm.

**Erhaltungszustand:** Der Haken am Rücken ist abgebrochen. Auf den Augäpfeln ist das Silber nur teilweise erhalten. Eine Beschädigung durch Feile oder Spaten ist an der Rückseite der linken Schulter sichtbar.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Figur überragte vermutlich das Bein eines Dreifußes, das in den hohlen Sockel eingesetzt war. Massiv gegossen, Boden hohl. Die Augäpfel waren versilbert.

**Fundort:** Miedum (gem. Leeuwarden, Fr) vor 1877, aus der Wurtensiedlung

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 19-1: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>285</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 8-9.

## 6. Bacchus-Büste aus Friesland (nicht näher bestimmt, Niederlande)<sup>286</sup>

**Attribute:** männliche Büste auf Sockel. Die langen Haare, die Trauben und das Ziegenfell charakterisieren diese Figur als Bacchus.

**Gestik/Körperhaltung:** k.A.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Ziegenfell und Kranz aus Blumen und Trauben im langen Haar

**Größe:** H: 10,2 cm.

**Erhaltungszustand:** Der Haken am Rücken ist teilweise abgebrochen. Die Basis ist an der Unterseite beschädigt.

**Fabrikationsmerkmale:** Auf den Augäpfeln ist kein Silber mehr zu sehen. Massivguss mit hohler Basis. Die Oberfläche ist rau.

**Fundort:** Provinz Friesland, um 1929.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Befunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM, V.G. 1084



<sup>286</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 10.

## 7. Ceres/Rosmerta-Büste aus Hallum (gem. Ferwerderadeel, Friesland, Niederlande)<sup>287</sup>

**Attribute:** Aus einem Kelch in Form eines Akanthusblattes (distelartige Pflanze) erhebt sich eine ovale Büste einer Frau. Die Ähren charakterisieren diese Figur entweder als Ceres (s. Einführung zu „Ceres“ in Kap. 2.3.4.) oder Rosmerta (keltische Göttin, die als Begleiterin des römischen Gottes Merkur mit Heroldsstab sowie mit Geldbeutel, Opferschale und Füllhorn dargestellt wird. Sie wurde besonders im nordöstlichen Gallien verehrt).

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Haar ist in der Mitte geteilt, an den Seiten gerafft und fällt über die Schultern, umringt von einem Kranz von Ähren.

**Größe:** H: 15,5 cm.

**Erhaltungszustand:** Die rückseitige Befestigungsvorrichtung ist abgebrochen.

**Fabrikationsmerkmale:** Die ganze Figur ist hohl und einseitig. die dünne Wand ist nur ca. 2 mm dick. Die Oberfläche ist rau und teilweise rissig.

**Fundort:** Hallum (gem. Ferwerderadeel, Fr) 1870/71, aus der Wurt von Ondersmastate.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** k.A.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Leeuwarden FM 26-2: Fries Museum, Leeuwarden | Collection Het Koninklijk Fries Genootschap



<sup>287</sup> Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967, 12.

## 8. Büste eines Faunus aus Jeserig (Brandenburg)<sup>288</sup>

### Faunus

Faunus ist der altitalische Gott der Natur und des Waldes, der Beschützer der Bauern und Hirten, des Viehs und der Äcker. In der griechischen Mythologie entspricht er dem Hirtengott Pan. Sein Fest, die Lupercalia, fand am 15. Februar statt. Wie Pan sorgt Faunus für die Fruchtbarkeit von Mensch und Tier, erschreckt die Menschen in Haus und Wald, auch durch böse Träume und erscheint oftmals nicht als ein einzelnes Wesen, sondern als große Zahl von Faunen. Dargestellt wird Faunus als gehörnter Waldgeist, der Schalmel oder Flöte spielt oder als Mischwesen, halb Mensch, halb Ziege, mit menschlichem Oberkörper und Bocksfüßen und Schwanz. Als Kopfbedeckung kann er eine Blätterkrone tragen.<sup>289</sup>

**Attribute:** bronzener Kopf eines bärtigen Faunus

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haare in die Stirn fallend, auf der Stirn vierarmiger Schmuck mit Mittelpunkt, auf dem Kopf Blätterkranz, in der Mitte ein runder Schmuck mit Kreuz zwischen den abwärts gewinkelten Hörnern.

**Größe:** H: 15,5 cm, Sockel: L 43, B. 38, H.27, Aufsatz: L.25, B. 17, H.25 mm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** unten ein viereckiger Sockel, oben ein viereckiger Aufsatz, beide hohl zum Durchlassen eines rechteckigen "dünnen Pfostens".

**Fundort:** Jeserig, Kreis Brandenburg, zw. Bahnlinie u. der Chaussee Berlin-Brandenburg, Grundstück Neie, Gelände der germanischen Siedlung, zwischen 1871 u.1921.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** unklar

**Datierung und Art der Befunde:** 0-50 n. Chr.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** StMus.Berlin If 9247a (Kriegsverlust)

<sup>288</sup> CRFB, Band 1, S. 27, IV-02-6/1.1.

<sup>289</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Faunus“, 1454 ff.

### 2.3. Römische Münzen im Barbaricum

Kaiser Augustus führte 23 v. Chr. in Rom eine Münzordnung ein, die in ihrer Grundkonzeption mehr als 300 Jahre Bestand hatte. Er setzte durch, dass sämtliche Gold- und Silberprägungen der Genehmigung des Kaisers unterlagen. Diese Münzordnung hatte Gültigkeit im ganzen römischen Imperium inklusive der Provinzen. Man spricht daher von sogenannten Reichsprägungen. Es galt die folgende Wertigkeit:

1 Aureus (Gold) = 25 Denar (Silber) = 100 Sesterze (Messing) = 200 Dupondien (Bronze, später Messing) = 400 Asse (Kupfer) = 800 Semis (Kupfer/Bronze) = 1600 Quadranten (Kupfer).

In der frühen und späten Kaiserzeit waren lediglich Rom selbst und Lugdunum dauerhafte Münzstätten. Kleinere kaiserliche Münzstätten in den Provinzen existierten zunächst nur für kurze Dauer. Erst im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde das Prägewesen weiter dezentralisiert, weil Münztransporte in die Provinzen aufgrund der Reichskrise und der Barbareneinfälle immer gefährlicher geworden waren. Insgesamt verfiel das römische Münzwesen unter den Kaisern zusehends, erstmals unter Nero und ab den Severern beschleunigte sich der Prozess. Beispielsweise enthielten die Silbermünzen in der Mitte des 3. Jahrhunderts teilweise nur noch ein Zwanzigstel Silber. Angeblich nach einem blutig niedergeschlagenen Aufstand der Münzer unternahm Kaiser Aurelian (270-275 n. Chr.) mit seinem führenden Finanzpolitiker Gaius Valerius Sabinus um 270 einen ersten Reformversuch, der aber scheiterte. Dann begannen unter Diokletian (284-305 n. Chr.) verstärkte Bemühungen um eine Münzreform. So wurden wieder reine Silberdenare und eine neue Bronzemünze mit Silberanteil, der Follis, geprägt. Konstantin der Große führte am Anfang des 4. Jahrhunderts eine Reihe neuer Münzen ein: eine große Goldmünze (Solidus), eine kleine Silbermünze (Siliqua) und eine Kupfermünze (Centenionalis). Vor allem der Solidus erwies sich als erfolgreich: die Münze blieb jahrhundertlang im Wesentlichen stabil und bildete in der Spätantike die Basis des römischen Währungssystems.<sup>290</sup>

Die vom römischen Staat ausgegebenen Münzen machten nicht an den Reichsgrenzen halt, sondern gelangten auch weit darüber hinaus: in den äußersten Norden Großbritanniens, in weite Teile Mitteleuropas, nach Skandinavien, sogar nach Arabien und Indien<sup>291</sup>. Schon lange beschäftigt die Forschung, welche Rolle die römischen Münzen in den einheimischen Gesellschaften ausfüllten: Trafen sie dort auf andere Geldformen und behielten sie ihre

<sup>290</sup> Kankelfitz 1974, 17 ff.

<sup>291</sup> Wolters 2008, 7.

Funktion als Geld? Oder wurden die römischen Münzen jenseits des Imperiums primär in nichtmonetärer Verwendung genutzt und weitergegeben? Spiegeln sich in ihrer Weitergabe eher soziale oder religiöse als wirtschaftliche Beziehungen?<sup>292</sup> Mit größter Sicherheit hatten die hier gefundenen Münzen nicht dieselbe Rundum-Zahlungsfunktion wie innerhalb des Imperiums. Vielmehr waren sie einer Prestige-Wirtschaft vorbehalten und dienten z.B. als Zahlungsmittel von Tributen, Lösegeld, Blutzoll, als Mitgift, Erbstücke oder um Steuern oder bestimmte – vor allem militärische – Dienstleistungen zu bezahlen<sup>293</sup>.

Im Barbaricum erscheinen die folgenden römische Münzen in größerer Anzahl ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis zur Völkerwanderungszeit<sup>294</sup>.

### **Denare (Silbermünzen)**

Die eindeutig größte Gruppe bilden die Denare des 2. Jahrhunderts Gruppe mit Fundkonzentrationen im Vistula (Weichsel)-Tal in Polen, in der Nordwest-Ukraine, in Dänemark sowie auf Gotland und auf Bornholm.<sup>295</sup> Üblicherweise kommen sie in Hortfunden des 4., 5., und des 6. Jahrhunderts vor<sup>296</sup>. Was Skandinavien betrifft, handelt es sich bei den meisten römischen Fundmünzen um Denare, also Silbermünzen, die in der Periode von Nero (54-61 n. Chr.) bis zu den frühen Jahren des Septimius Severus (193-211 n. Chr.) geschlagen wurden. Der Großteil stammt dabei aus Schweden, wo sie sich auf Gotland konzentrieren. Für Schlesien ist von etwa 180 n. Chr. bis zum Anfang der Regierung des Septimius Severus ein sehr intensiver Zufluss von Denaren zu konstatieren.<sup>297</sup>

### **Solidi (Goldprägungen)**

Spätromische und byzantinische Solidi, geschlagen zwischen 395 und 565 n. Chr., stammen im Barbaricum am häufigsten aus Depotfunden auf Öland, Gotland und Bornholm. Abgesehen von Bornholm sind Solidi im übrigen Dänemark äußerst selten. Meist handelt es sich um Einzelfunde. In Norwegen und Finnland kommen spätromische Solidi nur in Gräbern vor. Beim Einstrom römischer Münzen ins Barbaricum handelt es sich nicht um einen direkten Import aus dem römischen Reich.

---

<sup>292</sup> Wolters 2008, 8.

<sup>293</sup> Bursche 2008a, 398.

<sup>294</sup> Bursche 2008a, 395.

<sup>295</sup> Zu den verschiedenen römischen Münztypen s. Berger 2009, 145.

<sup>296</sup> Bursche 2008a, 395.

<sup>297</sup> Ciolek 2016, 147.

Depot- und Einzelfunde von Silber- und Bronzemünzen in Nordwestdeutschland mit ähnlicher Zusammensetzung wie die skandinavischen Funde belegen, dass die Münzen mit dem allmählich zunehmenden Handel und in kurzen, sich wiederholenden Importperioden kamen. Dagegen scheinen die Solidi auf direkterem Weg in den Norden gelangt zu sein. Dies belegen Stempelidentitäten, die einen engen Kontakt zwischen den Ostrogoten und der Region der westlichen Ostsee wahrscheinlich machen.<sup>298</sup>

Ein weiterer wichtiger Aspekt hierbei sind die angeworbenen germanischen Söldner, die ab dem 3./4. Jahrhundert römische Truppen verstärkten, um die Reichsgrenzen zu verteidigen. Nicht wenige germanische Krieger und deren Anführer kamen auf diese Weise als Föderaten in das römische Militär. Die Solidi waren die Bezahlung für ihre erbrachten Leistungen und wurden von den Rückkehrern mit in die Heimat genommen. Der Begriff Sold bzw. Söldner geht auf die Bezahlung mit diesem *solidi* zurück.<sup>299</sup>

### **Aurei (Goldmünzen)**

Abgesehen von Importschüben in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und zu Beginn des 5. Jahrhunderts, gelangten überhaupt nur wenige Goldmünzen in den Norden. Aus dem ehemaligen Siedlungsgebiet der Goten zwischen Baltikum und Ukraine liegt hingegen eine Vielzahl von römischen Goldmünzenfunden vor. In Schlesien nehmen die Aurei ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zu<sup>300</sup>.

Mit dem Zusammenbruch der römischen Verwaltung nach dem ersten Drittel des 5. Jahrhunderts, gab es zunächst keine römische Münzprägung mehr. Durch den Rückgang der Goldzufuhr kam es zu einem Funktionswandel bei den Goldmünzen. Sie wurden vom handlichen, tauschbaren Stück Edelmetall zum Prestigeobjekt. So findet man sie noch im 6. Jahrhundert, allerdings stark abgegriffen und zu Schmuck verarbeitet.<sup>301</sup> Das Kaiserporträt auf der Vorderseite spielte dabei eine wichtige symbolische Rolle<sup>302</sup> (vgl. Teil II, Kap. 2.5.).

Die beiden Metalle Gold und Silber, die bei den Münzfunden nur äußerst selten zusammen auftreten, haben vermutlich eine abweichende Bedeutung in unterschiedlichen Bereichen gehabt. Während die Goldmünzen entweder als Status- oder Prestigeobjekte fungierten oder als Zahlungsmittel nach Gewicht bemessen wurden, bildeten die Denare ein „special purpose money“ – ein Spezialgeld, das nur bei bestimmten Gelegenheiten eingesetzt

<sup>298</sup> Wiechmann 2006, 174 ff.

<sup>299</sup> Hüser 2006, 240.

<sup>300</sup> Ciolek 2016, 147.

<sup>301</sup> Wiechmann 2006, 177.

<sup>302</sup> Bursche 2008a, 400.

wurde. In jedem Fall hatten die importierten römischen Münzen keine Funktion als allgemein anerkanntes Zahlungsmittel im Sinne einer richtigen Münzökonomie – sonst hätte man genau wie in den grenznahen, in der Nähe des Limes gelegenen Regionen, auch im Norden Germaniens eine größere Menge römischen Kleingeldes bislang finden müssen.<sup>303</sup>

Ein Großteil der römischen Münzen der spätrömischen und frühvölkerwanderungszeitlichen Epoche stammt aus Horten, die vor allem unter Gebäuden oder unter Steinmauern deponiert waren. Für die nördlichen Germanen fungierten sie vielleicht als Bauopfer. Bei Funden aus Seen, Mooren, Brunnen oder Quellen handelt es sich vermutlich um Opfer für chthonische Gottheiten<sup>304</sup>. Auch als Grabbeigaben spielten römische Münzen eine Rolle. In den Elitebestattungen des Leuna-Haßleben-Zakrzów Horizonts aus dem 3. Jahrhundert in Thüringen, Böhmen und Silesia wurden den Verstorbenen Aurei in den Mund gelegt<sup>305</sup> – als Münze für den Fährmann, der die Toten für einen Obolus über den Totenfluss ins Jenseits bringt.

### **Folles**

Der Follis (Plural: Folles) ist eine römische Münze, die um 294 im Rahmen der Währungsreformen des Diokletian eingeführt wurde. Sie wurde aus Bronze geprägt und mit einem dünnen Silberfilm überzogen. Der Name Follis bedeutet Beutel und geht vermutlich auf einen Ausdruck für einen versiegelten Beutel zurück, der in der Antike eine bestimmte Anzahl von Münzen enthielt und somit einen festen Wert hatte. Folles erreichten Schlesien beispielsweise ab der Mitte des 4. Jhtds. n. Chr., vor allem in Folge von ökonomischen Kontakten (Bernstein).<sup>306</sup>

---

<sup>303</sup> Wiechmann 2006, 176.

<sup>304</sup> Bursche 2008a, 405.

<sup>305</sup> Bursche 2008a, 407.

<sup>306</sup> Ciolek 2016, 147.

Neben der Darstellung des regierenden Kaisers auf der Münzvorderseite (Avers), unter welchem die Münze geprägt und in Umlauf gegeben wurde, interessieren an dieser Stelle insbesondere die Motive der Rückseite (Revers). Hierbei handelt es sich oft um die Darstellung von Göttern oder anderen (mythologische) Motiven, die dem Auge des (germanischen) Betrachters nicht verschlossen blieben.

### **2.3.1. Beispiele für besonders reiche Fundorte von römischen Münzen: Seeland (Dänemark) und Kalkriese (Osnabrücker Land)**

Von Seeland liegen ca. 600 römische Münzen vor, von denen annähernd 70 Einzelfunde sind, die übrigen verteilen sich auf elf geschlossene Funde. Der größte ist der Råmose-Schatz mit etwa 500 Denaren. Ein anderer bedeutender Schatz stammt von Bagsværd in der Nähe von Kopenhagen mit 45 Münzen. Der jüngste Schatzfund Seelands kam in Lærkefyrd bei Hjørlande, Frederisborg Amt, zutage. Alle seeländischen Münzfunde stammen aus dem Zeitraum von ca. 120 v. Chr. bis ca. 230 n. Chr. Will man aus den Schatzfunden Schlussfolgerungen ziehen, scheint die Importperiode kurz nach 200 n. Chr. eingesetzt zu haben. Goldmünzen treten ausschließlich als Einzelfunde auf. Fast alle Goldmünzen des 3. und 4. Jh. n. Chr. wurden durchbohrt und zu Schmuckstücken umgearbeitet. Der Hauptteil der dänischen Fundmünzen aus dieser Gruppe stammt aus dem finischen Brangstrup-Schatz, der als ein Zeugnis des frühen Handels mit den Donauländern aufgefasst wird.<sup>307</sup>

Die heutige archäologische Situation aller Funde und Befunde spricht dafür, dass die sogenannte Varusschlacht, auch bekannt als Schlacht im Teutoburger Wald, in der Gegend von Kalkriese im Osnabrücker Land stattfand. Die Soldaten der drei Legionen hatten neben ihrer anderen Ausrüstung und Ausstattung auch ihr eigenes Geld bei sich, vor allem für Geschäfte und Spiele um Geld untereinander, doch genauso auch als Bestechungsgeld für Vorgesetzte.<sup>308</sup> Nach dem Kampfeschehen wurden die Besiegten von den germanischen Verbündeten mit Sicherheit aller Besitztümer beraubt.<sup>309</sup> Eng beieinander liegende Fundmünzen sind als die Reste von Barschaften der Soldaten zu sehen, die der Plünderung entgingen, z.B. weil sie ins hohe Gras oder in Wasserlachen fielen. Sie reichen von vollständig erhaltenen Börsen bis hin zu wenigen Münzen. Wir können davon ausgehen, dass die erbeuteten Münzen, die in die Hände der Germanen fielen, eine ähnliche Zusammensetzung hatten, wie die auf dem Schlachtfeld hinterbliebenen Reste.

<sup>307</sup> Kromann 1995, 347 ff.

<sup>308</sup> Berger 2009, 146.

<sup>309</sup> Berger 2000, 16.

Aus dem Gebiet von Kalkriese stammen bisher insgesamt 21 Goldmünzen, 802 Denare<sup>310</sup> sowie 751 Kupfermünzen.<sup>311</sup> Sie stellen einen einzigartigen Quellenbestand aus der Spätzeit des Kaisers Augustus dar.<sup>312</sup>

An keinem anderen Ort in Europa fanden sich so viele Goldmünzen und Silberhorte dieser Zeit. Typisch für den Grenzraum des Imperiums ist die enge Verbindung der Münzen mit Militär- und Ausrüstungsgegenständen.

### 2.3.2. Aurei aus Abrittus

Aus der Region zwischen südlichem Baltikum und Ukraine – das ehemalige Siedlungsgebiet des germanischen Stammes der Goten – liegt eine beträchtliche Anzahl von Goldmünzenfunden (Aurei, Plural von Aureus) vor.<sup>313</sup> Sie tragen die Darstellungen von Kaiser Trajan Decius (249 bis 251 n. Chr.), seinen Vorgängern Gordian III. (238 bis 244 n. Chr.) und Philipp dem Araber (244 bis 249 n. Chr.). Alle Aurei sind über dem Kopf des Kaisers durchbohrt, manche wurden intentionell vor der Niederlegung in Stücke zerbrochen. Aus dem gesamten Barbaricum oder dem römischen Reich ist anderweitig kein solcher Umgang mit Goldmünzen bekannt. Gemäß dem aktuellen Forschungsstand handelt es sich bei den Münzhorten wohl um die Überreste von Beutegut aus der Schlacht von Abrittus im Jahre 251 n. Chr. zwischen den römischen Legionen und den Goten unter ihrem König Kniva. Die Römer wurden geschlagen, der römische Kaiser Decius und sein Sohn Herennius wurden beide während der Schlacht getötet. Durch das Fragmentieren sollte sicherlich nicht nur die Münze an sich, sondern in erster Linie das Porträt des Kaisers und sein Machteinfluss zerstört werden. Es handelte sich um einen Brauch der Germanen, die Beute von besiegten Feinden zu zerstören. Dieser spiegelt sich auch in den riesigen Moorfunden Nordeuropas wie Thorsberg, Nydam, Illerup Ådal oder Vimose wieder.

---

<sup>310</sup> Die Silbermünzfunde lassen sich neben ca. 115 einzeln gefundenen Denaren (Stand 1995) insgesamt acht Fundkomplexen im Untersuchungsgebiet um Kalkriese zuordnen. S. hierzu Berger 1996, 16 ff.

<sup>311</sup> Berger 2009, 145.

<sup>312</sup> Berger 1996, 58.

<sup>313</sup> Bursche 2013.

### 2.3.3. Ausgewählte Befunde von römischen Münzhorten im germanischen Barbaricum

Für die folgenden häufig vorkommenden Fundorte konnte ich aufgrund der Publikationslage näheres über die Fundumstände der Münzen in Erfahrung bringen:

#### 1. Laatzten (Lkr. Hannover, Niedersachsen)<sup>314</sup>

Die 78 Silbermünzen befanden sich zum Zeitpunkt ihrer Auffindung durch eine Privatperson während Gartenarbeiten in einem Tongefäß. Es zerbrach bei der Lockerung und Verteilung des Erdreiches in zwei Hälften. Die Münzen waren zu einem grünlich-schwarzen Klumpen zusammenoxydiert. Nach Aussage des Finders stammt das Gefäß nicht aus der Baugrube seines Hauses, die aus reinem Sandboden bestand. Er geht davon aus, dass das Gefäß mit den Münzen zusammen mit Mutterboden für seinen Garten angefahren worden war. Dieser Mutterboden wurde vermutlich aus dem Neubaugebiet Laatzten-Mitte abgetragen. Bei dem Tongefäß, welches den Münzschatz enthielt, scheint es sich um ein lokales Erzeugnis zu handeln. Aus Reden – 3 km entfernt von Laatzten – sowie vom Quälenberg im Lkr. Braunschweig stammt je ein Gefäß, das gut als Gegenstück zum Laatzener Schatzfundgefäß bezeichnet werden kann.<sup>315</sup> Weiterführende Spekulationen über die originale Niederlegungsabsicht des Laatzener Münzhortes sind nicht weiter zielführend.

#### 2. Middels-Osterloog (Lkr. Aurich, Ostfriesland, Niedersachsen)<sup>316</sup>

Der Münzschatz mit 80 Denaren wurde 1892 beim Pflügen eines Ackers entdeckt. Die Münzen lagen in einem Gefäß, das „mit eisernen Reifen umwunden“ gewesen sein soll. Auf demselben Acker sollen auch früher bereits sechs Silbermünze gefunden worden sein.

#### 3. Fickmühlen (Bad Bederkesa, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)<sup>317</sup>

Der römische Denarfund von Fickmühlen wurde 1836 in einem Megalithgrab nicht weit vom Herrenhaus des Gut Fickmühlen gefunden. Die 47 Münzen befanden sich in einer Aschenurne, die inmitten einer Masse Steine, ca. 5 bis 5 1/2 Fuß unter der Oberfläche stand. Laut Zedelius zeigt die benachbarte, freigelegte Siedlung des 2.-3. Jahrhunderts von Flögel-Eckhöltjen, dass der Schatz nicht in einer Ödmark in den Boden gekommen ist. Dem ehemaligen Besitzer des Münzhortes scheinen Haus und Hof in der Siedlung nicht genug

<sup>314</sup> Zedelius 1974, 8-9.

<sup>315</sup> Zedelius 1974, 47-48.

<sup>316</sup> Zedelius 1980, 490.

<sup>317</sup> Zedelius 1980, 504.

Sicherheit geboten zu haben. Die Wahl eines Megalithgrabes als Ort der Deponierung sei nur so zu verstehen, dass der Besitzer die feste Absicht hatte, das Geld an diesem markanten, immer auffindbaren Monument wieder mitzunehmen<sup>318</sup>.

#### **4. Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)<sup>319</sup>**

Der Hortfund mit 29 Denaren aus Schwabhausen stellt den größten Münzschatzfund seiner Art in Thüringen dar. Er wurde 1995 durch das Thüringische Landesamt für Archäologische Denkmalpflege am Rand einer geöffneten Kiesgrube durch Metalldetektorprospektion entdeckt. Der gesamte Schatz stammt aus einer kaiserzeitlichen Schicht. Die Münzen samt ihrer Beifunde wie Spinnwirtel, Kamm und Nadel gelangten zusammen in den Boden. Für eine kultisch motivierte Deponierung fehlen jegliche Hinweise. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Versteck von Beutegut oder von Bestechungsgeld – gezahlt von Kaiser Severus Alexander im Jahr 234, um die Germanen von weiteren Angriffen aufs Dekumatland abzuhalten. Die Münzen sind im Aufsatz von Henning/Mecking 2007 einzeln mit Abbildung publiziert. Ich habe für den folgenden Katalog trotzdem alternative Abbildungen ausgewählt, da die Reversmotive auf den in der Datenbank zur Verfügung gestellten Dateien sehr viel besser zu erkennen sind.

---

<sup>318</sup> Zedelius 1980, 508.

<sup>319</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

### 2.3.4. Römische Münzen mit mythologischen Darstellungen aus dem germanischen Barbaricum

Die folgenden Funde von Denaren stammen ausschließlich aus der Datenbank OCRE (Online Coins of The Roman Empire) <http://numismatics.org/ocre/>.

„Online Coins of the Roman Empire (OCRE), ein Gemeinschaftsprojekt der American Numismatic Society und des Institute for the Study of the Ancient World an der New York University, ist ein revolutionäres neues Werkzeug, das bei der Identifizierung, Katalogisierung und Erforschung der reichen und vielfältigen Prägung des Römischen Reiches helfen soll. Das Projekt erfasst jede veröffentlichte Art von römischer kaiserlicher Prägung von Augustus im Jahr 31 v. Chr. bis zum Tod von Zeno im Jahr 491 n. Chr.. Dies ist ein einfach zu bedienender digitaler Korpus mit herunterladbaren Katalogeinträgen, der über 43.000 Arten von Münzen enthält. Seit April 2017 bietet das OCRE Links zu Beispielen, die in fast 20 amerikanischen und europäischen Datenbanken (sowohl archäologisch als auch museal im Kontext) vorhanden sind, darunter die ANS-Sammlung, das Münzkabinett des Staatlichen Museums Berlin und das British Museum mit inzwischen über 100.000 physischen Exemplaren. Zwischen diesen Sammlungen ist OCRE nun in der Lage, 50% der darin enthaltenen imperialen Münzarten zu veranschaulichen. In Zukunft, wenn weitere Sammlungen dem Projekt beitreten, wird es schließlich fast alle aufgezeichneten römischen kaiserlichen Münzsorten aufnehmen und ausstellen. Darüber hinaus bezieht es Fundortinformationen aus einer anderen von ANS entwickelten Ressource, Coin Hoards of the Roman Republic, die es ermöglichen, die Verteilung der frühen Augustan-Typen zu kartieren. Geografische Daten werden auch vom Portable Antiquities Scheme, Antike Fundmünzen Europa, OpenContext und anderen Partnern bereitgestellt. Weitere Informationen zu den Projektpartnern finden Sie auf der Beitragsseite. OCRE wird durch stabile numismatische Identifikatoren und verknüpfte offene Datenmethoden ermöglicht, die vom Projekt Nomisma.org entwickelt wurden. Die Daten des Münztyps werden mit einer Open Database License zur Verfügung gestellt. Alle Bilder unterliegen dem Copyright der jeweiligen Institutionen. OCRE basiert auf dem Nummerierungssystem create.“ (Zitat Homepage Stand 14. Juni 2019).

Der bedeutende und singuläre Vorteil im wissenschaftlichen Arbeiten mit *genau dieser* Datenbank lag für mich darin, die Münzen selektiert nach „Gottheiten“ und „Fundstellen“ browsen zu können. D.h. ich war hiermit in der Lage – auch durch die Kontrollfunktion der Karte – exakt für alle Orte aus dem Rechtsrheinischen herauszufiltern,

welcher Münztyp mit der Darstellung welcher Gottheit jeweils gefunden wurde. Dazu geht man unter <http://numismatics.org/ocre/> auf „Browsen“ in der obersten, blau markierten Zeile. In der folgenden Übersicht wählt man links die Kästchen „Gottheit“ und anschließend „Fundstelle“. Klickt man auf das Filterergebnis – der gefundene Münztyp nach RIC (Roman Imperial Coinage) – öffnet sich eine Übersicht mit den typologischen Beschreibungen, die meinem Katalogschema zugrunde legen – und alle Exemplare dieses Typs. Die meisten Münzfunde aus dem Rechtsrheinischen korrespondieren mit der Datenbank der Römisch-Germanischen Kommission „Antike Fundmünzen Europa“ ([http://afe.dainst.org/AFE\\_RGK/](http://afe.dainst.org/AFE_RGK/)). Die Arbeit mit dieser Datenbank hatte für mich wiederum den Nachteil, dass ich nicht nach Gottheiten auf den Münzrückseiten filtern konnte. So gut wie alle Fundmünzen haben auch keine Abbildung, an der ich mich hätte orientieren können. Daher musste ich auf eine alternative Abbildung eines anderen Exemplars dieses Münztyps aus der Datenbank OCRE zurückgreifen, um die mythologische Figur veranschaulichen zu können.

## Aequitas

Mit Aequitas bezeichneten die Römer die ausgleichende Gerechtigkeit und Billigkeit, ein wichtiges Prinzip im römischen Recht. Die Billigkeit verpflichtete dazu, die konkreten Umstände eines Einzelfalls in die Abwägung einzubeziehen und räumte sowohl dem Gesetzgeber als auch dem Richter einen Handlungsspielraum ein.

Aequitas wurde auch als Personifikation einer Gottheit angeglichen dargestellt, so schon auf Münzen der römischen Republik. Auf Münzen der Kaiserzeit häuften sich die Darstellungen etwa seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>320</sup>

Sehr häufig erscheint Aequitas als Frau in lang herabwallendem, faltenreichem Gewand, stehend mit einer Waage in der rechten und einem Füllhorn in der linken Hand. Mit Hilfe der Waage wird jedem das Seine zugemessen. Das Füllhorn soll daran erinnern, den Reichtum gerecht zu verteilen. Das Füllhorn (gr. *keras Amaltheias* „Horn der Amaltheia“, lat. *cornucopiae* „Horn der Fülle“) ist ein mythologisches Symbol des Glückes. In der griechischen Mythologie gehörte das Füllhorn zuerst zu der mythischen Ziege Amaltheia, die damit Zeus aufzog, wird aber auch von den Gottheiten der Erde Gaia, des Friedens Eirene, des Schicksals Tyche (Fortuna) und des Reichtums Plutos verwendet. Das Füllhorn gilt heute wie damals als unerschöpfliche, sprudelnde Quelle immerwährenden Reichtums und Wohlstands.<sup>321</sup>

---

<sup>320</sup> Der Kleine Pauly, 1, s.v. „Aequitas“, 97-98.

<sup>321</sup> Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft I, s.v. „Aequitas“, 605.

## Aequitas

### 1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 209

**Attribute:** Waage in rechter Hand und Füllhorn in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** Aequitas auf niedrigem Sitz nach links sitzend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** Gewicht 3.11 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Delmenhorst (Niedersachsen), „Dwoberg“

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>322</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 168-169 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3035



**Alternative Abbildung:** Reverse of 38788: Museu de Prehistòria de València

---

<sup>322</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

## Aequitas

### 2. Münze: RIC III Marcus Aurelius 191

**Attribute:** Waage in rechter Hand und Füllhorn in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** auf niedrigem Sitz nach links sitzend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,7 gr. (Heeren), 2,33 gr. (Neuhaus)

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt) / Neuhaus (Oste, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Heeren: Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>323</sup>/ Neuhaus: Hortfund mit etwa 460 Münzen, von denen 344 Denare und eine Drachme überliefert sind<sup>324</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 168 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Heeren: 72 Münzen von Traian (103/111) bis Partinax (193) reichende Denare/ Neuhaus: etwa 460 Münzen von Nero (54/68) bis Mark Aurel (161-180 n. Chr.) sowie unbekannte Anzahl unbest. Denare.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4969 (Heeren)/ AFE RGK Coin3572 (Neuhaus/Oste)



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID698: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>323</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

<sup>324</sup> CRFB 4, XXI-02-19/1.1.

**Aequitas****3. Münze: RIC III Marcus Aurelius 595****Attribute:** Waage in rechter Hand und Füllhorn in linker Hand**Gestik/Körperhaltung:** auf niedrigem Sitz nach links sitzend**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2,8 gr.**Porträt Vorderseite:** Lucius Verus (161-169 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>325</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 168 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 73 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4981**Alternative Abbildung:** Reverse of 1944.100.49575: American Numismatic Society

---

<sup>325</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Aequitas****4. Münze: RIC IV Pertinax 1****Attribute:** Waage in rechter Hand und Füllhorn in linker Hand**Gestik/Körperhaltung:** stehend**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2,69 gr.**Porträt Vorderseite:** Pertinax (193 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>326</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 193 n. Chr. (Schlussmünze)**Datierung und Art der Beifunde:** 73 von Traian (103/111) bis Pertinax (193 n. Chr.) (193) reichende Denare**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4999**Alternative Abbildung:** Reverse of DE-MUS-814819/18200698: Münzkabinett Berlin<sup>326</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.



**Aequitas****6. Münze: RIC III Marcus Aurelius 359****Attribute:** Waage in ausgestreckter rechter Hand und Füllhorn in linker Hand**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, Kopf nach links**Kleidung:** Faltengewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 3,29 gr.**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund von 78 Münzen<sup>328</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 175-176 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (69-79 n. Chr.) bis Milliarense Julian (360/361).**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3447**Alternative Abbildung:** Reverse of 1956.127.881: American Numismatic Society

---

<sup>328</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

**Aequitas****7. Münze: RIC III Marcus Aurelius 178****Attribute:** Waage in rechter Hand und Füllhorn in linker Hand**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend**Kleidung:** Faltengewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** keine Angabe**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Neuhaus (Oste, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund mit etwa 460 Münzen, von denen 344 Denare und eine Drachme überliefert sind<sup>329</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 167-168 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 460 Münzen von Nero (54/68) bis Mark Aurel (168) sowie unbekannte Anzahl unbest. Denare.**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3571**Alternative Abbildung:** Reverse of 38692: Museu de Prehistòria de València

---

<sup>329</sup> CRFB 4, XXI-02-19/1.1.

**Aequitas****8. Münze: RIC III Marcus Aurelius 192**

**Attribute:** Waage in ausgestreckter rechter Hand und Füllhorn in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, Kopf nach links

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,17 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Neuhaus (Oste, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit etwa 460 Münzen, von denen 344 Denare und eine Drachme überliefert sind<sup>330</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 168 n. Chr. (Schlussmünze)

**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 460 Münzen von Nero (54/68) bis Mark Aurel (168) sowie unbekannte Anzahl unbest. Denare.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3573



Alternative Abbildung: Reverse of 1951.172.37: American Numismatic Society

---

<sup>330</sup> CRFB 4, XXI-02-19/1.1.

**Apollo (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)****1. Münze: RIC I Augustus 171A****Attribute:** hält Plektrum in der rechten und Lyra in der linken Hand**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe:** Gewicht 3.59 gr.**Porträt Vorderseite:** Augustus (31 v. Chr.-14 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Goldenstedt (Lkr. Vechta, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund Münzen mit 9 Denaren<sup>331</sup>**Münzstätte:** Lugdunum (Gallien)**Nominal:** Denar**Datierung:** 14-12 v. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** mind. 8 Denare rep. (100/95 v. Chr.) - Augustus (14/12 v. Chr.)**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3591**Alternative Abbildung:** Reverse of 0000.999.16778: American Numismatic Society

---

<sup>331</sup> CRFB 4, XIX-15-3/1.1.

**Apollo****2. Münze: RIC III Commodus 205****Attribute:** keine**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend, Beine angewinkelt und gekreuzt, die rechte Hand über den Kopf gehängt und den linken Arm auf einer Säule ruhend.**Kleidung:** unbekleidet**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2,37/2,84 gr.**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundorte:** Laatzten (Region Hannover, Niedersachsen); Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** **Laatzten:** Hortfund von 78 Münzen<sup>332</sup>/ **Heeren:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>333</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 190 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** **Laatzten:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361)/ **Heeren:** 72 Münzen von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3519 (Laatzten), AFE RGK Coin4994 (Heeren)

Alternative Abbildung: Reverse of 44441: Museu de Prehistòria de València

<sup>332</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.<sup>333</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

## Ceres

Ceres entspricht der griechischen Demeter, deren Kult in Rom zu Beginn des 5. Jh. v. Chr. offiziell übernommen wurde. Sie wurde insbesondere mit dem Ackerbau und Getreide aber auch mit der Totenwelt verbunden. Der Tempel der Ceres stand auf dem Aventin und war gleichzeitig den Gottheiten Liber und Libera geweiht. Das Fest dieser Götterdreiheit waren die Cerealia am 19. April. Römische Bauern und Gutsbesitzer opferten ihr auch vor der Ernte und brachten ihr die ersten Ähren der Ernte dar. Daneben betonte der private Kult vor allem die Verbindung der Göttin mit der Ehe und den Toten.

Die Attribute der Ceres waren Früchte, Fackel, Schlange, Ährenkranz oder Ährengarbe und Ameise. Heilig waren ihr weiterhin der Mohn und das Schwein. Ceres wird mit weizenblonden oder goldblonden Haaren beschrieben, die oft lang getragen, aber auch zu Zöpfen geflochten sind. Manchmal trägt sie ein Füllhorn.

Die Fackel trug sie als Symbol aus dem eleusinischen Mysterienkult. Auch Demeter ist mit Fackel abgebildet. Sie scheint also eine spätere Errungenschaft zu sein. Die Fackel selbst bedeutet, jemandem den Weg leuchten. Gemäß der Mythologie soll Ceres auch nachts mit einer Fackel nach ihrer Tochter Proserpina suchen.

Das Schwein, ein in der Erde wühlendes Tier, ist der Demeter wie der Ceres heilig. Der Mohn war ebenfalls eine Gabe der Demeter. Möglicherweise sollten die vielen Samen der Mohnkapsel den Aspekt der Fruchtbarkeit symbolisieren. Ob die schon frühzeitig bekannte berauschende Wirkung des Mohnsaftes eine Rolle spielte, bleibt nur zu vermuten.

Der Ährenkranz oder die Ährengarbe stehen als Symbol für die Nahrung. Dabei handelt es sich wesentlich um Weizen und um Gerste, den beiden vorherrschenden Getreidearten. Das Füllhorn ist ein mythologisches Symbol des materiellen Glückes.<sup>334</sup>

---

<sup>334</sup> Der neue Pauly, 2, s.v. „Ceres“, 1070-1074.

## Ceres

### 1. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian 968

**Attribute:** Maiskolben und Mohn in der rechten und das Zepter in der linken Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** verschleierndes Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** Gewicht 2,48 gr.

**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>335</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 77-78 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3494



Alternative Abbildung; Reverse of 1956.127.1325: American Numismatic Society

<sup>335</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

Ceres

**2. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian 974**

**Attribute:** Maiskolben und Mohn in der rechten und das Zepter in der linken Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** verschleierndes Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** Gewicht 3,83 gr.

**Porträt Vorderseite:** Titus (79-81 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>336</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 77- 78 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3498



Alternative Abbildung: Image of R.10465: British Museum

<sup>336</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

Ceres

### 3. Münze: RIC III Marcus Aurelius 669

**Attribute:** in der rechten Hand zwei Kornähren und in der linken Hand eine Fackel

**Gestik/Körperhaltung:** nach links auf Cista (kultischer Behälter) sitzend

**Kleidung:** verschleierndes Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** verschleiert

**Größe/Maße:** 2,83 gr.

**Porträt Vorderseite:** Faustina die Jüngere (\*120 n. Chr., † 176 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Fickmühlen (Bad Bederkesa, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)/ Gräpel (Lkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Fickmühlen: Hortfund Münzen mit 47 Denaren<sup>337</sup>/ Gräpel: Hortfund Münzen<sup>338</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161-176 n. Chr. (Schlussmünze Fickmühlen)

**Datierung und Art der Beifunde: Fickmühlen:** 46 Denare von Vespasian (74) bis Faustina II. (161/176)/ Gräpel: etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3201 (Fickmühlen)/ AFE RGK Coin3309 (Gräpel)



Alternative Abbildung: Reverse of 39586: Museu de Prehistòria de València

<sup>337</sup> CRFB 4, XXI-02-1/2.1.

<sup>338</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

## Ceres

### 4. Münze: RIC III Antoninus Pius 362

**Attribute:** lange Fackel haltend, senkrecht, in rechter Hand

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, Kopf links

**Kleidung:** hochgezogene Rockfalte links

**Haartracht/Kopfbedeckung:** verschleiert

**Größe/Maße:** 3,24 gr. (Durchschnitt)

**Porträt Vorderseite:** Diva Faustina (\*100 n. Chr., † 140 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen), Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt), Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Gräpel: Hortfund Münzen<sup>339</sup>/Heeren: Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>340</sup>/ Laatzen: Hortfund von 78 Münzen<sup>341</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 141 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Gräpel: etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192)/ Heeren: 73 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare/ Laatzen: 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3297 (Gräpel)/ AFE RGK Coin4956 (Heeren)/ AFE RGK Coin3430 (Laatzen)



Alternative Abbildung: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>339</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

<sup>340</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

<sup>341</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

## Concordia

Concordia entspricht der Homonoia in der griechischen Mythologie und ist die Personifikation der Eintracht. Der römischen Vorstellung nach förderte und erhielt sie die Eintracht und die Einheit der Bürger Roms.

Concordia ist einer der von den Römern personifizierten altrömischen Tugendbegriffen, wie auch Fides (Treue), Spes (Hoffnung), Pudicitia (Keuschheit), Iustitia (Gerechtigkeit), Virtus (Tugend), Pax (Frieden), Libertas (Freiheit), Honos (Ehre) oder Felicitas (Glück). Diese Personifikationen werden sehr ähnlich und mit vielfachen Hinweisen auf wechselseitige Querverbindungen dargestellt, so dass sich häufig Überschneidungen in der Ikonographie ergeben.

Der Concordia war ein Tempel im Nordwesten des Forum Romanum in Rom geweiht, der sich am Fuße des Kapitols befand. Jedes Jahr am 16. Januar wurde ihr zu Ehren in einem Fest an die Einweihung des Tempels erinnert, der anlässlich der Versöhnung zwischen Plebejern und Patriziern nach dem Ende der Ständekämpfe im Jahre 367 v. Chr. errichtet wurde. In der Kaiserzeit war ihr Kult auch außerhalb Roms weit verbreitet. Entsprechend häufig erscheint sie in der römischen Kunst, vor allem auf Münzen.

Dargestellt wurde Concordia stehend mit Füllhorn und dem Herrschaftssymbol des Zepters oder auch eine *patera* (Opferschale) haltend. Die sitzende Concordia hält meist eine *patera* und ein Füllhorn (oder es befindet sich unter ihrem Sitz), während der linke Arm auf Spes ruht.<sup>342</sup>

---

<sup>342</sup> LIMC V, 1, s.v. „Homonoia/Concordia“, 492-498.

## Concordia

### 1. Münze: RIC III Commodus 219

**Attribute:** Patera (Opferschale) in ausgestreckter rechter Hand und Zepter in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,68 gr. (Bersenbrück)/ 2,07 (Gräpel)

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Bersenbrück (Lkr. Osnabrück, Niedersachsen)/ Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Bersenbrück: Hortfund Münzen<sup>343</sup>/ Gräpel: Hortfund Münzen<sup>344</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 190 n. Chr. (Schlussmünze Bersenbrück/Gräpel)

**Datierung und Art der Beifunde:** Bersenbrück: 5 weitere Denare (Trajan 101/2 - Commodus 190/191)/ Gräpel: etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3015 (Bersenbrück)/ AFE RGK Coin3313 (Gräpel)



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1211: American Numismatic Society

<sup>343</sup> CRFB 4, XIX-14-5.13.1.

<sup>344</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

## Concordia

### 2. RIC III Marcus Aurelius 59

**Attribute:** Patera in ausgestreckter rechter Hand haltend und linker Arm auf Statuette von Spes (in der röm. Mythologie die Personifikation der Hoffnung) ruhend. Unter dem Sitz ein Füllhorn.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links sitzend auf niedrigem Sitz

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,55 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>345</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 162-163 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3303



Alternative Abbildung: Reverse of 1911.23.296: American Numismatic Society

<sup>345</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

## Concordia

### 3. Münze: RIC III Marcus Aurelius 37

**Attribute:** Patera in ausgestreckter rechter Hand haltend und linker Ellbogen auf Statuette von Spes ruhend. Unter dem Sitz ein Füllhorn.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links sitzend auf niedrigem Sitz

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,75 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren (-Ost) (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>346</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161-162 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4966



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.790: American Numismatic Society

<sup>346</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Concordia****4. Münze: RIC III Marcus Aurelius 254**

**Attribute:** in der rechten Hand eine Patera und in der linken Hand ein Füllhorn haltend

**Gestik/Körperhaltung:** auf einem niedrigen Sitz nach links sitzend

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,86 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren (-Ost, Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>347</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 171-172 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193 n. Chr.) (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4971

**Keine alternative Abbildung**

---

<sup>347</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Concordia****5. Münze: RIC III Antoninus Pius 496**

**Attribute:** Patera in ausgestreckter rechter Hand und Füllhorn in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,29 gr.

**Porträt Vorderseite:** Faustina die Jüngere (\*120 n. Chr., † 176 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>348</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 145-161 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (69-79 n. Chr.), (73) bis  
Milliarese Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3441



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.49227: American Numismatic Society

---

<sup>348</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

## Concordia

### 6. Münze: RIC III Marcus Aurelius 444

**Attribute:** Patera in rechter Hand; Füllhorn unter dem Sitz

**Gestik/Körperhaltung:** auf niedrigem Sitz nach links sitzend

**Kleidung:** FaltenGewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,25 gr.

**Porträt Vorderseite:** Lucius Verus (161-169 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>349</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3502



Alternative Abbildung: Image of BNK, R.560: British Museum

<sup>349</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

## Diana

Wie ihr griechisches Pendant Artemis war die römische Diana die Göttin der Jagd, des „Draußen“. Als Lichtgöttin war sie auch Schützerin und Patronin der Fruchtbarkeit im Pflanzenreich, Tierreich und unter den Menschen.<sup>350</sup>

Der Kult der Diana entwickelte sich auf zwei Ebenen: Einerseits wurde sie im Privatkult als Göttin der Frauen und Jäger bezeugt, andererseits erhielt sie früh eine politische Funktion, so auch in Rom. Diese wurde später durch ihren Bruder Apollo erweitert und beide bildeten ein Götterpaar. Seit Beginn der Republik wurde Diana als Staatsgottheit verehrt.<sup>351</sup>

Nur Frauen hatten Zutritt zu ihrem Heiligtum im Vicus Patricius im antiken Rom Zutritt und brachten Diana Lichter und brennende Fackeln dar, um ihren Dank zu zeigen und Gelübde zu erfüllen.<sup>352</sup> Vielleicht bezieht sich darauf die Stabfackel in ihren Händen auf Münztyp Nr. 1 aus Heeren.

Oft wird Diana als junge Jägerin mit kurzem Chiton, Köcher mit Pfeilen und Bogen und einem jungen Hirsch dargestellt.

In den römischen Provinzen deckt der italische Name Diana gewöhnlich einheimische Gottheiten, deren Kult mehr oder weniger römische Formen annahm. An vielen Orten im keltischen Oberitalien, insbesondere in Dalmatien, wurde offenbar eine einheimische Jagdgöttin von den Römern als Diana interpretiert.

Ausser Altären und Weihinschriften liegt eine Vielzahl an Votivreliefs vor, welche die Göttin immer im gleichen Typus als Jägerin mit Jagdwaffen und begleitet von einem Hund dahineilend darstellen.<sup>353</sup> Diese Ikonographie begegnet uns auch in großen Mengen auf Terra-Sigillata Gefäßen (vgl. Teil II, Kap. 2.7.)

<sup>350</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Diana“, 1002.

<sup>351</sup> Der neue Pauly, 10, s.v. „Diana“, 524.

<sup>352</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Diana“, 1006.

<sup>353</sup> Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, V, s.v. „Diana“, 337.

**Diana****1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 674**

**Attribute:** hält mit beiden Händen eine brennende Stabfackel ausgestreckt

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,91 gr.

**Porträt Vorderseite:** Faustina die Jüngere (\*120 n. Chr., † 176 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>354</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161-175 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4976



Alternative Abbildung: Reverse of 1948.19.1341: American Numismatic Society

<sup>354</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Fortuna****1. Münze: RIC III Antoninus Pius 132**

**Attribute:** in der rechten Hand das Ruder und in der linken ein Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,24 gr.

**Porträt Vorderseite:** Antoninus Pius (138-161 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Apelstedt (Lkr. Diepholz, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>355</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 145-161 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Hortfund mit 7 Denaren von Antoninus Pius (145/161) bis unbest. (2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3134

**Keine alternative Abbildung**

---

<sup>355</sup> CRFB 4, XX-02-2/1.1.

**Fortuna****2. Münze: RIC III Antoninus Pius 300A**

**Attribute:** Ruder in rechter Hand haltend, fast senkrecht und auf dem Boden stehend, und Füllhorn mit abgewinkelter Spitze in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2, 9 gr.

**Porträt Vorderseite:** Antoninus Pius (138-161 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Delmenhorst (Niedersachsen), „Dwoberg“

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>356</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 159-160 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3027



Alternative Abbildung: Reverse of 37646: Museu de Prehistòria de València

<sup>356</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

## Fortuna

### 3. Münze: RIC III Antoninus Pius 179

**Attribute:** in der rechten Hand das Ruder und in der linken das Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Gewand/Schärpe?

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,89 gr.

**Porträt Vorderseite:** Antoninus Pius (138-161 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>357</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 148-149 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3282



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.417: American Numismatic Society

---

<sup>357</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

**Fortuna****4. Münze: RIC III Antoninus Pius 240**

**Attribute:** Ruder in rechter Hand haltend, senkrecht auf Kugel und Füllhorn mit abgewinkelter Spitze in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,83 gr.

**Porträt Vorderseite:** Antoninus Pius (138-161 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>358</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 154-155 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4952



Alternative Abbildung: Reverse of 1948.19.1264: American Numismatic Society

<sup>358</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Fortuna****5. Münze: RIC III Commodus 2****Attribute:** Ruder auf rechter Hand und Füllhorn in linker Hand**Gestik/Körperhaltung:** nach links sitzend auf niedrigem Sitz**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2,46 gr.**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>359</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 179-180 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4983**Alternative Abbildung:** Reverse of 40002: Museu de Prehistòria de València

---

<sup>359</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

## Fortuna

### 6. Münze: RIC III Commodus 235

**Attribute:** Fortuna Felix: Caduceus in der rechten Hand und Füllhorn in der linken Hand; auf manchen Münzbildern Sterne um sie herum

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend, den rechten Fuß auf dem Bug eines Schiffs ruhend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,92 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>360</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 192 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193 n. Chr.) (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4995



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1227: American Numismatic Society

<sup>360</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Fortuna****7. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian 1104**

**Attribute:** in der linken Hand Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend, berührt mit der rechten Hand den Bug des Schiffes

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** hutähnliche Kopfbedeckung

**Größe/Maße:** 2,73 gr.

**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Gold

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Einzelfund<sup>361</sup>

**Münzstätte:** Lugdunum

**Nominal:** Aureus

**Datierung:** 70 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3493



Alternative Abbildung: Reverse of AT-KHMW-MK/IKMK-ID813: Münzkabinett Wien

---

<sup>361</sup> CRFB 4, XIX-10-2/2.1.

**Fortuna****8. Münze: RIC III Antoninus Pius 195**

**Attribute:** in der rechten Hand das Ruder und in der linken das Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,42 gr.

**Porträt Vorderseite:** Antoninus Pius (138-161 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>362</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 150-151 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4437



**Alternative Abbildung:** Reverse of 37351: Museu de Prehistòria de València

---

<sup>362</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

**Hercules (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)****1. Münze: RIC IV Gordian III 95****Attribute:** Keule und Löwenfell**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend, die rechte Hand in die Hüfte gestemmt, die linke Hand liegt auf der Keule, die auf einem Felsen steht.**Kleidung:** unbekleidet**Haartracht/Kopfbedeckung:** Bart**Größe/Maße:** k.A.**Porträt Vorderseite:** Gordian III. (238-244 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Barskamp (Stadt Bleckede, Lkr. Lüneburg, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>363</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Antoninian**Datierung:** 241-243 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 30 Silbermünzen, von diesen zwei bestimmt: 1 Denar Gordian III (242/243), 1 Antoninian Gordian III (242/243) – 28 unbest. Silbermünzen (AR).**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3918**Alternative Abbildung:** Reverse of 1924.102.18: American Numismatic Society<sup>363</sup> CRFB 4, XXI-05-4/2.1.

**Hercules****2. Münze: RIC III Commodus 254A**

**Attribute:** hält Löwenfell und Keule im linken Arm

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend, legt die erhobene Rechte auf eine Trophäe

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,4 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>364</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 191-192 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4996



Alternative Abbildung: Reverse of 156422: Münzkabinett der Universität Göttingen

<sup>364</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Juno (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)****1. Münze: RIC III Antoninus Pius 363****Attribute:** hält ein Querzepter in der linken Hand**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts sitzend, rechter Arm ruht auf der Lehne des Sitzes**Kleidung:** Faltengewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** verschleiert**Größe/Maße:** 2,99 gr.**Porträt Vorderseite:** Faustina die Ältere (\*100 n. Chr., † 140 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Delmenhorst (Reg.-Bez. Weser Ems, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>365</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 141 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3030**Alternative Abbildung:** Reverse of 1947.2.488: American Numismatic Society

---

<sup>365</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

**Juno****2. Münze: RIC IV Severus Alexander 341**

**Attribute:** in der rechten Hand Blumen, im linken Arm in ein Tuch gewickelter Säugling (?).

**Gestik/Körperhaltung:** nach links sitzend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** k.A.

**Porträt Vorderseite:** Julia Mamaea (\*180 n. Chr., † 235 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 29 Denaren<sup>366</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 225-235 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 28 Denare, Fragment eines Sesterzes, Spinnwirtel, Kamm, Nadel.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4931



Alternative Abbildung: Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringen Inv.-Nr. 4379/97

<sup>366</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

**Juno****3. Münze: RIC IV Severus Alexander 343**

**Attribute:** In der rechten Hand Schale (*patera*), in der linken Hand Zepter. Zu ihren Füßen steht ein Pfau.

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, den Kopf nach links

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Diadem, Schleier

**Größe/Maße:** 3,15 gr.

**Porträt Vorderseite:** Julia Mamaea (\*180 n. Chr., † 235 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 29 Denaren<sup>367</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 225-235 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 28 Denare, Fragment eines Sesterzes, Spinnwirtel, Kamm, Nadel.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4932



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID2900: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>367</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

## Jupiter (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)

### 1. Münze: RIC IV Gordian III 112

**Attribute:** hält mit der erhobenen Rechten ein senkrecht stehendes langes Zepter und trägt ein Blitzbündel im linken Arm

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, Kopf nach links

**Kleidung:** unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** k.A.

**Porträt Vorderseite:** Gordian III. (238-244 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Barskamp (Stadt Bleckede, Lkr. Lüneburg, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>368</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 241-243 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 30 Silbermünzen, von diesen zwei bestimmt: 1 Denar Gordian III (242/243), 1 Antoninian Gordian III (242/243) – 28 unbest. Silbermünzen (AR).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3917



Alternative Abbildung: Reverse of 1948.19.706: American Numismatic Society

<sup>368</sup> CRFB 4, XXI-05-4/2.1.

**Jupiter****2. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian (69-79 n. Chr.) 850****Attribute:** bärtig, ein langes, vertikales Zepter in der linken Hand**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, opfert etwas aus einer Patera in der rechten Hand über einem niedrigen, bekränzten Altar**Kleidung:** unbekleidet**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2,66 gr. (Gräpel)/3,09 gr. (Jever)/ 2,66 gr. (Jever)**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundorte:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)/ Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)/ Thüle (Stadt Friesoythe, Lkr. Cloppenburg, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Gräpel: Hortfund Münzen<sup>369</sup>/ Jever: Hortfund Münzen<sup>370</sup>/ Thüle: Hortfund Münzen<sup>371</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 76 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** Gräpel: etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.)-Commodus (180/192)/ Jever: ca. 2500-4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.)-Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)/ Thüle: 10 Denare:1 Vespasian (75/79) bis Commodus (175/180/192).**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3258 (Gräpel)/ AFE RGK Coin3487 + AFE RGK Coin3488 (Jever)/ AFE RGK Coin2971 (Thüle)

Alternative Abbildung: Reverse of DE-MUS-814819/18221418: Münzkabinett Berlin

<sup>369</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.<sup>370</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.<sup>371</sup> CRFB 4, XIX-08-3/2.1.

## Jupiter

### 3. Münze: RIC III Commodus 152

**Attribute:** Zweig in rechter und Zepter in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** sitzt nach links

**Kleidung:** zur Hälfte mit Umhang bedeckt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,5 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>372</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 186-187 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4990



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1184: American Numismatic Society

<sup>372</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

## Kybele

Kybele wurde ursprünglich in Phrygien (Kleinasien) und Syrien sowie seit dem 7. Jh. v. Chr. in Griechenland als „Große Mutter der Götter und Menschen“ (Magna Mater) und als „Herrin der Tiere“ verehrt. Auf Beschluss des römischen Senats wurde ihr Kult im Jahre 204 v. Chr. auch in Rom eingeführt. 192 v. Chr. weihte man ihr zu Ehren einen Tempel auf dem Palatin. Ihre Kultgemeinde bestand vor allem aus männlichen und weiblichen Sklaven und Freigelassenen meist östlicher Herkunft.<sup>373</sup>

Gemäß der mythologischen Überlieferung liebte Kybele den schönen Attis, einen Enkel des phrygischen Flussgottes Sangarios. Als dieser ihr untreu wurde und die Königstochter von Pessinus heiraten wollte, erschien Kybele und ließ die Hochzeitsgäste in geistige Verwirrung fallen. Attis floh ins Gebirge, entmannte sich und beging Selbstmord. Kybele stiftete für ihn ein Trauerfest. Ihre Priester zogen durch die Berge und suchten den verlorenen Attis. Als sie sein Bild fanden, überliessen sie sich ausgelassener wilder Freude und brachten sich im orgiastischen Taumel Schnittwunden bei.<sup>374</sup>

Der Kybele- und Attiskult war bis in die Spätantike – ähnlich wie der Mithraskult – ein im ganzen römischen Reich verbreiteter Mysterienkult und zeichnete sich aus durch komplizierte und blutige Einweihungsrituale und orgiastische Kultfeste.<sup>375</sup>

Die Zentren des Kybele-Kultes im römischen Germanien waren Mainz, Trier und Köln. Die meisten Funde stammen nicht vom Limes, sondern aus dem Hinterland. Getragen wurde der Kult nicht, wie im Fall des Mithraskultes, von römischen Legionären, sondern von der einheimischen Zivilbevölkerung, im Rhein-Main-Gebiet von den Kelten, im Norden um Köln von den Ubiern und anderen germanischen Stämmen. Vermutlich war die hiesige Matronenverehrung der Ausbreitung des Kultes der Großen Mutter förderlich.<sup>376</sup>

Kybele trägt meist als Attribut eine Krone in Form einer Stadtmauer auf dem Kopf. In ihrer linken Hand hält sie das Tympanon. Diese Trommel wurde im Kult der Mater Magna/Kybele von den Anhängern zu ihren ekstatischen Tänzen geschlagen. Begleitet wird Kybele von einem Löwen, welcher zerreißt und verschlingt.<sup>377</sup>

<sup>373</sup> Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2013, 122.

<sup>374</sup> Hunger 1984, s.v. „Kybele“, 226.

<sup>375</sup> Reallexikon für Antike und Christentum, s.v. „Kybele“, 576 ff.

<sup>376</sup> Schwertheim 1974, 291 ff.

<sup>377</sup> Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2013, 124.

## Kybele

### 1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 706

**Attribute:** einen Zweig rechts haltend und den linken Ellbogen auf der Trommel ruhend; hinter ihr ein Löwe

**Gestik/Körperhaltung:** auf dem Thron nach links sitzend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Mauerkrone

**Größe/Maße:** 3,24 gr.

**Porträt Vorderseite:** Faustina die Jüngere (\*120 n. Chr., † 176 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>378</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161-176 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3508



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.49235: American Numismatic Society

<sup>378</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

## Libertas

Libertas war die Verkörperung der persönlichen Freiheit der römischen Bürger. Ihr Tempel befand sich auf dem Aventin in Rom und wurde von Sempronius Gracchus 238 v. Chr. aus Strafgeldern gestiftet. Sein Sohn liess dort nach seinem Sieg über die Karthager bei Beneventum 214 v. Chr. ein Gemälde aufhängen, auf dem die nach der Schlacht befreiten römischen Sklaven dargestellt waren. Diese tragen den *pileus*, eine Filzkappe, als Kennzeichen der Libertas und feiern den Sieg.<sup>379</sup>

Libertas gehört zu den am frühesten bei den Römern verehrten Personifikationen.

Die beliebteste kaiserzeitliche Darstellungsweise auf Münzen ist die nach links stehende Libertas, die einen *pileus* in der rechten Hand und einen Zepter in der Linken hält.<sup>380</sup>

Der Gegenkaiser Magnentius und sein Bruder Decentius (350/351 n. Chr.) liessen die späteste Libertas-Ikonographie kreieren: Libertas mit Zepter in der Linken und Victoria mit Palmzweig in der Linken (vgl. Teil II, Kap.2.1. Einführung zu „Victoria“) errichten mit der Rechten ein in der Mitte zwischen ihnen stehendes Tropaion (Siegesmal) (vgl. Münze Nr. 3 aus Spenge).<sup>381</sup>

<sup>379</sup> Der neue Pauly, 7, s.v. „Libertas“, 144 -145.

<sup>380</sup> LIMC VI, 1, s.v. „Libertas“, 283.

<sup>381</sup> LIMC VI, 1, s.v. „Libertas“, 283.

## Libertas

### 1. Münze: RIC III Commodus 241

**Attribute:** hält mit der ausgestreckten Rechten einen *pileus* (von freigelassenen Sklaven aufgesetzter Hut) und trägt in der leicht erhobenen Linken ein Langzepter.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,14 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>382</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 192 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3520



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.49710: American Numismatic Society

<sup>382</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

**Libertas****2. Münze: RIC IV Elagabalus 108**

**Attribute:** Pileus in ausgestreckter rechter Hand und Zepter in linker Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,53 gr.

**Porträt Vorderseite:** Elagabal (218-222 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 29 Denaren<sup>383</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 218-222 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 28 Denare, Fragment eines Sesterzes, Spinnwirtel, Kamm, Nadel.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4911

**Keine alternative Abbildung**

---

<sup>383</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

**Libertas (+ Victoria)****3. Münze: RIC VIII Treveri 279**

**Attribute:** Libertas (rechts auf der Münze): hält Querzepter in der linken Hand. Victoria links und Libertas rechts halten gemeinsam je mit ihrer rechten Hand zwischen sich ein Siegesmal (*tropaeum*)

**Gestik/Körperhaltung:** (Libertas) nach links stehend

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 4,12 gr.; 22 mm DM

**Porträt Vorderseite:** Decentius (350/351-353 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** Münze ist oberhalb des Kaiserporträts gelocht

**Material:** Gold

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Spenge (Gemeinde Enger, Kreis Herford, Nordrhein-Westfalen)

**Fundkategorie:** Einzelfund (auf einem Acker zwischen Spenge und Herford)<sup>384</sup>

**Münzstätte:** Trier

**Nominal:** Solidus

**Datierung:** 351-353 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Münzkabinett Berlin Nr. 18248641



Abbildung: Reverse of DE-MUS-814819/18248641: Münzkabinett Berlin

<sup>384</sup> CRFB 7, X-03-2/6.1.

## Mars (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)

### 1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 515

**Attribute:** hält mit der rechten Hand einen senkrecht stehenden Speer, die Linke ruht auf einem am Boden stehenden Schild

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend

**Kleidung:** Rüstung

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3,13 gr.

**Porträt Vorderseite:** Lucius Verus (161-169 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Delmenhorst (Reg.-Bez. Weser Ems, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>385</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 163-164 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3037



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.49559: American Numismatic Society

<sup>385</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

## Mars

### 2. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian (69-79 n. Chr.) 938

**Attribute:** in der rechten Hand ein diagonal nach oben geneigter Speer, in der linken Hand eine Trophäe auf Höhe der Armbeuge

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Mantel mit runder Taille, sonst unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3,14 gr.

**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>386</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 77-78 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3479



Alternative Abbildung: Reverse of 1948.19.1085: American Numismatic Society

<sup>386</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

## Mars

### 3. Münze: RIC IV Severus Alexander 23

**Attribute:** Olivenzweig in der rechten und Speer in der linken Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Militärkleidung

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** Jever: 2,63 gr./ Schwabhausen: 2,62 gr.

**Porträt Vorderseite:** Severus Alexander (222-235 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)/Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen, CRFB Band 8,2 mit Lkr. Gotha ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>387</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 223 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Jever: ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. N. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4448 (Jever)/ AFE RGK Coin4926 (Schwabhausen)



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.52453: American Numismatic Society

<sup>387</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

## Mars

### 4. Münze: RIC III Commodus 54

**Attribute:** in der Rechten diagonal gehaltenen Speer mit der Spitze nach oben, trägt mit der Linken Trophäe über der Schulter

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts schreitend

**Kleidung:** unbekleidet?

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2,69 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>388</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 183 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3517



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1138: American Numismatic Society

<sup>388</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

## Mars

### 5. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian (69-79 n. Chr.) 937

**Attribute:** in der rechten Hand einen diagonal nach oben geneigten Speer und in der linken Schulter eine Trophäe

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** bis auf einen Mantel mit runder Taille unbekleidet

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2,88 gr./ 18 mm DM

**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Minden (Kr. Minden-Lübbecke, Reg-Bez. Detmold, Nordrhein-Westfalen)

**Fundkategorie:** Einzelfund?<sup>389</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 77-78 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett Nr. 18219623



Originale Abbildung: Reverse of DE-MUS-814819/18219623: Münzkabinett Berlin

<sup>389</sup> CRFB 7, X-06-5/15.1.

**Minerva (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)****1. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 692**

**Attribute:** die erhobene Rechte an einem senkrecht stehenden Speer, die linke Hand auf die Hüfte gestützt

**Gestik/Körperhaltung:** steht nach links, Kopf nach links, die linke Hand auf die Hüfte gestützt

**Kleidung:** Gewand/Tunika

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße: Jever:** 3,07 gr.

**Porträt Vorderseite:** Domitian (81- 96 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Fickmühlen (Bad Bederkesa, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)/ Middels-Osterloog (Lkr. Aurich, Ostfriesland, Niedersachsen)/ Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Fickmühlen: Hortfund Münzen mit 47 Denaren<sup>390</sup>/ Jever: Hortfund Münzen<sup>391</sup>/ Middels-Osterloog: Hortfund Münzen<sup>392</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 90 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde: Fickmühlen:** 46 Denare von Vespasian (74) bis Faustina II. (161/176)/ Middels-Osterloog: 80 Denare von republikanisch (79 v. Chr. ) bis Hadrian (117/144) / Jever: ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. N. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3163 (Fickmühlen/ AFE RGK Coin3968 (Jever)/ AFE RGK Coin2902 (Middels-Osterloog)

---

<sup>390</sup> CRFB 4, XXI-02-1/2.1.

<sup>391</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

<sup>392</sup> CRFB 4, XIX-07-1/2.1.



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.42487: American Numismatic Society

Dasselbe Motiv der Minerva befindet sich auch auf den Reversen der folgenden Prägungen des Domitian:

- **mit Fundort Jever:** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 521, 733, 742, 790
- **mit Fundort Neuhaus (Oste):** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 688, 733
- **mit Fundort Wetzlar-Niedergirmes:** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 670, 722

**Minerva****2. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 721**

**Attribute:** Blitzbündel in der erhobenen Rechten, die erhobene Linke an einem Speer, Schild lehnt an der linken Hüfte

**Gestik/Körperhaltung:** steht nach links

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3, 31 gr.

**Porträt Vorderseite:** Domitian (81-96 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Fickmühlen (Bad Bederkesa, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen mit 47 Denaren<sup>393</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 90-91 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 46 Denare von Vespasian (74) bis Faustina II. (161/176)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3162



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.42491: American Numismatic Society

<sup>393</sup> CRFB 4, XXI-02-1/2.1.

**Minerva****3. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 730**

**Attribute:** Speer in der erhobenen Rechten, Schild in der Linken, rechts zu ihren Füßen eine Eule

**Gestik/Körperhaltung:** steht auf einer Säule (*columna rostrata*) nach rechts

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3,45 gr. (Fickmühlen)/2, 54 gr. (Jever)

**Porträt Vorderseite:** Domitian (81-96 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Fickmühlen (Bad Bederkesa, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)/ Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Fickmühlen: Hortfund Münzen mit 47 Denaren<sup>394</sup>/ Jever: Hortfund Münzen<sup>395</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 92 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Fickmühlen: 46 Denare von Vespasian (74) bis Faustina II. (161/176)/ Jever: ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. N. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3164 (Fickmühlen)/ AFE RGK Coin3974 (Jever)

---

<sup>394</sup> CRFB 4, XXI-02-1/2.1.

<sup>395</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.



Alternative Abbildung: Reverse of AT-KHMW-MK/IKMK-ID1021: Münzkabinett Wien

Dasselbe Motiv der Minerva befindet sich auch auf den Reversen der folgenden Prägungen des Domitian:

- **mit Fundort Jever:** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 437, 730, 762, 771
- **mit Fundort Middels-Osterloog:** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 740, 788
- **mit Fundort Neuhaus (Oste):** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 720

**Minerva****4. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 741**

**Attribute:** Blitzbündel in der erhobenen Rechten, die erhobene Linke an einem Speer, zu ihren Füßen Schild

**Gestik/Körperhaltung:** steht nach links

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2,8 gr.

**Porträt Vorderseite:** Domitian (81-96 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>396</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 92-93 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3266



**Alternative Abbildung:** Reverse of 128623: Münzkabinett der Universität Göttingen

<sup>396</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

**Minerva (mit Victoria)****5. Münze: RIC III Commodus 4**

**Attribute:** in rechter Hand Victoria, in linker Hand Speer, Schild an Stuhl anlehnd

**Gestik/Körperhaltung:** nach links sitzend

**Kleidung:** Chiton

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2,23 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>397</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 180 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4984



**Alternative Abbildung:** Reverse of 40024: Museu de Prehistòria de València

---

<sup>397</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Minerva****6. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 425**

**Attribute:** in der erhobenen rechten Hand Speer und im linken Arm Schild.

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts schreitend

**Kleidung:** Chiton

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2,95 gr.

**Porträt Vorderseite:** Domitian (81-96 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>398</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 86 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3956

---

<sup>398</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.



Alternative Abbildung: Reverse of 1941.131.761: American Numismatic Society

Dasselbe Motiv der Minerva befindet sich auch auf den Reversen der folgenden Prägungen des Domitian:

- **mit Fundort Jever:** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 454, 517, 572, 656, 685, 686, 719, 728, 761, 770.
- **Mit Fundort Middels-Osterloog:** RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 435

## Minerva

### 7. Münze: RIC III Antoninus Pius 459

**Attribute:** hält auf der rechten Hand eine Eule und in der linken Hand einen Speer, an welchem ein Schild lehnt.

**Gestik/Körperhaltung:** steht frontal, den Kopf nach links

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2, 99 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>399</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 153-154 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3437



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID2568: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>399</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

**Minerva:**

**8. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Domitian 791**

**Attribute:** in rechter Hand Speer, im linken Arm Schild; Flügel

**Gestik/Körperhaltung:** nach links fliegend

**Kleidung:** Militärkleidung?

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** k.A.

**Porträt Vorderseite:** Domitian (81-96 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Middels-Osterloog (Lkr. Aurich, Ostfriesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>400</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 95-96 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 80 Denare von republikanisch (79 v. Chr.) bis Hadrian (117/144)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin2907



Alternative Abbildung: Reverse of 128636: Münzkabinett der Universität Göttingen

<sup>400</sup> CRFB 4, XIX-07-1/2.1.

**Minerva****9. Münze: RIC IV Septimius Severus 71**

**Attribute:** in rechter Hand Speer, am linken Arm Rundschild

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3,35 gr.

**Porträt Vorderseite:** Septimius Severus (145-211 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 29 Denaren<sup>401</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 195-196 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 28 Denare, Fragment eines Sesterzes, Spinnwirtel, Kamm, Nadel.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4907



Alternative Abbildung: 4370/97 Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringen

---

<sup>401</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

## Providentia

Eine Göttin namens Providentia ist nur aus Inschriften und von Münzen und zwar in einer zweifachen Bedeutung bekannt. Zunächst ist Providentia die Verkörperung der Fürsorge des Kaisers für Rom und die Bürger: *Providentia Augusta*. Schon zur Zeit des Augustus hatte sie, wie es scheint, einen Altar mit der Aufschrift „Provident.“, welcher auf Münzen des Kaisers Augustus abgebildet ist. Auf der anderen Seite ist Providentia die Personifikation der göttlichen Fürsorge über den Kaiser (*Providentia deorum*).<sup>402</sup>

Seit Traianus (98-117 n. Chr.) sind Münz-Darstellungen der Providentia bekannt: einerseits der *Providentia Augusta*, stehend mit Zepter und Globus – den Insignien hoher Herrschaft – oder auch mit Füllhorn, andererseits die *Providentia deorum*, z.B. als Adler, der Kaiser Hadrian das Zepter übergibt.<sup>403</sup>

Bei den folgenden Münzfunden handelt es sich also um die Darstellungen der *Providentia Augusta*.

---

<sup>402</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Providentia“, 3187-3188.

<sup>403</sup> Der neue Pauly, 10, s.v. „Providentia“, 472.

## Providentia

### 1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 482

**Attribute:** hält in der ausgestreckten rechten Hand einen Globus und im linken Arm ein Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** steht in der Vorderansicht

**Kleidung:** Gewand/Stola

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe/Maße:** 2,96 gr. (Bentwisch)/2,71 gr. (Gräpel)/2,86 gr. (Heeren)/ 3,19 gr. (Laatzen)

**Porträt Vorderseite:** Lucius Verus (161-169 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Bentwisch (Oberndorf, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)/ Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)/ Heeren-Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)/Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Bentwisch: Hortfund Münzen<sup>404</sup> /Gräpel: Hortfund Münzen<sup>405</sup>/Laatzen: Hortfund mit 78 Münzen<sup>406</sup>/ Heeren: Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>407</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161-162 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Bentwisch: Denare von Vespasian (69/71) bis Commodus (186) sowie unbestimmte Denare des 1. u. 2 Jh./ Gräpel: etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192)/ Heeren: 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare/ Laatzen: 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarensen Julian (360/361)/

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3150 (Bentwisch)/ AFE RGK Coin3307(Gräpel)/ AFE RGK Coin4979 (Heeren)/ AFE RGK Coin3503 (Laatzen)

---

<sup>404</sup> CRFB 4, XXI-02-22/1.1.

<sup>405</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

<sup>406</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

<sup>407</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID1199: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

**Providentia****2. Münze: RIC III Marcus Aurelius 22**

**Attribute:** Globus in ausgestreckter rechter Hand und Füllhorn im linken Arm

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Gewand/Stola

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,11 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Delmenhorst (Reg.-Bez. Weser Ems, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>408</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3032 (Delmenhorst)



Alternative Abbildung: Reverse of 38431: Museu de Prehistòria de València

<sup>408</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

## Providentia

### 3. Münze: RIC III Marcus Aurelius 51

**Attribute:** in der ausgestreckten rechten Hand Globus und in der linken Hand Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** steht in Vorderansicht, den Kopf nach links

**Kleidung:** Gewand/Stola

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe/Maße:** 3,11 gr. (Jever)

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Delmenhorst (Reg.-Bez. Weser Ems, Niedersachsen)/ Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Delmenhorst: Hortfund Münzen<sup>409</sup>/Jever: Hortfund Münzen<sup>410</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 161-162 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Delmenhorst: 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)/ Jever: ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3033 (Delmenhorst)/ AFE RGK Coin4444 (Jever)



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID613: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>409</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

<sup>410</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

**Providentia****4. Münze: RIC III Marcus Aurelius 70****Attribute:** Globus in ausgestreckter rechter Hand und Füllhorn im linken Arm**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend**Kleidung:** Gewand/Stola**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2, 69 gr.**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Delmenhorst (Reg.-Bez. Weser Ems, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>411</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 161 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3032 (Delmenhorst)**Alternative Abbildung:** Reverse of 1956.127.1906: American Numismatic Society

---

<sup>411</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

## Providentia

### 5. Münze: RIC III Commodus 19

**Attribute:** Die rechte Hand hält einen Stab über einem Globus und die linke Hand ein Zepter.

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, den Kopf nach links

**Kleidung:** Faltengewand, Schärpe?

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2,65 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Filsum (Jümme, Lkr. Leer, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>412</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 181 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Denare von Vespasian (69/70) bis Commodus (186), weitere unbestimmte römische Münzen.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin2983



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1124: American Numismatic Society

<sup>412</sup> CRFB 4, XIX-12-2/1.1.

## Providentia

### 6. Münze: RIC III Marcus Aurelius 491

**Attribute:** in rechter Hand Globus, im linken Arm Füllhorn

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Falten gewand (mit einer Art Schärpe?)

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2, 65 gr.

**Porträt Vorderseite:** Lucius Verus (161-169 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>413</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 162-163 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500-4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4445



Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1050: American Numismatic Society

<sup>413</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

## Providentia

### 7. Münze: RIC IV Severus Alexander 294

**Attribute:** die erhobene Linke an einem langen senkrecht stehenden Zepter, mit der Rechten deutet sie mit einem Stab auf Globus links zu ihren Füßen

**Gestik/Körperhaltung:** steht nach links

**Kleidung:** Faltengewand (mit Schärpe?)

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,12 gr.

**Porträt Vorderseite:** Severus Alexander (222-235 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 29 Denaren<sup>414</sup>

**Münzstätte:** Antiochia am Orontes (Syrien)

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 222-235 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 28 Denare, Fragment eines Sesterzes, Spinnwirtel, Kamm, Nadel.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4929



Alternative Abbildung: Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Inv.-Nr. 4356/97

<sup>414</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

## Roma

Im römischen Reich war Roma eine Gottheit, die als Personifikation den römischen Staat oder die Stadt Rom symbolisierte. Von 121 bis 136 n. Chr. wurde Roma unter den Kaisern Hadrian und Antoninus Pius gemeinsam mit der Göttin Venus an der Via Sacra in Rom mit dem Tempel der Venus und der Roma der bis dahin größte römische Tempel gebaut. Dadurch wurde Roma unter die römischen Staatsgötter aufgenommen.

Roma wird 269 v. Chr. erstmals auf Münzen aus Rom dargestellt sowie 204 v. Chr. auf römischen Münzen aus Locri in Kalabrien, woraus geschlossen wird, dass die nichtrömische Bevölkerung Roma ebenfalls religiös verehrt haben könnte. Tatsächlich sind die ersten sicher belegten Kulte für Roma in der griechischen Welt zu finden.<sup>415</sup>

Die häufigste Darstellungsweise auf Münzen ist jene, die die behelmte Roma auf einem Schild nach links sitzend zeigt. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie eine Victoria (s. Einführung zu „Victoria“ in Teil II, Kap. 2.1.), in der linken einen Speer. Von diesem Grundtypus mit und ohne Victoria finden sich zahlreiche Variationen.

Seltener als sitzend wird Roma stehend auf Münzen der Kaiserzeit abgebildet. Hier schreitet sie nach rechts oder links, meist hält sie in der Rechten eine Victoria und unter dem linken Arm eine schräge, mit der Spitze nach oben gekehrte Lanze.

Als Kleidung trägt Roma entweder eine kurze Militärkleidung oder ein langes Gewand, das die rechte Brust entblößt.<sup>416</sup>

<sup>415</sup> Der neue Pauly, 10, s.v. „Roma“, 1106-1107.

<sup>416</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Roma“, 152-154.

**Roma (mit Victoria)****1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 316**

**Attribute:** hält Victoria mit der rechten und vertikalen Speer in der linken Hand.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Militärkleidung

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3,01 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>417</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 174-175 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193 n. Chr.) (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4972



Alternative Abbildung: Reverse of 1911.23.322: American Numismatic Society

<sup>417</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Roma (mit Victoria)****2. Münze: RIC III Marcus Aurelius 537**

**Attribute:** hält Victoria in der ausgestreckten Rechten, Trophäe in der Linken

**Gestik/Körperhaltung:** nach links schreitend

**Kleidung:** Militärkleidung

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2.77 gr.

**Porträt Vorderseite:** Lucius Verus (161-169 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>418</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 164-165 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193 n. Chr.) (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4980



Alternative Abbildung: Reverse of 39409: Museu de Prehistòria de València

<sup>418</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Roma (mit Victoria)****3. Münze: RIC III Commodus 12**

**Attribute:** in der rechten Hand Victoria, in der linken Hand Speer.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links sitzend auf einem Schild

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 2,04 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>419</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 181 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193 n. Chr.) (193) reichende Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4985



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID8353: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>419</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Roma (mit Victoria)****4. Münze: RIC III Commodus 57****Attribute:** hält Victoria in der ausgestreckten rechten Hand und Speer in der Linken**Gestik/Körperhaltung:** nach links auf einem Schild sitzend**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm**Größe/Maße:** 2, 95 gr.**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>420</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 183 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4986

Alternative Abbildung: Reverse of 1956.127.1143: American Numismatic Society

<sup>420</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

**Roma (mit Victoria)****5. Münze: RIC III Marcus Aurelius 259**

**Attribute:** in rechter Victoria, in linker Hand Speer

**Gestik/Körperhaltung:** nach links auf einem Schild sitzend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe/Maße:** 3,1 gr.

**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Laatzen (Region Hannover, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 78 Münzen<sup>421</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 171-172 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 77 Münzen von Vespasian (73) bis Milliarense Julian (360/361).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3445



Alternative Abbildung: Reverse of 1911.23.315: American Numismatic Society

---

<sup>421</sup> CRFB 4, XX-04-3/1.1.

## Venus (mit Victoria) (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)

### 1. Münze: RIC III Marcus Aurelius 787

**Attribute:** Victoria in der ausgestreckten Rechten und die Linke auf ein am Boden stehenden Schild gesenkt, Helm liegt vor dem Schild

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** FaltenGewand, die rechte Brust entblößt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,3 gr.

**Porträt Vorderseite:** Lucilla Augusta (\*148/149 n. Chr., † 181/182 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Delmenhorst (Reg.-Bez. Weser Ems, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>422</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 164-180 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 23 Denare von Hadrian (134/135) bis Commodus (180)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3042



Alternative Abbildung: Reverse of 39987: Museu Arqueològic de Llíria

<sup>422</sup> CRFB 4, XIX-01-0131.

**Venus (mit Victoria)****2. Münze: RIC III Antoninus Pius 495A**

**Attribute:** hält auf der rechten Hand eine Victoria und die linke Hand ruht auf dem Schild

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2, 87 gr.

**Porträt Vorderseite:** Faustina die Jüngere (\*120 n. Chr., † 176 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>423</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 145-161 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3301



**Alternative Abbildung:** Reverse of 153132: Münzkabinett der Universität Göttingen

---

<sup>423</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

**Venus****3. Münze: RIC III Marcus Aurelius 784****Attribute:** in rechter Hand Apfel, in linker Hand Zepter**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend**Kleidung:** Faltengewand**Haartracht/Kopfbedeckung:****Größe/Maße:** 2,81 gr.**Porträt Vorderseite:** Lucilla Augusta (\*148/149 n. Chr., † 181/182 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Hohenedlau (Edlau, Kr. Bernburg, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** Lesefund (Siedlung) oder Hortfund?<sup>424</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 164-180 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 1 Denar Severus Alexander (228/231), 1 Antoninian Volusian (251/253)**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin8995**Alternative Abbildung:** Reverse of 155133: Münzkabinett der Universität Göttingen

---

<sup>424</sup> CRFB 6, VIII-02-9/1.1.

## Venus

### 4. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Titus 34

**Attribute:** hält Helm in der ausgestreckten Rechten und Zepter diagonal in der Linken; den linken Ellbogen lehnt sie auf eine Säule

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend

**Kleidung:** nackt bis zur Taille

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2.82 gr.

**Porträt Vorderseite:** Titus (79-81 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>425</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 79 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3928



Alternative Abbildung: Reverse of 128493: Münzkabinett der Universität Göttingen

<sup>425</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

**Venus****5. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Titus 386**

**Attribute:** linker Ellbogen auf Säule ruhend und Helm in der rechten Hand

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend

**Kleidung:** nackt bis zur Taille

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,05 gr./ 2.84 gr.

**Porträt Vorderseite:** Julia Flavia – Tochter des Titus (\*64 n. Chr., † 91 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>426</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 80-81 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500-4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3948/ AFE RGK Coin3949

**Alternative Abbildung:** keine verfügbar

---

<sup>426</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

## Venus

### 6. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Titus 388

**Attribute:** hält Helm in der ausgestreckten Rechten und Zepter diagonal in der Linken; den linken Ellbogen lehnt sie auf eine Säule

**Gestik/Körperhaltung:** nach rechts stehend

**Kleidung:** nackt bis zur Taille

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe/Maße:** k.A.

**Porträt Vorderseite:** Julia Flavia – Tochter des Titus (\*64 n. Chr., † 91 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundorte:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)/ Middels-Osterloog (Lkr. Aurich, Ostfriesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Jever: Hortfund Münzen<sup>427</sup>/ Middels-Osterloog: Hortfund Münzen<sup>428</sup>/

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 80-81 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Jever: ca. 2500-4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)/ Middels-Osterloog: 80 Denare von republikanisch (79 v. Chr. ) bis Hadrian (117/144)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3950 (Jever)/ AFE RGK Coin2898 (Middels-Osterloog)



Alternative Abbildung: Reverse of 1935.117.376: American Numismatic Society

<sup>427</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

<sup>428</sup> CRFB 4, XIX-07-1/2.1.

## Venus

### 7. Münze: RIC IV Elagabalus 243

**Attribute:** in der rechten Hand hält sie einen Apfel, im linken Arm Zepter. Zu ihren Füßen ein die Arme erhebendes Kind.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links (auf einem Thron?) sitzend

**Kleidung:** FaltenGewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Diadem

**Größe/Maße:** 2,76 gr.

**Porträt Vorderseite:** Julia Soemias – Mutter von Elagabal (\*180 n. Chr., † 222 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Schwabhausen (Lkr. Gotha, Thüringen)

**Fundkategorie:** Hortfund mit 29 Denaren<sup>429</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 218-222 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 28 Denare, Fragment eines Sesterzes, Spinnwirtel, Kamm, Nadel.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4920



Alternative Abbildung: Reverse of 1944.100.52391: American Numismatic Society

<sup>429</sup> Henning/Mecking 2007, 233 ff.

## Victoria (s. Einführung in Teil II, Kap. 2.1.)

### 1. Münze: RIC V Carus 443

**Attribute:** Siegeskranz

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend, hinter dem geharnischten Kaiser Numerianus und setzt diesem den Siegeskranz auf den Kopf

**Kleidung:** Faltengewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 5,48 gr.

**Porträt Vorderseite:** Numerianus (283-284 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Gold

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt, über dem Kaiserporträt gelocht

**Fundort:** Erfurt (Thüringen)<sup>430</sup>

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Münzstätte:** Ticinum (Italien)

**Nominal:** Aureus

**Datierung:** 283-284 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Münzkabinett Berlin Nr. 18259290



Originale Abbildung: Münzkabinett Berlin Nr. 18259290

<sup>430</sup> Zukünftig in CRFB Band 8,2.

**Victoria****2. Münze: RIC III Marcus Aurelius 157****Attribute:** mit beiden Händen Girlande (oder Diadem) haltend**Gestik/Körperhaltung:** nach links schwebend**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 3, 11 gr.**Porträt Vorderseite:** Mark Aurel (161-180 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Fickmühlen (Bad Bederkesa, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund Münzen mit 47 Denaren<sup>431</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 165-166 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 46 Denare von Vespasian (74) bis Faustina II. (161/176)**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3200**Alternative Abbildung:** Reverse of 1944.100.49080: American Numismatic Society

---

<sup>431</sup> CRFB 4, XXI-02-1/2.1.

## Victoria

### 3. Münze: RIC III Commodus 122A

**Attribute:** in rechter Hand Kranz, in linker Hand Palmzweig

**Gestik/Körperhaltung:** nach links schreitend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe/Maße:** 2, 37 gr.

**Porträt Vorderseite:** Commodus (180-192 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Gräpel (Landkr. Stade, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>432</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 185 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** etwa 350 Münzen, davon 65 Denare (Augustus 28 v. /14 n. Chr.) - Commodus (180/192)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3312



Alternative Abbildung: Reverse of 156399: Münzkabinett der Universität Göttingen

---

<sup>432</sup> CRFB 4, XXI-09-5.1.

**Victoria****4. Münze: RIC III Antoninus Pius 111B****Attribute:** mit Flügeln, in der rechten Hand Kranz und im linken Arm Palmzweig**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehend, den Kopf nach links**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 2, 37 gr.**Porträt Vorderseite:** Antoninus Pius (138-161 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Heeren -Ost (Kreisstadt Stendal, Sachsen-Anhalt)**Fundkategorie:** Hortfund in Denarschatz mit z.Z. 73 Stücken<sup>433</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 143-144 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** 72 von Traian (103/111) bis Pertinax (193) reichende Denare**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4946**Alternative Abbildung:** Reverse of 185586: Münzkabinett der Universität Göttingen

---

<sup>433</sup> CRFB 6, VII-13-15/4.1.

## Victoria

### 5. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Vespasian 1068

**Attribute:** Schild, Flügel

**Gestik/Körperhaltung:** nach links schreitend, befestigt einen Schild an einem Siegesmal (*tropaeum*), an dessen Fuß eine Gefangene in trauernder Haltung sitzt

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2, 92 gr.

**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>434</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 79 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500-4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. n. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3484



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID757: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

<sup>434</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

**Victoria****6. Münze: RIC II, Part 1 (second edition) Titus 364****Attribute:** Schild, Flügel**Gestik/Körperhaltung:** nach links schreitend; bekrönt ein Siegesmal (tropaeum) mit einem Schild, darunter sitzt links eine trauernde Iudaea**Kleidung:** Gewand**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.**Größe/Maße:** 3, 3 gr.**Porträt Vorderseite:** Vespasian (69-79 n. Chr.)**Erhaltungszustand:** k.A.**Material:** Silber**Fabrikationsmerkmale:** geprägt**Fundort:** Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>435</sup>**Münzstätte:** Rom**Nominal:** Denar**Datierung:** 80 - 81 n. Chr.**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500 - 4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. N. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin3945**Alternative Abbildung:** Reverse of DE-2425/IKMK-ID996: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität<sup>435</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

**Victoria****7. Münze: RIC IV Septimius Severus 58**

**Attribute:** Kranz in der rechten und Siegesmal (tropaeum) in der linken Hand, Flügel

**Gestik/Körperhaltung:** nach links schreitend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 2, 74 gr.

**Porträt Vorderseite:** Septimius Severus (145-211 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Jever

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>436</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 195 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 2500-4500 Silbermünzen, erh. sind 564 Denare von Augustus (2 v.-14. N. Chr.) - Nachprägung Hadrian (2. H. 2. Jh.)

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin4446



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID3204: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>436</sup> CRFB 4, XIX-10-2/1.1.

**Victoria****8. Münze: RIC I (second edition) Augustus 264**

(hier befindet sich die Gottheit ausnahmsweise auf dem Avers)

**Attribute:** In der rechten Hand hält sie einen Kranz, in der linken einen Palmzweig, Flügel

**Gestik/Körperhaltung:** steht nach rechts auf einem Schiffsbug (*prora*).

**Kleidung:**

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,64 gr.

**Porträt Rückseite:** Augustus (31 v. Chr.-14 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Niederlangen (Lkr. Emsland, Niedersachsen)

**Fundkategorie:** Hortfund Münzen<sup>437</sup>

**Münzstätte:** unsicher

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 29-27 v. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** 61 republikanische Denare

**Museum/Institution/Inventarnummer:** AFE RGK Coin2231



Alternative Abbildung: Obverse of DE-2425/IKMK-ID8209: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

<sup>437</sup> CRFB 4, XIX-09-9/1.1.

## Victoria

### 9. Münze: RIC I (second edition) Galba 234

**Attribute:** In ihrer vorgestreckten rechten Hand hält sie einen Kranz und in ihrem linken Arm einen Palmzweig.

**Gestik/Körperhaltung:** auf einem Globus nach links stehend

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 3,55 gr.

**Porträt Vorderseite:** Galba (68-69 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Stendal (Lkr. Stendal, Sachsen-Anhalt)

**Fundkategorie:** unbekannt<sup>438</sup>

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Denar

**Datierung:** 68-69 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine Angabe

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Münzkabinett Berlin Nr. 18227452



**Originale Abbildung:** Reverse of DE-MUS-814819/18227452: Münzkabinett Berlin

<sup>438</sup> CRFB 6, VII-13-28/6.1.

## Victoria

### 10. Münze: RIC I (second edition) Augustus 276<sup>439</sup>

**Attribute:** In der rechten Hand hält sie einen Kranz, in der linken einen Palmzweig.

**Gestik/Körperhaltung:** nach links auf einer cista mystica stehend (Die cista mystica war aus Weidenruten geflochten und enthielt kultisches Gerät). Links und rechts davon windet sich je eine Schlange nach oben.

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** 1, 48 gr.

**Porträt Vorderseite:** Augustus (31 v. Chr.-14 n. Chr.)

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** geprägt

**Fundort:** Stühlingen (Lkr. Waldshut, Baden-Württemberg)

**Fundkategorie:** Hortfund

**Münzstätte:** Rom

**Nominal:** Quinar (211 v. Chr. wurde der Silberquinar als zweite Münze neben dem Denar eingeführt, wurde ausschließlich in Rom geprägt und diente wohl hauptsächlich als Münzgeschenk der Kaiser an das Volk.)

**Datierung:** 29-26 v. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Münzen mit den Insignien der XI. und XXI. Legion des römischen Heeres

**Museum/Institution/Inventarnummer:** k.A.



Alternative Abbildung: Reverse of DE-2425/IKMK-ID8213: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität

<sup>439</sup> Limesnähe, gehört nicht zum Barbaricum im Sinne des CRFB.

## 2.4. Münzbeispiele mit der Darstellung von Kulthandlungen „mit römischen Göttern und römischen Utensilien“

### 1. Aureus aus Kalkriese, Nr. 1 aus Fst. 5, 16 v. Chr., Münzstätte Rom, Zitierwerk: RIC 369<sup>440</sup>

Revers: Ein verhüllter Priester steht auf der linken Seite, er hält eine *patera* (Opferschale) über dem illuminierten und mit einer Girlande geschmücktem Altar, zu dem ein *victimarius* (Opferdiener im römischen Staatskult) mit Messer in der linken Hand, einen (Opfer-)stier führt.



### 2. Denar aus Kalkriese, Schatzfund vom Lutterkrug, Fst. 31<sup>441</sup>

C61, 81 v. Chr., Münzstätte: Rom, Zitierwerk: Cra 372/1

Avers: Büste der Göttin Diana, behangen, mit Pfeil und Bogen über der Schulter, darüber *bucranium* (Vorderansicht eines Rinderschädels mit Hörnern als Schmuckmotiv).

Revers: beleuchteter Altar auf einem Fels, zur Linken (Opfer-)Stier, zur Rechten des Altars Figur in Toga, die den Stier mit einem *aspergillum* (Weihwassersprenger) besprenkelt.



<sup>440</sup> Berger 1996, 87; Taf. 1, 5.1.

<sup>441</sup> Berger 1996, 92; Taf. 3, 31. C61.

## 2.5. Goldmedaillone (Multipla)

Eine besondere numismatische Gattung sind die römischen Goldmedaillone des 4. Jahrhunderts. Die Medaillone der römischen Kaiserzeit wurden stets als ein besonderes Geschenk des jeweiligen Herrschers hergestellt. Von den zeitgenössisch kursierenden Münzen unterscheiden sie sich durch ihr höheres Gewicht, ihren größeren Durchmesser und durch die freiere Auswahl ihrer Bildgestaltung, sowohl des Kaiserporträts auf der Vorderseite als auch der Motivauswahl auf der Rückseite. Oftmals sind Gallienus, Constantinus I. und dessen Söhne, Valentinianus I. (wie in Abb. 2) und Valens dargestellt, denn diese Kaiser schlossen Bündnisse mit den Barbaren, benutzten deren Hilfe für ihre eigenen Kriege und griffen zudem in interne Konflikte der Barbaren ein.<sup>442</sup> Die Goldmedaillone repräsentierten um ein Vielfaches den Wert einer Goldmünze (sogenannte Multipla).<sup>443</sup> Bis heute sind insgesamt 67 Goldmedaillone aus dem Barbaricum bekannt, davon insgesamt 4 barbarisierte Nachahmungen. Sie stammen aus 35 Funden jenseits der Rheingrenzen.<sup>444</sup>

Es haben sich kaum Überlieferungen darüber erhalten, wie römische Medaillone im 3. und 4. Jahrhundert sowie am Anfang des 5. Jahrhunderts in die Hände der Barbaren gelangten. Die einzige schriftliche Quelle hierzu ist die *Historia Francorum* (Geschichte der Franken) des Gregor von Tours aus dem 6. Jahrhundert. Hier berichtet der fränkische Chronist, dass Medaillone dem Merowingerkönig Chilperich vom römischen Kaiser selbst gesandt wurden. Im 6. Buch der *Historia Francorum* kommt im zweiten Abschnitt ein Gesandter des römischen Kaisers zu Wort:<sup>445</sup>

„Ich hatte mich damals nach dem Hofe Novigentum zum König (Chilperich) begeben; dort zeigte er mir ein großes Tafelgerät (*missorium*), das er aus Gold und Edelsteinen gearbeitet hatte, fünfzig Pfund schwer, und sagte: ‚Ich habe es angefertigt, um das Frankenvolk zu schmücken und zu veredeln. Und wenn mir das Leben vergönnt ist, werde ich noch mehr der Art machen‘. Er zeigte mir auch Goldstücke (*aureos*), jedes ein Pfund schwer, welche ihm der Kaiser schickte, auf der einen Seite war das Bild des Kaisers, und im Kreise standen darum die Worte: TIBERII CONSTANTINI PERPETUI AUGUSTI, auf der anderen Seite hatten sie ein Viergespann und einen Wagenlenker, und es stand darauf zu lesen: GLORIA ROMANORUM.“<sup>446</sup>

<sup>442</sup> Bursche 1999, 45.

<sup>443</sup> Dembski 1999, 31.

<sup>444</sup> Bursche 1999, 39.

<sup>445</sup> Bursche 1999, 40.

<sup>446</sup> Giesebrecht 1851, Buch VI, Abschnitt 2.

Römische Multipla erfüllten in der Spätantike für die Eliten des Barbaricums die Funktion von *sacra insignia* („Kaiserinsignien“) und *regalia insignia* (Reichskleinodien). Als Vorläufer der Regalien spielten sie eine Rolle, indem sie die ideologische, die ökonomische, die militärische und die politische Herrschaft symbolisierten.<sup>447</sup>

Alle Ösen und Fassungen wurden von germanischen Handwerkern hergestellt. Die charakteristische Ornamentik der wellenartigen Linien, das Filigran und die Granulation, insbesondere auch die aus Granulaten gebildeten Dreiecke, sind bei zahlreichen Goldfunden des 4. Jahrhunderts an Donau, Weichsel, auf Fünen und auf Jütland zu finden. Interessant ist auch, dass Medaillone aus dem 4. Jahrhundert mit stilistisch identischen Fassungen oder Ösen versehen sind. Sie wurden in großen Entfernungen voneinander gefunden, so im westlichen Siebenbürgen, in Wolhynien, an der südlichen Ostseeküste und im südwestlichen Skandinavien. Dies könnte auf ein Machtzentrum hinweisen, dass im zweiten und dritten Viertel des 4. Jahrhunderts in großen Serien produzierte und gestempelte Medaillone direkt aus dem Römischen Reich bezog. Eine einheimische Goldschmiedewerkstatt stattete diese Multipla dann mit Fassungen und Ösen aus, die dem aktuellen Modegeschmack der Barbaren entsprach.<sup>448</sup> Von diesen Produktionszentren wurden sie dann weiterverteilt. Die Verbreitung der goldenen Medaillone ist nur auf einen Teil des Barbaricums beschränkt. Die Funde konzentrieren sich zwischen dem Gebiet am Unterlauf der Donau, hier im westlichen Siebenbürgen, in Wolhynien, Ostpolen und Pommern sowie im südwestlichen Skandinavien und damit in Gebieten, in denen im 3. und 4. Jahrhundert sowie in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor allem Goten, Gepiden, Wandalen und deren Vasallenvölker siedelten.<sup>449</sup>

Alle Medaillons sind mit Ösen versehen, so dass sie an einem Band oder an einer Schnur als Anhänger oder Kette getragen werden konnten. Das Porträt des Herrschers ist immer in der frontalen Ansicht gezeigt.<sup>450</sup> Übrigens wurden die Medaillons bereits vor der Übergabe des Geschenks von den römischen Werkstätten mit Öse übergeben, so dass dessen Zweckbestimmung von vornherein klar war.<sup>451</sup> Die historischen Wurzeln dieser Funktion von Medaillon liegt in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, als die Führer germanischer Hilfstruppen, welche die Einnahme Galliens unterstützten, für ihre Dienste Goldmedaillone (Aurei) erhielten.<sup>452</sup> Wurde einem barbarischen Herrscher die Macht von außen verliehen oder wurde diese vom Römischen Kaiser durch die Schenkung seines Bildnisses bestätigt, so

---

<sup>447</sup> Bursche 1999, 49.

<sup>448</sup> Bursche 1999, 44.

<sup>449</sup> Bursche 1999, 50.

<sup>450</sup> Dembski 1999, 34.

<sup>451</sup> Dembski 1999, 35.

<sup>452</sup> Bursche 1999, 45.

bedeutete dies eine beinahe göttliche Legitimation seiner Herrschaft. Das Verschenken des kaiserlichen Porträts wurde als Übertragung seiner Lebenskraft, des magischen Einflusses und des Charismas des Herrschers empfunden. Germanische Heldenlieder besingen oft den auf Schlachtfeldern erworbenen Ruhm. Medaillone, die vorwiegend bei besonderen Gelegenheiten für Kriegsverdienste verschenkt wurden, sollten von dem Mut, dem Heldentum und den heroischen Taten des Besitzes Zeugnis ablegen.

Die Medaillone von Szilýgysomló sind ähnlich wie die Funde aus Zagorzyn oder Lasków zusammen mit anderen Gegenständen aus diesem Komplex entstanden, wurden darauf von mehreren Generationen gesammelt und deuten so auf einen erblichen Charakter von Macht hin.<sup>453</sup>



Abb. 2

Solidus von Valentinianus I, in Rom geprägt (RIC 2a, var.11, vergrößert), 1998 in Racice woj. Kujawsko-pomorskie (Nordpolen) gefunden. Aus Privatsammlung.

<sup>453</sup> Bursche 1999, 46.

## 2.6. Mythologisch verzierte Silber- und Bronzegefäße

Im Verhältnis zu anderen ähnlich wertvollen Importfunden, wie z.B. Glas, ist der Anteil an vollständig erhaltenen römischen Bronzegefäßen im germanischen Barbaricum sehr hoch. Im Gegensatz zum römischen Gebiet, wo es üblich war, Metall als Rohstoff wieder einzuschmelzen und weiterzuverarbeiten, war es hier weitaus öfter die Regel, Silber- und Bronzegefäße als Urne oder Beigabe mit ins Grab zu legen.<sup>454</sup> Ein besonderer Verstärker für diese Entscheidung könnte die mythologische Verzierung der Metallgefäße gewesen sein, so in den folgenden Beispielen Nr. 7, 8 und 9 aus dem dänischen Hoby, Nr. 10, 11 und 12 aus dem polnischen Stráže, Nr. 13 aus Groß-Kelle und Nr. 15 aus Veltheim.

Auch bei den vier Prachtschalen aus dem Schatzfund von Hildesheim mag die hochwertige mythologische Verzierung eine Rolle für ihr Versteck gespielt haben. Soldaten des 3. Hannoverschen Infanterieregiments entdeckten dieses 1868 durch Zufall bei Ausschachtungsarbeiten für die Errichtung eines militärischen Schießplatzes am Fuße des Galgenbergs in Hildesheim wieder<sup>455</sup>.

Es handelt sich um ca. 70 prunkvoll gearbeitete Silbergefäße, von denen ein Teil mit Figuren aus der römischen Mythologie verziert ist. Umstritten ist indes die Datierung des Fundes, da nur jene Gefäße datierbar sind, die Entsprechungen in der augusteischen Terra Sigillata besitzen.<sup>456</sup> Aufgrund stilistischer Ähnlichkeiten zwischen den Zieremblemen der Kybele- und Attisschale und denen der claudischen Marmorbüsten ging z.B. La Baume davon aus, dass der Hort während der flavischen Periode (69-96 n. Chr.) versteckt wurde. Stupperich plädiert indes für eine Niederlegung des Hortes in augusteischer Zeit (30 v.-14 n. Chr.), da kein Indiz für eine spätere Datierung spricht. Ein offensichtlicher Bezug zwischen Deponierung und Stattfinden der Varusschlacht existiere allerdings nicht. La Baume und Nierhaus sind der Ansicht, dass der Hildesheimer Silberschatz von einem römischen Händler an Ort und Stelle vergraben worden war, der hier im germanischen Barbaricum seine Waren zum Verkauf angeboten hatte. Es scheint, dass die Zusammensetzung des Ensembles willkürlich ist, da große Teile und vor allem die Gegenstücke aus den Garnituren fehlen. Aus der Zusammensetzung der Inventare in den Fürstengräbern geht nämlich hervor, dass die Germanen sehr wohl wussten, dass zu einem Service mindestens zwei Geschirrtile gehören.<sup>457</sup>

<sup>454</sup> Berke 1990, 4.

<sup>455</sup> Gehrig 1967, 5 ff.

<sup>456</sup> CRFB 4, 83.

<sup>457</sup> La Baume 1971, 138.

Von einer ursprünglich aus vier Stücken bestehenden Garnitur sind zumindest zwei Schalen erhalten geblieben: Die Kybele- und die Attisschale<sup>458</sup>. Die annähernd gleich großen Schalen mit den Darstellungen von Kybele und Attis stehen in einem mythologischen Zusammenhang (vgl. Teil II, Kap. 2.3.4. Einführung zu „Kybele“).

---

<sup>458</sup> La Baume 1971, 130.

## 1. Kybeleschale aus Hildesheim "Galgenberg" (Niedersachsen)<sup>459</sup>

Silbergefäß mit Darstellung der Kybele und Teil eines Tympanons (kreisrunde Rahmentrommel)

**Attribute:** Mauerkrone und Tympanon

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** Chiton und ein über die linke Schulter geschlagenes Mäntelchen.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** langes lockiges Haar, das bis auf die Schultern fällt, darauf die Mauerkrone.

**Größe/Maße:** H: 4,2 cm; Dm: 18,8 cm; 465,3 g.

**Erhaltungszustand:** Vollständig erhalten.

**Material:** Silber/ Blei

**Fabrikationsmerkmale:** Schalenkörper mit Standring, das getriebene Emblem ist mit Blei hintergossen. Vergoldet sind die Mauerkrone und das Gewand der Kybele sowie das Tympanon.

**Fundort:** Niedersachsen, Hildesheim "Galgenberg" 1868

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** wahrscheinlich augusteisch, Ende 1. Jh. v. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 70 prunkvoll gearbeitete römische Silbergefäße, von denen ein Teil mit Figuren aus der römischen Mythologie verziert ist

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv.-Nr.33779,3



<sup>459</sup> CRFB, Band 4, S. 84, XX-05-9/3.4.

## 2. Attisschale aus Hildesheim „Galgenberg“ (Niedersachsen)<sup>460</sup>

Silbergefäß mit getriebenem Emblem des Attis

**Attribute:** Phrygische Mütze und Torques, den Attis um den Hals trägt.

**Gestik/Körperhaltung:** Kopf ist nach links gewendet.

**Kleidung: Haartracht/Kopfbedeckung:** Die Haare sind mit einer phrygischen Mütze mit langem zipfligem Ende bedeckt, unter denen die Locken hervorquellen. Die Mütze ist zusätzlich mit Sternen verziert.

**Größe/Maße:** H: 4,4 m; Dm: 18,9 cm. 339,1 g.

**Erhaltungszustand:** Vollständig erhalten.

**Material:** Silber, Vergoldung

**Fabrikationsmerkmale:** Gewand, Mondsichel und Mütze tragen noch Spuren der Vergoldung.

**Fundort:** Niedersachsen, Hildesheim "Galgenberg" 1868.

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** wahrscheinlich augusteisch, Ende 1. Jh. v. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 70 prunkvoll gearbeitete römische Silbergefäße, von denen ein Teil mit Figuren aus der römischen Mythologie verziert ist

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv.-Nr. 3779,4



<sup>460</sup> CRFB, Band 4, S. 84, XX-05-9/3.4.

### 3. Heraklesschale aus Hildesheim „Galgenberg“ (Niedersachsen)<sup>461</sup>

Silbergefäß mit junglichem Herakles (Hercules), der zwei Schlangen erdrosselt.

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Herakles strotzt vor kindlicher Kraft und Fröhlichkeit. Die Schlangen in seinen Händen scheinen ihn nicht zu irritieren, sondern er hält sie fest umschlossen, so dass sie nicht mehr entkommen können und verenden.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** kurze, lockige Haare

**Größe/Maße:** H: 5,5 cm; Dm: 21,4 cm; Emblem Dm: 10,9 cm; 635 g.

**Erhaltungszustand:** Vollständig erhalten.

**Material:** Silber, Vergoldung

**Fabrikationsmerkmale:** Schalenkörper mit Standring, getriebenem Emblem und separatem Haltering. Hinweise auf mögliche Henkel fehlen. Der an der Innenseite der Schale umlaufende Rankenfries ist vergoldet.

**Fundort:** Niedersachsen, Hildesheim "Galgenberg" 1868.

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** wahrscheinlich augusteisch, Ende 1. Jh. v. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 70 prunkvoll gearbeitete römische Silbergefäße, von denen ein Teil mit Figuren aus der römischen Mythologie verziert ist

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv.-Nr. 3779,2

---

<sup>461</sup> CRFB, Band 4, S. 84, XX-05-9/3.2.



Eine weitere Prachtschale aus dem Hildesheimer Silberschatz ist die Schale mit dem Relief des noch kindlichen Herakles (Hercules), wie er zwei Schlangen in seinen Fäusten zerdrückt. Folgender Mythos steht hinter dieser Szene: Herakles – Sohn des Zeus und der Alkmene, der Gattin des Amphitryon von Theben – sollte schon bald nach der Geburt durch Schlangen getötet werden, weil Hera ihrem untreuen Gemahl auf die Schliche gekommen war. Zeus hatte nämlich die Gestalt des Amphitryon angenommen, als dieser sich auf einem Feldzug gegen die Taphier befand und Alkmene getäuscht. Aber die Schlangen, die die erzürnte Hera ausgesandt hatte, wurden von dem jungen Herakles ohne Schwierigkeit erwürgt, womit er früh seine große Kraft bewies. In der Antike wurde diese erste Tat des mythischen Helden gerne wiedergegeben.<sup>462</sup>

<sup>462</sup> La Baume 1971, 130.

#### 4. Athenaschale aus Hildesheim „Galgenberg“ (Niedersachsen)<sup>463</sup>

Silbergefäß mit Darstellung der ruhenden Athena (=Minerva) an der Felsenküste. Gegenüber von Athena ist ein Felsen angedeutet, auf dem ein Kranz mit einer Binde liegt und auf dessen Spitze eine kleine Eule sitzt.

**Attribute:** Steuerruder

**Gestik/Körperhaltung:** Die Göttin sitzt auf einem Felsvorsprung. Ihr rechter Arm ist ausgestreckt, die rechte Hand hält ein Gerät, das als Steuerruder gedeutet wird.

**Kleidung:** langes, hochgegürtetes Gewand (Aegis), Mantel von drei liegenden Sphingen bekrönt.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Paradehelm, das lange lockige Haar zum Zopf gebunden

**Größe/Maße:** H: 7,6 cm; Dm: 16 cm; 1984 g.

**Erhaltungszustand:** Vollständig erhalten.

**Material:** Silber, Vergoldung

**Fabrikationsmerkmale:** Schalenkörper, zwei Henkeln, einem getriebenen Zierblech mit der Darstellung der sitzenden Athena mit einem Befestigungsring, den getrennt hergestellten Helmbüschen und dem Schalenfuß. Das plastische Relief des Emblems ist mit Ausnahme der unbedeckten Körperteile der Göttin vergoldet. Zwei unverständliche Graffiti.

**Fundort:** Niedersachsen, Hildesheim "Galgenberg" 1868.

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** 1. Jh. v. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ca. 70 prunkvoll gearbeitete römische Silbergefäße, von denen ein Teil mit Figuren aus der römischen Mythologie verziert ist

**Museum/Institution/Inventarnummer:** @ANTIKENSAMMLUNG, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN-PREUSSISCHER KULTURBESITZ, Foto: Johannes Laurentius, Inv.-Nr. 3779,1

---

<sup>463</sup> CRFB, Band 4, S. 83, XX-05-9/3.1.



Als Prunkstück des Hildesheimer Silberfundes gilt die Athenaschale. Sie gehört zu den schönsten Erzeugnissen des hellenistisch-römischen Kunsthandwerks aus den letzten Jahrzehnten vor Christus. Die Darstellung kann folgendermaßen gedeutet werden: Athena, die Schutzgöttin der Stadt Athen, ruht sich nach einer gewonnenen Seeschlacht auf felsigem Ufer aus. Die ständige Begleiterin der Göttin, die Eule, hat Athena den Lorbeerkranz als Siegestrophäe überbracht.<sup>464</sup> Athenas direktes römisches Pendant ist die Göttin Minerva.

---

<sup>464</sup> La Baume 1971, 130.

## 5. Silbergefäß aus Großbodungen mit Raub des Hylas (Thüringen)<sup>465 466</sup>

Fragmente einer ehemals rechteckigen Silberplatte mit Fischerfries und Hylas-Darstellung.

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Vom Hauptbild kann man noch zwei Köpfe und einen Arm erkennen. Eine vom Rücken gesehene Frau mit feiner Halskette hält mit beiden Händen den schräg nach oben ausgestreckten Arm eines bartlosen, jungen Mannes fest.

**Kleidung:** beide Figuren unbekleidet; bei der Frau Andeutung eines Schleiers oder Mantels, der bogenförmig im Wind flattert (verziert mit Dreipunktgruppen, gehört zu den häufig anzutreffenden Darstellungen von Göttinnen, Mänaden, Nereiden). Schmuckstücke in Form gepunzter Halsketten und gravierter Armbänder an Ober- und Unterarm.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Mann mit über der Stirn vorn und nach oben gedrehten Locken (Charakteristikum für Pan- und Satyrmasken)

**Größe/Maße:** k.A.

**Erhaltungszustand:** fragmentiert

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** dicker Perlrand, der die Silberplatte einfasste sowie ein Fischerfries mit der Darstellung von vollständigen, perspektivisch gesehenen Fischerfiguren, Beutetieren, Wasservögeln und Fischergerätschaften.

**Fundort:** Wüstung "Reichsdorf" bei Großbodungen, 1936, beim Kartoffelroden

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** 4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ein weiteres Fragment einer silbernen Reliefschale (mit erhaltener Darstellung der Beinpartie des Kaisers), Fragmente einer glatten Schale und einer Kanne sowie 21 römische Münzen (Solidi). Bei den Fragmenten handelt es sich um sogenanntes Hacksilber: Möglicherweise wurden die Gefäße vom selben Besitzer aus dem römischen Reich nach Germanien mitgebracht und dort auch gemeinsam geteilt.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

---

<sup>465</sup> Stupperich 1997, 82 ff.

<sup>466</sup> Grünhagen 1954.



Abb. 3

Dargestellt auf dem Silbergefäß ist vermutlich die Sage vom Raub des Hylas durch die Quellnymphen. Hylas war der Sohn des Königs der Dryoper und der Nymphe Menodike – entführt von Herakles, nachdem dieser seinen Vater getötet hatte. Während der Argonautenfahrt schickte er Hylas aus zum Wasserholen bei einer Quelle. Die Nymphen darin waren so begeistert von Hylas Schönheit, dass sie ihn in die Fluten zogen und er nie wiedergesehen wurde.<sup>467</sup>

---

<sup>467</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Hylas.

**6. Silberplatte aus Altenwalde mit Wettstreit des Marsyas (Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen)<sup>468 469</sup>**

**Attribute:** Schwan über Athena; Adler des Zeus. Schlangenumwundener Dreifuß des Apollo.

**Gestik/Körperhaltung:** Der Silen Marsyas hat die von Athena hergestellten Flöten (Auloi) gefunden. In weit ausschreitender Haltung, mit zurückgeworfenem Kopf und abflatterndem Fellschurz probiert er diese aus. Die Göttin Athena links von ihm hält ein weiteres Flötenpaar in den Händen.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** Dm ca. 45 cm (ergänzt)

**Erhaltungszustand:** von der Schale, die ursprünglich vollständig mit Figuren verziert war, ist ein großer Teil der Innenfläche und zweier Randstücke erhalten. Die Oberfläche ist stark verrieben. Von Apollo am linken Rand des Fragments sind nur die Beine sowie ein Teil des schlangenumwundenen Dreifußes erhalten.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** reliefverzierte, runde Silberplatte mit Standing

**Fundort:** Altenwalde, Lkr. Cuxhaven, 1944. Sekundäre Fundlage im Graben einer frühmittelalterlichen/karolingischen Befestigung, die z.T. über einem germanischen Friedhof liegt. Möglicherweise stammt sie aus einem zerstörten Grab, dessen Inhaber die Platte als Söldner in römischen Diensten erworben hatte.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** spätes 4. Jh.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Niedersächsisches Landesmuseum Hannover Inv. 592:48

<sup>468</sup> CRFB, Band 4, S. 102, XXI-02-6/1.1.

<sup>469</sup> Mielsch 1997, 175-176.



Abb. 4

Dargestellt wird eine mythologische Szene aus dem musikalischen Wettstreit des Silen Marsyas – ein phrygischer Satyr – mit Apollo. Die Göttin Athena (= Minerva) hatte eine Doppelflöte gefertigt, um die Klagen der Gorgonen um ihre Schwester Medusa nachzuahmen. Da aber das Spielen auf dem Instrument ihr Gesicht entstellte, warf sie es fort. Marsyas fand die Flöte und spielte auf ihr so gut, dass er Apollo – den Gott der Musik – zum Wettstreit herausforderte. Bedingung war, dass der Gewinner nach Belieben mit dem Verlierer verfahren durfte. Die beiden Spieler waren sich ebenbürtig, bis Apollo Marsyas aufforderte, verkehrt herum zu spielen – was mit der Leier – Apollos Lieblingsinstrument, möglich ist, aber nicht mit der Flöte. Marsyas hatte also verloren, und Apollo hängte ihn an eine Pinie und zog ihm die Haut ab. Aus seinem Blut, aus den Tränen seiner Freunde (der Nymphen und Satyrn) entsprang der Fluss Marsyas.<sup>470</sup>

Neben dem Aulos spielenden Marsyas werden sein Gefährte Olympos, die Götter Athena/Minerva und Apollo, der auf dem Felsen thronend Zeus sowie die göttlichen Attribute Schwan und Adler abgebildet.

<sup>470</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Marsyas.

## 7. Achilleus-Becher aus Hoby auf Lolland (Dänemark)<sup>471 472</sup>

Bezeichnung nach dem 24. Gesang der Ilias – Auf dem ersten Silberbecher ist in der Hauptszene der nächtliche Besuch des Priamos im Lager des Achilleus dargestellt.

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Der greise, trojanische König Priamos kniet zum Handkuss vor dem griechischen König Achilleus. Dieser sitzt, den Mantel um die Lenden geschlungen, auf einem lehnlosen Feldstuhl. Die andere Seite des Bechers thematisiert eine Szene vor dem Zelt, wo Idaios, der Wagenlenker des Priamos, in Gedanken versunken neben den drei schlafenden griechischen Kriegerern sitzt. Der hintere Teil des Wagens ist auch dargestellt.

**Kleidung:** Achilleus mit Mantel

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** Form eines Silber-Skyphos mit 11 cm Höhe und 22 cm Durchmesser, die Henkel mit eingerechnet.

**Erhaltungszustand:** Vollständig und tadellos erhalten

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** innerer glatter Behälter, um den eine äußere reliefgeschmückte Kappe gelegt ist. Der Hersteller hat den Becher mit seinem Namen in griechischen Buchstaben signiert (Chrisophos epoi).

**Fundort:** Hoby, Gemeinde Gloslunde auf Lolland, 1920, aus dem sogenannten „Häuptlingsgrab“

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** frühes 1. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Gegenstück des Silberbecher-Paares (Philoktet-Becher), Bronzegefäße (Becken mit Aphrodite, Kasserolle, Kanne), Silberfibeln, Keramikgefäße, goldene Fingerringe

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen

---

<sup>471</sup> Poulsen 1968, 69 ff.

<sup>472</sup> Wamers 2017, 43 ff.

## 8. Philoktet-Becher aus Hoby auf Lolland (Dänemark)<sup>473 474</sup>

Bezeichnung nach der Szene in der Odyssee – Zwei zeitlich getrennte Episoden aus dem Leben des Philoktet werden erzählt:

**Attribute:** Bogen des Philoktet

**Gestik/Körperhaltung:** In der Hauptszene ist zu sehen, wie Odysseus gerade versucht, dem gealterten und sich müde stützenden Helden Philoktet mit der rechten Hand heimlich seinen Bogen zu entwenden und dem hinter ihm knienden Diomedes zuzuschieben, während er mit der Linken gestikulierend seinen Gesprächspartner ablenken will. Auf der anderen Seite des Bechers befindet sich die Rückblende zu dieser Szene: Der noch jugendliche Philoktet sitzt auf einem Felsen, von einem hinter ihm knienden Kameraden gestützt. Vor ihm sitzt ein anderer Grieche, welcher dabei ist, den verwundeten Fuß des Helden zu baden. Ein Gehilfe hält dazu ein Waschbecken bereit. Rechts kriecht die Giftschlange, unterhalb des Baumes in welchen der Bogen des Philoktet aufgehangen ist.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** Form eines Silber-Skyphos mit 11 cm Höhe und 22 cm Durchmesser, die Henkel mit eingerechnet.

**Erhaltungszustand:** Vollständig erhalten

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:**

**Fundort:** Hoby, Gemeinde Gloslunde auf Lolland, 1920, aus dem sogenannten „Häuptlingsgrab“

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** frühes 1. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Gegenstück des Silberbecher-Paares (Achilleus-Becher), Bronzegefäße (Becken mit Aphrodite, Kasserolle, Kanne), Silberfibeln, Keramikgefäße, goldene Fingerringe

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen

---

<sup>473</sup> Poulsen 1968, 69 ff.

<sup>474</sup> Wamers 2017, 43 ff.



Abb. 5 Achilleus-Becher



Abb. 6 Philoktet-Becher

1920 kam in Hoby auf dem westlichen Lolland eine Bestattung zutage, die im Beigabenspektrum ein römisches Tafelgeschirr enthielt<sup>475</sup>: Kasserolle, Kanne mit Kleeblattmündung, Tablett, ein Becken, vermutlich zum Händewaschen, alle bisher genannten Objekte aus Bronze und ein Paar kostbare Trinkbecher aus Silber, die mit Szenen aus Homers Ilias und aus der Odyssee verziert sind. Diese Verzierungsdetails entstammen dem augusteischen Klassizismus und finden sich ebenfalls auf dem Silberbecher aus dem Schatz von Hildesheim.

Welche Aussagekraft sollten die dargestellten Szenen möglicherweise im Sinne eines politischen Geschenkes seinem barbarischen Empfänger vermitteln? Bei Homer umfasst Priamos flehend das Knie des Achilleus und küsst verzweifelt die Hände, die seine Söhne getötet haben. Die Szene auf dem Achilleus-Becher erinnert jedoch eher an eine höfische Handkusszeremonie, wie etwa die Besiegelung der Unterwerfung eines würdigen Barbarenanführers durch den römischen Imperator, womit die Darstellung einen politischen Symbolgehalt bekäme.

Der Hersteller Chirisophos hat sich sogar selbst auf seinen Kunsthandwerken verewigt: Den Achilleus-Becher signierte er mit griechischen Buchstaben, den Philoktet-Becher ebenfalls auf griechisch aber mit lateinischen Buchstaben.<sup>476</sup>

Wer war der Tote im Grab von Hoby? Wie hatte er zu seinen Lebzeiten seine eigene Identität gespürt? Empfund er sich eher als Germane oder als Römer? „Ein germanischer Söldner in römischen Diensten betrachtete sich nicht nur als zugehörig zu einer im rechtsrheinischen Gebiet wohnhaften Sippe, sondern auch zu seinem neuen sozialen Umfeld, das ihm einen neuen sozialen Rollensatz mit einem entsprechend hohen Identifikationspotential bot.“<sup>477</sup>

<sup>475</sup> Dazu im Detail Lund Hansen 1987, 193 f.

<sup>476</sup> Poulsen 1968, 69 ff.

<sup>477</sup> Mirschenk 2013, 153.

Auf der Unterseite einer der beiden Silberbechers ist der Name Silius eingeritzt. Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um seinen früheren Besitzer. Möglicherweise ist dieser Silius sogar mit jenem Kommandanten zu identifizieren, der in den Jahren 14-21 n. Chr. beim Rheinheer stationiert war. Er war mit der besonderen Aufgabe betraut, den Ort der Varusschlacht zu finden und Strafexpeditionen in das elbgermanische Gebiet vorzunehmen. Es handelt sich bei den Trinkbechern also mit Sicherheit um ein Geschenk des Imperiums an diesen Veteranen, der irgendwann nach seinem Dienst im Heer wieder in die dänische Heimat zurückgekehrt war. Die Becher wurden um die Zeitenwende in einer römischen Werkstatt gefertigt.<sup>478</sup>

---

<sup>478</sup> Jørgensen 2003, 112.

## 9. Bronzebecken mit Aphrodite-Darstellung aus Hoby auf Lolland (Dänemark)<sup>479</sup>

Auf der Innenseite des Bronzebeckens befindet sich die Darstellung der griechischen Göttin Aphrodite (= Venus), flankiert von zwei kleinen Flügelwesen.<sup>480</sup> Es handelt sich möglicherweise um Aphrodites mythologische Geburt aus dem Meer.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die mögliche Analogie der Meeresgeburt zur damaligen Funktion des Bronzebeckens (vielleicht als eine Art rituelles Waschbecken?), die wir heute nicht mehr rekonstruieren können.

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Aphrodite hält ihr Haar in zwei Zöpfe geteilt, vermutlich um Wasser aus diesen auszuwringen. Zwei geflügelte Figuren überfliegen einander zugewandt die übrigen drei stehenden Gestalten und halten eine Art Girlande über Aphrodite.

**Kleidung:** unbekleidet (alle Figuren)

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** Länge= 47,5 cm; Breite= 40 cm; Tiefe = 10,5 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Bronze

**Fabrikationsmerkmale:** k.A.

**Fundort:** Hoby, Gemeinde Gloslunde auf Lolland, 1920, aus dem sogenannten „Häuptlingsgrab“

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** Frühes 1.Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Silberbecher-Paar (Achilleus- und Philoktet Becher), weitere Bronzegefäße (Kasserolle, Kanne), Silberfibeln, Keramikgefäße, goldene Fingerringe.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, C17946



Abb. 7

<sup>479</sup> Wamers 2017, 63 u. 159.

<sup>480</sup> Wamers 2017, 63.

## 10. Silberteller mit Darstellung eines Opfers an Apollo aus Krakovany-Stráže (Polen)<sup>481</sup>

482

**Attribute:** „Apollo-Heiligtum“ – gekennzeichnet durch unterlebensgroße Statue des Gottes auf einem niedrigen Sockel zwischen zwei mit Greifen bekrönten Pfeilern; „Jupiter-Heiligtum“ – gekennzeichnet durch Statue des bärtigen Gottes im Innern eines kleinen Tempels mit Ecksäulen. Vor dem Tempel steht ein mit einer gravierten Girlande verzierter Rundaltar, auf dem bereits das Opferfeuer brennt. Er wird flankiert mit von zwei Adlern bekrönten Pfeilern, zwischen denen eine Girlande aufgehängt ist.

**Gestik/Körperhaltung:** „Frau“ – hält ein zu Boden gerichtetes langes Messer oder Schwert. Im Rücken wird sie von einer Amme gestützt; „Triumphator“ – hält einen Zweig in der vorgestreckten Rechten, „Pferdeführer der Prozession“ – hält einen langen Stock in der linken Armbeuge; „Hinrichtungsszene“ – zwei Stabträger, der Stab des vorderen Mannes zeigt ein Beil, was den Stab als stilisierte fasces und seinen Träger als Liktör ausweist; „Opferdiener 2 im Mittelbild“ – hält stark stilisierte Lanze in der linken Hand.

**Kleidung:** „Opferpriester“ – eine über das Hinterhaupt gezogen Toga (velatio capitis); „Dedikanten im Apollo-Heiligtum“ – Tunika und Mantel (Sagum); „Krieger“ - Brustpanzer mit Laschen an Hüfte und Armen; „Frau“ – Chiton und lose umgelegter Mantel. Von links eilt eine weitere Frau herbei, die rechte Brust entblößt; „Triumphator“ im Jupiter-Heiligtum - Tunica und Toga; „Pferdeführer der Prozession“ – Sagum; „Opferpriester im Mittelbild“ – Exomis; „Opferdiener 1 im Mittelbild“ – Exomis und Mantel; „Opferdiener 2 im Mittelbild“ – Brustpanzer und Paludamentum

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Alle Teilnehmer des Triumphzuges für Jupiter sind bekränzt; „Opferdiener 2 im Mittelbild“ – Bärtigkeit

**Größe:** Dm: 45,8 cm, H: 33 mm

**Erhaltungszustand:** insgesamt ist der Teller sehr gut erhalten

**Material:** Silber, Vergoldung

**Fabrikationsmerkmale:** flacher großer Teller mit graviertem und folienvergoldetem Mittelmedaillon, reliefverzierter Randfries, gesäumt von zierlichem Perlrand und an der Außenkante angebrachter Eierstab.

**Fundort:** in einem reich ausgestatteten germanischen Fürstengrab (Skelettgrab II), 1939, das bei Lehmabgrabungen in der Ziegelei von Krakovany-Stráže zufällig entdeckt wurde.

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** zwölf germanische Fibeln, vier Silbersporen, Bronzegefäße, Silbergefäße (darunter die mythologisch verzierte Silberschale und der

<sup>481</sup> Wölfel 1997, 153 ff.

<sup>482</sup> Svoboda 1972, 55 ff.

Skyphos s. Nr. 12) und -geräte römischer Herkunft, 6 Stücke einer gehämmerten Gürtelverzierung, Riemenzungen, Terra Sigillata, Spielsteine, Reste eines Pferdegeschirrs, vier Pfeilspitzen, Gewebe- und Lederreste, zwei schmale, kurze Silberstreifen, Schweineknochen.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Bratislava, Nationalmuseum



Abb. 8



Abb. 9

Flacher großer Teller (sog. Lanx) mit umlaufendem, mythologisch verziertem Fries, bestehend aus dreizehn aufeinanderfolgenden Szenen. Es handelt sich um eine fortlaufende Erzählung, die mit einem Opfer an Apollo beginnt und in einem weiteren Opfer, dessen Empfänger nicht bekannt ist, ihren Höhepunkt findet. Der Handlungsverlauf ist gekennzeichnet durch eine Reihe von detaillierten Kampfszenen. Durch ein dramatisches Geschehen, in dem eine Frau die Hauptrolle spielt, werden diese unterbrochen aber schließlich mit Sieg und Triumph beendet, gefeiert in einem Jupiter-Heiligtum. Die Hinrichtung zweier Gefangener bildet den Abschluss des Randfrieses.

Das gravierte Mittelbild zeigt drei Männer in einem Heiligtum, das durch einen Baum mit aufgehängtem Fell, einem Pfeiler und einem Altar mit danebenliegendem Kultgerät gekennzeichnet ist. Geopfert wird ein Ferkel.

## 11. Silberschale mit Amor-Darstellung aus Krakovany-Stráže (Polen)<sup>483</sup>

Gleich unter dem verdickten Rand verläuft ein eng zusammengedrängtes Band aus fortlaufenden Blattgebilden. Bei der Außenverzierung handelt es sich um Darstellungen von Stierköpfen und Löwen. An den Seiten von vier Bukranien – Stierschädel mit kurzen Hörnern, die mit einem Band geschmückt sind – befinden sich im Wechsel jeweils zueinander gekehrt Löwe und Löwin. Dieses Paar wiederholt sich zweimal. Das dritte unterste Zierfeld deutet eine Meeresoberfläche an. In den Wellen liegen drei Paare von Meeresungeheuern, immer einander zugekehrt. Auf dem Innenboden der Schale zeichnet sich ein Amor ab (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Amor“.)

**Attribute:** Flügel

**Gestik/Körperhaltung:** trägt unter großer Mühe Wasservogel in den Armen (Gans oder Schwan)

**Kleidung:** unbekleideter, rundlicher Kinderkörper

**Haartracht/Kopfbedeckung:**

**Größe: Schale Dm:** 11,7 cm; Höhe Figur: 40 mm

**Erhaltungszustand:** Amor lässt sich nur in Grundzügen rekonstruieren. Schale ist in Folge von Deformierung von gedrückter Gestalt.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** Figur war ursprünglich mit Goldfolie bedeckt.

**Fundort:** Fürstengrab (Skelettgrab II) von Krakovany-Stráže

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** Anfang 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** zwölf germanische Fibeln, vier Silbersporen, Bronzegefäße, Silbergefäße (darunter die mythologisch verzierte Silberschale und der Skyphos s. Nr. 12) und -geräte römischer Herkunft, 6 Stücke einer gehämmerten Gürtelverzierung, Riemenzungen, Terra Sigillata, Spielsteine, Reste eines Pferdegeschirrs, vier Pfeilspitzen, Gewebe- und Lederreste, zwei schmale, kurze Silberstreifen, Schweineknochen.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Bratislava, Nationalmuseum

---

<sup>483</sup> Svoboda 1972, 43 ff.

## 12. Skyphos mit Dionysos/Satyr- und Mänadenmaske aus Krakovany-Stráž (Polen)<sup>484</sup>

**Attribute:** Im Zentrum der Darstellung stehen Altäre, auf die sich verhältnismäßig große Masken stützen. Auf der einen Seite handelt es sich entweder um Dionysos-Bacchus oder um einen Satyr mit mächtigem Vollbart. Gegenüber steht eine gleich hohe Mänadenmaske. Unter dem Dionysos-Bacchus/Satyr-Kopf sind zwei gekreuzte Peda und eine Syrinx mit ungleich langen Flöten untergebracht. Unter dem Kopf der Mänade sieht man eine Gitarre (kithaira).

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** entfällt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Mänade: die Haare sind in der Mitte gescheitelt. Im Nacken trägt sie einen Kranz von Haaren, die in einzelne, stark S-förmig gewellte Löckchen übergehen. Außerdem trägt sie einen Lorbeerkrantz, in dem herzförmige Blättchen zu sehen sind.

**Größe:** H. des Bechers: 83 mm; Mdm.: 168 mm, Dm. des Fußes: 102,5 mm, H. des Innenfußes: 8 mm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** Zylindrischer Becher mit Spuren zweier Henkel und Reliefverzierung

**Fundort:** Stráž, Skelettgrab II

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** Anfang 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** zwölf germanische Fibeln, vier Silbersporen, Bronzegefäße, Silbergefäße (darunter die mythologisch verzierte Silberschale Nr. 11 und der Skyphos) und -geräte römischer Herkunft, 6 Stücke einer gehämmerten Gürtelverzierung, Riemenzungen, Terra Sigillata, Spielsteine, Reste eines Pferdegeschirrs, vier Pfeilspitzen, Gewebe- und Lederreste, zwei schmale, kurze Silberstreifen, Schweineknochen.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Bratislava, Nationalmuseum

---

<sup>484</sup> Svoboda 1972, 28 ff.

**13. Silberne Kasserolle mit Ceres/Rosmerta-Verzierung aus Groß-Kelle (Kr. Röbel, Mecklenburg-Vorpommern) <sup>485</sup>**

**Attribute:** In Griffmitte Rosmerta – Göttin des Wachstums und der Vermehrung mit Mauerkrone auf dem Haupt. In der Rechten Caduceus und Phallus (?), in der Linken Doppelfüllhorn sowie ein auf einen Totenschädel gestütztes Symbolzeichen haltend. Links von ihr zwei kleine Rinder, außerdem ein Löwe, der einen Widder reißt.

**Gestik/Körperhaltung:** k.A.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Mauerkrone auf dem Haupt.

**Größe/Maße:** H.67, L.282, Dm. 168, Griff: L: 120, B. 98, Wdst. ~2mm; 650 g

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Silber

**Fabrikationsmerkmale:** Rand lippenartig verdickt, abgesetzter Boden mit Standring. Flacher, seitlich einziehender Griff am Ende mit 2 nach außen gekehrten Pantherköpfen, zwischen denen sich ein weiblicher Kopf befindet. Griffabschluss zum Mündungsrand der flachbodigen Scheibe wird von stilisierten Papageien gebildet, die in Vogelleiber hacken, deren gestreckte Schnäbel in den Rand übergehen.

**Fundort:** Groß Kelle (Kreis Röbel), Fundstelle unbekannt, Hügel mit Feldsteinpackung auf dem Felde des Guts, 1837

**Fundkategorie:** wohl Körpergrab, Grabbeigabe

**Datierung:** frühe-mittlere Kaiserzeit

**Datierung und Art der Beifunde:** zwei Bruchstücke eines Bronzebeckens, Kelle-/Siebgarnitur aus Bronze

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Schwerin 376

---

<sup>485</sup> CRFB, Band 3, S. 116, III-08-1/1.1.

**14. Bronzene Viergesichtsvase (Weihrauchgefäß?) aus Vorland (Kr. Grimmen, Mecklenburg-Vorpommern)** <sup>486 487</sup>

**Attribute:** Auf dem Gefäßkörper durch Weinlaub und Trauben getrennt jeweils ein männlicher und ein weiblicher Kopf aus dem bacchischen Motivkreis gegenüberstehend. Frauenköpfe: jugendliche Mänaden mit Stirnband; jüngerer Männerkopf ohne Backenbart: Satyr; bärtiger Kopf: Pan.

**Gestik/Körperhaltung:** entfällt

**Kleidung:** entfällt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Mänade: Stirnband

**Größe/Maße:** H: 110, Mdm. 56, gr. Dm. 107, Bdm. 39 mm; 704 gr.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Bronze

**Fabrikationsmerkmale:** kurzer, kräftig eingeschwungener Hals, der am Rand einen senkrechten Schlitz zur Aufnahme eines Deckels aufweist. Gefäßschulter mit plastischen Efeublättern verziert. Kein Boden vorhanden. Guss- und Drehspuren innen.

**Fundort:** Vorland, Kr. Grimmen, bei Ackerarbeiten ausgepflügt und in die Sammlung des Freiherrn Fr. v. Hagenow aus Langendorf, Kreis Stralsund, verkauft, 1835.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 1.-2. Jh.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Stralsund 1866; SK 509

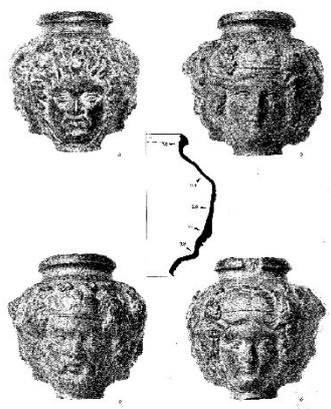


Abb. 10

<sup>486</sup> CRFB, Band 3, S. 29, I-04-4/1.1.

<sup>487</sup> Eggers 1951, 107 Nr. 723; Laser 1979, 55 Nr. 10 Abb. 10.

## 15. Hemmoorer Eimer mit Satyr-Darstellung aus Veltheim (Kr. Minden-Lübbecke, Ostwestfalen)<sup>488 489</sup>

Satyr-Masken (bärtig und bartlos) befinden sich hier innerhalb eines Frieses mit Tierdarstellungen. Solche Tierfriese z.B. mit den Darstellungen von Steinböcken, Panther, Hirschen, Ebern finden sich zahlreich auf Hemmoorer Eimern. Die sogenannten Hemmoorer Eimer haben einen zylinderförmigen, unten abgerundeten Körper mit einem umlaufenden gravierten Bilderfries am Rand, einem kleinen kegelstumpfförmigen Fuß und einem schweren Henkel in blattförmigen überstehenden Ösen. Eimer und Henkel sind gegossen und dann weiterbearbeitet, der getriebene Fuß nachträglich angesetzt, der Fries in Kaltarbeit nachgraviert. Alle stammen aus römischer Produktion und wurden nach ihrem Fundort Hemmoor im Landkreis Cuxhaven benannt, wo 18 Stück von ihnen in den Jahren 1892 und 1893 entdeckt wurden

**Attribute:** entfällt

**Gestik/Körperhaltung:** In der Höhe des Mundes ist jeweils ein "Schwall" angedeutet, der sich vielleicht auf die davonjagenden Tiere beziehen könnte. Albrecht 1936 dazu: "Der Kopf mit Bart dürfte durch das liegende Gefäß mit ausströmendem Wasser als Fluss- oder Quellgott zu deuten sein".

**Kleidung:** entfällt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe/Maße:** H: 23,3 Mdm: 24,3, Dm des Fußes: 11,3

**Erhaltungszustand:** stark zerstörter Eimer, vorhanden sind noch der Rand mit zwei Attaschen, ein (dazugehöriger?) Henkel u. Teile des Fußes.

**Material:** Bronze

**Fabrikationsmerkmale:** Hemmoorer Eimer Form E 58 (nach Eggers)

**Fundort:** 1904 in Veltheim an der Weser (Gräberfeld einer germanischen Siedlung der Kaiserzeit entdeckt, aus deren einfachen Bestattungen sich eine kleine Gruppe acht reicherer Gräber, offenbar diejenigen der örtlichen Adelsfamilie, hervorhob.)

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** frühes bis mittleres 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** acht weitere Hemmoorer Eimer (die als Aschenurne fungierten), sieben Bronzebecken, römisches Glasgefäß, Terra Sigillata, Waffen, Teile einer Pferdetrense

<sup>488</sup> CRFB, Band 7, S. 171, X-06-7/10.1.

<sup>489</sup> Albrecht 1936, 59. / Stupperich 1986, 22 f. / Berke 1995, 210-212.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Inv.-Nr. unbekannt



Abb. 11

## 2.7. Mythologisch verzierte Terra Sigillata

Terra Sigillata (TS) ist die moderne Bezeichnung für ein römisches, glänzend rot überzogenes Tafelgeschirr aus Keramik, welches gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. in italienischen Werkstätten (Arezzo) entwickelt wurde. Die antike Bezeichnung ist bis heute unbekannt. Das gehobene Tafelgeschirr wurde in großen Mengen in Handwerksbetrieben (Manufakturen) hergestellt, die ihre Ware meist mit einem Manufaktursiegel versehen. Die Ware fand in verschiedenen Variationen Absatz im gesamten Römischen Reich – und gelangte auch über dessen Grenzen ins germanische Barbaricum (vgl. Teil I Kap. 1.1.).

Grundsätzlich wird zwischen glatter, unverzierter Ware und reliefverzierten Gefäßen unterschieden.

Die unverzierten Sigillaten wurden auf der Töpferscheibe hergestellt und nach dem Trocknen und vor dem Brand in eine Engobe (dünnflüssige Tonmineralmasse) getaucht, die nach dem oxidierenden Brennen den glänzenden roten Überzug bildete. Die Erzeugnisse aus den italischen Werkstätten und frühen gallischen Betrieben wurden in der Regel mit dem Stempel des Werkstattbesitzers oder Töpfers versehen. Der Stempel wurde auf der Innenseite des Gefäßes in der Mitte des Bodens angebracht.

Die reliefverzierten Gefäße gehörten sicher zum Tafelgeschirr, doch befriedigten sie wohl auch ein gewisses Luxusbedürfnis. Im Herstellungsprozess wurde zuerst eine Formschüssel angefertigt, die in etwas vergrößerter Form den Gefäßkörper nachbildete, der später das Relief tragen sollte. In den noch weichen Ton der Formschüssel wurden dann Punzen eingedrückt, die im Negativ das zukünftige Relief bildeten. Auch die reliefverzierten Gefäße wurden gestempelt, nicht nur auf der Gefäßinnenseite, sondern auch auf der Außenseite im Relief.<sup>490</sup>

*"Neben den chronologischen Untersuchungen, deren Ziel die Rekonstruktion des historischen Hintergrundes sein soll, in dem die reliefverzierten und glatten Sigillaten in die limesfernen Landschaften des mitteleuropäischen Barbaricums gelangt sind, muss der Frage nachgegangen werden, wie diese glänzend rote reliefverzierte Sigillata mit ihren bildlichen Darstellungen auf die germanischen Betrachter, die innerhalb ihrer materiellen Kultur nicht an naturalistische Abbildungen von Menschen, Tieren oder Gegenständen des täglichen Lebens gewöhnt waren, gewirkt hat. Was "sah" ein/e Bewohner/in von der Hoskenwurt, wenn sie/er "Diana mit Bogen und Hund Fölzer 478" betrachtete? Sicherlich konnte er/sie mit der Jagd verbinden. Bogen und Hund sprechen eine deutliche Sprache. Erkannte er/sie die weibliche Hauptdarstellerin?" (Michael Erdrich<sup>491</sup>)*

<sup>490</sup> Berke 1990, 52.

<sup>491</sup> Erdrich 2016, 46.

**1. Bilderschüssel „Diana mit Bogen und Hund“ aus Esenshamm (Lkr. Wesermarsch, Niedersachsen)<sup>492 493</sup>**

**Attribute:** Diana mit Bogen und Hund

**Gestik/Körperhaltung:** Diana hält Bogen in der linken Hand und einen Hund mit der rechten Hand senkrecht an den Pfoten.

**Kleidung:** Gewand

**Haartracht/Kopfbedeckung:** „Hochsteckfrisur“

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** war in mehrere Teile zerbrochen aber vollständig überliefert und ist restauriert, einige kleinere Wandfragmente fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Stempel MAIIAAVS = Ware des Maiiaaus, Bilderschüssel Typ Dragendorff 37 (=häufigste reliefverzierte Gefäßform, benannt nach dem Archäologen Hans Dragendorff 1870-1941), Trierer Ware

**Fundort:** wurde beim Bau eine Luftabwehrstellung in der Hoskenwurt entdeckt. Die Beobachtung der Baugrube ergab eindeutig Hinweise auf Siedlungsreste.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund oder Beigabe einer Brandbestattung? (Bei dem vollständigen Erhaltungszustand der Schüssel könnte es sich um ein nicht erkanntes Grab handeln.)

**Datierung:** 160-180 n. Chr.

**Datierung und Art der Befunde:** Keramik des 2 u. 3. Jhdt. n. Chr. und Holzreste von Wohnstallhäusern

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Mus. Oldenburg



Abb. 12

<sup>492</sup> CRFB, Band 4, S. 62, XIX-16-5/2.1, Erdrich 2016, 46.

<sup>493</sup> Erdrich 1991, 69.

## 2. Terra-Sigillata-Gefäß mit Neptun aus Himlingøje (Seeland, Dänemark)<sup>494</sup>

**Attribute:** Einzelmotive: Korb, darüber zwei Delphine, Delphin, Ziege, Panther, kleine Frauenfigur mit drapierter Kleidung, Neptunfigur, "Putti", Astragale (antike Ornamente).

**Gestik/Körperhaltung:** Neptun (Abb. 14) hält rechten Arm wie zum Wurf erhoben. Es macht den Anschein, als ob ein Greifvogel auf der Hand sitzt. Die linke Hand erweckt den Eindruck, als ob sie einen massiven Schutz in der Art eines „Falknerhandschuhs“ trägt.<sup>495</sup>

**Kleidung:** nackt, bis auf eine Art „Scherpe“, die am linken Bein herunterhängt. Muskulöse Darstellung.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H: 14 cm; Mdm: 25 cm; Randedicke: 0,9 cm

**Erhaltungszustand:** vollständig erhalten

**Fabrikationsmerkmale:** Terra-Sigillata-Schale (Dragendorff Form 37), Produziert in Lezoux in Cinnamus Werkstatt von dem Handwerker Secundus. Kein Fabrikationsstempel. Glatt, rot-orange Farbe. Dekoration: doppelter Eierstab, die Fläche darunter ist durch waagerechte und senkrechte Perlbänder, Girlanden und Medaillons gegliedert (Abb. 13)

**Fundort:** Brandgrab im Hügel, gefunden 1980, Gräberfeld von Himlingøje (2.-3- Jh. n. Chr.)

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** 150-200 n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** geschmolzenes Glas von mindestens drei Glasbechern, Fragmente von mindestens drei Bronzegefäßen, Goldfragmente, ein Paar Bronzesporen, scheibenförmige Fibel oder Zierplatte, Lanze, Schildbeschläge, viele verschiedene Bronzebeschläge u.a. von Gürtel und Waffenausstattung, Tongefäß, verbrannte Menschenknochen<sup>496</sup>/ Auf dem Gräberfeld wurden über mehrere Generationen Männer- und Frauengräber angelegt. Zwischen den Grabinhalten besteht jedoch ein Unterschied. Einige waren beigabenlos, andere zeugen von beachtlichem Reichtum. Ein Merkmal der Grabbeigaben sind gut erhaltene provinzialrömische Glasprodukte.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Himlingøje 1980-25-1

<sup>494</sup> Lund Hansen 1995, 165. 1980-25-1.

<sup>495</sup> Überlegung der Verfasserin.

<sup>496</sup> Lund Hansen 1987, 413.



Abb. 13



Abb. 14

### 2.7.1. Weitere Beispiele für fragmentierte mythologisch verzierte Terra Sigillata

Der Katalogteil 2.7. soll sich auf die beiden intakten Terra Sigillata-Gefäße exemplarisch beschränken. Weiteren Fragmenten mit mythologischer Verzierung bin ich indes bei meiner Recherche begegnet, vor allem im Werk von S. Berke, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera (=Boreas Münstersche Beiträge zur Archäologie, Beiheft 7) Münster 1990, welches allerdings keine Abbildungen führt.

Die Göttin Diana mit ihren Attributen scheint am häufigsten von der Darstellung auf reliefverzierten Gefäßen bekannt gewesen zu sein.

Nr. 119: Diana mit Bogen in der linken Hand und einem Hasen

(Fundort: Duisburg)

Nr. 336: Diana mit Hasen

(FO: Leverkusen-Rheindorf)

Nr. 334: Diana mit Bogen und Hasen

(FO: Leverkusen-Rheindorf)

Nr. 551: Diana mit Hasen

(FO: De Brillerij, Niederlande)

Außerdem ist das folgende mythologische Spektrum wiederholt vertreten:

Nr. 317: Venus, die ihr Haar auswringt

(FO: Leverkusen-Rheindorf)

Nr. 552: Victoria mit Palmzweig

(FO: De Brillerij, Niederlande)

Nr. 554: Apollo

(FO: De Brillerij, Niederlande)

Nr. 621: Venus

(FO: Onderdendam, Groningen, Niederlande)

Nr. 756: Venus?

(FO: Opatów, Woiwodschaft Heiligkreuz, Polen)

Nr. 787: Venus

(FO: Otłoczyn, Woiwodschaft Kujawien-Pommern, Polen.)

Nr. 810: Venus

(FO: Spyciemierz, Woiwodschaft Łódź, Polen)

Nr. 845: Jupiter mit Niobe und Erosen

(FO: Wymysłowo, Popowo Kościelne, Polen)

Nr. 906: Neptun mit Astragal

(FO: Dvory nad Žitavou, Südwest-Slowakei)

Nr. 961: Hercules mit Keule

(FO: Pobedim, Westslowakei)

Nr. 997: Satyr mit Weinschlauch und Becher

(FO: Pobedim, Westslowakei)

Nr. 1001: fliegender Amor

(FO: Pobedim, Westslowakei)

## 2.8. Mythologisch verzierte Glasgefäße

Das Material Glas fand im römischen Haushalt Verwendung als Verpackung für Flüssigkeiten und empfindliche Stoffe, als Speise- und Trinkgeschirr sowie für Schmuck und Spielzeug.<sup>497</sup> Außerhalb der Reichsgrenzen zählen römische Glasgefäße zu den seltenen Fundkategorien. Verantwortlich sind hierfür zumindest teilweise die Fundumstände. Einerseits überwog im germanischen Barbaricum die Brandbestattung, andererseits zählen Glasfragmente bei Siedlungsgrabungen zu den Ausnahmefunden. Unter den Beigaben zahlreicher spätkaiserzeitlicher und frühvölkerwanderungszeitlicher Brandbestattungen findet sich häufig Glasschmelz, der in der Regel von zerschmolzenen Glasgefäßen, Perlenketten oder Spielsteinen stammt. Einzelne Glasgefäße können jedoch typologisch und chronologisch sicher bestimmt werden.

Im 4. Jahrhundert n. Chr. stellte eine Kölner Glaswerkstatt oder Werkstattgruppe flache Trinkschalen aus farblosem Glas her und verzierte sie neben frühchristlichen Motiven und Jagdszenen auch mit Themenkreisen um die antike Götterwelt. Manche Schalen sind zusätzlich mit Inschriften versehen, die von außen eingeritzt wurden, so dass sie nur aus der Perspektive des Trinkens aus der Schale zu lesen sind. Die Beschriftungen sind stets in lateinischer Sprache eingeschliffen. Aus dem römischen Köln sind diese Glasgefäße als Grabbeigaben aus Bestattungen vor den Stadtmauern überliefert.<sup>498</sup>

Die folgende Glasschale mit der Darstellung des Mythos von Artemis und Aktaion hatte ihren Weg von Köln aus ins germanische Barbaricum nach Leuna gefunden. Auch hier handelt es sich um eine Grabbeigabe aus einer reichen Körperbestattung.

---

<sup>497</sup> Naumann-Steckner 2016, 41.

<sup>498</sup> Blümel 2016, 139.

## 1. Glasschale mit Artemis (= Diana) und Aktaion aus Leuna (Kr. Merseburg, Sachsen-Anhalt)<sup>499</sup>

Artemis verzaubert Aktaion in einen Hirsch, will er sie aus einem Gebüsch heraus beim Bad in einer Quelle beobachtet. Einer seiner Hunde fällt Aktaion darauf an und tötet ihn. Rechts davon befindet sich ein Hirsch. Zwischen beiden Figuren rückläufige griechische Inschrift AKTAION und ARTEMIS.

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** k.A.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** H:66 cm, Mdm.: 121, Wdst. 1,8-4,2, Boden: 5,8 mm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Glasschale mit Bildschliff, farblos, schwach gelblich. Aus Kölner Werkstatt.

**Fundort:** Gräberfeld von Leuna, 1834

**Fundkategorie:** Grabbeigabe in Körperbestattung

**Datierung:** 4. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Keramikgefäße, darunter auch ein römisches Importstück aus Terra Sigillata. Auch bei Bronzegerätschaft (Kelle und Sieb) sowie zwei Gläsern, darunter eines mit Darstellung von Artemis und Aktaion, handelt es sich um Importe. Zu den weiteren Funden gehören Reste eines Holzeimers, zwei silberne Sporen, zwei silberne Pfeilspitzen, eine Gürtelschnalle und drei Fibeln.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** © The Trustees of the British Museum



<sup>499</sup> CRFB, Band 6, S. 190, VIII-10-12/1.21.

## 2.9. Schmuck und Zubehör

### 2.9.1. Gemmen

#### 1. Gemme mit Merkur aus Bielefeld-Sieker (Nordrhein-Westfalen)<sup>500 501</sup>

**Attribute:** in der rechten Hand Beutel, in der linken Hand Caduceus.

**Gestik/Körperhaltung:** frontal stehender, barhäuptiger Merkur mit nach links gewandtem Kopf.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe:** L: 1,4 cm; H: 0,35cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** dunkelblaue, fast schwarze, langovale Gemme

**Fundort:** NRW, Bielefeld, Ortsteil Sieker, kaiserzeitliche Siedlung, Begehungen und Grabungen 1981-1986 durch LWL-Archäologie für Westfalen.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** 2.-3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** große Mengen an römischen Fundgegenständen, z.B. Bronze- und Glasgefäße, TS, Fibeln, Nadeln, Spielsteine, Glasperlen, Werkzeug und Gerät.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** LWL-Archäologie für Westfalen (WMfA), 84:178

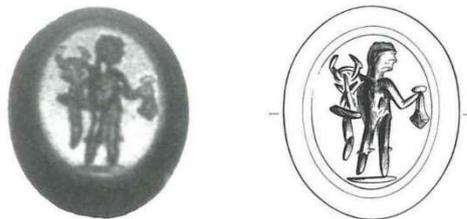


Abb. 15

<sup>500</sup> CRFB, Band 7, S. 118, X-01-1/23.16.

<sup>501</sup>Doms 1990.

## 2. Goldfingerring mit Merkur aus Leuna (Kr. Merseburg, Sachsen-Anhalt)<sup>502</sup> <sup>503</sup>

**Attribute:** in der rechten Hand dreizipfeliger Geldbeutel, in der linken Caduceus

**Gestik/Körperhaltung:** nach links stehend

**Kleidung:** Chlamys, Flügelschuhe

**Haartracht/Kopfbedeckung:** „Reisehut“

**Größe:** Dm (außen): 20,5 mm; Reif: B: 3,1 mm; 6,2 gr.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Goldring mit ovalem, flach geschliffenem Karneol mit Merkurbild in Kastenzarge. Es handelt sich wohlgerne um einen Goldfingerring germanischer Fabrikation. Die Gemme wurde sekundär verwendet.

**Fundort:** Leuna, Kr. Merseburg, 1917, Grab 2, auf dem linken Hochufer der Saale

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** Gemme 3. Jh. n. Chr., Ring spätes 3.Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Silberschale, Bronzeteller, Kelle-Siebgarnitur, Glasschale, Scharnierfibeln, zwei Glaskugeln, Aureus in Mundlage, silberne Schnalle, Sporenpaar, drei silberne Blechpfeilspitzen, Dreilagenkamm, vier Tongefäße (davon zwei Drehscheibengefäße), 2.-3. Jh. n. Chr.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** LDA Halle HK 17:452e



Abb. 16

<sup>502</sup> Schulz 1953, 14. / Becker 2016, 15.

<sup>503</sup> CRFB, Band 6, S. 188, VIII-10-12/1.6.

### 3. Gemme mit Opferszene aus Havelberg (Kr. Hadersleben, Sachsen-Anhalt)<sup>504 505</sup>

Dargestellt ist eine Opferszene: drei zu einer Gruppe gehörende männliche, gewandete Figuren stehen vor Altar mit flammendem Blitzzeichen (?). Dazwischen ein nach rechts stehender Stier.

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** Offenbar ein Priester fasst ein Horn des Tieres, während sein Gehilfe eine Rute mit blattbesetzter Spitze und das andere Horn hält.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/ Maße:** Dm unten 25x20 cm, oben 18 x 12 cm, Stärke: 4 mm.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Material:** Glas

**Fabrikationsmerkmale:** ovale, dunkelblau durchscheinende Glasgemme.

**Fundort:** in unmittelbarer Nähe des Havelberger Domes

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wohl 2./3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** ehemals Privatbesitz, verschollen

---

<sup>504</sup> CRFB, Band 6, S. 57, VII-06-1/1.1.

<sup>505</sup> Eggers 1951, 111 Nr. 824.

## 2.9.2. Mythologische Schwertscheiden- und Gürtelbeschläge/Schwertklingenverzierung

### 1. Schwertscheidenbeschlag mit Securitas oder Minerva oder Libertas und Dionysos oder Satyrn-Darstellung aus Lansen (Kr. Waren, Mecklenburg-Vorpommern)<sup>506</sup>

Bei der Göttin Securitas handelt es sich um die Personifikation der Sicherheit des römischen Volkes, erscheint vor allem auf Münzen, oft mit den Attributen Stab, Lanze, Füllhorn, Palmzweig und Opferschale<sup>507</sup> (Münzen mit ihrer Darstellung wurden laut Datenbank OCRE allerdings nicht im germanischen Barbaricum gefunden, vgl. Teil II, Kap. 2.3.4.).

Als Mänaden (griechisch Μαινάδες mainades) bezeichnet man sowohl die mythischen Begleiterinnen der dionysischen Züge als auch die historisch belegbaren Kultanhängerinnen (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Bacchus“).

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** stehende Securitas/Minerva/Libertas bzw. sitzender Dionysos vor fünf tanzenden Mänaden<sup>508</sup> oder Satyren

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/ Maße:** erh. Länge: 136, gr. B. 55, schmales Blech 50 x 15 x 0,3; breites Blech: 50 x 35 x 0,3 mm

**Erhaltungszustand:** korrodiert und perforiert

**Material:** Messing

**Fabrikationsmerkmale:** Schwertscheidenteil, breites Scheidenbeschlagstück mit fünf im Wechsel schmalen (drei) und breiten (zwei, eins verloren) reliefierten Schmuckblechen, die von eierstabverzierten Rand- und Querstreifen gehalten werden (Nieten). An den Seiten zwei mit Nieten befestigte, gegossene Tragösen.

**Fundort:** Lansen, Kreis Waren, Kiesgrube an der Damm-Chaussee, unmittelbar östlich der Straße Waren-Malchin, 0,6 km w vom Ort, in Randhöhenlage zum Stubbenbruch, 1939.

**Fundkategorie:** Grabbeigabe Körpergrab

**Datierung:** frühes 1. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** germanischer Dolch, Bruchstücke eines germanischen Kampfschwertes, Knochen (verschollen).

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Waren IV/64/723 a-b

<sup>506</sup> CRFB, Band 3, S. 121, III-12-4/1.1.

<sup>507</sup> Der neue Pauly, s.v. „Securitas“, Band 11, Sp. 317.

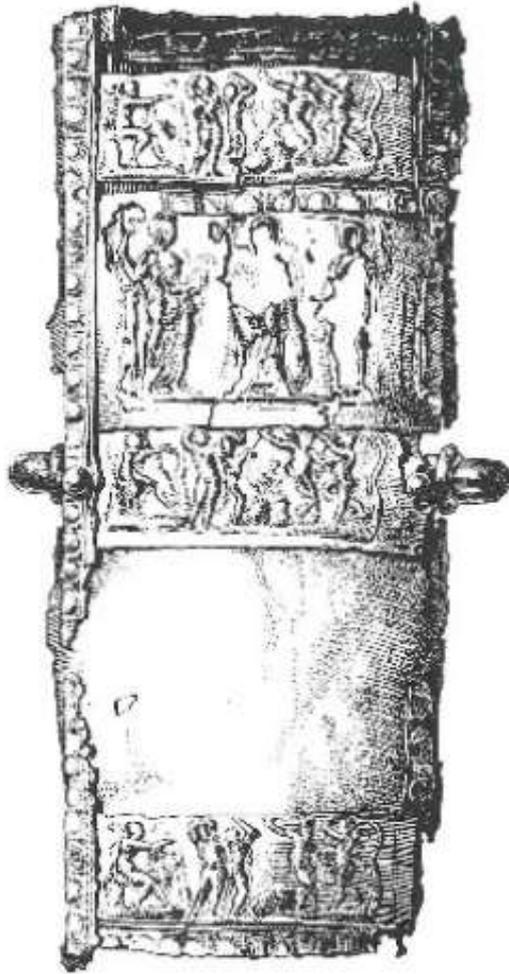


Abb. 17

## 2. Prachtgürtel mit szenischen Darstellungen der Herculessage aus Kemnitz (Werder, Lkr. Potsdam-Mittelmark, Brandenburg)<sup>509 510</sup>

Getriebene bronzene Bleche mit Darstellungen aus der Herculessage, die wohl ursprünglich auf einem bronzenen Gürtel befestigt waren.

**Attribute:** schwebende Gestalt mit Keule (Symbol des Hercules)

**Gestik/Körperhaltung:** Zu erkennen ist in a) Hercules mit dem erymanischen König Eurysteus, der aus einem Gefäß heraus abwehrend die Hände hebt; b) Herakles beim Fang der Hirschkuh, die er am Geweih hält und mit dem Knie niederdrückt und c) der Kampf mit der Amazone zu Pferd, die er gerade vom Pferd herunterzieht.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** B: ca. 80 mm

**Erhaltungszustand:** Die Bleche sind unvollständig.

**Fabrikationsmerkmale:** Bleche waren vermutlich einst vergoldet.

**Fundort:** Kemnitz (Grab 622)

**Fundkategorie:** Grabbeigabe (Urnengrab in germanischen Urnengräberfeld mit 926 Komplexen), zwischen 1956 und 1962 gefunden

**Datierung:** 1. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** reiche Ausstattung einer Reihe frühkaiserzeitlicher Gräber, die neben germanischen Erzeugnissen Gegenstände römischer Herkunft enthalten, Die Urne aus Grab 622 enthielt im Leichenbrand (adult, Geschlechtsbestimmung unsicher) einige Beigaben: Eiserne Zwinge, Geschmolzene Bronzestücke, Reste von Glasperlen, Urnenharz, neben der Urne: unverzierter goldener Fingerring, Bronzener Eimer mit Deckschale aus Ton und weiteren Beigaben: zusammengedrückter bronzener Eimer vom Östlandtyp I u. bronzenem Henkel, Eiserne Ringbrünne, Bronzener Gürtel mit Scharniergelenk, getriebene bronzene Bleche mit Darstellungen aus der Heraklessage, eiserne rechteckige zweiteilige Schnalle mit Riemenplatte, gebogenes bronzenes Fragment, Knochenkamm mit durchbrochenem Griff und Würfelaugenmuster, zahlreiche Stücke aus Bronzeblech.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Arch. Landesmus. Wünsdorf

<sup>509</sup> Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Kat. 115/ Geisler S. 281 ff.

<sup>510</sup> CFRB Band 1, S. 54, IV-12-5/2.9.



Prachtgürtel aus Kemnitz (Nr. 2)



Abb. 18 Prachtgürtel aus Hagenow (Nr. 3)

### 3. Überreste eines Scharniergürtels mit Darstellungen der Herculesage aus Hagenow (Lkr. Ludwigslust-Parchim, Mecklenburg-Vorpommern)<sup>511</sup>

Reste eines Scharniergürtels aus Bronze mit goldenen Pressblechauflagen mit rekonstruierbarer Darstellung der Herculesage?

**Attribute:** k.A.

**Gestik/Körperhaltung:** k.A.

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** Leider gehörte gerade der Scharniergürtel zu den stärker beschädigten und branddeformierten Objekten im Spektrum.

**Fabrikationsmerkmale:** stark beschädigt/korrodiert

**Fundort:** Hagenow (Kr. Ludwigslust), Grab 9/1995

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** 1. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** In einem Bronzekessel lag die komplette Ausrüstung eines Kriegers, allerdings waren alle Gegenstände stark beschädigt oder aneinander korrodiert: zusammengebogenes Schwert mit silbernem Schwertknauf und ankorrodierten Geweberesten, bronzene Schwertriemhalter, kugelförmig abschließendes Band einer Schwertscheide, Lanzenspitze, Speerspitze, Beschläge eines Schildes, Kettenpanzer (mit diesem war der Leichenbrand in der Urne abgedeckt), drei Gürtelgarnituren, Schwertgurt mit Silberschnalle und omegaförmigem Bügel, Reste eines Scharniergürtels mit Goldblechauflagen, silbertauschierte Stuhlsporen, vier Kniefibeln, zwei Ringfibeln, ovaler Feuerstein mit Feuerstahl, Goldbarren von 4,71 g.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Museum Schwerin 1995/1463,1

---

<sup>511</sup> CRFB, Band 3, S.61, II-04-9/1.34; Voss 1999; Voss 2000.

#### 4. Schwertklinge mit figürlicher Metalleinlage in Gestalt des Mars aus Illerup Ådal (Ostjütland, Dänemark)<sup>512</sup>

**Attribute:** Speer (links) und Schild (rechts)

**Gestik/Körperhaltung:** in der erhobenen rechten Hand hält Mars den Speer, in der gesenkten Linken den Schild

**Kleidung:** Panzer und Mantel

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Helm

**Größe (der Figur):** ca. 4 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Klinge aus Eisen, figürliche Einlage aus Kupferlegierung. Helm und Schild wirken goldener als der Rest der Figur, weil der Schmied für diese Teile eine Legierung mit mehr Kupfer verwendete.

**Fundort:** Illerup Ådal

**Fundkategorie:** Kriegsbeuteopfer im Moor

**Datierung:** frühes 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Der Illerup-Fund besteht aus Waffen und militärischer Ausrüstung aus der späteren römischen Kaiserzeit und der frühen germanischen Eisenzeit, etwa 200-500 n. Chr. – die Zeit, in der die meisten Kriegsbeuteopfer datiert werden können (genauso wie Thorsberg, Nydam, Ejsbøl, Vimose und Kragehul). Der älteste Teil des Illerup-Fundes enthält 150 römische Schwerter, von denen ein großer Teil Stempelspuren aufweist und einige Klingen mit Einlagen verziert sind. Einige der letztgenannten bestehen aus "Strichmännchen", eher stilisierten Figuren. Ein einziges Schwert ist mit einer naturalistischen Einlage versehen, die den römischen Kriegsgott darstellt.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Moesgaard Forhistorisk Museum, Inv.-Nr. unbekannt



Abb. 19

<sup>512</sup> Kjærum 1990, 128/200-201.

### 2.9.3. Mythologische Möbelverzierungen

#### 1. Reliefdekorierter Möbelbeschlag mit Darstellung von Jupiter, Juno und Minerva aus Mušov (Bezirk Břeclav, Tschechien)<sup>513</sup>

Beschlag aus Eisen mit Holzresten hinten und vergoldetem Silberrelief vorne. Vermutlich Rest einer Tischplatte, vorher als Kästchenbeschlag erwähnt.

**Attribute:** Von links: Merkur mit Caduceus und Beutel, Mars mit Schild und Lanze sowie Hercules mit Keule und Becher. In der Mitte ein Floralmotiv. Rechts Juno mit Zepter und Schale, Jupiter mit Zepter und Blitz sowie Minerva mit Schild und Lanze (=Kapitolinische Trias), weitere Göttin ganz rechts.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend

**Kleidung:** k.A.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** k.A.

**Größe/Maße:** H.:45 mm; Br.: 193 mm. 125 g.

**Erhaltungszustand:** Bruchstelle rechts von der Mitte

**Material:** Silber, Gold, Eisen

**Fabrikationsmerkmale:** Das Silberblech hat eine Stärke von 0,250 mm, die Goldauflage von 0,025 mm. Die Reliefs sind aus vergoldetem Silber in Preßblechtechnik. Relief mit ornamentalem Mittelmotiv und acht Figuren. Unterteilung durch Perltreihen.

**Fundort:** Gemeinde Mušov (Bezirk Břeclav), Südmähren, Königsgrab von Mušov

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** spätes 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Waffen/Sporen/Trachtbestandteile/Frühes Eisengerät/Römische und Germanische Keramik/Röm. Metallgefäße/Römische Metallobjekte/Gläser/Varia. Gesamtdatierung des Grabes: 2.H. 2. Jh. n. Chr.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** RGZM Mainz, Inv.-Nr. 51/88-76 (?)

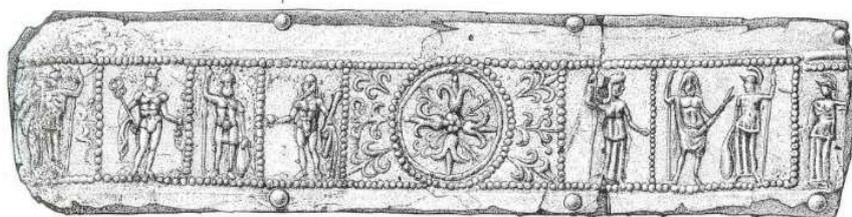


Abb. 20

<sup>513</sup> Peska 2002, Katalog, 591, G 7; Künzl 2002, 467-470.

## 2.10. Auswertung zu Teil II. a)

## 1. Quantitatives Vorkommen der römischen Götter und Göttinnen/ mythologischen Figuren (Anzahl) in den archäologischen Fundgruppen (sortiert nach Häufigkeit absteigend)

Gottheit	Statuetten	Büsten	Münz- typen	Bronze/ Silber- geschirr	TS	Glas	Schmuck/ Zubehör	Möbel	Gesamt
<b>Merkur</b>	29	0	0	0	0	0	2	1	<b>32</b>
<b>Mars</b>	17	0	8	0	0	0	1	1	<b>27</b>
<b>Victoria</b>	2	0	10 (+9) <sup>514</sup>	0	1	0	0	0	<b>21</b>
<b>Jupiter</b>	10	1	3	1	1	0	1	1	<b>18</b>
<b>Minerva</b>	4	0	9	2	0	0	1	1	<b>17</b>
<b>Venus/ Aphrodite</b>	1	0	7	1	5	0	0	0	<b>14</b>
<b>Fortuna</b>	2	0	9	0	0	0	0	0	<b>11</b>
<b>Hercules</b>	2	0	2	1	1	0	2	1	<b>9</b>
<b>Apollo</b>	3	1	2	2	1	0	0	0	<b>9</b>
<b>Aequitas</b>	0	0	8	0	0	0	0	0	<b>8</b>
<b>Providentia</b>	0	0	7	0	0	0	0	0	<b>7</b>
<b>Diana</b>	0	0	1	0	5	1	0	0	<b>7</b>
<b>Satyr</b>	1	0	0	4	1	0	1	0	<b>7</b>
<b>Concordia</b>	0	0	6	0	0	0	0	0	<b>6</b>
<b>Dionysos/ Bacchus</b>	1	3	0	1	0	0	1	0	<b>6</b>
<b>Juno</b>	1	0	3	0	0	0	0	1	<b>5</b>
<b>Ceres</b>	0	1	4	0	0	0	0	0	<b>5</b>
<b>Roma</b>	0	0	5	0	0	0	0	0	<b>5</b>
<b>Libertas</b>	0	0	3	0	0	0	1	0	<b>4</b>
<b>Amor</b>	1	0	0	1	1	0	0	0	<b>3</b>
<b>Isis</b>	3	0	0	0	0	0	0	0	<b>3</b>
<b>Matronen</b>	3	0	0	0	0	0	0	0	<b>3</b>
<b>Mänade</b>	0	0	0	2	0	0	1	0	<b>3</b>
<b>Laren</b>	2	0	0	0	0	0	0	0	<b>2</b>
<b>Aktaion</b>	1	0	0	0	0	1	0	0	<b>2</b>
<b>Attis</b>	0	1	0	1	0	0	0	0	<b>2</b>
<b>Kybele</b>	0	0	1	1	0	0	0	0	<b>2</b>
<b>Neptun</b>	0	0	0	0	2	0	0	0	<b>2</b>
<b>Achilleus</b>	0	0	0	1	0	0	0	0	<b>1</b>
<b>Philoktet</b>	0	0	0	1	0	0	0	0	<b>1</b>
<b>Hylas</b>	0	0	0	1	0	0	0	0	<b>1</b>
<b>Securitas</b>	0	0	0	0	0	0	1	0	<b>1</b>
<b>Genius</b>	1	0	0	0	0	0	0	0	<b>1</b>
<b>Sol Invictus (?)</b>	1	0	0	0	0	0	0	0	<b>1</b>

<sup>514</sup> (+9) = An der Seite einer anderen Gottheit (hier: Libertas, Minerva, Providentia, Roma und Venus)

## 2. Häufigste „gesehene“ Darstellungsweise der römischen Götter und Göttinnen/ mythologischen Figuren aus den archäologischen Fundgruppen (sortiert nach Häufigkeit absteigend)

Gottheit	Häufigste Darstellung
<b>Merkur</b>	mit Geldbeutel (rechts) und Heroldsstab (links), nackt bis auf Mäntelchen/Chlamys über der Schulter, Flügelhelm bzw. Kopfbedeckung mit Flügeln
<b>Mars</b>	mit Lanze/Speer (rechts) und Schild (links), nackt, korinthischer Helm als Kopfbedeckung
<b>Victoria</b>	Mit Siegeskranz (rechts) und Palmzweig (links), im langen FaltenGewand und Flügeln
<b>Jupiter</b>	Bärtig, mit Blitz/-bündel (rechts) und Zepter (links), nackt, Lorbeerkranz im Haar
<b>Minerva</b>	Mit Lanze/Speer (rechts) und Schild (links), in Chiton gekleidet, mit Aegis und Helm (korinthischer Typ)
<b>Venus/ Aphrodite</b>	Mit Zepter (links) und Helm (rechts), nackt bis zur Taille oder langes FaltenGewand (vor allem von Münzen!), Aphrodite, die ihr Haar auswringt
<b>Fortuna</b>	Mit Füllhorn (links) und Ruder (rechts), langes FaltenGewand (vor allem von Münzen!)
<b>Hercules</b>	Mit Keule (rechts), Löwenfell haltend oder umhängend, sonst nackt
<b>Apollo</b>	Mit Plektrum (rechts) und Lyra (links) (vor allem von Münzen!), nackt, die langen Haare zum Knoten hochgebunden
<b>Aequitas</b>	Mit Waage (rechts) und Füllhorn (links) (nur von Münzen!), mit FaltenGewand bekleidet
<b>Providentia</b>	Mit Globus (rechts) und Füllhorn (links) (nur von Münzen!), mit FaltenGewand bekleidet, darum z.T. eine Art Schärpe
<b>Diana</b>	Mit Bogen (links) und Hasen, mit FaltenGewand bekleidet (vor allem von TS!)
<b>Satyr</b>	Mit Flöte (rechts) und Fell über Schultern und Arm, bärtig und bartlos
<b>Concordia</b>	Mit Opferschale (rechts) und Füllhorn (links oder unter dem Sitz), mit FaltenGewand bekleidet (nur von Münzen!)
<b>Dionysos/ Bacchus</b>	Mit Ziegenfell bekleidet, Kranz mit Weintrauben auf lockigem (langem) Haar
<b>Juno</b>	Mit Zepter (links) und Opferschale (rechts), Schleier oder Diadem, mit FaltenGewand bekleidet
<b>Ceres</b>	Mit Maiskolben und Mohn (rechts), Zepter oder Fackel (links), mit verschleiern dem Gewand bekleidet (so nur von Münzen!)
<b>Roma</b>	Mit Victoria (rechts) und Speer (links), Militärkleidung und Helm (nur von Münzen!)
<b>Libertas</b>	Mit Pileus (von freigelassenen Sklaven aufgesetzter Hut, rechts) und Langzepter (links)
<b>Amor</b>	Kinderkörper, Flügel
<b>Isis</b>	Mit Füllhorn (links) und Steuerruder (rechts), mit Peplos bekleidet und Modius auf dem Kopf
<b>Matrone/Mater</b>	Mit Palla (bis über die Füße reichendes Gewand) und Mantel
<b>Mänade</b>	Haar in der Mitte gescheitelt, Lorbeerkranz/Stirnband
<b>Lar</b>	Opferschale (rechts), faltenreiches, hochgegürtetes Gewand/kurze Tunika
<b>Aktaion</b>	Mit Geweih auf dem Kopf und Hund, der ihn anfällt
<b>Attis</b>	Mit phrygischer Mütze und Lockenkranz darunter
<b>Kybele</b>	Mit Trommel (Tympanon) und Mauerkrone
<b>Neptun</b>	Mit Astragalen, nackt
<b>Achilleus</b>	Mit Mantel, auf Feldstuhl sitzend
<b>Philoktet</b>	Mit Bogen
<b>Hylas</b>	Bartloser junger Mann, mit über der Stirn vorn und nach oben gedrehten Locken
<b>Securitas</b>	stehend
<b>Genius</b>	Mit Opferschale (rechts) und Räucherbox (links), mit Toga bekleidet
<b>Sol Invictus (?)</b>	Mit Strahlenkranz und langem, faltenreichem Gewand, darüber Mantel

## Zwischenbilanz und Deutung Teil II

**„Unter den Göttern verehren sie am meisten Merkur, dem sie an bestimmten Tagen auch Menschenopfer darbringen zu müssen glauben.“**

Diese Aussage des Tacitus in Germania Kapitel 9 kann Tabelle 2.10.1. insofern untermauern, als dass der Gott als „Spitzenreiter“ auf (mindestens!) 32 Objekten dargestellt ist und als solcher gesehen und letztendlich von Germanen interpretiert werden konnte. Auch ist er die Gottheit, von der die meisten Bronzestatuetten gefunden wurden.

Das gleiche gilt für die Aussagekraft der anderen Götter: Je mehr Statuetten einer Gottheit vorkommen, desto wahrscheinlicher ist deren Rezeption in die religiöse Vorstellungswelt der Germanen (vgl. Teil II, Kap. 2.1.).

Neben den Statuetten sind jedoch auch die Münzreverse als Bildträger nicht zu unterschätzen, denn diese wurden – zumindest von bestimmten Personengruppen wie Söldnern/Heimkehrern/Händlern/ Angehörigen der Eliten – aufgrund der hohen Funddichte wohl am häufigsten gesehen. Einige Gottheiten (Aequitas, Concordia, Providentia und Roma) sind im Fundspektrum sogar nur auf Münzen dargestellt.

Kaiser Domitian war ein besonderer Anhänger der Minerva, deshalb liess er sie so häufig auf den Rückseiten seiner Münzemissionen abbilden. Möglicherweise betonte Domitian Minervas kriegerische Seite, um seine eigenen militärischen Leistungen gegen die Kritik des Senats zu legitimieren.<sup>515</sup>

Was die Verzierung der unzähligen Terra Sigillata-Fragmente in der Germania Magna betrifft, scheint die Göttin Diana mit ihren Attributen Bogen und Hase mit am häufigsten von Darstellungen auf reliefverzierten Gefäßen bekannt gewesen zu sein.

Mythologische Darstellungen auf anderen archäologischen Fundgruppen wie Bronzeobjekte, Glas, Mobiliar und Schmuck waren zwar existent im germanischen Barbaricum aber relativ marginal, so dass man den Einfluss jener Motive eher als „verstärkenden Zusatz“ werten kann.

Die in ihre Heimat zurückgekehrten germanischen Söldner, die in der römischen Armee gedient haben, konnten sich auf der einen Seite wahrscheinlich in erster Linie mit jenen Göttern identifizieren, welche mit Bewaffnung dargestellt waren, auf der anderen Seite wohl auch mit Merkur als Gott des Handels und des Reisens. Schließlich spielte der Handel mit den am Rhein stationierten Truppen eine wichtige Rolle. Dem entspricht auch, dass vor allem Kaufleute dem Merkur Weihungen widmeten<sup>516</sup>.

<sup>515</sup> Der neue Pauly, s.v. „Minerva“, 214.

<sup>516</sup> Castens 2008, 32.

Von den Darstellungen aller römischer Importe kannten die Einheimischen den Gott Merkur am häufigsten mit Geldbeutel in der rechten Hand und Heroldsstab in der Linken, nackt bis auf ein Mäntelchen oder eine Chlamys über der Schulter und mit Flügelhelm bzw. einer Kopfbedeckung mit Flügeln.

Jene Gottheiten mit militärischen Attributen befinden sich mit Mars, Victoria, Jupiter, Minerva und Venus auf den Plätzen 2-6 an der Spitze der Tabelle.

Der Kult des Mars in den Provinzen war durch das römische Heer verbreitet worden, das den Gott in erster Linie als Krieger sah. Tacitus (*Germania*, Kapitel 9) nennt Mars an dritter Stelle der germanischen Götter nach Merkur und Hercules: „Hercules und Mars suchen sie durch erlaubte, das heißt Tieropfer, zu gewinnen. In der *interpretatio germanica* entsprach Mars vielleicht dem Gott Tiwaz (altnordisch Týr, vgl. Teil I, Kap. 1.5.). Mars hatte man in der *Germania* am häufigsten mit Lanze/Speer in der rechten Hand und Schild in der Linken gesehen, nackt und mit korinthischem Helm als Kopfbedeckung.

Victoria als die vergöttlichte Personifikation des (wohl in erster Linie militärischen) Sieges kannte man hier als geflügeltes Wesen mit Siegeskranz in der rechten Hand und Palmzweig in der Linken, bekleidet mit einem langem Faltenengewand.

Jupiter sollte dem kämpfenden Heer Widerstandskraft und Sieg verleihen. Jupiter Optimus Maximus (J.O.M, „der Beste und Größte“) war der Hauptgott der Römer und wurde zusammen mit Juno und Minerva im ältesten Tempel des römischen Staatskultes auf dem südlichen Teil des kapitolinischen Hügels verehrt. Die Germanen sahen sein Bild als bärtigen Gott – mit Blitz/-bündel in der rechten und Zepter in der linken Hand, mit Lorbeerkranz im Haar und sonst nackt – am häufigsten.

Minerva wurde bei den Römern seit Augustus als siegverleihende oder die Geschicke des Staates lenkende Göttin verehrt, welche die taktische Kriegsführung beherrscht. In der *Germania* kannten man ihre Darstellung vor allem mit Lanze/Speer in der rechten Hand und Schild in der Linken, mit einem Chiton gekleidet, darüber eine Aegis und als Kopfbedeckung ein Helm korinthischen Typs.

Jener Aspekt der Venus, den Germanen besonders auf Münzreversen sehen konnten – mit Zepter in der linken Hand und ausgestrecktem Helm in der Rechten – entsprach dem der *venus victrix* (siegreiche Venus).

Eine besondere Auswirkung mag noch Fortuna auf Tabellenplatz 7 besessen haben, die mit ihren positiven Symbolen von Füllhorn und Steuerruder verantwortlich war für unerwartetes Glück und Gelingen (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Fortuna“). Die

ikonographische Verbindung zur germanischen Göttin Nehalennia zeigt Teil IV mit Kapitel 4.9.)

Hercules auf Platz Nr. 8 der Tabelle – Vorbild für Kampfesmut und Kampfesführung – (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Hercules“) kann per se als männliche Identifikationsfigur gedeutet werden. Tacitus führt Hercules in der Germania unter den drei germanischen Hauptgöttern. Parallelen zwischen Hercules, der mit Blitz und Donner in den Olymp entrückt gibt es zum germanischen Gott Thor, der mit seinem Hammer Blitze und Donner schleudert. Ausserdem fungieren beide Götter als Riesentöter und Verteidiger der Götter. Thor und Hercules haben tatsächlich so viele Gemeinsamkeiten, dass es eigentlich abwegig erscheint, dass Thor in der *interpretatio germanica* der Wochentagsnamen mit Jupiter gleichgesetzt wurde.<sup>517</sup>

Mit der Göttin Juno auf Tabellenplatz 16 wird die Kapitolinische Trias als Dreiheit von Jupiter, Juno und Minerva im germanischen Barbaricum keine Rolle wie im Römischen Imperium gespielt haben (vgl. Teil I, Kap. 1.3.). Der Tempel auf dem Kapitol in Rom war allerdings Vorbild für alle städtischen Tempel der Götterdreiheit auch in den Provinzen. In der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (Köln) lag der Capitolstempel beispielsweise unter der heutigen Kirche St. Maria im Kapitol im Südosten des Stadtgebietes über der Rheinmauer.<sup>518</sup>

Die Götter der östlichen Mysterienkulte mit Isis, Kybele, Attis und Sol Invictus hatten laut ihrer Häufigkeitsangaben im unteren Teil der Tabelle wohl auch nicht die Verbreitung wie in den germanischen Provinzen (vgl. Teil I, Kap. 1.4. und Teil II, Kap. 2.1. Einführungen zu den o.g.). Die drei Statuetten der Isis stammen mit Fundorten im heutigen NRW und den heutigen Niederlanden erwähnenswerterweise nicht aus dem Siedlungsgebiet der Sueben (von denen Tacitus in Kapitel 9 berichtet, ein Teil von ihnen verehere ebendiese Göttin), das sich im Nordosten der Germania Magna von der Ostsee bis zu den deutschen Mittelgebirgen erstreckte.

Es erscheint sehr naheliegend, dass es sich – zumindest bei den eindeutigen Spitzenreitern der Tabelle von ihren Charakteren und Zuständigkeiten her betrachtet, für die Bewohner des germanischen Barbaricums nicht um gänzlich neue Göttinnen und Götter gehandelt haben wird – sondern im weiteren Sinne um Repräsentanten vertrauter Eigenschaften, die ihnen aus ihrer eigenen Mythologie geläufig waren. Dieser Prozess ist nur möglich, wenn er von der inneren Bereitschaft der Besitzer (beispielsweise von Statuetten)

---

<sup>517</sup> Simek 2003, 422.

<sup>518</sup> Spickermann 1995, 134.

getragen wird, die ihnen zuge dachte Symbolik für die genannten Zwecke adaptieren zu können.

Die römischen Götter Merkur, Mars, Victoria, Jupiter und Minerva haben den (uns unbekannt) einheimischen Gottheiten vielleicht lediglich „ein neues Gesicht“ gegeben – z.B. den archäologisch nachgewiesenen Astgabelidolen (vgl. Teil I, Kap 1.5.) ein menschliches Aussehen mit menschlichem Habitus – vor allem mit militärischer Kleidung und kriegerischen Attributen. An Eigenschaften des höchsten einheimischen Gottes – vielleicht Odin/Wodan oder dessen frühe (tendenzielle) Vorform oder Entsprechung – hat sie möglicherweise am ehesten der römische Merkur als Gott der Dichtkunst, des Reisens und des Handels erinnert – ein Gott, der im römischen Imperium eine eher untergeordnete Rolle gespielt hat (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Merkur“).

Man könnte also vermuten, dass die Bewohner des germanischen Barbaricums wie ihre Nachbarn in den germanischen Provinzen (vgl. Teil I, Kap. 1.4.) in eklektischer Weise nur diejenigen römischen Götter favorisierten, die ihnen nützlich erschienen bzw. ihnen vor ihrem eigenen kulturellen Hintergrund etwas „zu sagen hatten“.

Jedenfalls kann keine Rede davon sein, dass römische Götter und Formen unter völliger Aufgabe eigener Traditionen von Germanen übernommen wurden. Dieser Vorgang ist nicht als „Aufpfropfung“ römischer Religion zu werten, sondern als „Segregation“.<sup>519</sup> Hierunter wird eine Theorie des Kulturtransfers verstanden, bei der fremde kulturelle Elemente bewusst ausgewählt werden, die der aufnehmenden Kultur notwendig erscheinen, wobei die eigene Kultur soweit wie möglich unberührt bleibt.<sup>520</sup>

---

<sup>519</sup> Castens 2008, 32.

<sup>520</sup> Burke 2000, 33.



**Merkur, Mars, Minerva und Co. –**

**Zur Frage nach dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum**

## **Teil III**

**Das einheimische, germanische Fundmaterial,  
welches römische  
religiöse oder kultische Motive imitiert bzw.  
rezipiert**

### III. Das einheimische, germanische Fundmaterial, welches römische religiöse oder kultische Motive imitiert bzw. rezipiert

Es besteht ein sowohl qualitativer als auch quantitativer Unterschied zwischen dem germanischen Bildschaffen der ersten vier Jahrhunderte n. Chr. und den Phasen ab ca. 400 n. Chr. Germanische, langlebige Bildkonventionen lassen sich jedoch bereits ab dem 1. nachchristlichen Jahrhundert belegen. Damit muss dieser Motivschatz auch eine Rolle in der Entstehung der so genannten provinziäl-römischen Bildkunst der Grenzgebiete gespielt haben. Denn deren spezielle Ausprägungen – häufig von den klassischen Ursprüngen weit entfernt – konnten nur aufgrund neuer Einflüsse, Anregungen und Vorlieben entstehen. Für die römisch-keltischen Gebiete sind neue Göttererscheinungen wie z.B. die Matronen belegbar. Auch für den nordwestkontinentalen Raum konnten bestimmte Eigenarten festgestellt werden – so etwa die Ausstattung von römischen Göttern mit neuen Attributen, wie Mars mit der Gans.<sup>521</sup> Für die Frühzeit sind Mischhorizonte typisch, die sich als Verbindung römischer und germanischer Eliten widerspiegeln. Klassischerweise belegen die beiden Zierscheiben aus dem Thorsberger Moor diese Verbindung (s. Kap. 3.7.1). Auch die Goldhörner von Gallehus (s. Kap. 3.7.2.) zeigen die synthetische Vermischung römischer und germanischer Bildkonventionen. Letztlich ist die gesamte germanische „Pressblech-Kultur“, welche besonders ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. bei Prachtobjekten wie Gürtel-, Gefäß- oder Militariabeschlägen zu einer ersten hohen Blüte gelangte, als Synthese römischer und germanischer Techniken bzw. Inhalte entstanden.<sup>522</sup>

Aus der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit sind einerseits Menschenfiguren aus Bronze bekannt – im Gegensatz zu den im Barbaricum gefundenen römischen Bronzestatuetten gröbere Figuren aus heimischer Heimstellung – aber auch aus Gold und Holz gefertigt. Einige dieser Figuren konnten in Mooren geborgen werden.<sup>523</sup>

Teil III widmet sich jenen Objekten, die aus germanischer Produktion stammen, aber allen Anschein nach von römischen Vorbildern inspiriert wurden.

---

<sup>521</sup> Pesch 2011, 13.

<sup>522</sup> Pesch 2011, 11.

<sup>523</sup> Kaul 2003, 39.

### 3.1. Germanische Nachahmungen römischer Bronzestatuetten

#### 1. Männliche Bronze-Statuette aus Geveshausen (Gem. Dötlingen, Lkr. Oldenburg, Niedersachsen, Abb. 21)<sup>524</sup>

**Attribute:** fehlen – Die Hände sind zur Faust geballt und auf ihrer Innenseite so gearbeitet, als ob sie zusammen etwas senkrecht gehalten hätten. Möglicherweise handelt es sich auch um einen (unbekannten) Gestus.

**Gestik/Körperhaltung:** Beide Arme werden in gleicher Höhe angewinkelt gehalten.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** die krausen, kurzen Haare umfassen den Kopf wie eine Kappe.

**Größe:** H: 16,5 cm

**Erhaltungszustand:** Oberfläche auf der Vorderseite stark zerfressen und demoliert.

**Fabrikationsmerkmale:** die großen runden Augen könnten ehemals eingelegt gewesen sein. Die Ohren sind sehr stilisiert. Ein schmaler Spalt ist auf dem Kopf eingearbeitet, der zum Einsetzen eines Kopfschmuckes oder eines Gerätzapfens gedient haben könnte. Die Geschlechtsteile sind erkennbar.

**Fundort:** Geveshausen, nicht weit von der Fundstelle der Matrone von Dötlingen entfernt (s. Teil II, Kapitel 2.1., „Matrone“ Nr.3)

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Landesmuseum für Mensch und Natur Oldenburg  
Inv. 1349

---

<sup>524</sup> La Baume 1971, 151./ Rom an der Niederelbe, Kat.-Nr. 8.16, 320.



Abb. 21

*Die Nacktheit der Figuren deutet in die Richtung, dass es Götterdarstellungen sind. Wie man an den Darstellungen der Goldhörner (der von Gallehus, s. Teil III, Kapitel 3.7.2, Anmerkung der Autorin) sieht, war es etwas Gewöhnliches, die Götter unbekleidet zu zeigen. Dass die vier dänischen Bronzestatuetten, deren Fundort unbekannt ist, aus Fünen stammen, ist wohl kein bloßer Zufall, denn auch die meisten römischen Statuetten, die in dänischen Gebieten gefunden sind, stammen aus Fünen...“*

(Mackeprang 1935, 242)

*Alle diese Figuren werden als lokale Auswirkungen römischer Bronzestatuetten aufgefasst, die ebenfalls auf Fünen konzentriert sind“*

(Thrane 1975, 22)

*„Alle drei Statuetten (Anmerkung Autorin: Figuren Nr. 9-11) scheinen Repliken klassischer römischer Götterbilder zu sein..“*

(Arne 1909, 182)

*„Schließlich dürfen wir aus der Statuette von Geveshausen, die in der gleichen Gemeinde wie die Matronen-Wiedergabe zutage kam, folgern, dass die Germanen auch solche rohen Arbeiten als Kultfiguren anerkannten.“*

(La Baume 1971, 153)

## 2. Männliche Bronzefigur aus Køng (Fünen, Dänemark)<sup>525</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Der linke Arm ist nur eine kurze Spitze, der Rechte ist im Ellenbogen gebeugt.

**Kleidung:** nackt. Möglicherweise ist um den Leib herum ein Gürtel angedeutet, dieser verläuft aber nicht weiter um den Rücken herum. Deswegen kann es sich auch nur um Bauchfalten handeln.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** kahler Kopf

**Größe:** H: 9,5 cm

**Erhaltungszustand:** an mehreren Stellen ist die Oberfläche abgeblättert, nur das rechte Ohr ist erhalten

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen, dunkle, glatte Patina. Der Mund ist als Vertiefung geformt. Die Brust- und Bauchmuskulatur ist ziemlich genau ausmodelliert. Zwei eingeritzte Kreise stellen die Brustwarzen dar. Die Arme sind nur ganz rudimentär gearbeitet. Die Schenkel sind kräftig gehen aber abwärts in dünne Schienbeine über. Die Geschlechtsteile sind erkennbar. Auf dem gut modellierten Rücken befindet sich ein kleines viereckiges Feld mit o-Rune und ng-Rune aus dem älteren Futhark.

**Fundort:** 1907 beim Rübenhacken auf dem Feld des Pfarrhofes von Køng (14 km entfernt von Assens)

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** (aufgrund der Runeninschrift) ins 5. o. 6. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, NM C13688, photograph courtesy of Roberto Fortuna & Kira Ursem and The National Museum of Denmark.



<sup>525</sup> Mackeprang 1935, 236-237.

### 3. Männliche Bronzefigur aus Bregnebjerg (Fünen, Dänemark)<sup>526</sup>

**Attribute:** Den Hals umschließt ein glatter Ring.

**Gestik/Körperhaltung:** Der linke Arm ist im Ellenbogen gebeugt. Die linke Hand liegt flach auf der Brust auf, der Daumen ist von den übrigen Fingern getrennt. (Handelt es sich hier möglicherweise um den Gestus der ausgestreckten Hand mit abgespreiztem Daumen (vgl. Teil IV, Kapitel 4.4. oder aber möglicherweise um denselben Gestus wie bei Figur 6)? Die kurzen Beine sind in den Knien leicht gebeugt.

**Kleidung:** nackt. Um den Leib herum ist ein Gürtel angedeutet.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Das Haar hat die Form einer Kalotte, ist in der Mitte gescheitelt und in feinen Strähnen nach beiden Seiten gekämmt.

**Größe:** H: 12, 6 cm

**Erhaltungszustand:** Der größte Teil der Ohren ist abgebrochen, ebenso der rechte Arm. Die Füße fehlen ganz.

**Fabrikationsmerkmale:** Hohl-guss, Kopf ist unverhältnismässig groß. Die Augen sind durch zwei starke Vertiefungen wiedergegeben. Über dem Mund ist ein breiter Schnurrbart zu erkennen. Darunter befindet sich ein spitzer Kinnbart. Die Muskulatur des Rumpfes ist gar nicht angegeben. An der breiteren Beckenpartie sind die Geschlechtsteile deutlich herausgearbeitet.

**Fundort:** 1916 auf dem Feld bei Bregnebjerg in der Gemeinde Sønder Højrup, zwischen Odense und Ringe (etwa 200 m vom Friedhof entfernt lag ein Urnengräberfriedhof aus der römischen Eisenzeit).

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wahrscheinlich Eisenzeit oder Völkerwanderungszeit<sup>527</sup>

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, NM C23182, photograph courtesy of Roberto Fortuna & Kira Ursem and The National Museum of Denmark.



<sup>526</sup> Mackeprang 1935, 237 ff.

<sup>527</sup> Mackeprang 1935, 241.

#### 4. Männliche Bronzefigur aus Espe (Fünen, Dänemark)<sup>528</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Arme nur rudimentär als zwei Spitzen wiedergegeben

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar liegt kalottenförmig auf dem Kopf, ist in der Mitte gescheitelt und nach beiden Seiten gekämmt.

**Größe:** H: 10, 6 cm

**Erhaltungszustand:** Die Füße fehlen, ebenso die Geschlechtsteile – unklar ob ursprünglich oder erhaltungsbedingt.

**Fabrikationsmerkmale:** nur der Kopf ist massiv gegossen, Körper ist hohl und an der Hinterseite offen. Gussränder sind noch an beiden Seiten des Kopfes erkennbar und längs der Kante der Figur fortgesetzt. Die Züge des schmalen Gesichtes sind verhältnismäßig gut wiedergeben. Gebogene Augenbrauen über oval vorgewölbten Augen, eine lange Nase und ein spitzer Kinnbart. Die Arme bestehen nur aus zwei Spitzen, wohingegen die Beine einigermaßen vollständig ausgeformt sind.

**Fundort:** angebl. Espe Mark, nordöstlich von Trelleborg, wo der Odenseer Bach beginnt.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wahrscheinlich Eisenzeit oder Völkerwanderungszeit<sup>529</sup>

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Espe, NM C15141, photograph courtesy of Roberto Fortuna & Kira Ursem and The National Museum of Denmark.



<sup>528</sup> Mackeprang 1935, 238.

<sup>529</sup> Mackeprang 1935, 241.

## 5. Männliche Bronzefigur aus Gislev (Fünen, Dänemark)<sup>530</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Die Beine sind in den Knien leicht gebeugt. Die Arme fehlen ganz.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf der linken Seite ist so viel vom Haar erhalten, um erkennen zu können, dass es kalottenartig und in der Mitte gescheitelt war. Linien geben die einzelnen Haarsträhnen an.

**Größe:** H: 10,4 cm

**Erhaltungszustand:** Die Oberfläche des Kopfes ist oben an der rechten Seite abgeblättert.

**Fabrikationsmerkmale:** Massiv gegossen, der armlose Rumpf ist jedoch nur eine viereckige Form. Die Gesichtszüge sind plump, mit breiter Nase und ovalem Mund. Die Geschlechtsteile sind deutlich angegeben. Ohren, Bart und Füße fehlen.

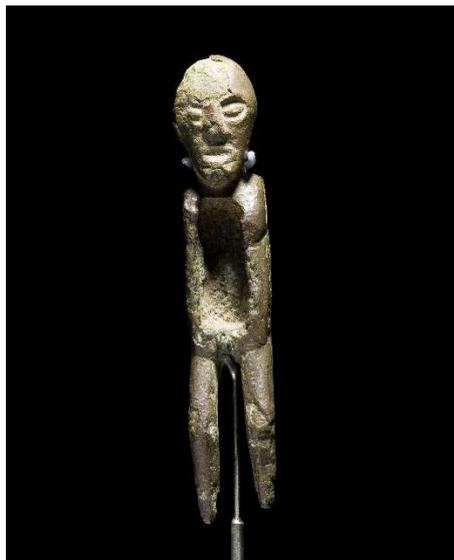
**Fundort:** in der Nähe eines Moores bei Gislev in der Gemeinde Gudme, Amt Svendborg

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wahrscheinlich Eisenzeit oder Völkerwanderungszeit<sup>531</sup>

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, NM C6063, photograph courtesy of Roberto Fortuna & Kira Ursem and The National Museum of Denmark.



<sup>530</sup> Mackeprang 1935, 238.

<sup>531</sup> Mackeprang 1935, 241.

## 6. Männliche Bronzefigur im Nationalmuseum Kopenhagen (Fundort unbekannt)<sup>532</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Die dünnen Arme sind im Ellbogengelenk gebeugt, und die Unterarme über die Brust gelegt, so dass der rechte Arm mit der Hand zuoberst liegt. An der rechten Hand sind auch die einzelnen Finger unterhalb der linken Brust zu sehen. Die Beine sind in den Knien leicht gebeugt, das linke Bein ist leicht nach vorne gesetzt.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar liegt kalottenartig auf dem Kopf und ist in der Mitte gescheitelt. Die einzelnen Haarsträhnen sind nach beiden Seiten gekämmt.

**Größe:** H: 9 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** massiv gegossen, fast kugelförmiger Kopf. Die Augen sind als zwei runde, schwach hervortretende Knöpfe in Vertiefungen ausgeführt. Die Nase ist kurz, Ohren sind keine vorhanden. Der Mund wird von einem langen gebogenen Streifen begrenzt, der den Schnurrbart anzeigt. Darunter schliesst sich die Unterlippe als kleiner Bogen an. Die Brüste haben zwei knospenförmige Erhöhungen und die Geschlechtsteile sind nicht angegeben – trotzdem ist davon auszugehen, dass es sich um eine männliche Darstellung handelt. Am Rücken läuft eine Furche an der Mittellinie entlang. Die Beckenpartie und die unteren Gliedmaßen sind verhältnismäßig sorgfältig modelliert.

**Fundort:** unbekannt

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wahrscheinlich Eisenzeit oder Völkerwanderungszeit<sup>533</sup>

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Nationalmuseum Kopenhagen, ohne Nummer (Abb. 22)

---

<sup>532</sup> Mackeprang 1935, 238 ff.

<sup>533</sup> Mackeprang 1935, 241.



Abb. 22 männliche Bronzefigur im Nationalmuseum Kopenhagen

Sowohl die Haltung der Arme als auch die gebeugten Knie in Kombination mit der kalottenartigen Frisur erinnern stark an die Darstellung des keltischen „Kriegers von Hirschlanden“. Die unbekleidet dargestellte, lebensgroße Sandsteinstatue wurde am Fuß eines Grabhügels in Hirschlanden, Kr. Ludwigsburg (Baden-Württemberg) gefunden. Der Hut, der Halsreif und der Dolch sind aus dem archäologischen Fundgut der späten Hallstattkultur bekannt und dürften als Symbole von Macht und Rang gedeutet werden (Abb. 23).

In einem Umkreis von ein paar Dutzend Kilometern – wohl noch im machtpolitischen Einflussgebiet der späthallstattzeitlichen Fürsten vom Hohenasperg, wurden weitere fünf keltische Standbilder aus Stein entdeckt. Es wurden an ihnen die Einflüsse von *kouroi* diskutiert. Unter einem Kouros (Mehrzahl „kouroi“) versteht man einen bestimmten männlichen Statuentypus aus der archaischen Epoche der griechischen Kunst (etwa Mitte des 7. bis Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr.) Hauptmerkmal des Typus ist seine charakteristische Haltung, bei der die Beine wie zum Schritt auseinander gestellt sind. Der Körper ist in aller Regel vollständig nackt dargestellt.<sup>534</sup> Allerdings scheinen die Ähnlichkeiten im Stil mit Statuen aus Capestrano, Oberitalien (650-550 v. Chr.) und Casale Marittimo (Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr.) größer zu sein. Der 1,94 m große Krieger von Capestrano in den Abruzzen hatte wohl als Grabschmuck gedient und stellt einen bewaffneten Picener oder einen Sabiner dar, der einen breitkrempeigen Hut sowie einen annähernd kreisrunden Kardiophylax, einen Brustschutz für den Bereich des Herzens, trägt (Abb. 24). Darüber

<sup>534</sup> Steuernagel 2002, 219.

hinaus trägt er ein Kurzsword, einen Dolch und eine Axt, schließlich deckt eine schürzenartige mitra seinen Rücken. Zudem ist er mit einem breiten Gürtel, einer Halskette sowie Armreifen und zwei Lanzen ausgestattet. Farbreste weisen auf eine rötliche Bemalung hin.<sup>535</sup> Ebenfalls gibt es Ähnlichkeiten in der Haltung der Arme mit anderen keltischen Standbildern wie dem Keltenfürsten vom Glauberg<sup>536</sup> und mit der Statue von Holzgerlingen<sup>537</sup>. Möglicherweise könnte es sich um in allen einschlägigen Zeiten wiederkehrenden Gestus im eurasischen Raum handeln – zumindest wo solche Statuen auftreten – wohl, um den Figuren etwas Starrheit zu nehmen und Belebtheit zu geben. Eine teilweise Interpretation als Gebetsgestus erscheint in manchen Fällen denk- aber nur schwer nachweisbar.<sup>538</sup>



Abb. 23 „Krieger von Hirschlanden“



Abb. 24 „Krieger von Capestrano“

<sup>535</sup> Frey 2002, 214.

<sup>536</sup> H. Baitinger, Der Glauberg - ein Fürstensitz der Späthallstatt-/Frühlatènezeit in Hessen. Glauberg-Studien 1. Wiesbaden 2010 (= Materialien zur Vor- und Frühgeschichte in Hessen 26).

<sup>537</sup> F. Fischer 2012, Holzgerlingen, Deutschland. Landkreis Böblingen, Baden-Württemberg. Latènezeitliche Steinstatue. In: S. Sievers / P.C. Ramsel / O. Urban (Hrsg.) Lexikon zur keltischen Archäologie.

<sup>538</sup> Stary 1997, 21.

## 7. Männliche Bronzefigur aus Sønderborg (Syddanmark, Dänemark)<sup>539</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Die Beine sind in den Knien leicht gebeugt. Beide Arme sind im rechten Winkel gebeugt, die Hände zur Faust geballt.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar liegt kalottenartig auf dem Kopf

**Größe:** H: 14 cm

**Erhaltungszustand:** beide Füße fehlen

**Fabrikationsmerkmale:** Die Oberkörpermuskulatur ist gut ausgearbeitet, ebenso die Geschlechtsteile.

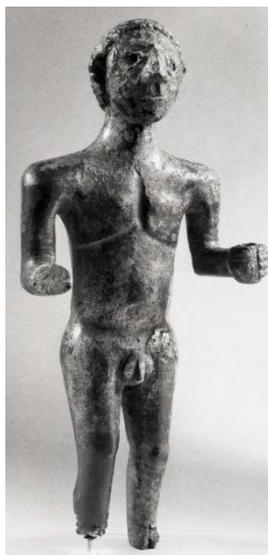
**Fundort:** Sønderborg

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wahrscheinlich Eisenzeit oder Völkerwanderungszeit<sup>540</sup>

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen SØM C4317, photograph courtesy of The National Museum of Denmark.



---

<sup>539</sup> Thrane 1975, 15, fig. 6.a-b.

<sup>540</sup> Mackeprang 1935, 241.

**8. Männliche Bronzefigur aus Torslundsminde (Fünen, Dänemark)<sup>541</sup>**

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Beine leicht gebeugt

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar liegt kalottenartig auf dem Kopf.

**Größe:** H: 9,9 cm

**Erhaltungszustand:** Arme fehlen

**Fabrikationsmerkmale:** hohler Rücken, Löcher für lose sitzende Arme, Füße nur angedeutet.

**Fundort:** in den Dreißigerjahren auf dem Hof Torslundsminde, südlich von Voldtofte auf Südwestfünen

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** wahrscheinlich Eisenzeit oder Völkerwanderungszeit<sup>542</sup>

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Odense Bys Museer OBM861.



<sup>541</sup> Thrane 1975, 9 Fig. 1./ <http://www.kulturarv.dk/publicffdata/documentation/file/doc/118337/public>.

<sup>542</sup> Mackeprang 1935, 241.

## 9. Männliche Bronzefigur aus Laxeby (Öland, Schweden)<sup>543</sup>

**Attribute:** in der rechten Hand befand sich möglicherweise ein Gegenstand.

**Gestik/Körperhaltung:** die rechte Hand ist leicht ausgestreckt und scheint einen nicht mehr vorhandenen Gegenstand zu umgreifen, die linke Hand scheint das Geschlechtsteil verbergen zu wollen.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Die Frisur sitzt tief in der Stirn und reicht helmartig fast bis in den Nacken. Der Bart ist gut zu erkennen.

**Größe:** 13.4 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Mund, Nase, Augen und Ohren sind gut wiedergegeben, Penis ist dargestellt. Die Brustwarzen sind angedeutet. Hohl-guss.

**Fundort:** Laxeby

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** römische Eisenzeit (3.-5. Jhdt. n. Chr.)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm (Statens historiska museer) CC BY, Inv.-Nr. St. H. M. 8268



---

<sup>543</sup> Arne 1909, 180.

**10. Männliche Bronzefigur aus Himmelsberga (Öland, Schweden)<sup>544</sup>**

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Die Arme werden gesenkt vor dem Körper gehalten, der linke Unterarm ist mit einem verbogenen Metallgegenstand vernietet.<sup>545</sup>

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar liegt kalottenartig auf dem Kopf.

**Größe:** 11.4 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Mund, Nase, Augen und Ohren sind gut wiedergegeben, Penis ist dargestellt.

**Fundort:** Himmelsberga/ Långlöt

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** römische Eisenzeit (3.-5. Jhdt. n. Chr.)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm (Statens historiska museer CC BY), Inv.-Nr. St. H. M. 8428



---

<sup>544</sup> Arne 1909, 181.

Da Figur Nr. 10 die Einzige ist, der – wenn auch kein erkennbares Attribut, aber so doch ein bestimmtes Utensil am oder um den Arm zugeordnet war – lohnte sich in diesem Fall ein motivischer Abgleich mit den römischen Statuetten in Teil II. Besonders interessant ist die Darstellung vom unbedeckten Merkur, den die Chlamys von der linken Schulter über den linken Unterarm herabhängt, wie z.B. Statuette Nr. 20:



Je nach Erhaltungszustand der römischen Statuette hat ein germanischer Betrachter vielleicht nur noch den Zipfel erkannt, der über dem Unterarm hängt, und wusste allein mit dieser Darstellung nichts anzufangen. So hat vielleicht ein germanischer Kunsthandwerker bei Figur Nr. 10 seine Interpretation des „Zipfels“ zum Besten gegeben.

**11. Männliche Bronzefigur aus Vipetorps Borg bei Mossberga (Öland, Schweden)<sup>546 547</sup>**

**Attribute:** keine (erhalten)

**Gestik/Körperhaltung:** Die Figur ist in sitzender Haltung dargestellt. Die Arme sind im rechten Winkel ausgestreckt. In einer oder in beiden Händen scheint die Figur einen Gegenstand gehalten zu haben.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** kahl

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Statuette ist hohl und war mit dem zylindrischen Loch durch ihren Körper vermutlich an einem Gegenstand befestigt. Vielleicht diente sie als „Trophäen- oder Prozessionsgottheit“.

**Fundort:** in der Kulturschicht des alten Siedlungsteils von Mossberga/Högsum

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** römische Eisenzeit (3.-5. Jhdt. n. Chr.)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm (Statens historiska museer, CC BY), Inv.-Nr. St. H. M. 1985



---

<sup>546</sup> Arne 1909, 182.

<sup>547</sup> Thrane 2008, 258.

## 12. Männliche Bronzefigur A aus Lunda (Södermanland, Schweden)<sup>548</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** die Hände ruhen auf dem Bauch, knapp über dem Phallus. Die Hände sind unnatürlich groß mit den nach oben zeigenden Daumen. Sie greifen nach einem breiten Gürtel.

**Kleidung:** nackt, um die Taille herum ist ein Gürtel angedeutet - am deutlichsten sichtbar auf der Rückseite.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe:** H: 3,2 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Die Figur ist aus einem Stück gegossen. Sie hatte ursprünglich eine schimmernde, silberne Farbe. Der Kopf ist vergoldet. Das Gold weist einen hohen Anteil Quecksilber auf. Die Figur ist sehr detailliert wiedergegeben. Zum Beispiel wurden die Füße naturgetreu mit Absätzen und Zehen modelliert. Die breiten Beine mit den flachen Innenseiten zeugen davon, dass die Figur möglicherweise ursprünglich auf einem Gegenstand befestigt war. Augen, Nase und Mund sind nur angedeutet, der Kopf erscheint fast oval. Möglicherweise bedeutet dies, dass die Figur eine Maske trägt.

**Fundort:** 2002, im eisenzeitlichen Gehöft von Lunda in der Gemeinde Strängnäs in Södermanland, aus einem Nebengebäude oder Anbau nördlich der großen Halle.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** spätrömische Eisenzeit/Völkerwanderungszeit

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm, Inv.Nr. unbekannt.



Abb. 25

<sup>548</sup> Andersson 2003.

### 13. Männliche Bronzefigur B aus Lunda (Södermanland, Schweden)<sup>549</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** die Hände ruhen auf dem Bauch, knapp über dem Phallus.

**Kleidung:** nackt, im Unterschied zu den Figuren A und C fehlt die Darstellung eines Gürtels.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haupthaar wie in einem Rundschnitt am Kopf liegend

**Größe:** H: 3,0 cm

**Erhaltungszustand:** Die Füße fehlen.

**Fabrikationsmerkmale:** Guss, im Gegensatz zu Figur A ist Figur B vollständig vergoldet. Kopf und Gesicht mit Bart, einer breiten Nase, Ohren und Augenbrauen sind im Detail dargestellt, während der Körper sonst schematisch und teilweise sogar überproportional wiedergegeben ist. Augen und Augäpfel sind tief einliegend. Hier ist auch ein kleiner, aber vielleicht wesentlicher Unterschied zu erkennen: Das linke Auge ist rund, während das rechte eine dreieckige, leicht schräge Form aufweist. Unklar ist, ob dies als Nachlässigkeit in der Ausführung anzusprechen oder evtl. als absichtliche Darstellungsweise zu interpretieren wäre.

**Fundort:** 2002, im eisenzeitlichen Gehöft von Lunda in der Gemeinde Strängnäs in Södermanland, aus einem Nebengebäude oder Anbau nördlich der großen Halle.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** spätrömische Eisenzeit/Völkerwanderungszeit

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm, Inv.Nr. unbekannt.



Abb. 26

<sup>549</sup> Andersson 2003.

#### 14. Männliche Goldfigur aus Lunda (Södermanland, Schweden)<sup>550</sup>

**Attribute:** keine

**Gestik/Körperhaltung:** Beide Füße zeigen nach unten. Vermutlich soll diese Haltung andeuten, dass die dargestellte Person wie leblos hängt. Die Hände mit abgespreiztem Daumen sind auf den Unterbauch gelegt.

**Kleidung:** nackt, das Tragen eines Gürtels ist jedoch in der Tiefe deutlich sichtbar anhand eines Einschnitts um die Taille gemacht.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe:** H: 2,0 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Aus einem Goldstück roh zugeschnitten, beim Material handelt es sich um etwa 4 mm dickes massives Gold. Diese Figur ist nur eine schematische Darstellung mit einer groben Andeutung von Körper und Gesichtszugmerkmalen.

**Fundort:** 2002, im eisenzeitlichen Gehöft von Lunda in der Gemeinde Strängnäs in Södermanland, aus einem Nebengebäude oder Anbau nördlich der großen Halle.

**Fundkategorie:** Siedlungsfund

**Datierung:** spätrömische Eisenzeit/Völkerwanderungszeit

**Datierung und Art der Beifunde:** k.A.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm, Inv.Nr. unbekannt.



Abb. 27

---

<sup>550</sup> Andersson 2003.

## 15. Männliche Bronzefigur aus Højby (Odense Kommune, Fünen, Dänemark)<sup>551 552</sup>

**Attribute:** (wahrscheinlich ursprünglich) Zügel und Peitsche oder Lanze

**Gestik/Körperhaltung:** halbsitzende Haltung, die Arme im rechten Winkel parallel vom Körper ausgestreckt. Die Haltung der Hände mit der Lochvorrichtung darin legt nahe, dass die Rechte ursprünglich ein vertikales Objekt umfasste, während die Linke ein horizontales gehalten hat. (Vorschlag M.B. Henriksen: „Vielleicht hat er auf einem Wagenmodell gesessen und in der einen Hand die Zügel und in der anderen Hand eine Lanze oder Peitsche gehalten.“)

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haar liegt kalottenartig auf dem Kopf.

**Größe:** H: 15,8 cm

**Erhaltungszustand:** Einlage in den Augen fehlt

**Fabrikationsmerkmale:** Ohren, Nase und Augen sind deutlich zu erkennen. Die Augen waren wohl ursprünglich mit einer anderen Materialeinlage hervorgehoben. Das Kinn ist langgezogen und weist eine markante Spaltung auf. Die Oberlippe ist mit einem plastisch modellierten Schnurrbart verziert.

**Fundort:** 1977 bei Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Umspannwerks, in der Nähe eines kleinen Bachs, der die Gemeinden Højby und Allerup trennt.

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** römische Eisenzeit (3.-5. Jhdt. n. Chr.)

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Odense Bys Museer, Nr. unbekannt



<sup>551</sup> Thrane 2008.

<sup>552</sup> Ich danke an der Stelle auch Mogens Bo Henriksen, Odense Bys Museum, für die Zusendung seines Beitrags zum „Højby Mann“ erschienen in der Zeitung „Højby Nyt“.

## 16. Männliche Goldfigur aus Slipshavn (Fünen, Dänemark)<sup>553</sup>

**Attribute:** Die Figur trägt um den Hals einen 0,1 – 0,2 cm starken, eineinhalbmal gewundenen und vorne offenen Goldring.

**Gestik/Körperhaltung:** Die Hände sind gekrümmt und müssen einen runden oder zylindrischen Gegenstand gehalten haben. Beide Füße sind durchbohrt und am Rand der Löcher abgebrochen – vielleicht als Folge einer gewaltsamen Trennung von einem Unterteil, auf dem die Figur gestanden hat.

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Auf dem Kopf sind die Reste eines Stirnbandes aus ein bis zwei schmalen Fäden erkennbar, das über die Ohren und den Schädel gewunden war. Vom Stirnband läuft ein Band aus vier feinen Drähten über den Scheitel (vielleicht handelte es sich bei der Kopfbedeckung um eine Art Helm oder Diadem).

**Größe/Maße:** H: 6,7 cm; 15,2 gr.

**Erhaltungszustand:** Die Goldfigur konnte nahezu komplett wieder aus den gefundenen Fragmenten zusammengesetzt werden (bis auf Kopfbedeckung und den Gegenstand in den Händen).

**Fabrikationsmerkmale:** hohl aus Goldblech gefertigt: Kopf, Körper und Beine wurden aus 0,5 cm starken Blechen zusammengelötet, Arme und Füße sind separat gefertigt, die kugelförmigen Augen werden von einem Perldraht eingefasst, Ohren und Mund sind aus feinem, flachgehämmerten Draht geformt. Der 0,1 cm dicke Penis besteht aus zwei zusammengewundenen Fäden und ist im Schritt eingestochen.

**Fundort:** 1981 von Laien nahe der Küste in einer kleinen Bucht mit Naturhafen hinter einem Strandwall entdeckt (diese waren bei der Suche mit Metalldetektoren auf mehrere Goldstücke, u.a. ein Fragment der kleinen Goldfigur gestoßen. Eine spätere Nachgrabung des Nationalmuseums lieferte zahlreiche kleine Gold-, Silber- und Bronzestücke zutage, auch die fehlenden Teile der Goldfigur.

**Fundkategorie:** Hortfund

**Datierung:** 3. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** Drei Goldbrakteaten, ein Hängeschmuck und ein Filigrankreuz aus Gold, ein S-Haken, ein Solidus (Valerian), Hack-Bruchgold, Schmelztropfen, Fibeln und Kettenglieder aus Bronze, ein kleiner Männerkopf für ein Holzgefäß.

---

<sup>553</sup> Thrane 2005/ Jensen 1993.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, Inv.-Nr. unbekannt. Abb. aus Jensen 1993, 111.



Abb. 28 männliche Goldfigur aus Slipshavn

**17. Männliche Statuette aus Kymbo (Västergötland, Schweden)<sup>554</sup>**

**Attribute:** um den Hals ein spiralförmiger Goldring

**Gestik/Körperhaltung:** gebeugte Knie, nach unten gestreckte Füße, Figur erscheint wie hängend

**Kleidung:** nackt

**Haartracht/Kopfbedeckung:** keine

**Größe:** k.A.

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** Statuette aus Kupfer-Mischsilber hergestellt

**Fundort:** Vartofta, Kymbo, Storegården

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** römische Eisenzeit

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Staatliches Historisches Museum Stockholm, Inv.-Nr. 20877



---

<sup>554</sup> Arbman 1936, 5.

**18. Männliche Holzfigur aus Rude Eskildstrup (Seeland, Dänemark)<sup>555</sup>**

**Attribute:** um den Hals herum befindet sich ein dreifacher, gegliederter Halsring, der als Abbildung eines zusammengesetzten Goldrings zu erkennen ist. Derartige Ringe sind aus schwedischen Funden der Völkerwanderungszeit um ca. 500 n. Chr. bekannt.

**Gestik/Körperhaltung:** sitzend, die Arme ruhen im Schoß

**Kleidung:** fußlanges Wams

**Haartracht/Kopfbedeckung:** Haare, Bart

**Größe:** H: 42 cm

**Erhaltungszustand:** k.A.

**Fabrikationsmerkmale:** markante, formsichere, vollplastische Figur, die sorgfältig mit Details ausgestattet wurde.

**Fundort:** in den 1880er Jahren aufrechtstehend im Moor (Munke-Bjergby Kirchspiel) gefunden

**Fundkategorie:** Einzelfund

**Datierung:** 5. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** keine

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen, Inv.-Nr. NM B 4283



Abb. 29

---

<sup>555</sup> Kaul 2003, 38/ Jørgensen 2003, Kat. 1.1.

### 19. Männliche Bronzefigur aus Frøyhov (Akershus, Norwegen)<sup>556</sup>

**Attribute:** Auf dem rockartigen Schurz befindet sich eine Inschrift aus vier Runenzeichen.

**Gestik/Körperhaltung:** stehend, die Arme im rechten Winkel seitlich ausgestreckt

**Kleidung:** rockartiger Schurz, der bis zu den Knien reicht.

**Haartracht/Kopfbedeckung:** vereinfacht dargestellter, kalottenartiger Haarschopf

**Größe:** H: 7,5 cm

**Erhaltungszustand:** rechter Fuß und beide Unterarme fehlen, Bruch auf Brusthöhe

**Fabrikationsmerkmale:** Die Figurine ist halb gearbeitet und auf der Hinterseite hohl. Auf der Höhe der Arme befindet sich noch eine Nietplatte zur Befestigung auf einem Lederriemen. Vermutlich war die Figurine ehemals auf einem Schwertgurt befestigt.

**Fundort:** 1865 in Frøyhov beim Pflügen als Teil eines Brandgrabs entdeckt

**Fundkategorie:** Grabbeigabe

**Datierung:** 2. H. 2. Jh. n. Chr.

**Datierung und Art der Beifunde:** ein Bronzekessel, Glasreste, ein Schwert, drei Speerspitzen, ein Schildbuckel (2. H. 2. Jh. n. Chr.), ein Schildfesselbeschlag, weitere Beschläge (sowie die runenbeschriftete Statuette etc.) lagen oberhalb vom Leichenbrand in einer steinüberdeckten Urne.

**Museum/Institution/Inventarnummer:** Kulturhistorisk museum, Universitetet i Oslo (Inv.-Nr. C3704) Foto: © 2020 Kulturhistorisk museum, UiO / CC BY-SA 4, Inschrift: Mees 2015, Fig.1.)



1019

<sup>556</sup> Grünzweig 2009, 99-100/ von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996, 317-320, Abb. 215.

### **Zwischenbilanz und Deutung zu Kapitel 3.1.: Auswertung der germanischen Statuettennachahmungen 1-19**

Der Stil der in Teil III beschriebenen Statuetten unterscheidet sich so fundamental von dem der römischen Fabrikationen in Teil II, dass es naheliegt, dass sie in lokaler, einheimischer Produktion hergestellt worden sein müssen. Die römischen Statuetten können jedoch als Vorbilder gedient haben, sowohl in Bezug auf das Design als auch in Bezug auf die zugrunde liegenden (religiösen?) Vorstellungen oder überhaupt für die Idee, Götter oder höhere Mächte in Statuettenform abzubilden.

Allerdings verlieh man den heimischen Produktionen ihren eigenen Ausdruck. So erinnert das Erscheinungsbild mit den dünnen, nackten Körpern, der Starrheit und der Kopfform mehr an die früheren, eisenzeitlichen Holzidole, als an das Aussehen der römischen Miniatur-Gottheiten. Die nächsten Parallelen zu diesen Figuren sind noch auf den Zeichnungen der Goldhörner von Gallehus zu sehen<sup>557</sup> (vgl. Teil III., Kapitel 3.7.2.).

Wenn die römischen Statuetten eine Vorbildrolle gespielt haben, dann sicher nur jene Darstellungsformen ohne Bekleidung. Im Gegensatz zu diesen gibt es bei den germanischen Fabrikaten jedoch überhaupt keine Andeutungen von Muskulatur. Bis auf Figur 18 und 19 sind alle anderen Exemplare nackt. Im besten Fall tragen die Statuetten 2,3, 12 und 14 noch einen Gürtel um die Taille oder zumindest eine Andeutung davon.

Gegebenenfalls wurden von den germanischen Handwerkern auch neue Elemente hinzugefügt – zum Beispiel der Karren, auf dem der Højby-Mann gesessen haben könnte.

Bei den Figuren 1 und 7 sind beide Arme im rechten Winkel gebeugt, die Hände zur Faust geballt. Möglicherweise handelt es sich um einen bestimmten, uns unbekanntem Gestus, im Unterschied zu den Statuetten 11 und 15. Zwar sind auch hier die Arme angewinkelt und die Hände geballt, doch die Lochvorrichtungen verweisen eher darauf, dass etwas ursprünglich gehalten wurde, wie im Beispiel vorgeschlagenen Zügel und Peitsche.

Alle germanischen Statuetten sind männlich und – ohne jegliche Bewegung oder Handlung – auf eine seltsame Art und Weise passiv. Vielleicht drängt sich dieser Eindruck auch auf, weil ihnen – ganz im Gegensatz zu den römischen Exemplaren – keine Attribute in die Hände gegeben sind. Einzig Figur 9 scheint in der rechten Hand wie im römischen Stil einen Gegenstand gehalten zu haben. Interessant ist bei derselben Figur auch die linke Hand, welche – im Unterschied zu allen anderen Statuetten – in einem fast keusch anmutenden Gestus das Geschlechtsteil zu verbergen versucht.

---

<sup>557</sup> Kjaerum 1990, 138.

Die gleiche Frisur stellt einen gemeinsamen Zug dar: sie ist kalottenförmig, mit Mittelscheitel und nach beiden Seiten gekämmtem Haar. Damit erinnert sie an die gleichfalls kalottenartige Frisur auf den Darstellungen der Goldhörner. Entweder die Figuren tragen diese Frisur oder aber ihr Kopf ist kahl, wie im Fall von 11, 12, 14, 16 und 17.

Auch die Bartmode der fünf Statuetten 3,9,15 und 16 passt zu der Datierung in die Völkerwanderungszeit /germanische Eisenzeit. Schnurrbart und Spitzbart waren auch die Regel in der Mode der Wikingerzeit.<sup>558</sup>

Hinsichtlich der Runeninschrift stellen Figur Nr. 2 und Figur Nr. 19 eine Besonderheit dar. Bei Nr. 2 befindet sich ein kleines viereckiges Feld gut lesbar mit der o-Rune und der ng-Rune aus dem älteren Futhark. Die Runeninschrift bei Nr. 19 wurde am unteren Ende der rockartigen Bekleidung in Kniehöhe eingeritzt. Deutlich sind drei eingeritzte Zeichen zu sehen. Links von diesen sind Spuren eines oder zweier weiterer Zeichen zu erkennen. Der Zeitpunkt der Beschriftung ist unbestimmt, denn die Runen könnten bei der Herstellung oder aber später angebracht worden sein.<sup>559</sup> Høst hält die Figur für keltischen Import und geht davon aus, daß die Inschrift fremden Ursprungs ist, "auch wenn sie zwei alte a-Runen zu enthalten scheint".<sup>560</sup> Moltke meint, daß die Zeichen aus dem etruskischen Alphabet stammen und Figur und Inschrift venetischen Ursprungs sind.<sup>561</sup> Mees plädiert dafür, die Inschrift als Namen „Inga(n)da“ zu lesen. Damit könnte der Name einer Gottheit gemeint sein, welche die Figur anruft, denn die Gestik der Statuette stellt vielleicht die Körperhaltung eines Oranten dar.<sup>562</sup>

Die Figuren 14, 16 und 17 sind aus Gold gefertigt. Bei den Figuren 16 und 17 befindet sich jeweils ein zweifacher Goldring um den Hals herum. Insbesondere die Darstellung des Rings an der Holzfigur Nr. 18 lässt sich mit den Goldhalskragen der schwedischen Völkerwanderungszeit identifizieren.

Die drei Figuren aus Lunda (12,13,14) wurden bei Ausgrabungen eines eisenzeitlichen Gehöfts in der Nähe des heutigen Bauernhofs in Lunda gefunden. Es handelte sich um ein Langhaus von 50 x 10 m Ausmasse. Die Figuren jedoch stammen aus zwei kleineren Gebäuden außerhalb der großen Halle. In der Nähe der Siedlung gab es eine Stelle, an der eine Vielzahl von zerbrochenen oder verbrannten Schweine-, Schafs- und Ziegenknochen zutage kamen, Feuerplätze sowie Steinfragmente, Perlen, Messer, Pfeilspitzen, was auf einen

<sup>558</sup> Mackeprang 1935, 241.

<sup>559</sup> von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996.

<sup>560</sup> Høst 1976, 124 f.

<sup>561</sup> Moltke 1976, 102 u. Moltke 1985, 131.

<sup>562</sup> Mees 2015, 109; 110.

Opferplatz oder Heiligen Hain hinweisen könnte.<sup>563</sup> Die wichtigste Gemeinsamkeit der Figuren A und B ist die Phallusdarstellung. Aus Södermanland stammt noch eine vierte Figur, eine ca. 7 cm große Bronzestatue, aus Rällinge, welche aus einem Grab-Steinhaufen geborgen wurde. Auch diese männliche Gestalt zeigt einen deutlich betonten Phallus und wurde in der Forschungsliteratur oftmals als Darstellung des Gottes Freyr angesprochen. Das Bildnis ist an bestimmten Stellen abgenutzt, die darauf hindeuten, dass es etwa in einem Beutel aufbewahrt wurde und die Funktion eines Amuletts hatte. Das erlaubt einen Vergleich mit der Erwähnung von Freyr-Miniaturen in den Isländersagas. *Vatnsdoela saga* und *Landnámabók* berichten zum Beispiel, dass ein Mann namens Ingimundr ein Silberamulett von Freyr hatte.<sup>564</sup>

Insgesamt sind bei acht der in Teil III abgebildeten Statuetten die Geschlechtsteile erkennbar, aber nur die Figuren A und B weisen einen Phallus auf. Sollte es sich also im Fall der Statuette von Rällinge um Freyr handeln, wäre es nicht ganz auszuschließen, dass es sich auch bei den beiden Figuren A und B aus Lunda um denselben Gott handeln könnte.

Figur Nr. 14 aus Lunda und die Statuette 17 aus Kymbo mit der scheinbar hängenden leblosen Haltung wecken indes die gedankliche Assoziation an Odins Hängeopfer an der Weltenesche Yggdrasil. Einer von Odins Beinamen ist *Hangatýr* (altnordisch „Hängegott“) und bezieht sich auf das Hängen im Odinskult, wie es sowohl die Sage von *Vikarr* (*Saxo VI*, 184) als auch das Selbstopfer Odins im *Runenlied* der *Hávamál* („Die Sprüche des Hohen) überliefert in der *Lieder-Edda* reflektieren.<sup>565</sup> Um das Wissen über die Runen zu erlangen, hängte sich Odin am eigenen Speer für neun Tage und Nächte an den Weltenbaum Yggdrasil. („Vom Speer verwundet, und Odin geopfert, selber mir selbst, an dem Baum, von dem niemand weiss, aus welchen Wurzeln er wächst“, *Hávamál* Strophe 138)<sup>566</sup>.

Auch die Verwendung von Gold für diese Statuetten (für Figur C aus Lunda komplett und für Nr. 17 aus Kymbo in Form eines Halsrings) als wertvollstes aller Materialien könnte dafürsprechen, dass hier der Höchste der Götter gemeint ist.<sup>567</sup>

Bei allen Statuetten germanischer Produktion stellt sich letztendlich die Frage, ob es sich um die Darstellungen von Göttern handelt. Auch die Wiedergabe eines Anführers oder Inhabers einer religiösen Funktion wäre denkbar.

<sup>563</sup> Andersson 2003, 126.

<sup>564</sup> Hultgård 2003a, 137.

<sup>565</sup> Simek 2006, 167.

<sup>566</sup> Krause 204, 65.

<sup>567</sup> Helmbrecht 2011, 157 bietet eine Aufstellung weiterer Figuren aus der Vendel- und Wikingerzeit, die mit nach unten gestreckten Füßen dargestellt sind. Hierunter befinden sich vor allem zahlreiche Goldblechfiguren, was eine mögliche Bedeutung des Materials Gold an dieser Stelle untermauern würde.

### 3.2. Germanische Imitationen römischer Münzen

Auch aus dem Gebiet des freien Germaniens sind geprägte Imitationen oder Nachahmungen offizieller römischer Münzen – sogenannte Barbarisierungen – bekannt<sup>568</sup>. Diese Bezeichnung bezieht sich ebenfalls auf Kopien, die in den römischen Provinzen hergestellt wurden. Von den offiziellen Prägungen unterscheiden sie sich in Bild und/oder Legende sowie durch einen in der Regel gröberen Stil. Im Gegensatz zu den Provinzen war es bei den Bewohnern des freien Germaniens offenbar nicht weitverbreitet, römische Münzen nachzuprägen, obwohl die Technologie bekannt war. Am häufigsten wurden noch die Denare des Antoninus imitiert, gefolgt von Aurei, Siliquae und Solidi des Constantinus<sup>569</sup>.

Als wenige Imitationen gelten beispielsweise:

1. Gródek Nabużny, distr. Hrubieszów (PL): Durchbohrter Subaeratus mit Konterfei, aus spätrömischer Siedlung, unpubliziert; Museum St. Staszica, Hrubieszów
2. Illerup Ådal, distr. Århus (DK), vier Denare mit Konterfei (ihr entsprechendes Original befand sich außerdem im Hortfund!); Moesgård Museum.
3. Høye Tåstrup, distr. Copenhagen (DK), Halsband mit Konterfei-Aureus (Grabfund); Kropedal Museum for Astronomi-Nyere Tid-Arkæologi.
4. Smoldzino, distr. Slupsk (PL), Konterfei eines Solidus des Theodosius II.; Museum Narodowe, Szczecin.

Auszuschließen ist, dass es sich bei den Münzimitationen um Fälschungen handelte, denn die Abweichungen von den Originalen wären zu offensichtlich.<sup>570</sup> Genau wie bei den originalen römischen Münzen stellt sich bei den Imitationen umso mehr die Frage, welchen Sinn und Zweck sie für die Einheimischen erfüllten. Beispiel 1 legt nahe, dass die Münznachahmung genau wie die Medaillonimitationen im folgenden Kapitel um den Hals getragen wurde, wobei es darum ging, das Bildnis des Kaisers zur Schau zu stellen (vgl. Teil II, Kapitel 2.5.)

<sup>568</sup> Wigg-Wolf 2002, 55 ff.

<sup>569</sup> Bursche 2008a, 401.

<sup>570</sup> Wigg-Wolf 2002, 55.

### 3.3. Germanische Imitationen römischer Goldmedaillone

Die Entstehung von Multipla-Imitationen und späterer nordischer Brakteaten bedeutet eine weitere Entwicklungsphase einer *interpretatio germanica*<sup>571</sup>. Diese goldenen Anhänger kopieren Formen und Motive römischer Ehrenabzeichen und Schmuckmünzen wie die in Teil II, Kapitel 2.5. beschriebenen Multipla. Dabei übernehmen sie zunächst weitgehend die römischen Bildmotive. Sogar die lateinischen Buchstaben sind übertragen, wenn dabei auch oft nur als unlesbare Zeichen. Trotz der offensichtlichen Imitationen handelt es sich nicht nur um plumpe Kopien: auf den germanischen Medaillon-Imitationen vermischen sich verschiedene römische Münzvorbilder, die mit neuen, eigenen Elementen angereichert werden.<sup>572</sup>

Die Mehrheit der auf diesen Stücken sichtbaren Darstellungen besteht im Avers aus veränderten Kaiserporträts sowie aus in Runen geschriebenen Titeln. Für die Rückseite gibt es eine ganze Reihe von Motiven, i.d.R. ebenfalls Imitationen römischer Vorlagen, die wohl in den meisten Fällen vom Bild der Vorderseite abhängig sind. In fast der Hälfte aller Funde handelt es sich um Reiterbilder, die bei den barbarisierten Medaillonen sehr beliebt sind und bei den römischen vergleichsweise selten vorkommen.<sup>573</sup>

Bilder auf Medaillon-Imitationen des 4. Jahrhunderts und germanische Brakteaten des 5. Jahrhunderts werden begleitet von Reichinsignien und römischen Titeln in Runenschrift<sup>574</sup>.

Der Brauch, Goldmedaillone zu imitieren, begann offenbar in Norwegen und breitete sich rasch nach Schweden aus. Vermutlich in Südschweden ging man noch in sehr früher Zeit dazu über, nur die Vorderseiten zu imitieren, also Brakteaten zu schaffen. Wohl aus technischen Gründen hat sich dieses Verfahren rasch allgemein durchgesetzt.<sup>575</sup>

---

<sup>571</sup> Bursche 1999, 48.

<sup>572</sup> Pesch 2009, 207.

<sup>573</sup> Seebold 1992, 272 ff.

<sup>574</sup> Bursche 2008a, 407.

<sup>575</sup> Seebold 1992, 290.

### 3.3.1. Beispiele für Medaillon-Imitationen (Typ M) aus Skandinavien<sup>576</sup>

#### Norwegen: 7 Exemplare

1. 85, Typ M1, Hove, Sogn/Fjord, Revers: Reiter mit Schwert und Speer
2. 263, M 1, Gunheim, Telemark, Revers: stehende Figur (mit Speer?)
3. 126, M 1, Midtmjelde, Hordaland, Revers: Reiter mit Kranz
4. 256, M 1, Godøy, Sunmøre, Revers: Wohl Kaiser bei der *largitio* (Schenkung)
5. 3, M 1, Møre/Romsdal, Revers: Zwei Figuren mit Standarte zwischen sich
6. 124, M 1, Mauland, Rogaland, Revers: Reiter mit Kranz, davor Figur mit Zweig (?)
7. 86, M 1, Inderøy, N-Trøndelag, Avers: Zwei Figuren mit Baum zwischen sich, Revers: Reiterbild mit Speer und Schild/Hakenkreuz

#### Schweden: 5 Exemplare

1. 351, M1, Sundsvall, Medelpad, Revers: Reiter mit Speer
2. 107, M1, Lilla Jored, Bohuslän, Revers: stehende Figur mit Kranz
3. 193, M 1, Tunalund, Uppland, Revers: Reiter mit Speer, davor Figur.
4. 14, M 1, Aneby, Småland, Revers: Reiter mit Speer, davor Figur mit Zweig.
5. 181, M 1, Svarteborg, Bohuslän, Revers: Zweiter Kopf, evtl. wie Vorderseite

#### Gotland: 2 Exemplare

1. 286,1, M 1, Kälder, Gotland, Revers: Krieger mit Speer über zwei symmetrischen Schlangen
2. 286,3/4, M 1, Havor, Gotland, Revers: Krieger mit Speer über zwei symmetrischen Schlangen

#### Seeland (Dänemark): 1 Exemplar

1. 262, M 1, Grundsømagle, Seeland, Revers: kleinerer Kopf, frontal

---

<sup>576</sup> Seebold 1992, 312 ff.



Abb. 30 Beispiel Norwegen Nr. 2: Nachahmung eines Medaillons, Fundort Gunheim (Telemark), Berlin-Charlottenburg, Inv.-Nr. D 49

### 3.3.2. Beispiele für Medaillon-Imitationen aus Rumänien: Die Medaillone aus Szilágysomlyó

Die Medaillone aus Szilágysomlyó sind als Geschenke an die lokalen Fürsten der ostgermanischen Gepiden zu verstehen (15 Stück): 11 Stück sind Prägungen aus römischen Reichsmünzstätten.

**Bei 3 Stück (2 davon sind erhalten geblieben)** handelt es sich um Nachahmungen römischer Medaillone aus dem Barbaricum und haben keine Relation zu römischen Gold-Münzwerten.

#### 1. Valens (364-378 n. Chr.)

VS: DN VALEN-SPF AVG, Büste nach rechts gewandt, bekleidet mit Kürass und Paludamentum.

RS: GLORIA ROMANORUM, Kaiser auf Pferd nach rechts reitend, mit weitem Gewand bekleidet, hinter seinem Kopf ein Nimbus, vor dem Pferd eine sich hinknende weibliche Figur, die eine Fackel trägt, im Abschnitt A-N dazwischenliegende weibliche Figur.

Guss, bzw. Pressung, einheimische Nachahmung, 412, 72 g, 12 h, Dm: 98 mm, 375-378 n. Chr. oder später (?)

Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett, Inv.-Nr. 32.481.



Avers

Revers

Abb. 31

Die Fassung ist als einfacher Reif mitgearbeitet, die Öse besteht aus einem dreigliedrigen Zylinder.

Die Vorderseitendarstellung und -legende greift durchaus auf reichsrömische Prägungen zurück und zeigt den Kaiser im Kürass (Brust- und Rückenpanzer), mit darüber getragenen Paludamentum (römischer Feldherren- und Soldatenmantel), mit einer Prunkfibel über der

rechten Schulter sowie einem Perldiadem im Haar.

Die Rückseitenlegende ist auch durchaus üblich, nur die Darstellung ist bisher auf römischen Prägungen unbekannt. Den Kaiser zu Pferd, mit zum Gruß erhobener Hand, gibt es dort zwar relativ häufig. Das Bild zeigt jedoch Valens, bei dem hinter seinem Kopf ein Nimbus zu sehen ist, in einem offenbar kostbaren, bis zu den Knöcheln reichendem Gewand nach rechts reitend. Er hält die Zügel eines mit einem kostbaren, stark verzierten Sattel gezäumten Pferdes, das im Begriff ist, vor einer Frau anzuhalten, welche sich dem Reiter in den Weg stellt. Es handelt sich um die mit einem Chiton bekleidete Tyche von Antiochia. Ihr Gewand wird unter der Brust mit einer Fibel zusammengehalten. Auf dem Haupt trägt sie die Mauerkrone, von der ein Schleier nach hinten weht. In der Rechten hält sie den Zipfel ihres Gewandes, in der Linken hoch erhoben eine Fackel. Im Abschnitt unter der Bodenlinie ist zwischen den Buchstaben A und N eine nach oben blickende, liegende Frauengestalt dargestellt, deren Oberkörper bis zur Hälfte entblößt ist. In der Rechten hält sie den Bausch des herabgeglittenen Gewandes, in diesem liegen fünf runde Gegenstände (Äpfel, Münzen?). A und N im unteren Abschnitt weisen auf die römische Münzprägestätte Antiochia hin, womit die Identifikation der Huldigenden als Antiochia gesichert ist. Das bedeutet jedoch keinesfalls, dass dieses Medaillon in Antiochia selbst geprägt wurde.<sup>577</sup>

---

<sup>577</sup> Katalog Barbarenschmuck und Römergold, 186, Kat. Nr. 12.

## 2. Valens

VS: CN VALEN-SPF AVG, Büste nach links gewandt, bekleidet mit Kürass und Paludamentum. Die rechte Hand ist erhoben, hält in der Linken einen Globus.

RS: GLORIA ROMANORUM, Kaiser auf Pferd nach rechts reitend, mit weitem Gewand bekleidet, hinter seinem Kopf ein Nimbus, vor dem Pferd eine sich hinkniende weibliche Figur, die eine Fackel trägt, im Abschnitt A-N dazwischenliegende weibliche Figur.

Guss, bzw. Pressung, einheimische Nachahmung; 219,31 g; 12 h; Dm: 74 mm; 375-378 n. Chr. bzw. später (?). Mittgefertigte Perlstab-Randfassung, 3-rippiger Henkel.

Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett, Inv.-Nr. 32.472



Avers



Revers

Abb. 32

Auch dieses Stück ist nicht in einer römischen Werkstatt, sondern im Barbaricum entstanden. Die Vorderseite bringt zur bereits bekannten Legende DN VALENS PF AVG die Büste des Herrschers, diesmal nach links. Außerdem hat er seine rechte Hand zum Gruß erhoben und hält in der angelegten Linken den Reichsapfel (Globus). Die Rückseite entspricht gänzlich Exemplar Nr. 1.<sup>578</sup>

<sup>578</sup> Katalog Barbarenschmuck und Römergold, 186, Kat. Nr. 13.

### 3.3.3. Beispiel für Medaillon-Imitationen aus Polen: Medaillon aus Zagórzyn (größte Ähnlichkeit mit drittem, verloren gegangenen Exemplar aus Szilágysomlyó)

Avers: Nachahmung Valens und Valentinians I., Büsten einander zugewendet. Legende: REGIS ROMANORUM.

Das Wort Rex wurde von den Römern nie als kaiserlicher Titel genutzt, sondern nur für barbarische Könige verwendet. Die Legende muss deshalb von einem germanischen Goldschmied angebracht worden sein, als *interpretatio germanica* der Macht des römischen Kaisers<sup>579</sup>.

Revers: GLORIA ROMANORUM, Kaiser auf Pferd nach rechts reitend, mit weitem Gewand bekleidet, hinter seinem Kopf ein Nimbus, vor dem Pferd eine sich hinkniende weibliche Figur, die eine Fackel trägt, im Abschnitt A-N dazwischenliegende weibliche Figur.

Guss, bzw. Pressung, einheimische Nachahmung; 242, 49 g; 12 h; Dm. 75 mm; 375 – 378 n. Chr. bzw. später (?).

Die Vorderseite des Stückes ist einzigartig: Zwei Herrscher, Valentinian I. und Valens, sind einander zugewandt. Beide haben auf ihrem Haupt ein Perlendiadem, das oben in einem großen Stirnjuwel und im Nacken in drei flatternden Bändern endet. Sie tragen beide ein langärmeliges, dünnes Gewand und darüber einen mantelartigen Überwurf, der über der rechten Schulter von einer Fibel gehalten wird. Der rechte Kaiser hält mit der Linken den Griff eines nicht weiter sichtbaren Schwertes, der linke Herrscher streckt seine geöffnete rechte Hand nach vorn.

Die Rückseite entspricht gänzlich Exemplar Nr. 1 aus Szilágysomlyó.<sup>580</sup>

Das Medaillon befand sich in einem Hortfund zusammen mit weiteren Medaillonen römischer Prägung, Imitationen und mit Goldbrakteaten (s. Kapitel 3.4.). Diese Fundzusammensetzung ist bisher als einzigartig anzusprechen. Bei den Multipla handelt es sich wohl um ein *donativum*, das dem lokalen barbarischen Herrscher anlässlich seiner Amtsübernahme als Konsul 356 n. Chr. von Kaiser Konstantin II. überreicht worden war.<sup>581</sup>

<sup>579</sup> Bursche 1999, 48.

<sup>580</sup> Katalog Barbarenschmuck und Römergold, 186, Kat. Nr. 15.

<sup>581</sup> Bursche 2008b, 15.



Abb. 33 Medaillon aus Zagórzyn/Polen

### 3.4. Völkerwanderungszeitliche Goldbrakteaten

*„Eine grundlegende Voraussetzung liegt natürlich darin, dass die Völker in der Germania Libera zur Zeit der Brakteaten den römischen Einfluss bereits über 400 Jahre lang ausgesetzt waren und dass dieser Einfluss nicht nur im materiellen Fundmaterial (...) sondern auch in weniger greifbaren Bereichen erahnt werden kann (...). Hier ist von vielfältigen und lang andauernden kulturellen Einflüssen die Rede, die weit über die lokalen handwerklichen Imitationen römischer Gegenstände hinausreichen. Sie müssen auch auf einem Gebiet zur Geltung gekommen sein, das archäologisch nur sehr schwer erschließbar ist, nämlich in der Begriffs- und Gedankenwelt der Bevölkerung.“ (M. Axboe 1994b, 151-152.)*

Unter einem Goldbrakteat versteht man einen kreisrunden, einseitig geprägten Hängeschmuck, der wahrscheinlich an einer Kordel als Amulett um den Hals getragen wurde. Der Begriff leitet sich ab von lat. *bractea* und bedeutet „dünne Metallfolie oder dünnes Goldplättchen“. Hauptfundgebiet der Goldbrakteaten ist Skandinavien, d.h. Dänemark, Schweden, Norwegen, aber auch England, Friesland und seltener Norddeutschland. Verbreitet war ihre Herstellung von der Mitte des 5. Jhdt. bis ins zweite Drittel des 6. Jhdt. Die meisten Brakteaten stammen aus Hortfunden, die wenigsten aus Grabfunden.<sup>582</sup>

Bei den Brakteaten aus England und vom Kontinent handelt es sich indes stets um Grabbeigaben. Auch aus Norwegen und Mittelschweden stammen Grabfunde. Bis zum heutigen Tag sind 964 Prägungen bekannt. Besonders wichtig ist dabei das Material, woraus das Amulett gefertigt ist, also Gold. Schon allein daran wird deutlich, dass sie der führenden Schicht der Gesellschaft angehörten und offensichtlich Gegenstand eines zwar kurzlebigen aber dafür intensiveren Interesses bei diesen Gruppen waren. Weitere wichtige Rollen spielen die beschirmende und abwehrende Funktion des Amuletts, die numinose Bedeutung des darauf geprägten Bildnisses, die angeblich damit verbundene magische Macht und die darauf angebrachte entweder esoterische oder eindeutig lesbare Inschrift.<sup>583</sup>

Als Vorbilder für die Brakteaten- Herstellung gelten die spätrömischen Kaisermedaillons oder Münzprägungen des 3. u. 4. Jhdt. (s. Teil II, Kapitel 2.5.) Zunächst begannen germanische Handwerker, die römischen Münzen oder Medaillone zu imitieren (s. Teil III, Kapitel 3.2. und 3.3.), bald darauf bereits, sie nach ihren eigenen Vorstellungen zu verändern. Hersteller dieses neuen eigenen Brakteatengenres waren die sogenannten Brakteatenmeister.

<sup>582</sup> Axboe et al. 1985, 11 ff./ Simek 2003, 68 ff.

<sup>583</sup> Polomé 1994, 92.

Hinsichtlich ihrer Motivgestaltung zeigen die Brakteaten ein begrenztes Formenrepertoire. Aufgrund dessen konnte sie Oscar Montelius bereits 1869 in sogenannte A, B, C, D – Brakteaten einteilen. Entsprechende Vorarbeiten hierzu leisteten bereits Wilhelm Grimm und Christian Jürgensen Thomsen.

Die **A-Brakteaten** zeigen alle einen Männerkopf im Profil, teils ohne, teils mit Büste in der Nachfolge eines römischen Kaiserporträts mit Diadem und Nackenbommeln. Manchmal erscheinen neben dem Kopf eine kleine Hand, ein Vogel o. anderes Tier, oder eine kleinere, nebengeordnete Menschengestalt. Im Unterschied zu den Medaillon-Imitationen handelt es sich laut Emil Seebold erst um einen Brakteaten des Typs A, wenn das Bild auch zusätzlich mit einer Runeninschrift versehen ist<sup>584</sup>.

Auf **B-Brakteaten** sieht der Betrachter eine bis drei volle menschliche Gestalten im Stehen, im Gehen, im Sitzen, im Knien, im Sprung, thronend, für sich allein oder mit Tieren.

Die **C-Brakteaten** stellen ein Haupt dar, unter dem sich stets ein Vierbeiner befindet. Diese Bildszene wurde als Heilung eines Pferdes durch einen göttlichen Heiler interpretiert. Dafür spricht wenigstens die Übereinstimmung der Darstellung mit dem Zweiten Merseburger Zauberspruch. Dieser Heilungszauber, der die Rolle Wodan/Odins als Pferdeheiler offensichtlich macht, wurde zwar erst im 10. Jh. in einer Handschrift eingetragen, ist aber zweifellos älter.<sup>585</sup>

Die **D- Brakteaten** bilden ein Untier bzw. Phantasietier im Tierstil I ab. Oftmals handelt es sich um ein bandförmiges, stark windendes Phantasietier mit krummem Schnabel und weit aufgerissenem Kiefer.

Auch die **F-Brakteaten** zeigen ein Untier, dieses ähnelt jedoch mehr dem Vierbeiner der C-Brakteaten als dem D-Brakteatentier“. Die Kategorie der **E-Brakteaten** sind Typen, die ausschließlich aus der Wikinger- oder Vendelzeit stammen. Bisher ist es noch nicht gelungen, die bildlichen Darstellungen der Brakteaten motivisch zu deuten. Viele Modelbilder haben jedoch Übereinstimmungen in den Details ihrer Darstellungen, sie gelten daher als zeichnerisch verwandt. Modelbilder, die das gleiche Motiv abbilden, deren Darstellung jedoch verschieden ist, gelten als motivisch verwandt.

Brakteaten, die sowohl motivisch, als auch zeichnerisch verwandt sind, bezeichnet man als ikonographisch verwandt. Solche ikonographisch verwandten Modelbilder zeigen also ein gemeinsames Formular, d.h. einen Bildtyp oder grundsätzliches Schema, einen Topos. Sie ließen sich in sogenannte Formularfamilien einordnen. Eine Formularfamilie ist

---

<sup>584</sup> Seebold 1992, 274.

<sup>585</sup> Simek 2003, 70.

die Variationsgruppe eines Formulars. Grundlage der Annahme ist, dass die Brakteaten aufgrund ihrer formalen Ähnlichkeiten nicht unabhängig voneinander entstanden sein können, sondern dass Beziehungen zwischen ihren Herstellungsorten, sprich Werkstätten bestanden haben müssen.

Drei Viertel aller bisher bekannten Modelbilder gliedern sich in Formularfamilien ein. Die Zugehörigkeit zu einer Formularfamilie ist demnach häufiger als ikonographische Einzigartigkeit. Die Vorteile dieser Formularfamilien bestehen vor allem darin, dass sie es ermöglichen, mit qualitativ besseren Bildern schlechtere Exemplare besser lesen zu können. Genauso können Runeninschriften oder Beizeichen besser identifiziert werden.

Auf den Brakteaten gibt es außer den bildlichen Darstellungen von Menschen, Häuptionen, Tieren und Untieren, sowie Inschriften aus Kapitalis-Imitationen und Runen auch verschiedene Beizeichen. Diese stehen für sich, sind nicht Bestandteil des Hauptbilds und bilden nichts Gegenständliches ab. Es handelt sich um Punkte und Punktgruppen, Kreuze, Sterne, Spiralen, Voluten und vor allem auch Hakenkreuze und Triskelen. Sie finden sich auf allen Brakteatentypen und in allen Positionen auf dem Bildfeld. Sie werden als verbindendes Element zwischen den dargestellten Themen interpretiert. Eine bedeutende Forschungsfrage lautet sicherlich noch, welche Beizeichen welchen Bildthemen zugeordnet sind, jedoch auch die Kombination mit anderen Elementen wie Inschriften und anderen Bilddetails.

Mit der Analyse der großen menschlichen Häuptionen auf den A-C-Brakteaten ist es Morten Axboe gelungen, eine relative Chronologie zu erstellen. Er hat die Brakteaten in die Seriationsgruppen H1-H4 unterteilt. Gruppe H1 steht den römischen Vorbildern mit dem Kaiserporträt noch am nächsten, bei Gruppe H2 kommen schon neue Frisurformen hinzu, die meist in einem Zopf enden. In Gruppe H3 findet sich die ursprünglich römische Rundfrisur kaum mehr, jetzt kommen vor allem geschwungene Haarsträhnen vor, die von der Stirn senkrecht aufsteigen, in Gruppe H4 treten genuin germanische Zusätze wie Atem-Chiffren unter der Nase auf.

Absolutchronologisch datiert kommen Medaillon-Imitationen in Funden der späten Kaiserzeit vor. Durch die Verwandtschaft zum frühen Tierstil I werden die frühen C-Brakteaten in die Zeit um oder nach der Mitte des 5. Jhdt. datiert. Dieser Horizont wird auch von münzdatierten Horten bestätigt, wie Bostorp oder Rynkebygard, wo C-Brakteaten der Gruppe H2 mit römischen *solidi* vergesellschaftet waren. Die Gruppe H2 kann also nicht vor 475 eingesetzt haben. Die jüngere Hälfte der Brakteatenproduktion kommt zahlreich in datierbaren englischen und kontinentalen Gräbern vor, die sich vom 1. Viertel bis Mitte des 6. Jhdt. häufen. Um 550/560 verschwinden die Brakteaten aus den Gräbern. Es gibt also keinen

Grund anzunehmen, dass sie über diesen Zeitpunkt hinaus noch in Skandinavien hergestellt wurden.<sup>586</sup>

Zusammenfassend können die A-, B- und C-Brakteaten folgendermaßen interpretiert werden: Die Imitation des römischen Kaiserbilds in seiner Funktion als Heilsbringer und Schutzgottheit weist auf den hohen sozialen Rang der dargestellten Person hin, die Serienproduktion bestätigt die bedeutsame Rolle im religiösen Leben und die Amulettfunktion bestätigt die Göttlichkeit der dargestellten Personen. Dass etwa ein Drittel der erhaltenen Brakteaten auch noch Runeninschriften aufweisen, verdeutlicht ihre erhoffte Wirkmächtigkeit.<sup>587</sup>

---

<sup>586</sup> Axboe 2004, 111 ff.

<sup>587</sup> Simek 2003, 69.

### 3.4.1. Wie wurden aus Kaiserporträts der imperialen Goldprägung im Norden „Götterbild - Amulette“?

In den wesentlichen Entwicklungslinien fallen aus dem Kaiserbild zunächst die römischen Elemente aus: die Kapitalis-Inschrift, die Agraffe (als Schmuckstück dienende Schnalle oder Spange) und das Diadem (letzteres bleibt nur noch in Ansätzen erhalten). Dann treten Umformungen auf wie die Ausbildung des Oberkörpers zu einem Vogelkragen und der Frisur zu einem Vogelgefieder. Anschließend kommen germanische Ergänzungen hinzu: Da die Germanen in ihrer eigenen Tradition keine Porträt-Bilder (also die Darstellung von Kopf und Oberkörper) kannten, sondern entweder nur bloße Köpfe oder volle Gestalten abbildeten, wurde ein dominierender Kopf über der vollen Darstellung eines Vierbeiners ausgeprägt. Außerdem wird oft ein Vogel<sup>588</sup> und ein weiteres Tier hinzugefügt. Von den A-Brakteaten an treten auch Runen-Inschriften auf, deren Verhältnis zu der Kapitalis-Inschrift der Vorlagen unklar ist.<sup>589</sup>

Seebold interpretiert die Brakteatenbilder im Anschluss an seine mythologischen Ausführungen als eine Umdeutung des römischen Kaisers zu einem idealen germanischen König. Die Vollkommenheit dieses germanischen Königs bestehe in seiner Kenntnis der Vogelsprache, seiner Fähigkeit, die heiligen Pferde (Vierbeiner) zu verstehen und die Runen zu beherrschen<sup>590</sup>.

Karl Hauck beantwortet die Frage anhand der Wiederkehr von Motiven anhand von vier Brakteaten: Tjurkö-A, Fünen-C, Lellinge-B und Darum-C (s. Abb. 34).<sup>591</sup> Das Diadem und das Vogel-Attribut vom A-Brakteat finden sich wieder auf der Version der Kategorie C. Das römische Kaiserporträt mit seinen herrschaftlichen Attributen sei hiermit „in das Bild des germanischen Götterfürsten Odin umgewandelt“. Von den gemünzten Kaiserporträts des Südens wurde aber nicht allein das Diadem des Kaisers von Gottes Gnaden entlehnt und im Norden zur „Götterinsignie“ abgewandelt, sondern auch der Gestus einer mutmaßlichen „Machthand“. Das Odinbild von IK 183 Tjurkö (III)-A/Målen bezeugt das übernommene Attribut. Mit zunehmendem zeitlichen und räumlichen Abstand und schwindender Macht Roms verblasste im 5. Jahrhundert das konkrete Bild des Gott-Kaisers. An seine Stelle trat

<sup>588</sup> Zur Bedeutung des Vogels in der germanischen Mythologie s. Seebold 1992, 299 ff.

<sup>589</sup> Seebold 1992, 297 ff.

<sup>590</sup> Seebold 1992, 304.

<sup>591</sup> Hauck 1994, 78.

vielleicht Wodan/Odin, zunächst noch ganz im Gewand des Imperators, später dann begleitet von den nordischen Bildchiffren.<sup>592</sup>



Abb. 34 Entwicklung von Medaillon-Nachahmungen zu C-Brakteaten a: Tjukö-A. M 4,3; IK 183 b: Fünen-C. M 8,18; IK 59. c: Lellinge-B. M 5,2; IK 105. d: Darum-C. NM 6,26; IK 43.

<sup>592</sup> Wamers 2003, 927.

### 3.4.2. Typen von A-Brakteaten nach H. Vierck<sup>593</sup>

1. Typ Speergott mit Torques-Auszeichnung (z.B. der Goldbrakteat aus Maglemose bei Gummersmark, Seeland, Dänemark), interpretiert als völkerwanderungszeitliche, herrschaftliche Symbolik/Typ nach K. Hauck (Abb. 35).



Abb. 35

2. Typ mit erhobener Hand und abgespreiztem Daumen und Torques-Auszeichnung (z.B. Lilla Jored, Bohuslän, Schweden, Abb. 36,8). Imitiert bestimmten römischen Kaisergestus (W. Holmquist). Die erhobene Rechte geht auf die „dextra elata“ des Kaisers als Weltenherrscher zurück, die im 4. Jahrhundert das Sinnbild kaiserlicher Macht und Majestät sein konnte (G. Haseloff).

3. Typ mit erhobener rechter Hand und offenem Ring (z.B. Brakteaten von Skonager und Revsgård, Abb. 36, 9 u. 10.). Imitiert spätrömische Münzen, wo das Herrschaftszeichen aus einer „mappa“ bestand, d.h. aus einem kleinen Säckchen, z.B. Medaillons der Kaiser Valens (364-378) und Leo (457-474), Abb. 36, 6 u. 7.



Abb. 36 „Von der mappa als kaiserlich-römischem Herrschaftszeichen (6-7) zum Ring als skandinavischem Herrschaftszeichen (8-10)“ nach H. Vierck

<sup>593</sup> Vierck 1978, 276.

Kostbare Arm- oder Halsringe im Skandinavien des 4.-6. Jahrhunderts können von den römischen adventus-Vorbildern (s. Teil IV, Kapitel 4.3.) her abgeleitet sowohl Götterattribut als auch Herrschaftszeichen gewesen sein.<sup>594</sup>

In den ältesten für die Germania relevanten lateinischen Schriftquellen sind Ringe und Ringschmuck vor allem als Ehrengeschenke im Kontext diplomatischer Beziehungen als *dona militaria* erwähnt. Auch als Geschenke zwischen benachbarten germanischen Stämmen, werden Halsringe (*torques*) in Kapitel 15 in Tacitus' Germania erwähnt:

...Vor allem freuen sie sich über Geschenke von Nachbarstämmen, die sie nicht nur von Einzelpersonen, sondern auch von Stammes wegen erhalten: ausgesuchte Pferde, kostbare Waffen, Brustschmuck und Halsringe; ja, wir haben sie sogar dahin gebracht, Geld anzunehmen.<sup>595</sup>

Als Beuteobjekte sind Halsringe in Verbindung mit den historischen Berichten über den Drusus-Feldzug nach Germanien 11 v. Chr. auch für die Cherusker, Sweben und Sugambren bezeugt. Im Kontext diplomatischer Geschenke der Römer an die Germanen nimmt der *torques aureus* (Goldhalsring) eine besondere Stellung ein, der dessen Interpretation als Würde- und Standeszeichen nahelegt.<sup>596</sup>

---

<sup>594</sup> Vierck 1978, 280.

<sup>595</sup> Mauersberger 1981, 57.

<sup>596</sup> Zimmermann 2003, 4 ff.

### 3.4.3. Fundbeispiele für völkerwanderungszeitliche Goldbrakteaten: Ein Hortfund und ein (singulärer) Einzelfund

#### 1. Hortfund von Gudme II (Fünen, Dänemark)

Gudme und seine Umgebung spielt eine wichtige Rolle bei der Erforschung der Goldbrakteaten, und die Brakteaten werfen ihrerseits ein interessantes Licht auf den Gudme-Komplex und seine Verbindungen zu anderen Gebieten. Ein wichtiger Bestandteil sind die Brakteaten aus dem Hortfund Gudme II. Diese überraschen nicht allzu sehr angesichts des ungewöhnlichen Reichtums an Gold aus der Völkerwanderungszeit in und um Gudme.

Das wichtigste Merkmal der Gold-Brakteaten ist ihre religiöse Dimension. Das Gebiet um Gudme hat aufgrund seines Ortsnamens eine besondere Bedeutung. Einer von ihnen ist Gudme selbst und bedeutet Gudheim, die Heimat der Götter. Andere sind der benachbarte Gudbjerg, der Hügel der Götter, Galdbjerg, der Hügel der Opfer und Albjerg, der Hügel des Schreins. Hier gibt es eine ungewöhnlich enge Verbindung zwischen wichtigen kultischen Ortsnamen und bedeutenden Brakteatenfunden. Sowohl die Goldbrakteaten als auch das Gudme-Gebiet vereinen drei entscheidende Machtfelder: Reichtum an Gold, weltliche Macht und Religion.<sup>597</sup>

Die Brakteaten aus dem Gudme II Hort sind im Großen und Ganzen sehr gut erhalten und stammen aus einem Siedlungsbefund. Das Prachtstück ist der große B-Brakteat (Abb. 38). Er weist ein klassisches Motiv auf, das möglicherweise von römischen Darstellungen der „Victoria mit Siegeskranz“ inspiriert ist. Die Figur links außen scheint zumindest der Figur in der Mitte einen solchen Kranz zu überreichen. Ebenfalls sind Flügel am Rücken der Gestalt angedeutet, wie sie von Victoria-Darstellungen auf den Münz-Reversen bekannt sind (vgl. Teil II, Kapitel 2.3.4. „Victoria“). Im Fortsatz des Nackens könnte sich die Interpretation eines Palmenzweigs befinden, wie Victoria ihn auf vielen Münzrevers-Motiven in der linken Hand hält. Über dem von der mittleren Figur emporgehaltenen Gegenstand befindet sich noch eine Runeninschrift.

Der C-Braktet mit den runenähnlichen Zeichen innerhalb der Randzone kommt nur einmal vor (Abb. 37 links unten neben dem B-Brakteaten). Die drei anderen C-Brakteaten sind im Motiv sehr ungewöhnlich: Das menschliche Haupt und der Vierbeiner orientieren sich in entgegengesetzte Richtungen: Das Haupt blickt nach rechts, die Vierbeiner aber nach links. Bei den drei D-Brakteaten sind die leicht S-förmig geschwungenen Körper der Tiere oder die

---

<sup>597</sup> Axboe 1994a, 68.

Zeichnung des Kopfes ohne nähere Parallelen (Abb. 37 rechts und links oben neben dem B-Brakteaten). Schließlich ist noch ein kleiner Brakteat zu nennen, der eine Person – vielleicht eine Frau – in der Frontalansicht darstellt (Abb. 37 unten, 2. von links). In der rechten Hand hält sie einen Gegenstand, der wie ein Zepter aussieht und in der linken Hand anscheinend ein Kreuz. Der Unterleib ist mit einer Schürze bedeckt. Dieses Motiv ist außerdem von vier Funden aus Süd- und Mitteldeutschland bekannt.

Den Hortfund ergänzen des Weiteren zwei Anhänger aus Gold, ein Fingerring aus Gold, ein Goldknopf sowie eine Silbermünze mit Öse (ein Denar Faustinas II)<sup>598</sup>.

Die Brakteaten von Gudme II weisen insgesamt enge Verbindungen zu anderen fünischen Funden auf, besonders zu den Horten Broholm, Killerup und Bolbro. Diese Verbindungen beschränken sich nicht nur auf die Bildstempel, sondern schließen die Ösen und die gepunzten Randzonen mit ein. Es handelt sich um ein enggeknüpftes, lokales Milieu, das über einen eigenständigen und variantenreichen Motivschatz verfügt. Hinzu kommt noch der ungewöhnliche Kontakt mit Mitteleuropa wie im Fall des „Frauen-Brakteaten“.<sup>599</sup>



Abb. 37 Hortfund von Gudme II



Abb. 38 Umzeichnung von IK 51,3 Gudme II-B

<sup>598</sup> <http://www.runenprojekt.uni-kiel.de/abfragen/steckbrief2.asp?findno=280>.

<sup>599</sup> Axboe 1987, 76 ff.

## 2. Brakteat aus Undley, IK 374-A (Suffolk, UK)<sup>600</sup>

Dieses Exemplar ist ein Brakteat aus dem 5. Jahrhundert, das in Undley Common in der Nähe von Lakenheath, Suffolk, gefunden wurde. Es trägt die früheste bekannte Inschrift aus dem sogenannten angelsächsischen Futhorc (im Gegensatz zum Älteren Futhark). Mit einem Durchmesser von 2,3 cm wiegt er 2,24 Gramm.

Auf der Vorderseite des Brakteates von Undley befindet sich die Darstellung eines behelmten Hauptes über zwei Wölfen. Diese führt auf die sogenannte Urbs-Roma-Münze zurück, die seit Maxentius (278-312) bis Theoderich (456-526) mehrfach geprägt wurde und offenbar sehr beliebt war. Die Vorderseite trägt die gepanzerte Büste der Stadtgöttin Roma mit Helm, und die Rückseite zeigt die römische Wölfin mit den von ihr der Sage nach gesäugten Zwillingen Romulus und Remus, den mythischen Gründern und ersten Königen der Ewigen Stadt.

Die Rückseite des Undley-Brakteaten gibt indes – in verkleinerter Version – den Inhalt der Vorderseite wieder, zeigt also auf Avers und Revers das gleiche Motiv.<sup>601</sup>

Es bleibt nun zu spekulieren, ob es sich bei der Darstellung auf dem Brakteaten als germanische Interpretation vielleicht um Odin mit seinen beiden Wölfen Geri und Freki handeln könnte. Geri und Freki (altnord. „der Gierige“ und „der Gefräßige“) sind zwei Wölfe der nordischen Mythologie, die den Gott Odin begleiten.<sup>602</sup> Nach der Lieder- Edda verzehren Geri und Freki in Walhall alle Speisen, die Odin gereicht werden, während dieser sich nur von Met ernährt („Geri und Freki füttert der kampfgeübte berühmte Heervater, aber von Wein nur lebt immer der kampfberühmte Odin“, Grímnismál Strophe 19)<sup>603</sup>.



Abb. 39 Brakteat aus Undley

<sup>600</sup> West 1983.

<sup>601</sup> Seebold 1992, 295.

<sup>602</sup> Simek 2006, 90 u. 106.

<sup>603</sup> Krause 2004, 95.

### 3.5. Guldgubber (Goldblechfiguren)

Guldgubber sind kleine, mit einer Patrize geprägte und mit einem Messer ausgeschnittene oder eingeritzte Figürchen aus einer dünnen, ausgehämmerten Goldblechplatte aus dem 6.-7. Jahrhundert. Seit dem 18. Jahrhundert wurden sie in der nordischen Fachliteratur als Guldgubber („Goldmännchen“) bezeichnet. In der Regel sind sie 0,7-2,0 cm lang und 0,3 bis 1,2 cm breit. Auf den Goldblechfolien sind die Darstellungen von Männern und Frauen eingeprägt und anhand detailreicher geschlechtsspezifischer Elemente wie Haar und Tracht gut zu unterscheiden. Einige Figuren sind darüber hinaus mit verschiedenen Attributen wie Ringen, Fibeln, Waffen, Trinkbecher und -horn, Diadem und Langzepter ausgestattet. Entweder sind sie in stehender Haltung, in Bewegung oder mit einem bestimmten Arm- und Handgestus dargestellt. Die größte Konzentration von Guldgubbern mit mehr als 2300 Exemplaren wurde bislang im Reichtumszentrum von Sorte Muld auf der Insel Bornholm (Dänemark) gefunden. Abgesehen von dem zweitgrößten Fund im Reichtumszentrum Gudme auf Fünen gibt es im übrigen Dänemark nur Einzelstücke. Auch aus Schweden und Norwegen stammen einige wenige Exemplare.<sup>604</sup>

Möglicherweise handelt es sich bei den Goldblechfiguren um einheimische Interpretationen spätantiker Votivfolien.<sup>605</sup> Dafür sprechen sowohl Gestaltungselemente als auch verschiedene Attribute bzw. Insignien der dargestellten Figuren. Diese belegen, wie geläufig den nördlichen Bewohner die römischen imperialen Symbole von Macht und Rang waren und wie sie sie gemäß ihrer Bedeutung rezipieren konnten. Zunächst sind einige von ihnen in einem glatten, gerippt bzw. geperlt geprägten Bogen oder Rechteck eingerahmt und erinnern an die antike Ädikula.<sup>606</sup> Ein Votivblech aus dem römischen Schatzfund von Weißenburg zeigt den Gott Mars stehend innerhalb einer solchen Ädikula. In seinen Händen hält er die von ihm bekannten Attribute Speer und Schild.<sup>607</sup>

<sup>604</sup> Watt 1999a, 132 ff.

<sup>605</sup> Wamers 2003, 907.

<sup>606</sup> Watt 1999b, 177 ff.

<sup>607</sup> Kellner/Zahlhaas 1993, Taf. 67.

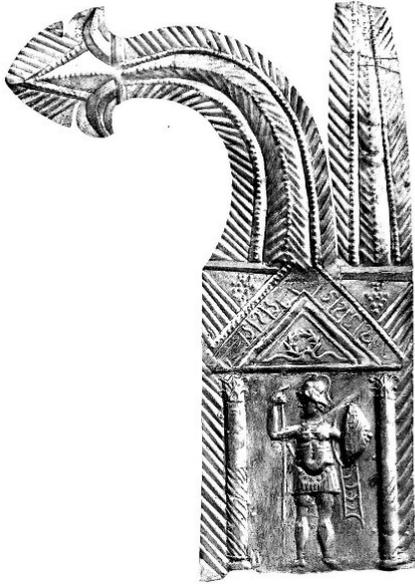


Abb. 40 Votivblech aus Weißenburg mit Mars-Darstellung



Abb. 41 Guldgubbe aus Sorte Muld (Bornholm, Dänemark)

Auf mehr als 225 verschiedenen Guldgubben halten die einzelnen männlichen Figuren in einer oder seltener in beiden Händen einen stabförmigen Gegenstand – fast immer in etwa gleicher Größe wie die Figur selbst und normalerweise als einziges Attribut. Margarethe Watt deutete dieses als „Langzepter“.<sup>608</sup> Es wurde diskutiert, ob es sich eher um ein Herrschaftszeichen, das Symbol eines Dienstgrades oder um kultisches Gerät handelt.<sup>609</sup>

Auf einem römischen Diptychon aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. ist der Feldmarschall Flavius Felix in Zeremonienkleidern abgebildet, der den Zepter als Dienstabzeichen trägt.<sup>610</sup> Abbildungen von Göttern, die ein Zepter in der Hand halten, finden sich auch auf spätrömischen Münzen und Medaillonen (Teil II, Kapitel 2.3.4.) Vielleicht hat der Stab sein ikonographisches Vorbild im Langzepter des römischen Jupiters. Adam von Bremen zufolge hielt die Thorstatue in Alt-Uppsala solch ein Langzepter: „Thor endlich gleicht durch sein Zepter offensichtlich dem Jupiter.“<sup>611</sup>

Der Guldgubbertyp mit Langzepter ist ausschließlich aus Sorte Muld auf Bornholm bekannt. Während das Diadem häufig auf Münzen der imperialen Prägung sowie auf Portraits der A-Brakteaten auftritt, ziert es bislang nur eine einzige Goldblechfigur aus Sorte Muld.<sup>612</sup> Hier wird es als Reif dargestellt. Der Knubbel, der sich im Bereich der Stirn daraus abhebt, verweist auf das auf dem Diadem befestigte Juwel, welches deutlich auf Solidi des 5. und 6.

<sup>608</sup> Watt 1992, 209.

<sup>609</sup> Watt 1999b, 179.

<sup>610</sup> Garbsch, Overbeck 1989, Spätantike zwischen Heidentum und Christentum.

<sup>611</sup> Adam von Bremen, *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* IV, 26.

<sup>612</sup> Watt 1999b, 179, 178 Fig. 7.

Jahrhunderts n. Chr. zu erkennen ist. Die sogenannten Nackenbommeln fehlen indes gänzlich. Das seltene Vorkommen einer solchen Diadem-Interpretation legt nahe, dass der Kunsthandwerker mit dieser Art von Reichsinsignien nicht vertraut war. Seit 325 n. Chr. trägt der Kaiser auf dem römischen Münzbild ein Diadem, das als Vorlage für die Brakteaten vorausgesetzt werden kann.<sup>613</sup>

Interessant in punkto römischer Beeinflussung sind auch jene Goldblechfiguren, die mit ihrer Arm- oder Handstellung einen bestimmten Gestus ausdrücken (vgl. Teil IV, Kapitel 4.4.). Bei manchen Figuren sind z.B. die Hände überdimensional groß dargestellt. Mit Sicherheit ist diese Betonung kein Zufall, zumal sie auch auf einigen Brakteaten wiederzufinden ist.<sup>614</sup> Andere Gesten erinnern wiederum an die Haltung zum Gebet oder zur Segnung wie sie auf vielen spätrömischen und christlichen Denkmälern zu sehen ist. Bei manchen der dargestellten Figuren liegen eine oder beide Hände auf der Brust. Bei einer anderen Geste, die häufig vorkommt, hängen die Arme mit ausgestellten Daumen nach unten, während die Handflächen nach oben zeigen.

Schließlich sind zur Beurteilung der imperialen Beeinflussung auf das Phänomen der Guldgubber auch die Beifunde von Interesse, die während der Ausgrabungen in Sorte Muld von 1986-87 zu Tage kamen: ein zersprengter Schatzfund, der ca. 80 Denare enthielt, 2 Solidi, Granatschmuckfragmente von hoher Qualität sowie einzelne Rohgranate, Glasperlen, Scherben von sehr verschiedenem, besonders fränkischem Glas sowie Fragmente von Schmelztiegeln und Gussformen.<sup>615</sup> Das Reichtumszentrum Sorte Muld stand also mit dem weströmischen Bereich in einer engen Verbindung. Im Zusammenhang mit dem fränkischen Glas ist erwähnenswert, dass die auf den Gubben dargestellten Trinkbecher mit dem Typ eines fränkischen Sturzbeckers identifiziert werden können. Diese oftmals farbigen Glasgefäße (überwiegend grün und gelb) wurden im Frankenreich der Merowingerzeit (5. bis 8. Jahrhundert) vor allem entlang des Rheins und im Schwarzwald hergestellt. Der Name bezieht sich auf die Tatsache, dass der Boden der Gefäße rund ist, so dass es nicht abgestellt werden konnte, ohne es vorher geleert zu haben.<sup>616</sup>

---

<sup>613</sup> Seebold 1992, 270.

<sup>614</sup> Watt 1999b, 181 ff.

<sup>615</sup> Watt 1992, 202.

<sup>616</sup> Ratke 2006, 264.

### 3.6. Alsengemmen

Bei den Alsengemmen handelt es sich um einen bestimmten Typ von Schmuckstein, der erstmalig 1871 auf der dänischen Halbinsel Alsen gefunden und nach diesem benannt wurde. Alsengemmen bestehen aus zweischichtigen Glasflüssen. Auf der planen Oberseite sind sie dunkel- bis hellblau und schwarz auf der gewölbten Unterseite. Die Schauseite zeigt meist drei, seltener eine, zwei oder vier menschliche Figuren, die flach eingeritzt sind (Intaglio). Über den Figuren befindet sich manchmal ein Stern- oder Astmuster und in einigen Fällen auch ein Kreuz. Die Form ist rund oder oval und schwankt in der Größe zwischen 12 und 32 mm Durchmesser. Die dichteste Fundkonzentration liegt in den Niederlanden, sowie in Nordwestdeutschland und Dänemark. Die Herstellungszeit erstreckt sich vom 8. bis zum ausgehenden 10. Jahrhundert, Verwendung fanden die Alsengemmen jedoch bis ins 14. Jh. Meist handelt es sich um Siedlungsfunde, häufig auch um Stücke aus Kirchenschätzen, seltener um Einzel- oder Hortfunde. Bis heute sind 86 Exemplare bekannt.<sup>617</sup>

Zweifellos haben die Alsengemmen Vorbilder im römischen Kunsthandwerk, wo ähnliche Gemmen aus Halbedelsteinen oder Glas hergestellt wurden und die dekorativen Motive oft Kaiserporträts oder mythologische Figuren zeigten (vgl. Teil II, Kapitel 2.9.1. „Gemmen mit mythologischen Motiven“). Nach dem Untergang des Römischen Reiches wurden die römischen Gemmen weit verbreitet und z.B. als Einlagen für Ringe, Bucheinbände und Reliquien verwendet. Die Gruppe mit den drei Figuren scheint von spätrömischen Amulettmedaillons aus dem 6.-7. Jahrhundert beeinflusst worden zu sein. Diese tragen die Darstellung der heiligen drei Könige, die mit ihren Gaben vor der Mutter Gottes mit dem Jesuskind auf dem Schoß stehen.<sup>618</sup> Dieses Motiv war dem nordischen Künstler unbekannt. Deswegen reduzierte er es auf nur drei Figuren, die ihre Köpfe zueinander neigen und eher drei bärtigen Kriegern ähneln – vielleicht dem König und seiner persönlichen Leibgarde.<sup>619</sup>



Abb. 42 Alsengemmen aus Dänemark

<sup>617</sup> Capelle 1973.

<sup>618</sup> S. hierzu ausführlich: O.-F. Gandert, Die Alsengemmen. 36. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1955, 161-167.

<sup>619</sup> Kjærum 1990, 158.

### 3.7. Einzelfunde

#### 3.7.1. Zierscheiben (Phalerae) aus dem Thorsberger Moor

Die Moore von Thorsberg bei Süderbrarup und Nydam bei Sønderborg in Dänemark zählen zu den bekanntesten eisenzeitlichen Fundplätzen von Kriegsofferbeute in Nord- und Mitteleuropa.<sup>620</sup> Bei zwei pressblechverzierten Scheiben und einem figürlich verzierten gebogenen Goldblech handelt es sich um bisher einzigartige Funde von einer militärischen Prachtausrüstung im kaiserzeitlichen Barbaricum, die dort in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. deponiert wurden.<sup>621</sup>

Die erste Zierscheibe mit einem Durchmesser von 13,2 cm. zeigt in vierfacher Abbildung einen Krieger umgeben von zwei Gänsen, zwei Fischen, zwei Wesen mit eingerolltem Schwanz – vielleicht Seewesen – und zwei nicht bestimmbar kauernden Tieren (Abb. 43). Die Rosette in der Mitte ist umgeben von Medusenköpfen. Mit diesen Verzierungen weist die erste Thorsberger Scheibe durchweg römische Fabrikationsmerkmale auf.



Abb. 43 Zierscheibe 1 mit vierfacher Mars-Darstellung

<sup>620</sup> Rau et al. 2009, 148.

<sup>621</sup> Rau et al. 2009, 153/ Blankenfeldt 2015, 253- 256; 427-428.

Der Krieger wurde aufgrund seiner Darstellungsweise mit für ihn typischen Attributen wie Lanze, Helm und Rüstung als Gott Mars interpretiert.<sup>622</sup> Interessant sind die Darstellungen von Gänsen in Verbindung mit Mars. Die gemeinsame Darstellung befindet sich außer auf der ersten Thorsberger Scheibe noch auf einer Vielzahl von Bronzeblechen aus dem provinzialrömischen Bereich – so z.B. aus Bonn, Ujmajor, Wiesbaden, Faimingen, aus Szamos-Ujvár in Rumänien sowie aus dem Kastell Traismauer.<sup>623</sup> Auf dem bronzenen Kästchenbeschlag aus Bonn sitzt Mars in einer zweisäuligen Ädikula nach links mit Lanze und Parazonium (römischer Dolch mit spitz zulaufender Klinge) in den Händen, neben dem verdeckten Sitz stehen Panzer und Schild. Vor dem Gott in der Ädikula befinden sich eine Palme und ein Schöpfbrunnen mit zwei Eimern, unter diesem Brunnen ist eine Gans zu erkennen (Abb. 44).<sup>624</sup>

Aus Kirkham in Lancashire stammt ein Schildbuckel aus Bronze, in den ein gepanzerter und thronender Mars mit Gänsebegleitung eingraviert ist. In Borcovicium (Housesteads) in England wurde ein steinernes, halbkreisförmiges Weiherelief mit der gleichen Darstellung gefunden.<sup>625</sup> Mars steht in der Mitte des Bogens bewaffnet mit Helm, Schild und Speer. Zur Rechten des Gottes sitzt die Gans, der Kopf und Hals nach oben Mars zugewandt (Abb. 45). Zwei Altäre aus gleichem Fundzusammenhang tragen Inschriften an den Gott Mars Thingsus (*Deo Marti Thingso*) und an die Alaisiagae – weibliche Begleiter des Kriegsgottes, hier namentlich erwähnt als Beda und Fimilena. Bei den Weihenden handelt es sich um Friesen der Cives Tuihanti – Germanen aus dem holländischen Twente, welches an das freie Friesengebiet angrenzte, aber noch zur römischen Provinz zählte. Am Hadrianswall standen sie „als Sondereinheit“ Cumeus Frisiorum in römischen Diensten. Insbesondere die beiden letztgenannten Inschriften liefern den wichtigen Hinweis, dass die ursprüngliche Verbindung zwischen Mars und Gans vielleicht nicht römischer Herkunft ist.

---

<sup>622</sup> Werner 1941, 10.

<sup>623</sup> Werner 1941, 40.

<sup>624</sup> LIMC II, 1, 578 Nr. 536.

<sup>625</sup> Crow 1995, 59 ff.



Abb. 44 Mars mit Gans auf dem Bonner Kästchenbeschlag



Abb. 45 Mars mit Gans auf dem Relief von Housesteads

Bei dem Namenszusatz „Thingsus“ handelt es sich wohl um die latinisierte Form von germ. \*Þingsaz als Bezeichnung des germanischen Gottes Ziu oder Tyr, Gott der Gerichtsversammlung und Zusammenkunft der freien Männer (Thing). Der Wochentagsname Dienstag (germ. Dingsdag) belegt, dass für Thingsus (also Tyr) erst später die *interpretatio Romana* als Mars galt.<sup>626</sup> Die Formel *Deo Marti Thingso* macht nur dann einen Sinn, wenn Thingsus zur Zeit der Inschrift noch Beiname des Tyr war.

Die Stifter der Weiheinschrift aus dem Stamm der Tuihanten waren offenbar mit den Regeln der *interpretatio Romana* gut vertraut – vielleicht weil dieser Personengruppe die Einführung von angeworbenen Soldaten in Brauch und Lebensgewohnheiten des römischen Heeres zufiel.

Auf der vergoldeten Silberblechauflage der zweiten Zierscheibe aus dem Thorsberger Moor befinden sich die Reste eines Tierfrieses, welche die Rekonstruktion von Bildfeldern mit gehörnten Vierfüßlern ermöglichten (Abb. 46).<sup>627</sup> Tierfiguren sind ein beliebtes germanisches Ziermotiv und von unterschiedlichen Bildträgern bekannt. Inspiriert wurden diese Abbildungen wohl von römischen Vorbildern wie Tierkampf- oder Jagdszenen, vor allem auf importierten Gefäßen. Allerdings wurden solche Motive keineswegs nur kopiert, sondern durch einheimische Figuren und Ornamente ergänzt. Grundsätzlich ist anzunehmen, dass beide Scheiben im Besitz einer einzelnen Person waren, die damit ihren Status unterstrich.<sup>628</sup>

<sup>626</sup> Simek 2003, 112.

<sup>627</sup> Blankenfeldt 2015, 254.

<sup>628</sup> Blankenfeldt 2015, 263.

Die verwendeten Symbole zeigen einerseits mit dem Kriegsgott Mars einen starken römischen Einfluss und andererseits germanische Elemente in Form der zoomorphen Motive im germanischen Stil. Das Motiv der Tierhatz findet sich u.a. zahlreich als Fries auf den Typen Hemmoorer Eimer (s. Teil II, Kapitel 2.6. Nr. 15). Auch hier fällt das selektive Prinzip in der Auswahl der Tierwelt auf. Löwen, Tiger, Leoparden und Pfauen, die häufig auf importierten römischen Metall- und Glasgefäßen vorkommen, wurden niemals nachgeahmt. Dagegen wurden jene Tiere imitiert, die man aus den heimischen Wäldern oder aus der Ostsee kannte. Auch zu übernatürlichen Fabelwesen, wie Hippokampen, hatte man offenbar eine Vorstellung aus der eigenen Mythologie. Die einheimischen Tierbilder unterscheiden sich von ihren naturalistischen römischen Vorlagen durch ihren eigenen, charakteristischen Stil und durch ihre Frische und Naivität. Sicher handelt es sich bei den germanischen Tierfriesen nicht nur um reinen Dekor. Inhaltliche oder gar mythologische Szenen lassen sich jedoch aus ihnen nicht mehr deuten, sollten sie einst diese Intention gehabt haben.<sup>629</sup>



Abb. 46 Zierscheibe 2 mit Tierhatz-Motiv

<sup>629</sup> Werner 1966, 21.

Im Gegensatz zu den beiden Scheiben ist der dritte, verzierte Gegenstand ein langrechteckiges, halbkreisförmig gebogenes Blech. Der vergoldete Bildfries zeigt innerhalb einer gebildeten Umrahmung fünf große Tierfiguren im Profil, hinzu kommen zwölf Fische und ein schlangenartiges Wesen. Oberhalb und unterhalb dieses zoomorph verzierten Bereichs befindet sich noch ein Fries von 51 identischen, menschlichen nach rechts blickenden Köpfen im Profil, welches im unteren Bildfeld um 180° gedreht ist. Der Bildfries mit den fünf großen Tieren beginnt von links nach rechts mit zwei Fabelwesen in Form eines Hippokampen und eines Capricorns. Es folgen ein Eber bzw. ein Wildschwein sowie ein Vogel. Den Abschluss der Reihe bildet ein Tier mit zurückgewandtem Kopf, welches an einen Wolf oder Hund erinnert (vgl. Anhang Nr.1 „Tierfibeln aus dem Pyrmonter Opferfund“ u. „Scheibenfibel von Tangendorf“.)<sup>630</sup>



Abb. 47 Gebogenes Blech mit Tierfiguren

Die beiden Thorsberger Scheiben und das gebogene Blech sind wohl als militärische Auszeichnungen für germanische Söldner aus der Provinz Niedergermanien oder aus der Germania Magna in römischen Diensten zu interpretieren, die im späten 2. oder im 3. Jahrhundert n. Chr. in ihre Heimat zurückkehrten und liefern ein wunderbares Beispiel dafür, dass die römisch-germanischen Beziehungen nicht nur in einem materiellen sondern auch in einem ideellen Sinne greifbar sind.<sup>631</sup> Die Kombination römischer Verzierungsdetails mit germanischen Stilelementen legt die Vermutung nahe, dass der Hersteller ein germanischer Handwerker mit römischer Ausbildung war.<sup>632</sup>

<sup>630</sup> Blankenfeldt 2015, 256-257.

<sup>631</sup> Rau et al. 2009, 153.

<sup>632</sup> von Carnap-Bornheim 1997, 98.

### 3.7.2. Die Goldhörner von Gallehus (Dänemark)

Bei den beiden Hörnern handelt es sich um die größten Gegenstände aus bearbeitetem Gold, die bislang aus dem Norden bekannt sind. Berühmtheit erlangten sie indes nicht aufgrund ihres Materials, sondern wegen ihres reichen Figureschmuckes. Typologie, Runeninschriften und Ornamentik ermöglichten eine Datierung um 400-425 n. Chr. Das eine, komplette Horn wurde 1639 wenige Kilometer entfernt von der heutigen deutsch-dänischen Grenze in Tondern-Gallehus gefunden, das zweite nicht vollständige Horn 1734 an derselben Stelle.<sup>633</sup> Bedauerlicherweise blieben sie der Nachwelt nicht lange erhalten, denn 1802 wurden sie aus der Kunstkammer in Kopenhagen gestohlen und vom Dieb zerschlagen und eingeschmolzen.<sup>634</sup> Zu Interpretationszwecken und um zwei Repliken herzustellen, war die Wissenschaft fortan auf die alten Berichte und Zeichnungen angewiesen. Die Hörner bestanden jeweils aus einem Goldhorn, über welches die einzelnen breiten Reifen mit Figurendarstellungen gezogen waren. Diese äußeren Reifen bildeten zusammen ein zweites, äußeres Goldhorn, welches durch das innere gehalten wurde. Der Goldschmied hatte also jedem einzelnen Goldreif eine ganz bestimmte Form geben müssen, damit sie, alle aneinandergereiht, die Form eines Hornes bekamen.<sup>635</sup>

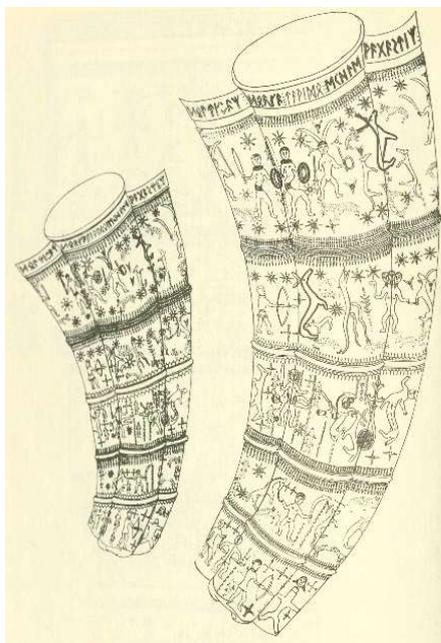


Abb. 48

Kupferstiche über die Goldhörner von 1734 und 1736

<sup>633</sup> Oxenstierna 1956, 1.

<sup>634</sup> Oxenstierna 1956, 5.

<sup>635</sup> Oxenstierna 1956, 13.

Entgegen Oxenstiernas Auffassung, dass im Jahr 1939 gefundene Horn A weise keine Runeninschriften auf, ist Hartner der Ansicht, es trage ebenfalls wie Horn B eine in klarer Sprache verfasste Inschrift in kryptisch stilisierter Runenschrift.<sup>636</sup>

Horn B, als „das Runenhorn“ bezeichnet, trägt auch den Namen des Runenmeisters, der es fertigte oder fertigen ließ: Hlewagastir, Holtes Sohn. Die gepunzte Verzierung der Hörner und die aufgelöteten Figurendarstellungen entsprechen dem Sösdala-Stil.<sup>637</sup> Der Kunsthandwerker zeigt ein für diesen Stil typisches Spektrum von Sternen und Dreiecken, Tieren, Vögeln, Fischen und Schlangen, die dem einheimischen Repertoire entstammen. Unter den Abbildungen befinden sich jedoch auch Elemente, die aus dem mediterranen Raum inspiriert gewesen sein müssen<sup>638</sup>: Der zweite Bildring auf Horn B zeigt eine dreiköpfige Gestalt. Auf einem etruskischen Skarabäus der Sammlung Vidoni ist eine dreiköpfige Götterfigur (mit drei Stierköpfen) abgebildet, welche als Geryon gedeutet wird. Die Identifizierung des Geryon mit dem Dreikopf auf dem Runenhorn könnte durch weitere Übereinstimmungen mit der Herkulesgeschichte untermauert werden, in der dieser eine Rolle spielt: Geryon besaß drei an der Hüfte zusammengewachsene Leiber und wird oft gerüstet mit drei Schwertern und Schilden sowie manchmal geflügelt dargestellt. Sein außergewöhnlich schönes Vieh, eine Herde roter Stiere, wurde von dem Hirten Eurytion und dem zweiköpfigen Hund Orthos, einem Bruder des Kerberos, oder auch von Kerberos selbst bewacht. Die zehnte Aufgabe des Herakles bestand darin, diese Herde zu rauben. Herakles brachte die Rinder in seine Gewalt, indem er Orthos und Eurytion mit seiner Keule erschlug.<sup>639</sup> Diese zweiköpfige Bestie könnte mit der Darstellung eines Doppeltieres unmittelbar unter dem Dreikopf zusammenhängen. Gleich neben dem Doppeltier folgt ein Kentaur. Ein Kentaur namens Eurytion, der von dem Peloponnes stammte, wurde ebenfalls von Herakles getötet. Neben dem Kentauren ist eine Schlange dargestellt, die einerseits an die Wasserschlange Hydra von Lerna erinnert, die von Herakles bekämpft wurde. Andererseits könnte der Angelhaken (oder Anker) in ihrem Maul auch auf die von Thor geangelte Midgardschlange deuten. Dies ist wohl eine der Parallelen zwischen den beiden Bekämpfern von Ungeheuern, die zur Gleichsetzung von Hercules und Donar/Thor geführt haben könnte. Links neben der Schlange befindet sich ein gehörntes, schlankes Tier, das man als die Hinde von Keryneia mit goldenem Geweih, die Herkules lebend fangen sollte, ansehen könnte. Problematisch ist nur, dass sich auf der anderen Seite dieses Tiers jener keulenschwingende Reiter befindet, dessen

<sup>636</sup> Hartner 1969, 1.

<sup>637</sup> Oxenstierna 1956, 23.

<sup>638</sup> Oxenstierna 1956, 161.

<sup>639</sup> Grant & Hazel 1973, s.v. Geryon.

Waffe sich auf den Tod des Kentauren und des zweiköpfigen Wesens bezieht, die Herakles mit der Keule erschlug, während er Geryon mit einem Pfeilschuss tötete. Entsprechend befindet sich auf dem Bildring, auf dem der Dreikopf abgebildet ist, auch links davon ein Bogenschütze, der auf ein ihr Kitz stillendes Muttertier zielt, welches ebenfalls eine Hinde darstellen könnte.

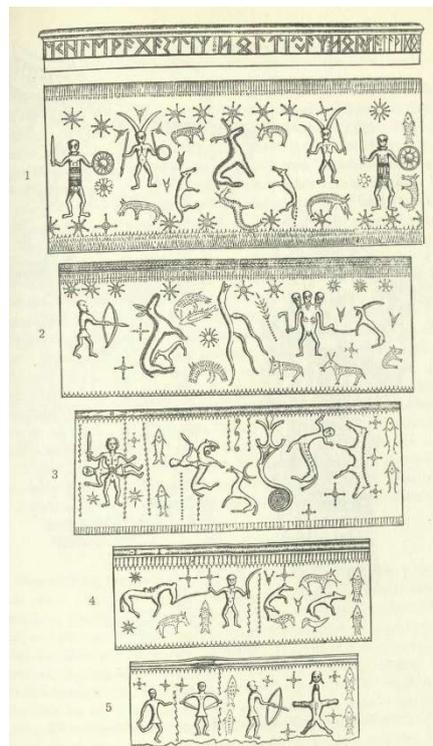


Abb. 49

Zusammenfassend kann man sagen, dass hier nachvollziehbar ein einheimischer Kunsthandwerker das ihm bekannte Motiv aus der griechisch-römischen Heraklessage in den nordischen Bildschatz integrierte. Die gesamte Persönlichkeitsstruktur des griechischen Helden Herakles zeigt manche Übereinstimmungen mit Donar/Thor. Beide sind kraftstrotzende Bezwingler von Unholden. Ihr heldisches Wesen bekommt aber auch dadurch ein Gegengewicht, dass sie als „komisch-derbe Gestalten“ dargestellt werden (wie Herakles in der Komödie – Thor in der *Þrymskviða*).<sup>640</sup>

Hartner verfolgt eine etwas andere Interpretation: seiner Ansicht nach wurden die beiden Hörner von Gallehus in Folge der totalen Sonnenfinsternis am 16. April 413 durch den Runenmeister Hlewagastir – dessen Namen in Horn B graviert war – entworfen und hergestellt. Dieser kannte sich offenbar gut in der hellenistischen Astronomie und Astrologie

<sup>640</sup> Wenskus 1994, 207-210.

aus. Erworben hatte er seine Kenntnisse vielleicht während eines Aufenthaltes irgendwo in den großen Lernzentren der mediterranen Welt. Alle charakteristischen astronomischen Phänomene während der Sonnenfinsternis seien minutiös auf Horn A abgebildet, dem als „runenlos“ bezeichneten Exemplar – vor allem die Konstellation des Stiers. Eine der häufigsten Darstellungen auf beiden Hörnern sei die der Schlange oder des Drachen in Kombination mit einem Kentauren und einem Sagittarius.<sup>641</sup>

Welches der bisherigen Interpretationsmodelle hier auch recht haben mag – die Beeinflussung durch den Motivschatz der mediterranen Welt und die nachweisliche Rezeption in das heimische Repertoire ist auch im Fall der Goldhörner von Gallehus gegeben.

---

<sup>641</sup> Hartner 1969, 109-110.

**Merkur, Mars, Minerva und Co. –**

**Zur Frage nach dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum**

## **Teil IV**

**Bildschatz auf dem Fundmaterial im germanischen**

**Barbaricum**

**im direkten Vergleich mit römischen Motiven**

#### IV. Bildschatz auf dem Fundmaterial aus dem germanischen Barbaricum im direkten Vergleich mit römischen Motiven

##### 4.1. Schemel mit Tierhatz-Darstellung aus der Bestattung eines Gräberfeldes an der Fallward (Lkr. Cuxhaven) und die Hirschjagdszenen auf römischen Gefäßen

Nördlich der Wurt Fallward wurden in der Marsch des Lands Wursten (Lkr. Cuxhaven) zwei Gräberfelder des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. freigelegt. Es handelte sich neben rund 200 Brandbestattungen in Form von Urnengräbern, Brandgruben und Brandschüttungsgräbern um ca. 60 Körpergräber. Im Gegensatz zu den außergewöhnlich beigabenarmen Brandgräbern zeichneten sich die Körperbestattungen insbesondere durch ihre hölzernen Grabeinbauten und die teilweise reichhaltige Ausstattung mit aus Holz gefertigten und kunstvoll verzierten Möbeln und Gebrauchsgegenständen aus. Die aufwendige Bestattung eines Mannes in einem Einbaum betont wie das gesamte Inventar, dass der Tote eine gehobene Stellung innerhalb der Siedlungsgemeinschaft gehabt hatte. Eine spätrömische Gürtelgarnitur lässt darauf schließen, dass der Bestattete in der Zeit um 400 n. Chr. als Söldner im römischen Heer gedient hat und dabei einen militärischen Rang erreichte. Außer diesem Trachtbestandteil befanden sich unter den Grabbeigaben zahlreiche kunstvoll gearbeitete und verzierte Holzgefäße sowie ein kleiner Tisch, der mit gedrechselten Beinen, Randleisten und Holzdocken verziert war. Ganz besonders interessiert an dieser Stelle der „Thron aus der Marsch“ – ein sogenannter Klotzstuhl, nahezu flächendeckend in Kerbschnittdekor verziert. Zum Thron gehörte auch ein Schemel, der auf der Oberseite ebenfalls mit Kerbschnittornamenten, auf der Unterseite hingegen mit einer figürlichen Jagdszene versehen war – ein hundeartiges Wesen, das einen Hirsch reißt (Abb. 50).

Sitzmöbel wie der Thron aus dem Grab von der Fallward sind bereits aus dem etruskischen und römischen Kulturkreis bekannt<sup>642</sup>, als Abbildung auf Sarkophagen<sup>643</sup> oder auch im Original erhalten wie die Cathedra des Heiligen Clemens von Metz, datiert um 280 n. Chr.<sup>644</sup> Aus skandinavischen Gräbern liegen Miniaturanhänger in Form von Klotzstühlen vor, die Karl Hauck als „Götterthron“ interpretierte<sup>645</sup>. Wahrscheinlicher ist jedoch die Deutung

<sup>642</sup> Schön 2010, 83/ Schön u.a. 2006, 155, 165 f./ Salin 1916, 63-75.

<sup>643</sup> Z.B. F. Valbruzzi, Un sarcofago di bambino rinvenuto ad Agrigento. In: G.Koch (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (Mainz 1993) 155 -158, hier Taf. 66,1.

<sup>644</sup> Schön u.a. 2006, 149.

<sup>645</sup> Hauck 1982, 244-301.

des Holzthrons als soziales Rangabzeichen, denn noch im mittelalterlichen Skandinavien waren Stühle wie das Fundstück aus der Fallward dem Hausherrn vorbehalten.<sup>646</sup>

Der Schemel wies noch eine weitere Besonderheit auf: Neben Kerbschnitt- und Tierhatzverzierung befanden sich auf einer der Längsseiten zwei Runeninschriften. Die erste Inschrift – transkribiert *ksamella* – wird als *skamella* gedeutet, was mit großer Sicherheit der lateinischen Bezeichnung für Schemel „*scamella*“ entlehnt wurde.<sup>647</sup> Die zweite Inschrift lautet *(a)lguskapi*, abgeleitet von *\*algu* – Hirsch und von *\*skapi* – Schädigung, bedeutet hier sinngemäß „Hirschschädigung“ in Bezug auf die Jagdszene.<sup>648</sup> Somit nehmen die beiden Inschriften offenbar zum einen zur Funktion des Schemels selbst Stellung, zum anderen zu der verdeckt angebrachten figürlichen Darstellung der Hirschhatz auf der Unterseite.

Es ist bis heute unklar, ob die Jagd auf Wild, insbesondere den Rothirsch, in Nordwestdeutschland bereits im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. den Privilegierten vorbehalten war, so wie es für das frühe Mittelalter überliefert ist. Darstellungen der Hirschhatz sind jedoch von zahlreichen römischen und provinzialrömischen Arbeiten wie Terra-Sigillata-Gefäßen, Glasschalen und Bronzeeimern vom Hemmoorer Typ bekannt, so dass eine Übertragung dieses Motivs denkbar erscheint. Die Runen, die bei der Nutzung des Schemels entweder für den Betrachter sichtbar oder unsichtbar positioniert werden konnten, sowie die verborgen angebrachte Darstellung der Hirschjagd hatten möglicherweise eine im weitesten Sinne magische oder rituelle Funktion.<sup>649</sup>



Abb. 50 Rekonstruktion des Schemels mit Hirschhatz-Gravur und Runeninschrift

<sup>646</sup> Korhonen 1997, 147.

<sup>647</sup> Düwel 2007, 34/ Schön u.a. 2006, 151 ff; 156 ff.

<sup>648</sup> Schön 2010, 82 f./Düwel 2007, 34/ Schön u.a. 2006, 163.

<sup>649</sup> Aufderhaar 2016, 213 ff.

Aus einem Körpergrab im dänischen Nordrup (Seeland, Sorø Amt) kam 1882 ein römischer Glasbecher zutage, der ebenfalls eine Hirschjagd darstellt (Abb. 51). Es befanden sich noch weitere römische Importgegenstände als Beigaben in der Bestattung: ein Bronzebecken, eine Kelle-Sieb-Garnitur sowie ein Silberbecher.<sup>650</sup>



Abb. 51 Glasbecher mit Hirschjagd aus Nordrup

Im 4. Jahrhundert n. Chr. stellte eine Glaswerkstatt oder Werkstattgruppe im spätantiken Köln flache Trinkschalen (sogenannte Kugelabschnitt-Schalen) aus farblosem Glas her und verzierte sie unter anderem gerne mit Jagdmotiven. Jagd war eine der bevorzugten Beschäftigungen wohlhabender Römer auf ihren Gütern. Die kostbaren Glasgefäße sind als Grabbeigaben aus Bestattungen vor den Mauern des römischen Kölns überliefert.<sup>651</sup> Von der Neusser Strasse in Köln stammt beispielsweise das Bruchstück einer sehr großen Kugelabschnitt-Schale mit Hirschjagd und lateinischer Inschrift (Abb. 52).<sup>652</sup>

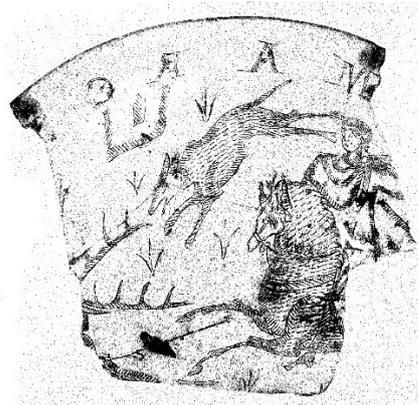


Abb. 52 Glasscherbe mit Hirschjagd-Darstellung aus dem Römisch-Germanischen Museum Köln (N 6087)

<sup>650</sup> Lund Hansen 1987, 411.

<sup>651</sup> Blümel 2016, 139.

<sup>652</sup> Fremersdorf 1967, XVI Nr. 213.

Aus dem römischen Auxiliarlager Durnomagus (heute: Dormagen, Nordrhein-Westfalen) stammt das reliefverzierte Wand- und Randbruchstück einer Terra Sigillata Schüssel Typ Dragendorff 37 mit der Darstellung eines springenden Löwen, der einen zurückblickenden Hirsch jagt (Abb. 53).<sup>653</sup> Wie die Inschrift zusätzlich verrät, wurde die Schüssel von einem Töpfer namens L. Cosi hergestellt. Dieser war ansässig in der südgallischen Produktionsstätte Banassac. Ab 80 n. Chr. belieferte diese Töpferei insbesondere den südwestdeutschen Markt. Während des 1. Chattenkrieges (83-85 n. Chr.) veranlasste Kaiser Domitian den Ausbau des niedergermanischen Limes durch Errichtung weiterer Kastelle im Stammesgebiet der Ubier. Zu diesen neuen Truppenplätzen gehörte das zwischen 80 und 90 n. Chr. angelegte Auxiliarlager Durnomagus.<sup>654</sup>



Abb. 53 Terra Sigillata Scherbe mit Hirschjagd aus Dormagen

<sup>653</sup> Müller 1979, 90 Nr. 3.

<sup>654</sup> Müller 1979, 29 ff.

#### 4.2. Der Aulosspieler vom Reisberg (Fränkische Schweiz) und „musizierende“ Figurinen aus Skandinavien

Die ca. 10 cm große Bronzestatuetten aus dem 2./3. nachchristlichen Jahrhundert wurde auf dem Reisberg bei Tüchersfeld in der Fränkischen Schweiz gefunden. Beim Reisberg handelt es sich wie bei einigen artverwandten, benachbarten Anlagen um eine befestigte Höhensiedlung. Bislang sind ca. 50 Höhen in Süddeutschland bekannt, die von germanischen Verbänden besiedelt waren. Die wenigsten waren indes so befestigt wie der Reisberg. Während die Elbgermanen um 260 n. Chr. plündernd in das Limesvorland, später auch nach Oberitalien einfielen, begann um 300 eine dauerhafte Landnahme im süddeutschen Raum. Vertreter der germanischen Oberschicht waren wohl die Gründer der Höhensiedlungen. Die römischen Kaiser banden diese Neusiedler als Foederaten an Rom. Sie schlossen mit den Anführern (rex, regales) Verträge. Ihre Aufgabe war es – als eine Art Puffer – Rom vor anderen Germanenstämmen zu schützen. Für diese Dienstleistungen erhielten sie zuweilen beträchtliche Zahlungen.<sup>655</sup>

Mit dem Aulosspieler (Abb. 54) hatte ein germanischer Handwerker die Absicht, eine römische Bronzestatuetten zu imitieren. Die Figur ist massiv aus Bronze gegossen, im sogenannten Wachsausschmelzverfahren. Dazu wurde ein Modell der Figur aus weichem Wachs hergestellt und mit mehreren Lagen Ton ummantelt. In den Hohlraum ließ man die heiße Bronze fließen. Nach dem Abkühlen zerschlug man die Tonform, um an den Bronzeguss zu gelangen. Daher nennt man das Verfahren auch „Guss in verlorener Form“.

Für den unteren Teil nutzte der Handwerker eine römische weibliche Gewandfigur als Vorbild. Den Oberteil formte er hingegen frei nach den Vorstellungen seines Auftraggebers – vermutlich stand ihm hierfür kein Vorbild zur Verfügung. Man erkennt unterhalb der Brust noch heute genau den Übergang zu dem neuen und frei modellierten Bereich. Auf einen einheimischen Handwerker weisen auch die nur grobe Ausarbeitung von Kopf- und die Mundpartie mit der Flöte sowie die in keltischer Tradition hervorstehenden Glubschaugen.

Dargestellt werden sollte ein Doppelflötenspieler (Aulet), denn das auffälligste Merkmal der Figur sind die beiden vom Mund ausgehenden gespreizten „Stäbe“. Die schlüssigste Erklärung hierfür ist die Interpretation als „Diaulos“. Dieses antike Musikinstrument bestand aus zwei Röhren, die gleichzeitig geblasen wurden. Diese Röhren sind keine Flöten, sondern eine Art von Blattblasinstrument, ähnlich den heutigen Oboen. Der Spieler wurde mit dem griechischen Begriff Auletes bezeichnet, denn das Instrument selbst

---

<sup>655</sup> Hofmann 2010, 25 ff.

stammt aus dem Kulturbereich der griechischen Antike, war aber auch während der gesamten römischen Kaiserzeit beliebt. Es gehörte zur üblichen Besetzung im Theater, durfte aber auch bei den unterschiedlichsten religiösen Feiern nicht fehlen, z.B. bei den Zeremonien um den Weingott Dionysos und im Kybele-Kult. Als Auftraggeber ist jeder denkbar, der während der römischen Kaiserzeit mit den jeweiligen Kultfeiern in Berührung gekommen ist; dazu musste er nicht zwangsläufig selbst Soldat in der römischen Armee geschweige denn römischer Staatsbürger gewesen sein. Es gibt allerdings keine Anhaltspunkte dafür zu bestimmen, ob die Statuette noch innerhalb der Grenzen des römischen Herrschaftsbereichs gefertigt worden ist und dort einen Käufer gefunden hat oder ob sie schon jenseits des Limes hergestellt worden ist.

Auf dem Reisberg diente sie jedenfalls ursprünglich als Bekrönung eines Pfostens. Die Flöte wurde absichtlich zerschlagen, wie deutliche Hiebsspuren an den verbleibenden Resten beweisen.<sup>656</sup>



Abb. 54 Aulosspieler vom fränkischen Reisberg

Im Anschluss an die Betrachtung des Aulosspielers vom fränkischen Reisberg fällt eine Reihe von wikingerzeitlichen Statuetten besonders ins Gewicht, die in der Forschung kontrovers interpretiert wurden. M. Helbrecht bezeichnete diese Gruppe als vollplastisch gearbeitete sitzende oder hockende Figuren, die sich mit einer oder beiden Händen an den lang

---

<sup>656</sup> Boss 2010, 30-34/36.

ausgezogenen, manchmal gespaltenen Kinnbart greifen.<sup>657</sup> Der dabei für dieses Thema interessanteste Ansatz stammt von Lotte Motz, die im Fall der Statuette aus Eyrarland die Ansicht vertrat, es handele sich um einen Musiker, der eine Doppelflöte spiele.<sup>658</sup> Derartige Flöten sind uns zwar aus der Antike und dem Hochmittelalter bekannt, fehlen im Frühmittelalter dagegen offenbar völlig. Das Vorhandensein solcher Instrumente auch in der Wikingerzeit kann aber zumindest nicht kategorisch ausgeschlossen werden.

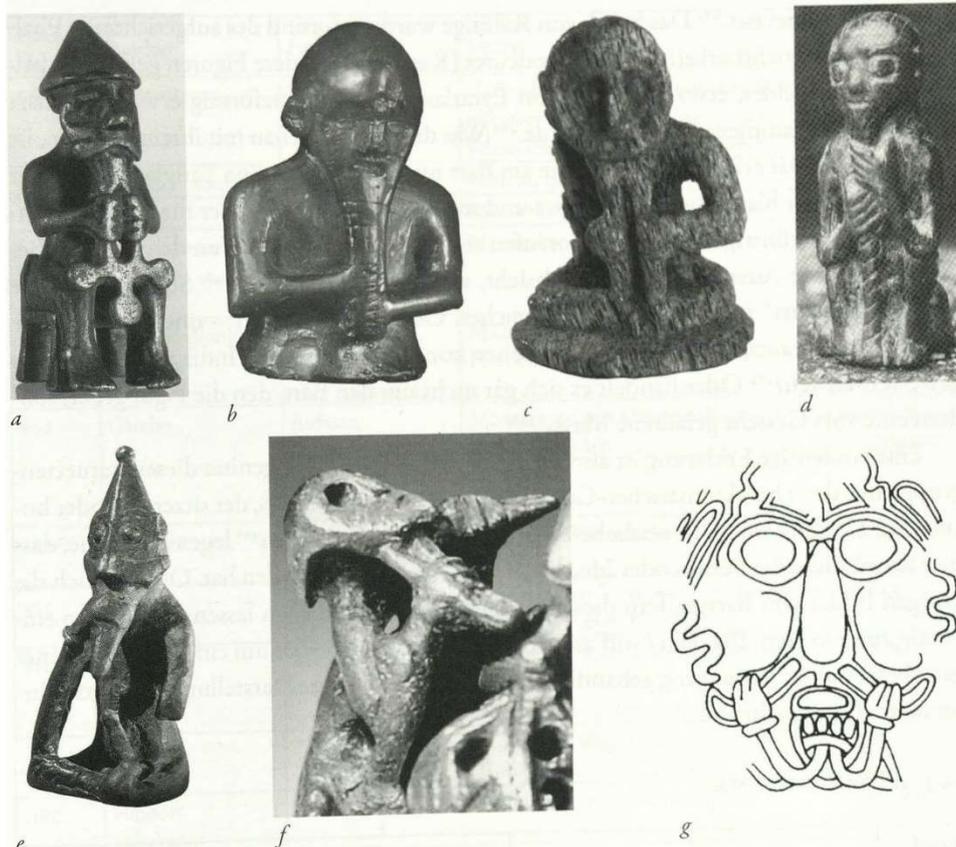


Abb. 55 Wikingerzeitliche Statuetten nach Helmbrecht 2011

<sup>657</sup> Helmbrecht 2011, 138 ff.

<sup>658</sup> Motz 1992.

### a) Bronze-Statuette aus Eyrarland/ Island, Abb. 55 a

Die Statuette wurde bereits 1816 bei Ausgrabungen in der Nähe des Eyjafjörður, eines Fjordes nahe der Stadt Akureyri in Nordisland, gefunden. Es handelt sich um eine 6,7 cm hohe Figur, die in verlorener Form aus einer gelblichen Kupferlegierung gegossen wurde und möglicherweise sogar vergoldet war. Sie zeigt deutliche Stilelemente des Ringerikestils, womit sie in die Zeit um das Jahr 1000 zu datieren ist. Die Statuette stellt einen sitzenden Mann dar – unbekleidet bis auf eine kegelförmige Kopfbedeckung. Sein Schnurrbart ist in der Mitte geteilt. Mit beiden Händen umfasst er ein Objekt, das er nahe am Mund hält und das ebenfalls symmetrisch geteilt ist. Bereits zu Beginn ihrer Entdeckung wurde die Figur, aufgrund der Ähnlichkeit des Objekts mit einem Hammer als Darstellung des Gottes Thor interpretiert. Allerdings ist eine solche Darstellung des Hammers Mjöllnir bisher einzigartig in Nordeuropa, weswegen Zweifel an der Ansprache als Darstellung Thors aufkamen. So gab es immer wieder neue Vorschläge und Interpretationen über Funktion oder Sinn der Bronzefigur. Die Bandbreite reicht dabei von der Wiedergabe Odins oder einer unbekanntenen Gottheit über die Ansprachen als Spielstein, Gewicht, Spielzeug bis hin zu einem Mann, der einfach ein Kreuz in Händen hält. Wie in der Einführung bereits bemerkt, schlug Lotte Motz eine Interpretation als Doppelflötenspieler vor. Allerdings sehen die bildlichen antiken Darstellungen dieser Instrumente völlig anders aus als das Objekt, das die Figur aus Island in Händen hält. Die bekannten Doppelflöten enden in einzelnen Röhren, während sich bei dem Figürchen zwei Stränge zu einem Kreuz mit drei kugelförmigen Enden verbinden. Lotte Motz führte an, dass sich diese Darstellungsweise auf die oftmals tassenförmigen Fortsätze mancher antiker Doppelflöten beziehen könnte.<sup>659</sup>

### b) Bronze-Statuette aus Rällinge /Schweden, Abb. 55 b

Auch aus Rällinge in Schweden stammt eine Bronzefigur aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, 6,9 cm groß, die – genau wie ihr isländisches Pendant – bis auf eine kegelförmige Kopfbedeckung unbekleidet ist. Im Unterschied zur Statuette von Eyrarland hat sie einen erigierten Phallus. Aufgrund dieses charakteristischen Merkmals wurde diese Figur als Gott Freyr identifiziert.<sup>660</sup> Laut Adam von Bremen wurde Freyr in seinem Tempel in Alt-Uppsala auch mit einem riesigen Phallus dargestellt. Außerdem hält die Figur aus Rällinge aber auch einen Gegenstand an ihre Lippen, bei dem es sich wiederum um ein Musikinstrument und höchstwahrscheinlich um eine Flöte handeln könnte. Sollte diese Interpretation stimmen, dann

<sup>659</sup> Motz 1992, 237.

<sup>660</sup> Vgl. z.B. Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 182.

hätten wir es hier mit dem Motiv des phallischen Flötenspielers aus der Antike zu tun, das durch zahlreiche Beispiele belegt ist (z.B. Abb. 56 u. 57).<sup>661</sup>

**c) Walknochenfigur aus Baldursheimur/Island, Abb. 55 c**

Eine große Ähnlichkeit zu der Statuette aus Eyrarland weist eine zweite Figur auf, die in einem Grab des 10. Jahrhunderts in Baldursheimur in Island gefunden wurde. Sie ist 3,9 cm groß, geschnitzt aus Walknochen und stellt ein männliches Wesen dar, das auf einer Plattform sitzt. Auch diese Figur hält ein symmetrisch geteiltes, längliches Objekt, das an ihrem Mund ansetzt. Hier könnte ebenfalls eine Doppelflöte gemeint sein. Im Gegensatz zur Statuette aus Eyrarland endet das hiesige Objekt nicht in den drei kugelförmigen Fortsätzen.

Außerdem enthielt die Bestattung noch einen Würfel und Spielsteine aus Walroßzahn. Diese gehörten zum Spiel Hneftafl, von dem die Spielregeln bis heute nicht bekannt sind. Somit handelt es sich bei der Figur wohl auch um einen Spielstein.<sup>662</sup>

**d) Walross- Zahnbeinfigur aus Lund/ Schweden, Abb. 55 d**

Diese 4,6 cm große Figur stellt einen Mann auf einem Blockstuhl dar. In seinen Händen hält er das bekannte Instrument – oder aber er greift sich lediglich in seinen langen Bart, der bis zu den Füßen reicht. Von besonderem kulturhistorischem Interesse ist die Form eines Klotzstuhls, die aus dem Mittelalter bekannt ist und im Zusammenhang dieser Arbeit auch bereits in Kapitel 4.1. besprochen wird. Auf der Rückseite des Stuhls befinden sich zehn Kreisäugen. Bei der Figur handelte es sich wohl um einen Spielstein und stammt aus Fundzusammenhängen des 11. Jahrhunderts.<sup>663</sup>

**e) Halbstatuette aus Roholte, Seeland/Dänemark, Abb. 55 e**

Auch die kleine 4,7 cm große wikingerzeitliche Halbfigur eines Mannes aus Bernstein war ein Spielstein. Angedeutet sind der kahle Schädel, Ohren, Augen, Nase und Mund. Die Hände greifen in den langen Bart oder aber spielen möglicherweise Flöte.<sup>664</sup>

**f) Bronzestatue aus Černaja Mogila, Černigow/ Ukraine, Abb. 55 f**

Die diesmal aus einem ukrainischen Grab des 10. Jahrhunderts stammende, 4,6 cm große Figur stellt einen sitzenden Mann dar, der sich mit der Rechten an den Bart fasst oder

<sup>661</sup> Motz 1992, 239.

<sup>662</sup> Motz 1992, 233.

<sup>663</sup> Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 602.

<sup>664</sup> Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 77.

möglicherweise Flöte spielt. Sie stammt aus einem der am besten bekannten Grabhügel der Rus, von Černaja Mogila, in dem vermutlich ein hochgestelltes Mitglied der Gesellschaft begraben wurde.<sup>665</sup>

Weitere Beispiele für antike Aulosspieler:



Abb. 56 Junger Silen/Satyr, Diaulos spielend, mit wehendem Pantherfell, nach rechts schreitend. Darstellung auf Marmorkrater Paris (Louvre Ma 442).



Abb. 57 Satyre mit Mänaden. Linker Satyr spielt Diaulos, die Mänade in der Mitte hält den Thyrsos. Rechter Satyr schaut entrückt nach oben. Darstellung auf Schale in Paris, Cab.Méd. 576.



Abb. 58 Statuette aus Gagat, die einen mit ärmellosem Chiton bekleideten, bartlosen Mann darstellt, der die Doppelflöte bläst. Nur der Oberkörper ist erhalten, etwa bis zur Mitte des Bauches. Fundort: Bonn, Med.Klinik. RLMB Bonn 14243, wahrscheinlich verschollen.

<sup>665</sup> Wikinger, Waräger, Normannen 1992, Nr. 309.

### 4.3. Medaillonimitationen mit Adventus-Szenen und die „Willkommensszenen“ auf den gotländischen Bildsteinen sowie auf den „Walkürenfibeln“

*„Tatsächlich weisen alle diese Szenen derart bezeichnende Übereinstimmungen mit unterschiedlichen Darstellungen des „adventus-Zeremoniells“ auf, dass wir trotz des teilweise großen Zeitabstandes zu den römischen Motiven genötigt sind, nicht nur mit einem, sondern mit der Aneignung einer Mehrzahl römischer Vorbilder in den nordischen Bildschatz zu rechnen“ (Vierck 1978, 278.).*

Römische Medaillone dieses Typs und deren Imitationen zeigen eine Ankunfts- und Begrüßungszeremonie, den sogenannten „*adventus*“ für den siegreichen Kaiser.<sup>666</sup> *Adventus* heisst die Ankunft, das Nahen, auch der Anmarsch oder das Einrücken. In der Präposition *ad* ist die Bewegung auf etwas hin enthalten oder das Sich-Befinden vor etwas, wobei man das Objekt nicht im Rücken, sondern von den Augen hat.<sup>667</sup>

Die *Adventus*-Münzen mit reitendem Kaiser zeigen den Gestus des vorgestreckten rechten Armes, der nicht nur als Gruß gedeutet wird, sondern zur Ikonographie des kaiserlichen Reiterbildes schlechthin gehört.<sup>668</sup>

Beispiel Nr.1 (Abb. 59): Römisches Goldmedaillon, 313 n. Chr., Fundort: Siebenbürgen<sup>669</sup>

Avers: Gepanzerte Büste des Constantin I. mit Lorbeerkranz

Revers: Der Kaiser im militärischen Gewand zu Pferd nach links, der Lorbeerkranz auf dem Haupt, die Rechte im Begrüßungsgestus erhoben, in der Linken die *Hasta* (schwere, römische bis zu 4 m lange Lanze). Ihm voran schreitet *Victoria* mit Kranz und Palmzweig, dahinter ein behelmter Soldat mit Lanze und Feldzeichen.

Umschrift: Felix *Adventus* AUGG NN

Die Szene zeigt den *Adventus* des Kaisers Constantin, nennt aber den *Adventus duorum Augustorum nostrum*. Gemeint sind hier Constantin I. und Licinius I. Der historische Anlass für diese Prägung bot ihr Treffen in Mailand im Frühjahr 313 n. Chr. Das Ergebnis dieser Konferenz war das berühmte Toleranzedikt von Mailand, das den Christen in den Herrschaftsbereichen der beiden Kaiser freie Religionsausübung zusicherte.

<sup>666</sup> Vierck 1978, 278.

<sup>667</sup> Koeppel 1969, 190.

<sup>668</sup> Koeppel 1969, 192.

<sup>669</sup> Overbeck 1973, 159/160.



Abb. 59 Römisches Adventus-Medaillon Kaiser Constantin I.

Beispiel Nr.2 (Abb.60): Medaillon-Imitation Midtmjelde-M, Revers, IK 126 (Hordaland, Norwegen)<sup>670</sup>

Das Motiv der Rückseitendarstellung ist eine Adventus-Szene mit Pferd. Der Reiter erhebt mit seiner überdimensioniert großen rechten Hand einen kleinen, scheibenartigen Gegenstand, der linke Arm mit sich gabelnder Hand hält den Zügel. Der Mantel weht ihm hinterher.



Abb. 60 Midtmjelde-M, Revers

<sup>670</sup> Hauck 1985, IK 1, Nr. 126.

Beispiel Nr. 3 (Abb. 61): Medaillon-Imitation Mauland-M, Revers, IK 124<sup>671</sup>

Das Motiv der Vorderseitendarstellung ist eine Adventus-Szene mit Pferd. Der Reiter erhebt mit seiner Rechten einen großen Ring mit Knoten, die vor ihm stehende Frau einen Stab (?) oder Zweig (?) mit der Linken, beide befinden sich auf der gleichen Standlinie.

Möglicherweise hält der von der Frau empfangene Reiter einen Knotenring in der rechten Hand. Für die Germanen der Völkerwanderungszeit haben Knotenringe eine tiefgehende Symbolik besessen. Besonders in dieser Epoche bevorzugten die Goldschmiede diesen Ringtypus für ihre allerbesten und kostbarsten Arbeiten dieser Gattung. Charakteristisch dafür ist die Verwendung eines bestimmten Rhythmus, bei dem die Knoten einander in Form und Größe regelmäßig abwechseln.<sup>672</sup> Auch vor und nach dieser Blütezeit kamen Knotenringe in Skandinavien vor. Vielleicht haben diese Ringe sogar die Grundlage der Vorstellungen von den Ringen der Götter in der nordischen Mythologie gebildet, unter denen Odins Ring Draupnir der Prominenteste war.<sup>673</sup> Draupnir (altnordisch Draupnir ‚der Tröpfler‘) ist hier der Zauberring Odins, von dem in jeder neunten Nacht acht gleich schwere Ringe abtropfen.



Abb. 61 Mauland-M, Revers

Im nordischen Bildschatz werden Darstellungen männlicher Reiter – meist mit gegürtetem Schwert oder Schild – die von einer Frau in langem Gewand (ohne Bewaffnung) mit einem Becher oder Trinkhorn empfangen werden, als „Willkommensszenen“ bezeichnet.<sup>674</sup> Sie begegnen ausschließlich auf den gotländischen Bildsteinen der wikingerzeitlichen bis mittelalterlichen Gruppen (Lindqvists Gruppen C-E).<sup>675</sup> Dieses Motiv ist in mindestens 12 Fällen belegt. Die genaue Anzahl von „Willkommensszenen“ ist wegen des schlechten Erhaltungszustands vieler gotländischer Bildsteine indes nicht festzustellen. Die Bildsteine

<sup>671</sup> Hauck 1985, IK 1, Nr. 124.

<sup>672</sup> Lamm 1994, 118.

<sup>673</sup> Lamm 1994, 123.

<sup>674</sup> Helmbrecht 2001, 66.

<sup>675</sup> Lindqvist 1941.

der Gruppen C und D datieren in die Zeit zwischen dem 8. und dem 10. Jahrhundert. Die Steine mit Reitern dürften dabei die gesamte Zeitspanne abdecken. Lindqvist und Vierck sind der Ansicht, das Motiv hätte seine formalen Vorbilder in antiken Darstellungen, in denen die Siegesgöttin dem reitenden Helden bzw. Kaiser entgegentritt.<sup>676</sup> Laut S. Lindqvist waren Viktorien das Vorbild für die Darstellung der Walküren beim Empfang toter Krieger am Eingang von Walhall (z.B. auf Grabstein von Alskog, Tjängvide und Lärbro, Tängelgårda, Gotland, Schweden). Diese Deutung bezieht sich u.a. auf die Überlieferung in der Edda (Gylfaginning/Grímnismál 36), wo Walküren die im Kampf gefallenen Krieger nach Walhall geleiten und ihnen einen Trank anbieten. Es wurde diskutiert, ob die Interpretation als Walküre zulässig ist, denn die Frauen in den Szenen auf den Bildsteinen hätten keine Waffen. Frauen auf gotländischen Bildsteinen sind ohnehin – soweit erkennbar – niemals bewaffnet. Von der rein ikonographischen Darstellung ist also in der Interpretation nur von einer Frau auszugehen, die dem reisenden Krieger willkommen heißt und einen Trank anbietet.<sup>677</sup>

---

<sup>676</sup> Lindqvist 1941, 96 ff; Vierck 1981.

<sup>677</sup> Helmbrecht 2001, 67.

### Gotländische Runensteine am Beispiel Lärbrö Tängelgårda I.

In Segment Nr. 3 des Bildsteins von Lärbrö Tängelgårda I. (Abb. 62) ist folgende „Willkommensszene“ dargestellt: Ganz links sieht man eine Figur, die ihre Hand als Willkommensgruß einem Reiter auf einem ruhig gehenden Hengst entgegenstreckt. Der Reiter scheint beide Hände vor sich zu erheben. Die am weitesten nach vorne gerichtete Hand des Reiters hält vermutlich den Zügel. Mit der anderen Hand schwingt der Reiter einen Siegeskranz. Hinter dem Reiter sind vier männliche Begleiter erkennbar, die außerdem auch je einen Siegeskranz schwingen, während darüber hinaus noch einige andere Kränze über und zwischen ihnen in der Luft zu schweben scheinen.<sup>678</sup>

Möglicherweise hat auf die Bildgestaltung der gotländischen Grabsteine nicht nur der kaiserliche *adventus* eingewirkt, sondern auch die *transvectio equitum* von den Grabsteinen und Sarkophagen römischer Ritter (z.B. Grabstein des Smaragdus aus Pesaro, Italien).<sup>679</sup> Bei der *transvectio equitum* handelte es sich um eine Militärparade der römischen Reiter, die jährlich an den Iden des Monats Quintilis bzw. Iulius (15. Juli) stattfand.<sup>680</sup>

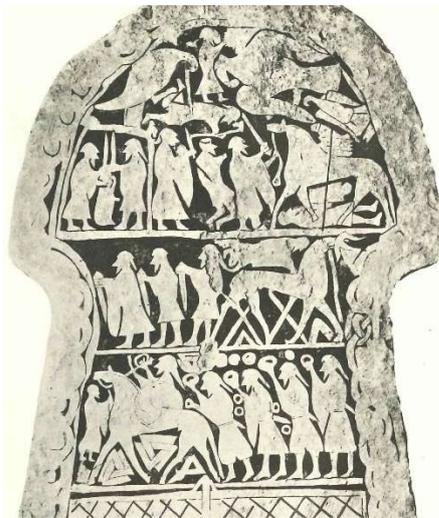


Abb. 62 Lärbrö Tängelgårda I (Ausschnitt)

<sup>678</sup> Lindqvist 1941, 93. Nr. 448

<sup>679</sup> Vierck 1981, 80.

<sup>680</sup> Latte 1967, 173 ff.

## Wikingerzeitliche „Walkürenfibeln“

Das Motiv eines Reiters, der von einer bewaffneten Frau empfangen wird, ist von drei einander sehr ähnlichen Funden bekannt, die möglicherweise gussgleich sind. Alle drei stammen aus der Siedlung von Haithabu (Schleswig Holstein). Die Details sind schwer zu erkennen, da die Stücke größtenteils stark korrodiert oder fragmentiert sind. Wo das Motiv erkennbar ist, handelt es sich um einen vornübergebeugten Reiter, den eine mit Helm und Schild bewaffnete Frau empfängt. Wahrscheinlich hält sie ein Trinkgefäß in der Hand (Abb. 63).<sup>681</sup>



Abb. 63 „Walkürenfibel“ aus Haithabu

Eine Variante dieses Motivs ist die – statt des Kriegers – zu Pferd reitende Frau. Diese ist beispielsweise auf zwei Fibeln aus dem Siedlungskomplex von Tissø (Seeland, Dänemark) zu sehen: Der Reiter ist wahrscheinlich eine Frau, wie sich aus der markanten Frisur – ein geknoteter Pferdeschwanz – herleiten lässt, die zusätzlich mit einem Speer ausgerüstet zu sein scheint (Abb. 64). Ob die stehende Figur auch als weiblich zu interpretieren ist, ist unklar, aber nicht unwahrscheinlich: Die stehende Figur trägt einen Schild und scheint in der linken Hand ein Horn zu halten. Manche Forscher neigen oft dazu, diese Fibeln unkritisch als Walküren-Darstellungen zu interpretieren. So sehr diese Details mit den Beschreibungen der Walküren übereinstimmen, die aus den schriftlichen Quellen vorliegen, sollte eine alternative Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass diese Fibeln keine übernatürlichen Wesen aus der Mythologie darstellen, sondern Situationen des wirklichen Lebens – d. h. bewaffnete Kriegerinnen, die zu einer Schlacht reiten?<sup>682</sup>

Unabhängig davon, ob wir es mit einem männlichen Krieger, einer weiblichen Kriegerin aus Fleisch und Blut oder einer Walküre zu tun haben, eine Beeinflussung durch

<sup>681</sup> Helmbrecht 2011, 68-69.

<sup>682</sup> Gardela 2013, 301 ff.

das römische Adventus-Motiv ist bei den nordischen „Willkommensszenen“ doch sehr naheliegend.



Abb. 64 „Walkürenfibel“ aus Tisso

#### 4.4. Der Gestus der ausgestreckten Hand mit abgespreiztem Daumen auf römischen Goldmedaillonen und dessen Rezeption in den germanischen Bildschatz der Völkerwanderungszeit

Antike adventus-Darstellungen des Kaisers bei Reiterstatuen, auf Goldmünzen und Medaillonen zeigen eine besondere Geste: die *dextera elata*<sup>683</sup>. Dieser Gestus ist als hoheits- und machtvoller Gruß- und Segensgebärde anzusehen und damit als ikonographisches Attribut des Gott-Kaisers. Auf einem Medaillon wurde dem Beschenkten und Ausgezeichneten der heilvolle Gruß des Imperators direkt greifbar übermittelt.

Zu den häufigsten Motiven oder Teilmotiven auf verzierten nordgermanischen Gegenständen des 5.-6. Jahrhunderts gehört der Gestus der ausgestreckten Hand mit abgespreiztem Daumen. Fast alle Menschendarstellungen auf den Brakteaten, innerhalb des Nydamstils und des so genannten Tierstils I, die bei Haseloff<sup>684</sup> aufgeführt sind, und sehr viele auf den Goldgubbern weisen dieses Element auf. Fast ausnahmslos handelt es sich um die Darstellung von Männern, die ebenso ins Gesamtmotiv verflochten, verdreht oder verbogen sind wie die Tiere. Wahrscheinlich war der römische, imperiale Gestus in germanischen Augen ganz wesentlicher Teil der Bildaussage und als solcher als Element in den einheimischen Motivschatz mit aufgenommen worden. Vielleicht spielte z.B. bei den Götterdarstellungen auf den B- und C-Brakteaten die Erinnerung an den römischen Gott-Kaiser eine Rolle, auf den die germanischen Söldner einen Schwur geleistet hatten, bzw. der ihren eigenen Eliten Macht, Legitimation und Königsheil verliehen hatte.<sup>685</sup>



Abb. 65 Goldmedaillon Constantius II. und Reiter auf dem Goldbrakteaten von Sletner, Norwegen

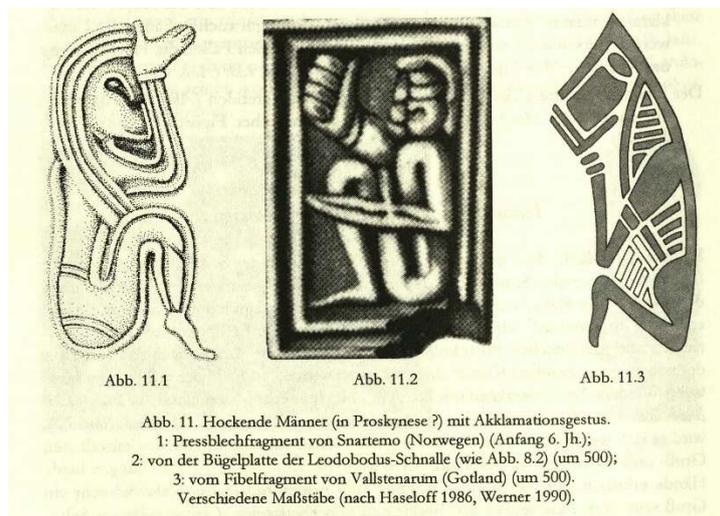
<sup>683</sup> Vierck 1981, 72 ff.

<sup>684</sup> Haseloff 1981.

<sup>685</sup> Wamers 2003, 908 ff.

Eine weitere Deutungsmöglichkeit der ausgestreckten Hand mit abgespreizten Daumen auf nordischen Bildern wäre die der Akklamation. Denn neben der Bedeutung als hoheitliche Gruß- und Segensgebärde galt dieser Gestus in der antiken, spätantiken und frühmittelalterlichen Kunst auch als Ausdruck des Glückwunsches, des Beifalls, der Missbilligung, der Bitte, aber auch der Unterwerfung – natürlich in erster Linie gerichtet an den Imperator.<sup>686</sup> Möglicherweise übertrugen die germanischen Künstler dieses Motiv auf ihre Amulette, Motivbilder, jedoch auch auf Prunkfibeln und Schwertbeschläge (Abb. 66). Ob damit konkret der Akt der Unterwerfung dargestellt werden sollte, was bei einer Waffe naheliegt oder ob lediglich die Assoziationen an einen Gott-Kaiser geweckt werden sollten, muss Spekulation bleiben.<sup>687 688</sup>

Möglicherweise zeigt auch die Bronze-Statuette aus Bregnebjerg (Teil III, Kapitel 3.1. Nr. 3) auf Fünen denselben Gestus.



**Abb. 66 Beispiele für Akklamationsgestus**

<sup>686</sup> Wamers 2003, 917.

<sup>687</sup> Wamers 2003, 924.

<sup>688</sup> S. auch J. Bremmer, H. Roodenburg 1993, A cultural history of gesture, besonders F. Graf, The gestures of Roman actors and orators.

#### 4.5. Die Darstellungsweise von Pferdegespannen auf Denar-Reversen und die mögliche Rezeption als Sleipnir mit acht Beinen in den germanischen Motivschatz

Ein häufiges Motiv von Denar-Reversen ist die Darstellung eines Zwei-Pferdegespanns (Biga) oder Vier-Pferdegespanns (Quadriga) mit einem Wagenlenker, der Zügel und Peitsche hält (s. Abbildungen. 68-71).

Bigae wurden im Kampf als schnelles Mittel der Fortbewegung und auch bei der Jagd verwandt.<sup>689</sup> Quadrigen, die mit vier nebeneinander laufenden Pferden bespannten zweirädrigen Wagen, haben sich aus der Biga entwickelt und wurden ebenfalls stehend gelenkt. Man bediente sich der Quadrigen beispielsweise bei Rennen in der Arena und bei Triumphzügen, wo vier weiße Pferde den Wagen des Triumphators zogen. In der literarischen Überlieferung tauchen Quadrigen auch bei mythischen Wettfahrten häufiger auf und werden als repräsentative Fahrzeuge der Götter aufgeführt (Zeus/Jupiter, Helios/Sol, Apollo, Poseidon/Neptun, Nike/Victoria), welches diese zur Ausfahrt zum Gigantenkampf verwenden, sowie als Gefährt von Heroen.<sup>690</sup>

Auf manchen Denarreversen scheinen die zwei Pferde einer Biga zu einem Pferdekörper mit acht Beinen zu verschmelzen. Diese Darstellung erinnert stark an die nordischen Abbildungen eines Pferdes mit acht Beinen: Auf gotländischen Bildsteinen des 8. Jahrhunderts (Alskog Tjängvide I. und Ardre VIII.) wird ein Reiter auf einem achtbeinigen Pferd abgebildet. Diesen hat man in der Vergangenheit als Odin identifizieren wollen, beruhend auf der Tatsache, dass Odins Pferd Sleipnir in der Edda als achtbeinig beschrieben wird (Gylfaginning 41).<sup>691</sup> Der Name Sleipnir bedeutet „der Dahingleitende“.<sup>692</sup>

Auf den Bildsteinen von Alskog Tjängvide I. (Abb. 67) und Ardre VIII. zeigt das obere Teilfeld einen Reiter mit achtbeinigem Pferd. Außerdem trägt er ein Schwert, dessen Griff mit dreieckigem Knopf oben deutlich erkennbar ist. Beide Reiterszenen nehmen ungefähr ein Drittel des Bildsteins ein. Diese Tatsache lässt darauf schliessen, dass es sich sowohl um ein prominentes Pferd als auch um einen bedeutenden Reiter handeln muss. Die Hinterbeine des Pferdes unter dem Bauch, das eine vor dem anderen sitzend und gleich darauf einander paarweise überkreuzend, noch weiter unten überkreuzen sich schließlich die äußersten. Der Reiter hält mit einem gekrümmten Arm die Zügel, mit dem anderen, ebenfalls

<sup>689</sup> Der neue Pauly, s.v. „Biga“, 653.

<sup>690</sup> Der neue Pauly, s.v. „Quadriga“, 683-684.

<sup>691</sup> Simek 2003, 108.

<sup>692</sup> Simek 2006, 387 ff.

gekrümmten Arm scheint er einen Gegenstand emporzuhalten, welcher einer Keule oder einem Siegeskranz ähnelt.<sup>693</sup>

Die Vermutung liegt nahe, dass diese Darstellung der acht Beine dazu diene, den Eindruck der Geschwindigkeit zu vermitteln – was zu der Abbildung der Bigae bzw. der Quadrigen auf den römischen Münzreversen passen würde. Aufgrund der hohen Anzahl von Denarfunden mit dieser Reversdarstellung ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass dieses Motiv oft von Bewohnern des germanischen Barbaricums gesehen und rezipiert wurde. Auch die Verbindung der römischen Pferdegespanne zur Welt der Götter und Helden macht eine transzendente germanische Interpretation nicht unwahrscheinlich und könnte in die Darstellung eines achtbeinigen Götterpferdes auf den gotländischen Runensteinen gemündet haben.

Erst die bildliche Darstellung auf diesen Denkmälern könnte später zur Entstehung einer literarischen Tradition von den acht Beinen beigetragen haben.

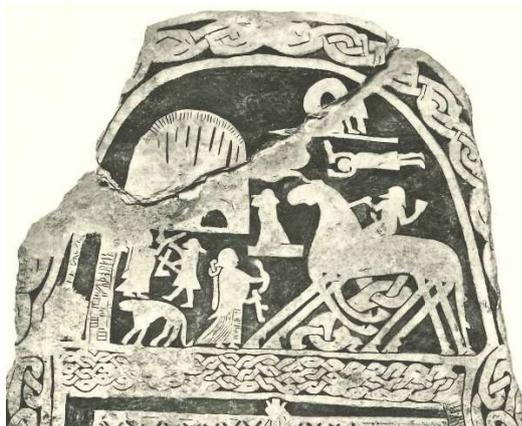


Abb. 67 Alskog Tjängvide I. (Ausschnitt)

---

<sup>693</sup> Lindqvist 1941, Bd. 2, 23.

## Römische Fundbeispiele:

### a) Denar aus Schatzfund vom Lutterkrug, Kalkriese Fst. 31<sup>694</sup>

C 13, 117-116 v. Chr., Münzstätte: Rom, Zitierwerk: Cra 284/1a

Avers: Roma mit Helm

Revers: Viktoria in Biga r, hält die Zügel in der linken und Peitsche in der rechten Hand über das Zweier-Pferdegespann



Abb. 68 Denarrevers mit Biga

### b) Denar aus Schatzfund vom Lutterkrug, Kalkriese Fst. 31<sup>695</sup>

C 20, 109/108 v. Chr., Münzstätte: Rom, Zitierwerk: Cra 302/1

Avers: Roma mit Helm

Revers: Viktoria in Biga r, hält die Zügel in der linken und Peitsche in der rechten Hand über das Zweier-Pferdegespann.

Bei diesem Beispiel verschmelzen die beiden Pferde auf dem Revers nahezu zu einem einzigen Tierkörper.



Abb. 69 Denarrevers mit Biga

<sup>694</sup> Berger 1996, 88.

<sup>695</sup> Berger 1996, 90.

**c) Denar aus Hortfund von Jever (Lkr. Friesland, Niedersachsen)<sup>696</sup>**

Typ: RIC II, Part 1 (second edition) Titus 361, 80-81 n. Chr.

Avers: Vespasian (69-79 n. Chr.)

Revers: Viergespann (Quadriga) nach links fahrend, Tempelgebäude als Wagenaufbau (tensa) bekrönt von zwei Victorien.



Abb. 70 Revers eines Denars mit Quadriga-Darstellung

**d) Denar aus Niederlangen (Lkr. Emsland, Niedersachsen)<sup>697</sup>**

Typ: RIC I (second edition) Augustus 264, 29-27 v. Chr.

Avers: Victoria (s. "Victoria" Münze Nr. 8)

Revers: Octavianus steht in einem geschmückten Viergespann (*quadriga*) nach rechts. In der rechten Hand hält er einen Zweig, in der linken Hand die Zügel.



Abb. 71 Revers eines Denars mit Quadriga-Darstellung

<sup>696</sup> [http://numismatics.org/ocre/id/ric.2\\_1\(2\).tit.361](http://numismatics.org/ocre/id/ric.2_1(2).tit.361).

<sup>697</sup> [http://numismatics.org/ocre/id/ric.1\(2\).aug.264](http://numismatics.org/ocre/id/ric.1(2).aug.264).

#### 4.6. Aphrodites/Venus Griff ins Haar und figürliche Frauen-Darstellungen der Wikingerzeit

Das Bronzebecken aus Hoby auf Lolland (vgl. Teil II, Kapitel 2.6. Nr. 9), zeigt auf der Innenseite die Göttin Aphrodite/Venus in jener mythologischen Szene, in der Aphrodite/Venus, dem Meeresschaum entsteigt (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Venus“). Sie hält ihr Haar in zwei Zöpfe geteilt, vermutlich um Wasser aus diesen auszuwringen. Dieses Motiv bzw. der damit verbundene Gestus ist aus einer Vielzahl antiker Darstellungen bekannt, z.B.:

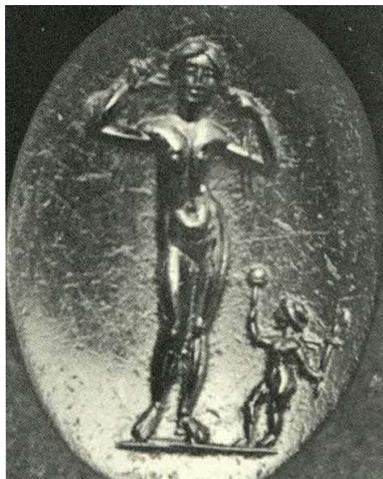


Abb. 72 Ringstein, rot-orangefarbener Karneol. München, staatl. Münzslg. A 1582. Aus Terranova (Sizilien). 1. Jh. v. Chr. Aphrodite und Eros mit Spiegel. LIMC Nr. 437.



Abb. 73 Bronzestatuetten, Hannover, Kestner-Museum, römisch, LIMC Nr. 545.

Aus der Wikingerzeit liegt eine Anzahl von Frauendarstellungen vor, bei denen der Griff an die Haarschöpfe hervorsticht. M. Helmbrecht interpretiert sie als Frauenfiguren mit detailliert wiedergegebenem Gewand, die sich an den beidseitig herabfallenden Zöpfen ziehen.<sup>698</sup>

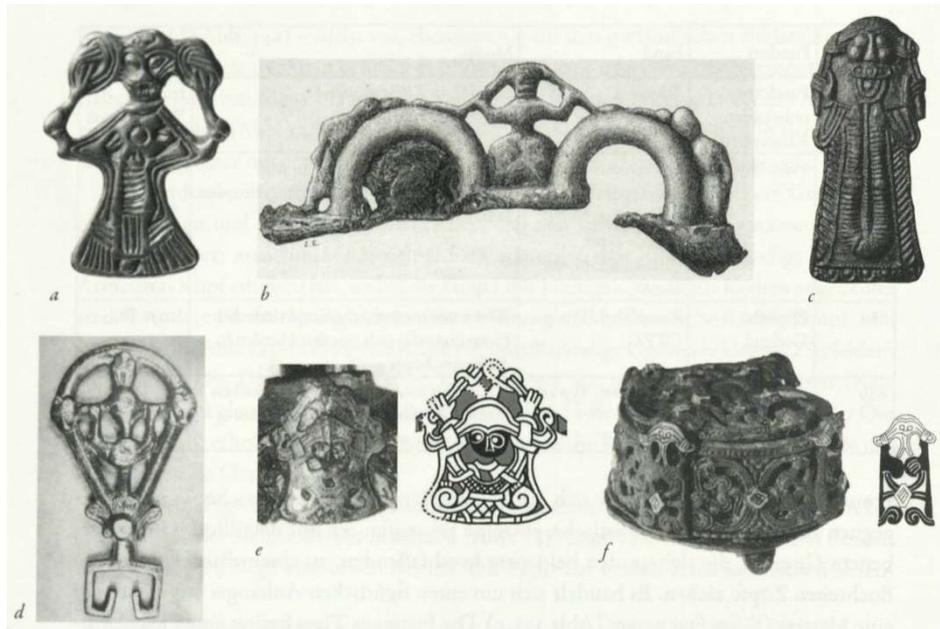


Abb. 74 Wikingerzeitliche Frauenfiguren nach Helmbrecht 2011

#### a) Figürlicher Anhänger aus Tissø (Seeland/ Dänemark), Abb. 74 a

Dargestellt ist eine Frau mit Griff in zwei zu Knoten oder Schlaufen gelegte Zöpfe und langem, bis auf den Boden reichenden mehrteiligen Gewändern. Im fratzenhaften, leicht vorspringenden aufgerissenen Mund sind Zähne zu erkennen. Aufgrund der Öse auf der Rückseite und der guten Vergleichbarkeit mit anderen Anhängern mit Frauenfiguren dürfte das Exemplar aus dem Siedlungskomplex von Tissø ins 9.-10. Jahrhundert datieren.<sup>699</sup> Wegen des katzenartigen Gesichts und des großen Brustschmucks wurde das Figürchen als Freya angesprochen.<sup>700</sup> Bei dem Schmuck könnte es sich möglicherweise um Freyas Halsband Brísingamen handeln. Der Name Brísingamen ist noch immer ungeklärt, jedoch wird er erwähnt in den Þrymskviða („Lied von Thrymr“), die aus dem 13. Jahrhundert stammen, enthalten in der Lieder-Edda. Ein weiteres, junges Attribut, das sich ausschließlich bei Snorri findet, ist der Wagen der Freya, der von Katzen gezogen wird.<sup>701</sup> Vielleicht hat „Freya“ oder

<sup>698</sup> Helmbrecht 2011, 155.

<sup>699</sup> Helmbrecht 2011, 155.

<sup>700</sup> Wamers 2017, 62.

<sup>701</sup> Simek 2006, 157.

die weibliche Gestalt, die hier gemeint war, von ihrem antiken Vorbild Aphrodite den Gestus des Haare Auswringens übernommen.

**b) Beschlag aus Vendel (Uppland, Schweden), Abb. 74 b**

Eine ähnliche, aber einfachere Frauenfigur mit identischer Mundpartie befindet sich auf einem Krummsielbeschlag aus Vendel Grab IV. Die Beifunde datieren es ins 9. Jh. n. Chr.<sup>702</sup>

**c) Matrize aus Stavnsager (Randers, Dänemark), Abb. 74 c**

Die Figur von Stavnsager zeigt den gleichen Haargestus. Ihr Mund ist nicht zu erkennen, an seiner Stelle sitzt eine große Fibel. Die lange Perlenkette weist Ähnlichkeiten mit realen Perlenketten des 7. Jahrhunderts in Südsandinavien auf. Die Herstellungstechnik und sämtliche motivische Parallelen weisen hingegen eher in die Wikingerzeit.<sup>703</sup>

**d) Schlüssel aus Kalmar (Småland, Schweden), Abb. 74 d**

Dieser frühwikingerzeitliche Schlüssel stellt vermutlich ebenfalls eine Frau dar, die sich in die Zöpfe greift.<sup>704</sup> Bei ihnen handelt es sich in diesem Fall um den Bogen des Schlüsselgriffs.

**e) Dosenfibeln aus Stora Bjärke und aus Pilgård (Gotland/Schweden), Abb. 74 e**

Auf zwei Dosenfibel-Seitenständern aus dem 10.-11. Jahrhundert erscheinen aufrechtstehende, frontal dargestellte Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen, welche sich in die Haarschöpfe greifen.<sup>705</sup>

**f) Rückenknopffibel von Valle (Gotland/Schweden), Abb. 74 f**

Bei der Figur auf der Rückenknopffibel von Valle aus dem 11. Jahrhundert ist schwer zu differenzieren, ob sie in ihre eigenen Haarschöpfe oder in separate Schlangen greift.<sup>706</sup>

Die charakteristische Geste des Griffs an die Zöpfe zeigen nur Frauen oder Wesen mit menschlichen und tierischen Elementen. Als Griff an den eigenen Haarschopf ist das Motiv ansonsten ein charakteristisches Merkmal der Greiftiere.<sup>707</sup>

---

<sup>702</sup> Helmbrecht 2001, 155.

<sup>703</sup> Helmbrecht 2001, 155.

<sup>704</sup> Helmbrecht 2001, 155.

<sup>705</sup> Helmbrecht 2001, 155.

<sup>706</sup> Helmbrecht 2001, 155.

<sup>707</sup> Helmbrecht 2001, 155.

#### 4.6.1. Motiv des Haare Auswringens auf den schwedischen Bildsteinen?

Auf dem verschollenen Runenstein von Hulterstads kyrka ist eine breitbeinig hockende Figur mit zwei langen, herabwallenden Haarsträngen dargestellt. Um den Leib und die Beine windet sich eine dünne Fessel. Schlangemäuler befinden sich zudem am Haupt der Figur. Aus diesem Grund interpretiert S. Oehrl die Abbildung in erster Linie als Fesselungsdarstellung.<sup>708</sup> Allerdings berührt die Figur auch mit erhobenen Händen ihre beiden Haarstränge und erinnert damit an den Gestus des Haare Auswringens. Der Gestus eines kraftvollen Zudrückens an den Zöpfen wird noch deutlicher beim Runenstein von Lagnö in Aspö. Hier trägt die anthropomorphe Figur zwar einen Schnauzbart oder „Lippenlappen“ wie ihn Oehrl bezeichnet, aber auch sie hat die Beine gespreizt.<sup>709</sup> Auch auf dem Stein von När-Smiss (400-600 n. Chr.) ist eine Frau mit gespreizten Beinen dargestellt. Nylén und Lamm interpretieren sie als „Schlangenhexe“.<sup>710</sup> In beiden Händen hält sie zwei große Schlangen, die einander zugewandt sind. Auch das Haupthaar der „Hexe“ ist in zwei Zöpfe gescheitelt, die oberhalb des Kopfes zu einem Knoten aufgerollt scheinen.



Abb. 75

<sup>708</sup> Oehrl 2011, 134, Abb. 245.

<sup>709</sup> Oehrl 2011, 38, Abb. 141.

<sup>710</sup> Nylén/Lamm 1991, 40.

Interessant ist auch die Ähnlichkeit der Schlangendarstellungen mit jener auf dem Revers von Münze „Victoria“ Nr. 10 (vgl. Teil II, Kapitel 2.3.4.). Victoria steht hier nach links auf einer *cista mystica* stehend (Die *Cista mystica* war aus Weidenruten geflochten und enthielt kultisches Gerät). Links und rechts davon windet sich je eine Schlange nach oben.



**Abb. 76 Münzrevers: Victoria mit Schlangen**

#### 4.7. Der „Schwall“ aus dem Mund des Satyrn auf dem Hemmoorer Eimer von Veltheim und die Atemchiffren des Hauptes über dem Vierbeiner auf den völkerwanderungszeitlichen C-Brakteaten

Aus einem germanischen Gräberfeld in Veltheim an der Weser stammt ein Hemmoorer Eimer aus Bronze (vgl. Teil II, Kapitel 2.6., Nr. 15). Den oberen Rand ziert ein Fries mit Satyr-Masken (bärtig und bartlos) und Tierdarstellungen. Auf der Höhe des Mundes eines Satyrns ist jeweils ein "Schwall" angedeutet, der sich vielleicht auf die davonjagenden Tiere beziehen könnte (Abb. 77). Albrecht schrieb 1936 zu diesem Motiv: "Der Kopf mit Bart dürfte durch das liegende Gefäß mit ausströmendem Wasser als Fluss- oder Quellgott zu deuten sein". Möglich wäre auch eine Interpretation als Faun.<sup>711</sup> Faunus ist der römische Gott des „Draußen“, der wenig zivilisierten Natur außerhalb von Stadt und Ackerland, der früh mit dem griechischen Pan identifiziert wurde (vgl. Teil II, Kap. 2.2. Nr. 8).

Eine eigene Ikonographie besitzt Faunus nicht. Wie Pan ist er der Gott des Waldes und der Tiere. Plinius überliefert, dass bestimmte Hunde die Faune sähen.<sup>712</sup> In seinem Beinamen Fatuus ist Faunus auch – wie die eddische Überlieferung von Odin berichtet – der Gott der Weissagung.<sup>713</sup> Als Inuus (der Befruchtende) sorgt er für die Fruchtbarkeit der Herden.<sup>714</sup>

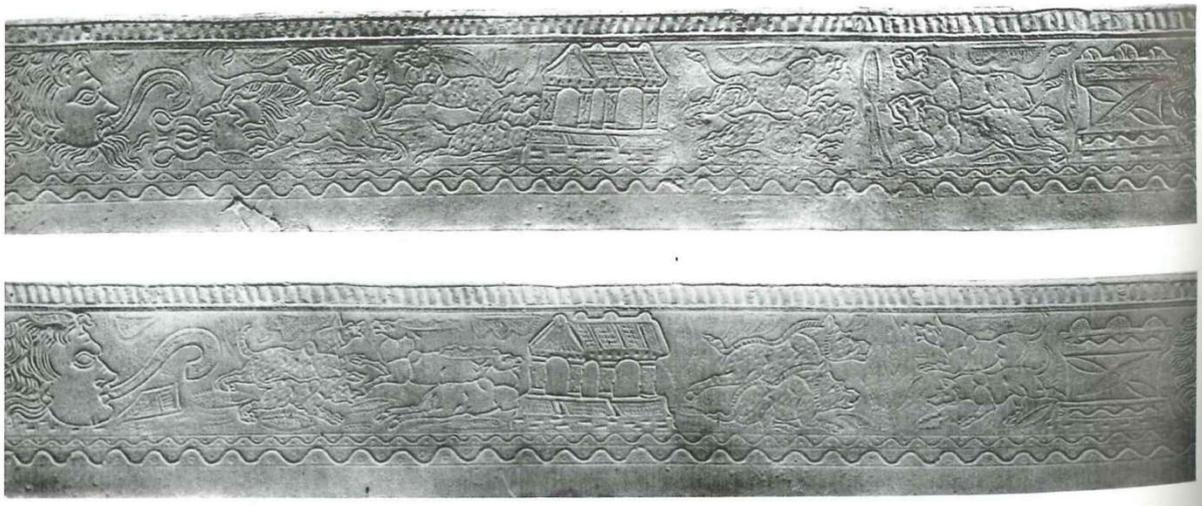


Abb. 77

<sup>711</sup> Der neue Pauly, s.v. „Faunus“, 440-442.

<sup>712</sup> Plinius, *Naturalis historia*, 8, 151.

<sup>713</sup> Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, s.v. „Fatuus“, 1453.

<sup>714</sup> Hunger 1984, 136.

Bei einem Vergleich mit Motiven aus dem nordischen Bildschatz fällt die Gruppe der C-Brakteaten der in Kapitel III. Abschnitt 3.4 beschriebenen völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten auf, die ein überdimensional großes Haupt über einem Pferd abbilden. Vielleicht handelt es sich hier um Odin mit Balders Fohlen.<sup>715</sup> Basis dieser Interpretation ist der Inhalt des 2. Merseburger Zauberspruch, erhalten in einem Manuskript des 10. Jhdt., in dem Odin als der einzige genannt wird, der Balders Fohlen, welches gestürzt ist, heilen kann.<sup>716</sup> Die Aktivität des dargestellten Hauptes bezieht sich auf das Ohr des Tieres bzw. auf seinen Nackenkamm. Bei vielen Brakteaten sind bestimmte Atemchiffren dargestellt, die möglicherweise andeuten sollen, dass entweder Hauch aus der Nase oder aus dem Mund kommt, welcher das Pferd heilen soll. Diese Heilfunktion wird manchmal noch verstärkt durch „Odins“ Geste, mit der auf einigen C-Brakteaten dem Pferd die Hand auf den Hals oder auf den Rumpf legt. Die Krankheit des Pferdes äußert sich oft in der Darstellung eines nachschleifenden Fußes oder abgerissenen Vorderbeines. Begleitend dargestellte Tiere – meist Vögel – könnten „Odins“ Fähigkeit als Gestaltwandler zu magischen Zwecken verdeutlichen. Literarische Hinweise hierfür finden sich bei Snorri Sturluson in Kapitel 7 der Ynglinga Saga:

„Wollte Odin seine Gestalt wechseln, dann lag sein Körper wie schlafend oder tot da. Er selbst aber war ein Vogel oder ein wildes Tier, ein Fisch oder eine Schlange. Er konnte in einem Augenblick in ferne Länder fahren in seinen oder anderer Angelegenheiten. Überdies konnte er durch Worte allein das Feuer löschen oder die See beruhigen, auch konnte er die Winde drehen nach welcher Seite er wollte.“

---

<sup>715</sup> Simek 2003, 70 ff.

<sup>716</sup> Simek 2006, 70.

Übereinstimmend wäre festzuhalten, dass sich der „Schwall“ oder die „Chiffren“ in beiden Darstellungsweisen auf dem Hemmoorer Eimer und auf den C-Brakteaten auf die Tiere im Motiv beziehen. Vielleicht haben die Künstler der C-Brakteaten dem völkerwanderungszeitlichen Odin jene Ikonographie der (weissagenden oder heilenden?) Fähigkeit zugeschrieben, die Faunus aus der römischen Mythologie besessen hat.



Abb. 78 C-Brakteaten: IK 135a Ølst-C und IK 134b Ølst-C<sup>717</sup>

(IK= Ikonographischer Katalog)

<sup>717</sup> Aus: Hauck 1985, 173 u. 174.

#### 4.8. Stierfiguren in Dänemark und Schweden

Ein anderes Phänomen von figürlichen Darstellungen aus Bronze aus der gleichen Zeitstellung wie die germanischen Bronzestatuetten sind kleine sowohl massiv als auch hohl gegossene, verzierte sowie unverzierte Stierfiguren, die bis jetzt als Einzelfunde, gelegentlich auch als Siedlungsfunde, vor allem in Fünen<sup>718</sup> (Abb. 80) und Öland zu Tage kamen. Ein paar Funde sind auch aus Brandenburg bekannt – die sogenannte Hundisburger Gruppe.<sup>719</sup>

Die Figuren scheinen nach einer klaren gemeinsamen Norm hergestellt worden zu sein. Sie waren nicht in einer ständigen Aufstellung befestigt, sondern frei beweglich und konnten allorts verwendet werden. Analog zu den Laren in einem Hausaltar ist es denkbar, dass sie in einem „kultischen Bezirk“ eines Hofes aufgestellt waren – entweder dauerhaft oder zu bestimmten feierlichen Anlässen.

Die Figuren sind mit 3,7-8,7 cm relativ klein im Gegensatz zu dem bisher einzigen wahrscheinlich römischen Fund einer Stierdarstellung. Der Bronzestier von Lilla Frö in Resmo auf Öland ist 23 cm lang und hatte einst Silbereinlagen (Abb. 79). Der größte Teil der Silbereinlagen ist herausgefallen. Heute ist lediglich ein kleines Silberstückchen über dem rechten Auge übrig. Es ist unklar, ob es sich um einen silbereingelegten Stirnschmuck oder um ein spezielles Zeichen gehandelt hat.<sup>720</sup> Der Stier ist massiv und hat ein viereckiges Loch auf der Unterseite. Aufgrund ihres naturalistischen Stils ist die Figur als römisches Zeichen einer militärischen Abteilung gedeutet worden.<sup>721</sup> Im römischen Reich gab es Stierfiguren als festes Inventar, direkt als Kulttiere wie etwa den Apisstier.<sup>722</sup>

---

<sup>718</sup> Die fünischen Exemplare hat H. Thrane in einem Aufsatz behandelt (Thrane 1989), mit den Stierfiguren von Lundeberg hat sich N. Hardt im speziellen beschäftigt: N. Hardt, Die Bovidenfiguren von Lundeberg. In: P.Q. Nielsen, K. Randsborg, H. Thrane (Hrsg.), *The Archaeology of Gudme and Lundeberg* (Copenhagen 1993) 89-93.

<sup>719</sup> Siehe O.F. Gandert, *Das bronzene Rinderfigürchen von Berlin-Schöneberg*, Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte 7, 1958, 108-153.

<sup>720</sup> Holmquist 1951, 27.

<sup>721</sup> Thrane 1989, 385.

<sup>722</sup> Thrane 1989, 407.

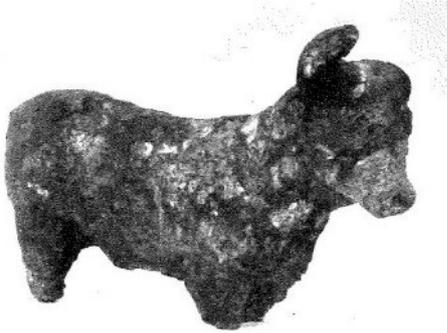


Abb. 79 römischer Bronzestier aus Resmo, Öland

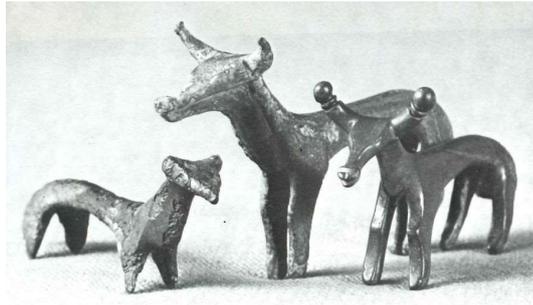


Abb. 80 eisenzeitliche Stierfiguren aus Fünen

Natürlich schließt der eine bisherige Fund nicht aus, dass von diesen römischen Fabrikationen noch mehr existiert haben – eine gedankliche Hypothese, die selbstverständlich alle römischen Funde in der vorliegenden Arbeit betrifft. Möglicherweise war(en) diese römische(n) Importe ein Vorbild für die germanischen Stierfiguren.

Auch innerhalb des Mithras-Kultes hat der Stier eine wichtige Rolle gespielt. Einen klaren Beleg für die Ausübung dieses Kultes im germanischen Barbaricum gibt es zwar nicht, doch heimkehrende germanische Soldaten im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. könnten bei ihren Landsleuten durchaus Interesse für die orientalischen Mysterienkulte geweckt haben.

#### 4.9. Fortuna und Nehalennia – eine römische und eine germanische Göttin der Schifffahrt

In Teil II der vorliegenden Arbeit begegnete uns die römische Göttin Fortuna als Bronzestatue einmal aus Mecklenburg-Vorpommern und einmal aus den nördlichen Niederlanden (vgl. Kap. 2.1. „Fortuna“) Sieben Münztypen mit verschiedenen Fundorten in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt bilden Fortuna auf dem Revers ab (vgl. Kap.2.3.4. „Fortuna“. Alle sieben Münztypen zeigen Fortuna mit einem Füllhorn in der Hand, ebenso die Statue Nr. 1 aus Mecklenburg-Vorpommern.

Fünf von sieben Münztypen stellen die Göttin mit einem Ruder in der anderen Hand dar, ebenso Statue Nr. 2 aus Bennekom.

Zwei der sieben Münztypen bilden Fortuna ab in Verbindung mit einem Schiffsbug (zur Deutung vgl. Teil II, Kap.2.1. Einführung zu „Fortuna“ bei den Bronzestatuetten). Geographisch und motivisch besonders interessant ist an dieser Stelle Typus Nr. 7 (Aureus) welcher im friesischen Jever gefunden wurde (s. Abb. Nr. 81), denn die hier wiederholte Ikonographie der römischen Göttin Fortuna mit Füllhorn und auf einem Schiffsbug stehend findet sich auch bei der germanischen Göttin Nehalennia.

Nehalennia ist eine einheimische Göttin, die in der Römerzeit an zwei Orten in der heutigen niederländischen Provinz Zeeland verehrt wurde. 1647 und in den Folgejahren kamen am Nordseestrand bei Domburg ca. 25 Steindenkmäler mit ihrem Namen und Bildnis zum Vorschein. Etwa 25 km nördlich von Domburg wurden ab 1970 aus der Oosterschelde auf der Höhe des Ortes Colijnsplaat einige Hunderte von Votivsteinen geborgen, meist Altäre, aber auch Statuen und Statuetten. An beiden Fundstellen hat ein Tempel gestanden. Der Tempel von Domburg wurde von Dünen überweht, das Heiligtum von Colijnsplaat ist im Meer versunken.<sup>723</sup> Ferner tragen zwei in Köln-Deutz gefundene Steine den Namen Nehalennia. In den durchweg lateinischen Inschriften wird Nehalennia als *dea* (=Göttin) bezeichnet. Wahrscheinlich ist jedoch, dass Nehalennia bereits in vorrömischer Zeit verehrt wurde. Das ergibt sich u.a. aus ihrem Namen, der zum „Belgischen“ gehört, einer Sprache, die in der ausgehenden Vorgeschichte in Nordwesteuropa gesprochen wurde.<sup>724</sup> Wegen des <H> in ihrem Namen sowie aus geographischen Gründen ist Nehalennia am ehesten germanisch zu deuten. In diese Richtung zielten daher zahlreiche etymologisierende Versuche. Vorgeschlagen wurden folgende Ableitungen: von althochdeutsch *neihhen* =

<sup>723</sup> Stuart 2002, 64.

<sup>724</sup> Stuart 2001, 43.

opfern (Nehalennia als freundliche Geberin, Mundschenkerin), von \* *haleni*, im Neuhochdeutschen zu *hehlen* gehörig (Nehalennia als Toten-Bergerin oder Seelen-Führerin), von althochdeutsch *nebal*, altnordisch *nifl*: (Nehalennia in Verbindung mit Nebel) oder aber von germanisch \**neha* (nahe) und \**lendha* (Wasser), wonach Nehalennias Name bedeutete: „Die das Wasser nahe hat“, die am Ufer wohnt. Die Göttin hieße also nach ihrem Wohn- und Kultplatz. Diese Art und Weise der Benennung liegt ebenso bei mehreren rheinischen Matronen vor.<sup>725</sup> Auch die Herleitung von \**nēy* – „Schiff“ ist bemerkenswert, da sie zur Erklärung als „Schiffahrtsgöttin“ passen würde.<sup>726</sup>

Nehalennia ist meist sitzend dargestellt. In Haltung, Kleidung und Attributen entspricht sie den Matronen im Rheinland (vgl. Teil I, Kap. 1.4.). Neben den von diesen bekannten Attributen wie Früchten und Füllhörnern weist sie jedoch auch solche auf, die nur bei ihr vorkommen: sie trägt eine Pelerine (kurzer Schulterumhang, der einem Cape ähnelt), ein Fruchtkorb steht am Boden und sie wird von einem Hund begleitet.<sup>727</sup>

Mehrfach wurde in der Forschung vorgeschlagen, Nehalennia mit der bei Tacitus (Germania, Kapitel 9) bezeugten Isis bei den Sueben zu identifizieren (vgl. Teil I, Kap. 1.5.). In der Tat gibt es Berührungspunkte: Tacitus schreibt: „Ein Teil der Sueben opfert auch der Isis; wie es zur Einführung dieses fremden Kultes gekommen ist und woher er stammt, habe ich nicht recht in Erfahrung bringen können; nur so viel lässt sich sagen, dass das Kultsymbol selbst, einer Barke nachgebildet, auf eine Einführung des Kultes auf dem Seeweg hinweist.“<sup>728</sup> Die Barke passt durchaus zur Darstellungsweise der Nehalennia (s.u.)

Die von Haus aus ägyptische Isis (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Isis“) wurde im Römischen Reich in Hafenstädten wie Ostia, Puteoli, Pompei verehrt – ihre Tempel lagen oft an Flüssen bzw. in wasserreichen Gebieten. Eines ihrer Hauptfeste waren die Ploiaphesia, die „Ausfahrt des Schiffes“ oder auf lateinisch *navigium Isidis* „Schiffahrt der Isis“. Bei beiden feierte man den Wiederbeginn des Schiffverkehrs im Frühling.

Die Fundorte der Nehalennia-Denkmäler im Mündungsgebiet der Schelde liegen allerdings nicht im Siedlungsraum der Sueben, sondern der Friesen.

Zudem fehlen die für Isis typischen Attribute wie die Mauerkrone, das *sistrum* (Klapperinstrument) und der Mantel mit dem Isisknoten.<sup>729</sup>

<sup>725</sup> Neumann 2002, 62-63 (hier werden alle Theorien mit deren Verfechtern gelistet).

<sup>726</sup> Simek 2006, 296 s.v. „Nehalennia“.

<sup>727</sup> Stuart 2002, 64.

<sup>728</sup> Mauersberger 1981, 43.

<sup>729</sup> Neumann 2002, 62.

Die Bildmotive der Nehalennia-Denkmalen verweisen eher auf die Ähnlichkeit mit der römischen Fortuna. Vielleicht haben die einheimischen Friesen auch Nehalennia als Glücksspenderin betrachtet. Das Ruder ist zugleich Symbol ihrer speziellen Funktion als Beschützerin der Seefahrer. Das gleiche könnte für Darstellungen der germanischen Göttin gelten, auf denen sie – wie Fortuna – mit einem Fuß auf einem Schiffsbug steht.

Der Kalksteinaltar aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat in Abb. 82 zeigt Nehalennia mit dem linken Fuß in dieser Pose stehend. Unterhalb ihrer Pelerine ist ein Gürtel sichtbar. In der rechten Hand hat sie ein Bündel Pflanzen (oder Gemüse), das sie auf dem Obstkörbchen in ihrer Linken ruhen lässt. An ihrer rechten Seite sitzt ein von ihr abgewandter Hund, der ihr den Kopf zuwendet.<sup>730</sup>



Abb. 81



Abb. 82

Viele Inschriften der Votivsteine bestätigen den Seefahreraspect. Man opferte für sich und die Seinen oder bat um Schutz für die Schiffe und die Seefahrt.

In den meisten Fällen bedankte man sich jedoch nach einer Fahrt dafür, dass die gekauften Waren wohlbehalten angekommen sind.<sup>731</sup>

Die meisten der Dedikanten tragen die *tria nomina* (drei Namen bestehend aus Praenomen, Gentiliz und Cognomen) des römischen Bürgers. Einige sind jedoch Einheimische mit keltischen und germanischen Namen. Viele haben auch ihre Herkunft und ihren Beruf vermerkt. Bei den meisten handelt es sich um *negatiatores* – Händler, vor allem für Salz, Fischsauce, Wein und Keramik, bei wenigen um Reeder oder Schiffskapitäne.<sup>732</sup>

<sup>730</sup> Stuart 2001, 93.

<sup>731</sup> Stuart 2002, 64.

<sup>732</sup> Stuart 2002, 64.

In der Nehalenniaverehrung mischen sich also Einheimisches und Römisches. Einheimisch sind vor allem der (latinisierte) Name der Göttin, wie auch Einiges in ihrer Darstellung: die Kleidung, der Hund, die mit Äpfeln gefüllten Schalen und Körbe.

Römisch sind, sowohl sprachlich wie inhaltlich, die Inschriften und die des Öfteren auf Seitenflächen von Altären dargestellten Götter Neptun und Hercules. Es gibt auch römische Symbole, von denen das Füllhorn sowie das Ruder, der Schiffsbug (eines römischen Schiffes) und der Globus als feste Attribute der Göttin Fortuna am ausgeprägtesten sind.<sup>733</sup>

Davon abgesehen besteht trotzdem die Möglichkeit, dass auch die Rezeption der Isis eine Rolle gespielt hat – und zwar in synkretistischer Form der Isis-Fortuna (vgl. Teil II, Kap. 2.1. Einführung zu „Isis“). Immerhin ist für die friesischen Niederlande mit Statuette Nr. 3 aus Lions der Fund einer entsprechenden Bronzestatuette belegt.

Die bildlichen Darstellungen lassen zwei Funktionen der Nehalennia erkennen: einerseits galt sie als Beschützerin der Seefahrer, andererseits schenkt sie Äckern und Gärten Fruchtbarkeit. Dagegen erlauben weder die Ikonographie noch die Inschriften, Nehalennia als Totengöttin zu bestimmen. Auch der mehrfach neben ihr abgebildete Hund weist nicht zwingend auf eine solche Deutung.<sup>734</sup>

Ob Nehalennia schon von den Einheimischen als Beschützerin der seefahrenden Händler betrachtet wurde, und ob ihre Tempel an denselben Stellen errichtet wurden, wo die Göttin ursprünglich verehrt wurde, lässt sich nicht mehr feststellen. Beides kann unter dem Einfluss „ausländischer“ Händler geschehen sein.<sup>735</sup> Die Inschriften auf den Votivaltären, die bei Domburg und Colijnsplaat gefunden wurden, belegen indes, dass man diese erst ab der 2. Hälfte des 2. Jhdts. n. Chr. errichtete. Nach dem stärkeren Einsetzen des Handels mit Britannien Ende des 1./Anfang des 2. Jhdts. n. Chr. wurden die Kultplätze an der Küste im Bereich der Seehäfen wohl zu Kultstätten der Britannienfahrer, die der Göttin für eine gute Überfahrt und den Schutz ihrer Ware ihre *vota* einlösten.<sup>736</sup> Der Gedanke liegt daher nah, dass Nehalennia schon vor dieser Zeit bereits bekannt war und dabei so wichtig, um den Bau von Tempeln erst zu rechtfertigen. Bei der Zuteilung der „neuen“ römischen Ikonographie mag (Isis-) Fortuna durchaus eine maßgebliche Rolle gespielt haben.

<sup>733</sup> Stuart 2001, Band 1, 44-45.

<sup>734</sup> Neumann 2001, 61.

<sup>735</sup> Stuart 2001, 43.

<sup>736</sup> Spickermann 2010, 130; 133.

**Merkur, Mars, Minerva und Co. –**

**Zur Frage nach dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum**

# **Teil V**

**Zusammenfassung und Schlussfolgerung**

## V. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

„Merkur, Mars, Minerva und Co. – Zur Frage nach dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum“ lautet der Titel der vorliegenden Arbeit. Merkur und Mars als „Tabellenspitzenreiter“ und Minerva als „Tabellenspitzenreiterin“ im quantitativen Vorkommen der römischen Götter und Göttinnen/ mythologischen Figuren in den archäologischen Fundgruppen als Auswertung von Teil II ermöglichten diese Alliteration als stilistisches Element.

Nach der relativ guten Forschungslage zur provinzialrömischen Religion in den germanischen Provinzen *Germania superior* und *inferior*<sup>737</sup>, sollte es die Aufgabe dieses Dissertationsprojektes sein, zu untersuchen, wie es sich mit dem Einfluss der römischen Religion im germanischen Barbaricum verhält.

Teil I setzt sich zunächst kritisch mit den Begriffen „Germanen“ und „Germanien“ auseinander. Wie in der Einleitung erwähnt, kann man bei der zeitlichen und geographischen Dimension eines Raumes, der hier thematisiert wird, nicht von einer homogenen Kultur der Germanen sprechen. Gleiches gilt auch für deren Religionsausübung, die sich in ihren lokalen Ausformungen wohl mehr oder weniger stark unterschied. Das Kapitel „Germanische, einheimische Kulte der vorrömischen Eisenzeit“ verbürgt also keineswegs eine zeitliche und räumliche Konstanz oder weitgehende innere Konsistenz aller germanischen Kulturgruppen, sondern lediglich ein Schlaglicht auf eine ausgeprägte Vielfalt von Kulturen, Riten, Mythen und religiösen Vorstellungen anhand der (wenigen) überlieferten schriftlichen und archäologischen Quellen.

Die historisch gesichertere Sichtweise liegt hingegen beim römischen Pantheon und der römischen Religionsausübung seit der Kaiserzeit bis zum Niedergang des Römischen Imperiums. Eine wichtige Schnittstelle zwischen Rom und der *Germania Magna* stellen die germanischen Provinzen dar. Was die konkrete Ausübung der römischen Religion betrifft, waren sicher am ehesten die römischen Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior* (bzw. limesnahe Gebiete der Provinzen *Raetia*, *Noricum* und *Pannonien*) ein Bezugsraum für die Bewohner des germanischen Barbaricums und weniger die Stadt Rom oder andere weit entfernte Provinzen des Imperiums.

Teil I bietet darüber hinaus einen Überblick zu möglichen Transferwegen römischer Objekte. Römische Gegenstände mit mythologischen Motiven gelangten vielfach ins germanische Barbaricum und waren für hochstehende Persönlichkeiten begehrte

---

<sup>737</sup> Vgl. z.B. Bauchhenß 1981; Noelke 1981; Spickermann 2001 u. 2008.

Ausstattungsgegenstände. Einen nicht unerheblichen Anteil sowohl bei deren rein logistischer Distribution als auch beim Transfer neuer „geistiger Strömungen“ in die germanische Gesellschaft hatten sicherlich die jeweiligen Führungsschichten. Häufig in diesem Zusammenhang des Ideentransfers diskutierte und nach wie vor in Technik und Figurenreichtum einzigartige Stücke sind zwei Zierscheiben des 3.Jh. n. Chr. aus dem Thorsberger Moor in Schleswig-Holstein (Kap. 3.7.1.). Sie vereinen römische Motive (hier den thronenden Kriegsgott Mars) mit germanischem Gestaltungsempfinden.

Auch wenn römische Wurzeln für die germanischen Motive als Impulsgeber hervortreten, geschahen Übernahme und Umgestaltung von Beginn an nach germanischem Geschmack.<sup>738</sup>

Die bronzenen Götterstatuetten aus römischem Kontext in Teil II geben nicht nur einen interessanten Hinweis auf die Religiosität römischer Soldaten. Sie lassen ebenfalls darauf schliessen, dass die römischen Bronzestatuetten bei den Germanen als Götterbilder akzeptiert wurden und man die Figuren als Zeichen beginnender Romanisierung werten kann: Der Fund von Marren (vgl. Teil I, Einführung) zeigt z.B. recht deutlich, dass die römischen Götter offenbar auch für die Germanen lebendig waren, d.h. sie wurden von diesen verehrt, entweder man sprach sie ebenfalls als römische Gottheiten an oder man deutete sie in germanischer Weise um. Es ist auch sicher kein Zufall, dass in Marren gerade der Kriegsgott Mars zweimal vertreten ist (vgl. Teil II, Kap.2.1. „Mars“ Nr. 2 u. 3). Anzunehmen ist, dass die Germanen in diesem Gott jene Macht sahen, die auch für die Römer „zuständig“ war. Mars sollte ihnen in gleicher Weise den Sieg verleihen. Dasselbe gilt für die Siegesgöttin Victoria, die ebenfalls in Marren zugegen ist (Teil II, Kap.2.1. „Victoria“ Nr. 2). Eine Besonderheit ist außerdem, dass ein Lar vorkommt, der als Schutzgottheit im Lararium verehrt wurde. Vielleicht ist der Befund dahingehend zu deuten, dass die Germanen ihre Götter tatsächlich in bestimmten Bezirken, wie z.B. in den heiligen Hainen, verehrten, wie Tacitus in Kapitel 9 der Germania überliefert: „...sie weihen Lichtungen und Haine und geben die Namen von Göttern jener weltentrückten Macht, die sie allein in frommen Erschauern erleben.“<sup>739</sup>

Den Gottheiten wurden Opfer dargebracht, in Mooren und Teichen Votivgaben zu Ehren der Götter niedergelegt. Möglicherweise handelte es sich in Marren um ein solches Heiligtum, in dem römische Gottheiten, aber in germanischer Interpretation, angerufen wurden. In einem solchen Heiligtum durften auch die Beutestücke nicht fehlen, die man als kostbare Opfergaben den Göttern weihte. Deswegen mögen wohl auch, neben den vier

<sup>738</sup> Blankenfeldt, Rau 2012, 22-24.

<sup>739</sup> Mauersberger 1981, 43.

Götterstatuetten, der Greifenkopf – möglicherweise von einer Paraderüstung – die Lanzenspitze, der apotropäische Beschlag mit der Löwenkopfmaste und der kleine Silberstempel dort deponiert worden sein. Eine derartige Kultausübung scheint in Marren nicht nur im 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert bestanden zu haben, sondern auch noch im 4. Jahrhundert, wie eine Mittelbronze des Decentius (351-353 n. Chr.), beweist.<sup>740</sup>

Der Befund in Friesland, wo die Statuetten nicht nur besonders vielfältig sind, sondern auch einen relativ hohen Anteil an allen Funden figürlicher Bronzen im germanischen Barbaricum stellen, erklärt sich am ehesten, wenn man ihre Niederlegungen als Weihungen auf den Warften annimmt. Manche der Statuetten aus den Mooregebieten des mittleren Emslandes, aber auch weiter östlich, waren offenbar ebenfalls Votivgaben.<sup>741</sup>

Die Aussage des Tacitus in *Germania* Kapitel 9: „Unter den Göttern verehren sie – die Germanen – am meisten Merkur, den sie an bestimmten Tagen auch Menschenopfer darbringen zu müssen glauben.“ kann Tabelle 2.10.1. insofern untermauern, als dass der Gott als „Spitzenreiter“ auf (mindestens!) 32 Objekten dargestellt ist und als solcher gesehen und letztendlich von Germanen interpretiert werden konnte. Auch ist er die Gottheit, von der die meisten Bronzestatuetten gefunden wurden.

Die vom römischen Staat ausgegebenen Münzen machten nicht an den Reichsgrenzen halt, sondern gelangten auch weit darüber hinaus: in den äußersten Norden Großbritanniens, in weite Teile Mitteleuropas, nach Skandinavien, sogar nach Arabien und Indien.<sup>742</sup> Schon lange beschäftigt die Forschung die Frage, welche Rolle die römischen Münzen in den einheimischen Gesellschaften ausfüllten. Mit größter Sicherheit hatten die hier gefundenen Münzen nicht dieselbe Zahlungsfunktion wie innerhalb des Imperiums. Vielmehr waren sie einer Prestige-Wirtschaft vorbehalten und dienten z.B. als Zahlungsmittel von Tributen, Lösegeld, Blutzoll, als Mitgift, Erbstücke oder um Steuern oder bestimmte – vor allem militärische – Dienstleistungen zu bezahlen.<sup>743</sup> Buntmetallmünzen stellten das Rohmaterial für germanisches Trachtzubehör wie Schnallen und Fibeln.<sup>744</sup>

Neben der Darstellung des regierenden Kaisers auf der Münzvorderseite (Avers), unter welchem die Münze geprägt und in Umlauf gegeben wurde, interessierten an dieser Stelle insbesondere die Motive der Rückseite (Revers). Diese stellen oftmals römische Götter oder andere (mythologische) Motive dar, die dem Auge des (germanischen) Betrachters nicht

<sup>740</sup> La Baume 1971, 144-145.

<sup>741</sup> Stupperich 1991, 184.

<sup>742</sup> Wolters 2008, 7.

<sup>743</sup> Bursche 2008a, 398.

<sup>744</sup> Könemann 2018, 136-158.

verschlossen blieben. Bei den römischen Fundmünzen mit mythologischen Darstellungen in Teil II, Kapitel 2.3.4.) handelt es sich um Denare aus dem germanischen Barbaricum, die der Datenbank OCRE (Online Coins of The Roman Empire) <http://numismatics.org/ocre/> entnommen wurden.

Neben den Statuetten sind in der Auswertung betrachtet auch die Münzreverse als Bildträger nicht zu unterschätzen, denn diese wurden aufgrund der hohen Funddichte wohl am häufigsten gesehen. Einige Gottheiten (Aequitas, Concordia, Providentia und Roma) sind im Fundspektrum sogar nur auf Münzen dargestellt.

Kaiser Domitian war ein besonderer Anhänger der Minerva, deshalb liess er sie so häufig auf den Rückseiten seiner Münzmissionen abbilden. Möglicherweise betonte Domitian Minervas kriegerische Seite, um seine eigenen militärischen Leistungen gegen die Kritik des Senats zu legitimieren.<sup>745</sup>

Ein häufiges Verzierungselement, das man wohl von unzähligen Terra Sigillata-Fragmenten in der Germania Magna kannte, war die Göttin Diana mit ihren Attributen Bogen und Hase.

Mythologische Darstellungen auf anderen archäologischen Fundgruppen wie Bronzeobjekte, Glas, Mobiliar und Schmuck waren zwar existent im germanischen Barbaricum, aber relativ marginal, so dass man den Einfluss jener Motive eher als „verstärkenden Zusatz“ werten kann.

Teil III widmete sich jenen Objekten, die aus germanischer Produktion stammen, aber allen Anschein nach von römischen Vorbildern inspiriert wurden.

Stil und Machart der in Teil III, Kap. 3.1. beschriebenen Statuetten unterscheiden sich so fundamental von dem der römischen Fabrikationen in Teil II, so dass es naheliegt, dass sie in lokaler, einheimischer Produktion hergestellt wurden. Die römischen Statuetten können jedoch als Vorbilder gedient haben, sowohl in Bezug auf das Design als auch in Bezug auf die zugrunde liegenden (religiösen?) Vorstellungen oder überhaupt für die Idee, Götter oder höhere Mächte in Statuettenform abzubilden.

Die Entstehung von Multipla-Imitationen und späterer nordischer Brakteaten bedeutet eine weitere Entwicklungsphase einer *interpretatio germanica*.<sup>746</sup> Diese goldenen Anhänger kopieren Formen und Motive römischer Ehrenabzeichen und Schmuckmünzen wie die in Teil II, Kapitel 2.5. beschriebenen Multipla. Trotz der offensichtlichen Imitationen handelt es sich

<sup>745</sup> Der neue Pauly, s.v. „Minerva“, 214.

<sup>746</sup> Bursche 1999, 48.

nicht nur um plumpe Kopien: Auf den germanischen Medaillon-Imitationen vermischen sich verschiedene römische Münzvorbilder, die mit neuen, eigenen Elementen angereichert werden.<sup>747</sup> Die Beschreibung weiterer Fundkategorien wie die dänischen Guldgubber und Alsengemmen und Einzelfunde wie die Scheiben aus dem Thorsberger Moor und die Goldhörner von Gallehus sollen diese Argumentation untermauern.

Teil IV schließlich bietet ausgesuchte Beispiele für einen direkten ikonographischen Vergleich zwischen römischen Motiven und Bildschatz auf dem Fundmaterial aus dem germanischen Barbaricum. Ein besonders überzeugender Vergleich ist wohl jener in Kap. 4.9. zwischen den römischen Fortuna- bzw. Isis-Fortuna-Darstellungen in Statuetten oder auf Münzreversen und der Darstellung der friesischen Göttin Nehalennia auf steinernen Votivaltären mit Steuerruder und auf einem Schiffsbug stehend.

Der Anhang „Kulthandlungen mit römischen Funden (oder Motiven) im freien Germanien“ umfasst Aspekte, die das Gesamtbild abrunden, sich aber inhaltlich keinem der vier vorhergehenden Teile zuordnen ließen.

Die Adaption einer fremden, überlegenen Kultur geht einher mit der Übernahme von äußeren und inneren Ausdrucksformen. Hierbei ist auch von Bedeutung, dass weder die germanische noch die römische Kultur autonome Einheiten darstellen, sondern in ihrer Konsistenz selbst nur Produkte vergangener kultureller Interaktionen sind. Beide sind sowohl aus verschiedenen Kulturgruppen hervorgegangen als auch ständig von anderen Kulturen beeinflusst worden.<sup>748</sup> Neben der Anwendung neuer Begrifflichkeiten, also im sprachlichen Bereich, zeigt sich der Gebrauch materieller Erzeugnisse und stellt damit den äußeren Rahmen dar. Der innere Rahmen jedoch ergibt sich aus dem Bedürfnis mit der Identifikation aus einer Mischung von Werten in weltanschaulicher und religiöser Hinsicht. Zwangsläufig führt dies zur Einbeziehung religiöser Attribute.

Beim Kulturtransfer kann man nicht davon ausgehen, dass es einen nur passiven Rezipienten und einen alleine aktiven Übermittler von Kultur gibt. Der Rezipient ist nämlich in dem Maße aktiv am Transfer beteiligt, in dem er die fremde Kultur seiner eigenen Lebensweise anpasst, verändert oder nur oberflächlich akzeptiert.<sup>749</sup> Das römische Imperium darf nicht nur für einen Kulturexporteur für die Germanen gehalten werden. Die Germanen haben ihrerseits, durch ihre Einflussnahme auf die Römer, deren Kultur mitgestaltet

---

<sup>747</sup> 2009, 207.

<sup>748</sup> Castens 2008, 10.

<sup>749</sup> Burke 2000, 14 ff.

und somit auch Anteil an deren Errungenschaften.<sup>750</sup> Ein Beispiel für die Übernahme germanischer Gottheiten durch die Römer ist der Matronenkult, denn dieser stellt eine Mischform aus germanischen Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttinnen und dem ursprünglich keltischen, aber romanisierten Matronenkult dar.<sup>751</sup>

Die bewusste Auswahl fremder kultureller Elemente, die der aufnehmenden Kultur notwendig erscheinen, wobei die eigene Kultur soweit wie möglich unberührt bleiben soll, bezeichnet der Kulturwissenschaftler Peter Burke als „Segregation“. Zum einen kann fremde Kultur akzeptiert oder sogar positiv angenommen werden, zum anderen kann es Widerstand gegen sie geben, vor allem aus dem Grund, dass sich „kulturelle Identitäten [...] oft durch Gegensätzlichkeit“ definieren. Beide Phänomene stellen Extreme dar, wobei man immer berücksichtigen muss, dass oft in der betreffenden Kultur selbst Uneinigkeit über die kulturelle Anleihe herrscht. Der Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen ist die Segregation (Auswahl).<sup>752</sup>

Die Darstellung und Umwidmung römischer Gottheiten in die eigene Lebenswelt ist daher ein Prozess, der mit der Entwicklung einer neuen, eigenständigen kulturellen Identität verbunden ist. Die Bereitschaft hierzu findet umso mehr unter der Voraussetzung statt, dass die bisher gültigen „althergebrachten“ mit den neuen Darstellungsformen kompatibel sind. Vereinfacht wird die Übernahme dadurch, dass eine direkte Überleitung von bisher gültigen Eigenschaften und Werten vorliegt und sich daraus keine bzw. möglichst nur geringe Reibungsverluste ergeben.

Eingeleitet und getragen von den Bedürfnissen der eigenen Eliten, die sich als erste vom neuen „Lifestyle“ angezogen fühlten, haben vermutlich auch weitere Kreise der germanischen Bevölkerung ihre weltanschaulichen und religiösen Anschauungen danach ausgerichtet, sofern sie nicht im Widerspruch zu ihrer bisherigen Lebenswirklichkeit standen.

---

<sup>750</sup> Castens 2008, 9.

<sup>751</sup> Castens 2008, 32.

<sup>752</sup> Burke 2000, 33.



**ANHANG:****Kulthandlungen mit römischen Funden (oder Motiven) im germanischen Barbaricum****1. Quellopfer von Bad Pyrmont (Niedersachsen)**

Aus einer Mineralquelle in Bad Pyrmont im Weserbergland traten mehr als 250 Fibeln zutage, die dort während des 1. bis zum frühen 5. Jahrhundert geopfert wurden. Diese entstammen sowohl der Frauen- als auch der Männertracht. Abnutzungsspuren belegen, dass es sich nicht nur um Devotionalien, sondern um Gebrauchsgegenstände handelte. Die Mehrzahl datiert in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Die Fibelformen zeigen insbesondere Bezüge ins Rheinland, ins untere und mittlere Elbegebiet sowie an die Nordseeküste.<sup>753</sup> Handelte es sich also um einen Opferplatz, an denen Dedikanten aus verschiedenen, auch weiter entfernten Regionen zusammenkamen? Oder lebten hier im kaiserzeitlichen Bad Pyrmont Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen, die ihre heimatliche Fibeltracht mitgebracht hatten? Vermutlich gehörte das Weserbergland in der frühen Kaiserzeit zum Siedlungsgebiet oder Einflussbereich der Cherusker. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich im heutigen Bad Pyrmont ihr zentrales Heiligtum befunden hat.<sup>754</sup>

Neben den rein funktionalen Scharnier- und Ringfibeln befanden sich im Brunnen außerdem drei tiergestaltige Fibeln aus einheimischer Produktion sowie eine provinzialrömische Reiterfibel.<sup>755</sup> Bei den drei Tieren aus Pyrmont handelt es sich um einen Hasen, einen Eber und einen Hund. Bei letztem ist die Blickrichtung rückwärts gewandt.

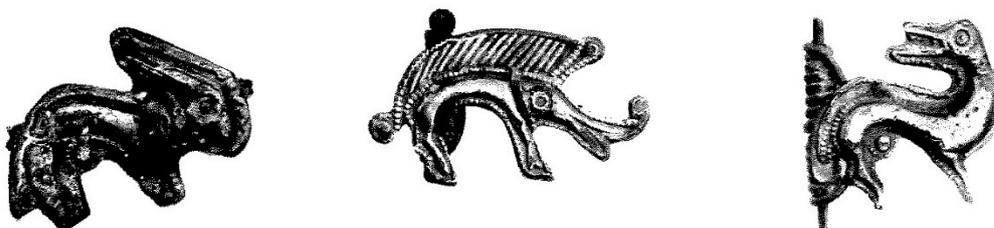


Abb. 83 Tierfibeln aus dem Pyrmonter Opferfund

Alle Tiere sowie Pferd und Reiter besitzen eine spezielle Bedeutung in der germanischen Mythologie. Der Eber galt als heiliges Tier des Gottes Freyr. Er selbst besaß einen goldenen Eber namens Gullinborsti, auf dem er ritt oder der seinen Wagen zog. Geopfert wurde jeweils das Leittier einer Schweineherde. Bei den indogermanischen Völkern wurden gewöhnlich nur

<sup>753</sup> Bemmann 2008, 97.

<sup>754</sup> Teegen 1999, 353 f.

<sup>755</sup> Teegen 1999, 326 ff.

Haustiere zum Opfer verwendet<sup>756</sup>. Die bildlichen Darstellungen des Ebers, z.B. auch auf Fibeln, zeigen nämlich interessanterweise domestizierte Tiere, erkennbar an dem geringelten Schwanz. Besonders hervorgehoben in ihrer Darstellungsweise sind auch die Borsten. Auf diese wurde nach der Opferung eines Tieres während des Julfestes in Rechtsdingen ein Eid geleistet. Vermutlich war das Eberopfer auch an das Julfest und an die winterliche Jahreszeit gebunden, wobei es die Funktion eines Fruchtbarkeitskultes erfüllte.

Über die Rolle des Hasen in Glaube und Brauch der germanischen Stämme lässt sich kaum Gesichertes sagen.<sup>757</sup> Ein schriftlicher Beleg findet sich bei Beda venerabilis (angelsächsischer Mönch und Gelehrter der northumbrischen Renaissance, 672-735<sup>758</sup>) in seiner Schrift „*De temporum ratione*“ zur Erklärung der Bezeichnung Ostermonat für April. Er leitet ihn ab vom Namen der angelsächsischen Frühlingsgöttin Eostra. Ein Hase soll ihr Begleittier gewesen sein. Für die römische Antike ist der Hase indes als eines der Attribute der Jagdgöttin Artemis sowie als Begleiter von Aphrodite, Satyren und von Cupido gesichert überliefert.

Der um sich blickende Hund auf der dritten und letzten Tierfibel ähnelt den provinzialrömischen Hundedarstellungen und kommt auf anderen germanischen Metallobjekten vor.<sup>759</sup> Auf einem rechteckigen Gürtelbeschlag aus Skedemosse in Dänemark und auf einer Scheibenfibel von Tangendorf bei Hamburg ist das Tier mit bleckender Zunge und Halsband dargestellt – eine Kopie jenes Hundebildes, wie es auf der Glasschale aus Leuna bei Merseburg abgebildet ist. Es handelt sich um den Hund des Aktaion, welcher aus einer Baumkrone heraus die Göttin Artemis beim Baden belauscht und später von ihr in einen Hirsch verwandelt wird. Die Glasschale selbst stammt aus einer Kölner Glashütte, die im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. sogenannte Kugelabschnittschalen herstellte und diese mit sowohl heidnisch-mythologischen als auch frühchristlichen Motiven verzierte.<sup>760</sup> Der rückwärts gewandte Hund, allerdings ohne Halsband, begegnet auch auf einheimischen Silberbechern aus reich ausgestatteten Skelettgräbern der Insel Seeland (Dänemark) und zwar eingestempelt innerhalb eines umlaufenden Frieses.<sup>761</sup>

Bemerkenswert ist auch die relative Häufigkeit von Hundebestattungen in kaiserzeitlichen Siedlungen der Germania<sup>762</sup>, ebenso ihre Niederlegung als Bauopfer, z.B.

---

<sup>756</sup> De Vries 1956, 362.

<sup>757</sup> Schott 1999, 31.

<sup>758</sup> Lyon 1976, 129.

<sup>759</sup> Werner 1966, 13 ff.

<sup>760</sup> S. ausführlich hierzu: Blümel 2016.

<sup>761</sup> Werner 1966, 17.

<sup>762</sup> Leube 1989, 283.

unter den Feuerstellen eines Gebäudes, an Hauswänden oder in den Pfostengruben<sup>763</sup> Ähnlich wie in den Siedlungen sind auch Mooropferstellen bekannt.<sup>764</sup> Für die vorrömische Eisenzeit und die Römische Kaiserzeit ist festzustellen, dass der Hund eine wichtige Rolle in den kultischen Riten gespielt hat.<sup>765</sup>

Auf Votivaltären, von denen eine Vielzahl von der niederländischen Insel Walcheren stammt, wird die Göttin Nehalennia oftmals mit Fruchtkörben dargestellt (wie sie als Attribut auch auf den Denkmälern des Matronenkults zu erkennen sind) und außerdem mit einem Hund.<sup>766</sup> Auch die römische Göttin Isis hat ebenfalls Hund als Begleittier (vgl. Teil IV Kap. 4.9.).

Rückwärts gewandte Tiere befinden sich auch auf den gotländischen Bildsteinen. Auf dem Stein von Vallstena, Vallstenarum (Lindqvist Nr. 16) sind es pferdeartige Vierbeiner, ebenso auf den Steinen Buttle Änge III-VI (Lindqvist Nr. 120 u. 124)

In ihrer Darstellung als Fibelform könnten die genannten Tiere als Stellvertreter- oder Ersatzopfer – als unblutiges Tieropfer – betrachtet werden.<sup>767</sup> Eine kostbare emaillierte Schöpfkelle der Form Eggers 156<sup>768</sup> unterstreicht die besondere Bedeutung des Wassers für die Kulthandlungen. „Entscheidend für die Erkenntnis von der Bedeutung des Wassers ist sein Ursprung“<sup>769</sup> – und damit die Quelle.<sup>770</sup> Ihr kommt in der gesamten (alten) Welt eine besondere Bedeutung zu, was sich vor allem im Quellkult manifestiert hat. Funktionell lassen sich sowohl Schöpfkellen bzw. Kasserollen zum Schöpfen oder zum Ausgießen von Wasser benutzen oder auch als Trinkgefäß. Die Niederlegung von Schöpfkellen in römischen Quellopferrunden ist bislang nur aus Baden (Aquae Helveticae) in der Schweiz und Bath (Aquae Sulis) in England bekannt<sup>771</sup>, es handelt sich also nicht um eine genuin römische Kulthandlung. Aufgrund des hohen kunstgewerblichen Wertes der Emailgefäße und ihrer relativ geringen Zahl im archäologischen Fundgut, dürften sie sowohl im Römischen Reich wie auch in Germanien etwas besonderes gewesen sein.<sup>772</sup> Der einzige Vergleichsfund aus germanischem Boden ist eine Schöpfkelle desselben Typs aus dem Vehner Moor im Kreis Oldenburg<sup>773</sup>.

<sup>763</sup> Makiewicz 2000, 225.

<sup>764</sup> Makiewicz 2000, 226.

<sup>765</sup> Makiewicz 2000, 227.

<sup>766</sup> Simek 2006, s.v. Nehalennia, 296.

<sup>767</sup> Teegen 1999, 330.

<sup>768</sup> Teegen 1999, 214 ff.

<sup>769</sup> Ninck 1921, 1.

<sup>770</sup> Teegen 1999, 331 ff.

<sup>771</sup> Teegen 1999, 245 ff.

<sup>772</sup> Teegen 1999, 218.

<sup>773</sup> Teegen 1999, 217.

Was die Tierfibeln betrifft, orientierte man sich an provinzialrömischen bronzenen, oftmals mit Email verzierten Tierfibeln in Form von Löwen, Tigern, Stieren, Pferden, Hirschen, Ebern, Hasen, die seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert ins germanische Barbaricum gelangten.<sup>774</sup> Ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurden die römischen Tierfibeln zwischen Weser und Elbe nachgeahmt, wobei die Imitationen auf Eber, Hunde, Hasen und Hirsche beschränkt blieben – eben auf jene Tiere, die in der germanischen Mythologie (zumindest aus der eddischen Überlieferung) eine besondere Rolle innehatten. Auch stilistisch sind sie grundverschieden von den naturalistischen, römischen Vorbildern.



Abb. 84 Rückwärtsblickender Hund auf der Glasschale aus Leuna



Abb. 85 Rückwärts blickender Hund auf der Scheibenfibel von Tangendorf (germanische Goldschmiedearbeit)

<sup>774</sup> Werner 1966, 12 ff.

## 2. Orakelstäbe

Aus dem Barbaricum sind bislang 160 sogenannter „Orakelstäbe“ bekannt – kleine zylindrische Stäbe, die in Siedlungen, Horten und Gräbern vorgefunden wurden. Das meist paarige Auftreten in Gräbern und Horten führte zu der Deutung, dass es sich bei den Stäben um ein Orakel gehandelt haben könnte. Die Vergesellschaftung dieser Stäbe mit Götterfiguren in den Horten von Marren und Beelen könnte die kultische Verwendung noch unterstreichen. Die Orakelstäbchen wurden sowohl aus Kupferlegierungen, Blei, Silber, Holz als auch aus Knochen hergestellt. Aus Skandinavien, Niedersachsen und aus Westfalen sind sie besonders häufig dokumentiert. Sie kommen sowohl in der römischen Kaiserzeit als auch im frühen Mittelalter vor.<sup>775</sup>

Von der Fundstelle in Marren (siehe Teil II. Kapitel I) stammt z.B. ein kleiner, ca. 23 mm langer Silberrundstab. Beide Stirnseiten weisen ein eingeritztes Kreuz auf. Hatte man die Auswahl zwischen zwei Stäben, ohne die Markierungen zu sehen, konnte man – ähnlich wie beim Werfen einer Münze (Kopf/Zahl) eine sozusagen neutrale oder schicksalhafte Entscheidung herbeiführen. Weitere Funde solcher Orakelstäbe gibt es aus dem westfälischen Beelen im Kreis Warendorf (vgl. Teil II Kap. 2.1. Merkur Nr. 9), aus Illerup (Dänemark), Krefeld-Gellep (Grab 4602), Castrop-Rauxel sowie aus sächsischen Urnengräberfeldern an Elbe und Weser. Der bislang jüngste Fund stammt aus Greven, Kr. Steinfurt und datiert ins 9. Jh.n. Chr. Meist liegen zwei Stäbe zusammen in einem Grab deponiert. Beide stimmen in Form, Länge und Gewicht überein, die Markierungen an den Stirnseiten sind jedoch deutlich unterscheidbar.<sup>776</sup>

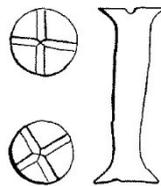


Abb. 86 Orakelstäbchen aus Marren, M. 1:1

<sup>775</sup> Könemann2018, 97.

<sup>776</sup> Grünewald 1999, 45 ff.

### 3. Germanischer „Runenzauber“ (?) mit der Darstellung eines römischen Handelsschiffes

Auf Artefakten aus Röhrenknochen, die als Baggergut aus den 1920er Jahren aus dem Bereich der Unterweser stammen, befinden sich eingeritzte Runen in Verbindung mit der Darstellung eines römischen Handelsschiffs. Es ist ein besegelttes römisches Handelsschiff abgebildet, welches ganz in der Schiffbautradition mediterraner Seeschiffe steht und sich deutlich von allen germanischen Schiffen der fraglichen Zeit unterscheidet. Aufgrund der Runeninschrift ist der Knochen in die Zeit um oder nach 400 n. Chr. zu datieren, als das Rheinmündungsgebiet schon lange von Germanen kontrolliert wurde.<sup>777</sup> Den römischen Handelsschiffen war es zu dieser Zeit nicht mehr möglich, zu den Flussmündungen in der Germania Magna zu segeln, ohne sich den Gefahren eines Überfalls und der Plünderung auszusetzen.

Was hat also einen Germanen dazu bewogen, an der Unterweser ein römisches Schiff zusammen mit Runen und anderen Zeichen auf einen Knochen zu ritzen und diesen dann in den Fluss zu werfen, an einer Stelle, an der auch andere Knochen mit anderen Ritzungen dem Wasser übergeben wurden? Das Ausbleiben der Handelsschiffe wirkte sich für die Einheimischen vermutlich krisenhaft aus. Auf Wein und kostbare Trinkgefäße konnten sie wohl notfalls verzichten, unentbehrlich war indes Handelsware wie die täglich benutzten Handmühlen aus Mayener Basaltlava. Vielleicht versuchte man deshalb die Wiederherstellung des alten Zustandes mit uneingeschränktem Güterfluss mit einem Runenzauber zu erreichen. Zu diesem Zweck könnte das römische Handelsschiff, das es wieder herbeizubaubern galt, so präzise wie möglich auf dem Knochen eingeritzt sein. Die sehr deutlich lesbare Runeninschrift *lokom:her* könnte mit „ich locke her“ übersetzt werden (also das römische Handelsschiff) und stünde damit in Übereinstimmung mit den vielen magischen Runeninschriften, in denen sich derjenige, der den Zauber vornimmt, in der ersten Person Singular Indikativ Präsens Aktiv als der auf magische Weise etwas Bewirkende nennt.<sup>778</sup> Das Adverb *her* stellt dabei die nötige lokale Beziehung zwischen Verb und der

<sup>777</sup> Die Echtheit der Stücke wurde in der Fachwelt mehrfach angezweifelt und diskutiert, s. hierzu: P. Pieper, Die Weser-Runenknochen. Neue Untersuchungen zur Problematik: Original oder Fälschung. Oldenburg, Archäolog. Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 2, 1989; Ders., Die Weser-Runenknochen. In: Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg und Landkreis Wesermarsch (Hrsg.), Bodenfunde aus der Wesermarsch. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beih. 5, 1991, 73-78. P. Pieper schloss seine Zusammenfassung 1989 (S. 147) folgendermaßen: „Die Andersartigkeit derselben Untersuchungen hinsichtlich ihrer Befunde, wie sie im Vorhandensein deutlicher und wenigstens zum Teil wohl unfälschbarer Alterungskennzeichen bei den Runenknochen zweifellos zum Ausdruck kommt, spricht nicht für, sondern eher gegen Fälschung.“

<sup>778</sup> Über diese Interpretationsmöglichkeit hinaus gibt es (mindestens) fünf Lesungsvorschläge anderer Runologen, so S. Agrell 1930: *losom her* = wir bringen hier Machtlosigkeit; T.E. Karsten 1930: *locom her* = Laßt

Schiffsdarstellung her, nämlich als Antwort auf die Frage, wohin das Schiff gelockt werden soll. Schlussendlich wurde der Knochen in genau das Element geworfen, auf dem man das Schiff herbeilocken wollte.<sup>779</sup>

Von germanischen Zaubersprüchen sind nur wenige erhalten geblieben, darunter auch ein Lockzauber, der in einer Handschrift des 11. Jahrhunderts aus dem Kloster Lorsch und die Rückkehr eines Bienenschwarms beschwört. Dieser Lorscher Bienenzauber entspricht dem Aufbau des Lockzaubers auf dem Weser-Runen-Knochen.

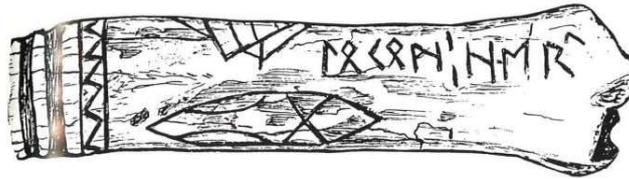


Abb. 87 Lokom-Runenknochen mit Inschrift



Abb. 88 Lokom-Runenknochen mit römischer Schiffsdarstellung

---

uns hier (an diesem Schiff aufpassen); F. Holthausen 1931: *lokom her* = Ich schaue hier. Oder: Schauen wir hier!; A. Lasch 1931: *lokom : her* = Hier schaue, spähe ich (d.h. ich bin auf der Wacht); K. Schneider 1956 u. 1969: *lokom her* = Schauen wir hierher!. Vgl.: P. Pieper, Die Weser-Runenknochen. Neue Untersuchungen zur Problematik: Original oder Fälschung. Oldenburg, Archäolog. Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 2, 1989, 38-44.

<sup>779</sup> Ellmers 1994, 124 ff.

#### 4. Römische Klapptische

Aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Kamen-Westick in Nordrhein-Westfalen stammt ein Protomenaufsatz eines römischen Klapptisches in Gestalt einer Bacchusbüste (Kapitel 2.2. Nr. 4). Solche Protome (Aufsätze) bekrönten ein einklappbares Dreibein. Die dargestellte Figur kann aufgrund der längeren Haare, den Trauben am Kopf und dem Ziegenfell, welches über der linken Schulter hängt, als Bacchus interpretiert werden. Fundvergleiche zu dem Kamener Exemplar gibt es aus den Niederlanden (vgl. Teil II Kapitel 2.2. Nr. 5).

Bacchusbüstenaufsätze sind charakteristisch für die dreibeinigen Klapptische der nördlichen Provinzen Gallien und Germanien, und wurden im 2. und 3. Jh. n. Chr. hergestellt (vgl. Teil II Kap. 2.2. Nr. 4,5, u. 6).<sup>780</sup> Doch auch im Barbaricum sind Reste römischer Klapptische anzutreffen. Sie beschränken sich allerdings auf die Ausstattung von Prunkgräbern, z.B. in Zakrzów, Stráže und Gommern. Der Einsatz von solchen Klapptischen im kultischen Rahmen belegt z.B. ein Relief, das Marcus Aurelius bei einer Opferhandlung zeigt<sup>781</sup> (Abb. 90).



Abb. 89



Abb. 90

Rekonstruktion eines Klapptisches aus dem Fürstengrab von Gommern/ Relief des Marcus Aurelius

<sup>780</sup> Könemann 2018, 103 ff.

<sup>781</sup> Quast 2009b, 20, Abb. 33.

Ähnlich wie bei den Bronzestatuetten stellt sich hier die Frage, ob mit dem Objekt auch eine inhaltliche Transformation für die Germanen verbunden waren. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Klapptische auch im Barbaricum als mobile Altäre zur Besiegelung von Friedensabschlüssen mit dem *Imperium Romanum* verwendet wurden.<sup>782</sup>

Auf zwei weiteren römischen Darstellungen auf Sarkophagen aus Mantua und aus Florenz tauchen die Klapptische wieder auf in Verbindung mit einem Stieropfer. Dabei wird das Tier von einem Helfer am Maul festgehalten während der victimarius (Opferdiener im römischen Staatskult) von hinten mit der Hammeraxt ausholt und auf den Schädel zielt. Diese Handlung diente zur raschen Betäubung des Tieres, mit einem Messerstich in die Schlagader wurde es schließlich getötet.<sup>783</sup> In diesem Zusammenhang ist die Befundlage aus Kamen-Westick sehr interessant: unter den Tierknochenfunden des Siedlungsplatzes befanden sich mindestens sieben Rinderschädel, bei denen jedes Mal die Stirnplatte eingeschlagen war. Hinzu kommen noch etwa 40 Hörner mit teilweise anhaftenden Schädelresten. Der Zustand dieser Schädelknochen lässt eher an die beschriebene Kulthandlung als an eine übliche Schlachtung denken. Auch Geräte wie Messer und Beil sowie ein nachgewiesener Graben in 50 m Entfernung von den Tierknochenfunden lassen die Vermutung aufkommen, dass es sich vielleicht um einen heiligen Bezirk – einen temenos – handelte, in dem Kulthandlungen vollzogen wurden.<sup>784</sup>

Interessant ist, dass die Bestandteile der Klapptische aus den vier germanischen Prunkgräbern alle als Altstücke in die Gräber gelangten. Evtl. waren sie im Imperium schon länger in Benutzung bevor sie innerhalb des germanischen Raums „weitervererbt“ wurden.<sup>785</sup>

---

<sup>782</sup> Quast 2009b, 20.

<sup>783</sup> C. Reinsberg, Vita Romana-Sarkophage, ASR I 3 (Berlin 2006) Kat. Nr. 12 u. 33; W. Eisenhut, Immolatio. LRE 1375-1376 (München 1979).

<sup>784</sup> Mirschenz 2013, 114-115.

<sup>785</sup> Könemann 2018, 104.



## LITERATURVERZEICHNIS

**Albrecht 1936:** Ch. Albrecht, Frühgeschichtliche Funde aus Westfalen im Städt. Kunst- und Gewerbemuseum Dortmund. Veröff. aus dem Städt. Kunst und Gewerbemuseum Dortmund Band 1 (1936).

**Albrecht 1942:** Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe II. Veröff. Städt. Mus. Vor- u. Frühgesch. Dortmund 2,2 (1942).

**Andersson 2003:** G. Andersson, Gudarnas gård: tre fallosfiguriner från Lunda i Strängnäs socken, Södermanland. Fornvännen 2003 (98) 124-126.

**Arbman 1936:** H. Arbman, Människoframställning i vår forntida konst. In: Statens Historiska Museums Samlingar 1-4 (Stockholm 1936) 3-8.

**Arne 1909:** T.J. Arne, Några i Sverige funna bronsstatyetter af barbarisk tiverkning, Fornvännen 1909, 175-187.

**Aufderhaar 2016:** I. Aufderhaar, Sievern, Ldkr. Cuxhaven – Analyse einer Zentralregion von der ausgehenden Vorrömischen Eisenzeit bis in das 6. Jh. n. Chr. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 8 (Rahden/Westfalen 2016).

**Axboe et al. 1985:** M. Axboe, K. Düwel, K. Hauck, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Bd 1.: 1,1. Einleitung. (IK 1,1) (München 1985).

**Axboe et al. 1986:** M. Axboe, K. Düwel, K. Hauck, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Bd 2.: 2.1. Ikonograph. Kat. (IK 2,1) (München 1986).

**Axboe 1987:** M. Axboe, Die Brakteaten von Gudme II. In: Frühmittelalterliche Studien 21, 1987, 76-81.

**Axboe 1994a:** M. Axboe, Gudme and the Gold Bracteates. In: P.O.Nielsen et al., The archaeology of Gudme and Lundeberg (København 1994) 68-77.

**Axboe 1994b:** M. Axboe, Goldbrakteaten und Dänenkönige. In: In: H. Keller, N. Staubach (Hrsg.), Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Arbeiten zur

Frühmittelalterforschung. Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster 1994, 144-155.

**Axboe 2004:** M. Axboe, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit - Herstellungsprobleme und Chronologie = Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 38 (Berlin/New York 2004).

**Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2013:** Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2013 (Hrsg.), Imperium der Götter. Isis, Mithras, Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich (Darmstadt 2013).

**Bärenfänger 1998:** Rolf Bärenfänger, „Mars“ an der unteren Ems. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 59-60.

**Bauchhenß 1981:** G. Bauchhenß, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. In: G. Bauchhenß, P. Noeke: Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen = Beihefte der Bonner Jahrbücher 41 (Köln/Bonn 1981).

**Beck 2007:** W. Beck, Die Merseburger Zaubersprüche<sup>2</sup> (Wiesbaden 2007) 26 f.

**Becker 2016:** M. Becker, Metallgefäße aus Siedlungsfunden Mitteldeutschlands im Vergleich mit den Fundspektren der Brand- und Körpergräber – Methodische Anmerkungen zur Fundüberlieferung, Chronologie und Befundstrukturen. In: H.-U. Voß, N. Müller-Scheeßel, Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jh. n. Chr. im Reich und im Barbaricum - ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.-22.März 2009, 5-24.

**Behm-Blancke 2003:** G. Behm-Blancke, Heiligtümer der Germanen und ihrer Vorgänger in Thüringen: die Kultstätte Oberdorla. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 38,1 (Stuttgart 2003).

**Bemann 2008:** J. Bemann, Opferplätze und-funde im mittel- und nordeuropäischen Barbaricum. In: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH, Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung (München 2008) 95-97.

**Bemann 2014:** J. Bemann, Mitteldeutschland und das Gallische Sonderreich 260-274. Eine liebgewonnene These auf dem Prüfstand. Kölner Jahrbuch 47, 2014, 179-214.

**Berger 1996:** F. Berger, Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Römisch-Germanische Forschungen Band 55 (Mainz 1996).

**Berger 2000:** F. Berger, Die Münzen von Kalkriese. Neufunde und Ausblick. In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 3 (Möhnesee 2000) 11-46.

**Berger 2009:** F. Berger, Die römischen Münzen von Kalkriese. In: H. Derks (Hrsg.), Varusschlacht im Osnabrücker Land. Museum und Park Kalkriese (Mainz 2009) 140-151.

**Berke 1990:** S. Berke, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. Boreas. Münstersche Beiträge zur Archäologie, Beiheft 7 (Münster 1990).

**Berke 1995:** S. Berke, Die Funde von Veltheim/ Kreis Minden-Lübbecke. In: H.G. Horn, H. Hellenkemper (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 1995) 210-212.

**Biller 2010:** F. Biller, Kultische Zentren und Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 13 (Rahden/Westfalen 2010).

**Blankenfeldt, Rau 2012:** R. Blankenfeldt, A. Rau, Entwicklung einer barbarischen Bildkunst. AID 6, 2012, 22-24.

**Blankenfeldt 2015:** R. Blankenfeldt, Die persönlichen Ausrüstungsgegenstände. Das Thorsberger Moor Band 2 (Schleswig 2015).

**Bleicher 1991:** W. Bleicher, Die Marsstatuette von Breckerfeld. In: Hohenlimburger Heimatblätter 7/91.

**Blümel 2016:** M. Blümel, Spätantike Mythologie und frühchristliche Motive auf Kölner Schliff- und Goldglasfunden. In: M. Trier, F. Naumann-Steckner (Hrsg.), Zerbrechlicher Luxus. Köln – Ein Zentrum antiker Glaskunst (Regensburg 2016) 139-146.

**Boss 2010:** M. Boss, Der Aulospielder vom Reisberg. In: R. Hofmann (Hrsg.), Handwerker, Krieger, Stammesfürsten. Die germanische Befestigung der Völkerwanderungszeit auf dem Reisberg. Begleitband zur Sonderausstellung im Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld, 91278 Pottenstein, vom 22. Mai- 07. November 2010. Ausstellungskatalog des Fränkische Schweiz-Museums Band 16. Tüchersfeld 2010, 30-34.

- Broholm 1960:** H.C. Broholm, Kulturforbindelser mellem Danmark og syden i ældre jernalder (København 1960).
- Brunner 2003:** H. Brunner, Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick (Stuttgart 2003) 47 f.
- Burger 2012:** D. Burger, Der Gallo-Römische Umgangstempel „Auf dem Spätzrech“ bei Schwarzenbach (Lkr. St. Wendel) im Saarland. Archäologisches Korrespondenzblatt 42, 225-243.
- Burke 2000:** P. Burke, Kultureller Austausch (Frankfurt a.M. 2000).
- Bursche 1999:** A. Bursche, Die Rolle römischer Goldmedaillone in der Spätantike. In: W. Seipel (Hrsg.), Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágysomlyo (Wien 1999) 39-53.
- Bursche 2008a:** A. Bursche, Functions of Roman coins in Barbaricum of Later Antiquity. An Anthropological essay. In: A. Bursche, A. Ciolek, R. Wolters (Hrsg.), Roman coins outside the Empire. Ways and Phases, Contexts and Function (Wetteren 2008) 395-416.
- Bursche 2008b:** A. Bursche, Germanic gold bracteates from the hoard in Zagórzyn near Kalisz. In: M. Wołoszyn (Hrsg.), Byzantine coins in central Europe between the 5<sup>th</sup> and 10<sup>th</sup> century (Kraków 2008) 1-21.
- Bursche 2013:** A. Bursche, The battle of Abritus, the imperial treasury and aurei in Barbaricum. The numismatic chronicle 173, 2013, 151-170.
- Capelle 1973:** T. Capelle, Alsengemme. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (Berlin/New York 1973) 198-199.
- Carroll 2003:** Maureen Carroll, Römer, Kelten und Germanen. Leben in den germanischen Provinzen Roms (Stuttgart 2003).
- Castens 2008:** T. Castens, Kulturtransfer zwischen Römern und Germanen. Abschlussarbeit im Fach Geschichte des Zwei-Fächer-Bachelor-Studienganges zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Arts“ (B.A.) der Universität Göttingen (2008).
- Cichy 2015:** E. Cichy, Eine Marsstatuette aus der Ruhraue bei Bochum. In: S. Kronsbein, M. Siepen (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie des Niederrheins und Westfalens. Festschrift für Christoph Reichmann zum 65. Geburtstag (Krefeld 2015) 77-86.

**Ciolek 2016:** R. Ciolek, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Schlesien. In: H.-U. Voß, N. Müller-Scheeßel, Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jh. n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.-22.März 2009, 137-148.

**Crow 1995:** James Crow, Housesteads (Bath 1995).

**Dembski 1999:** G. Dembski, Die Goldmedaillone aus dem Schatzfund von Szilágysomlyó. In: W. Seipel (Hrsg.), Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágysomlyó (Wien 1999) 31-38.

**Doms 1990:** A. Doms, Siedlung und Friedhof der röm. Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Bielefeld-Sieker. In: H. Hellenkemper/H.-G.Horn/B. Trier (Hrsg.), Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas (Köln 1990) 264-270.

**Düwel 2007:** K. Düwel, Stichwort „Wremen“. § 3: Runologisch. In: J.Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (Berlin/New York 2007) 249-251.

**Eggers 1951:** H.J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte Band 1 (1951).

**Ellmers 1992:** D. Ellmers, Die archäologischen Quellen zur Germanischen Religionsgeschichte. In: Heinrich Beck, Detlev Ellmers, Kurt Schier (Hrsg.): Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme = Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 5 (Berlin 1992).

**Ellmers 1994:** D. Ellmers, Germanischer Runenzauber mit der Darstellung eines römischen Handelsschiffes. In: H. Keller, N. Staubach (Hrsg.), Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung. Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster 1994, 124-131.

**Erdrich 1991:** M. Erdrich, Römische Funde aus der Wesermarsch. In: Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg und Landkreis Wesermarsch (Hrsg.), Bodenfunde aus der Wesermarsch. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beih. 5, 1991, 67-72.

**Erdrich 2001:** M. Erdrich, Rom und die Barbaren. Das Verhältnis zwischen dem Imperium Romanum und den germanischen Stämmen vor seiner Nordwestgrenze von der späten römischen Republik bis zum Gallischen Sonderreich. *Römisch-Germanische Forschungen* 58 (Mainz 2001).

**Erdrich 2016:** M. Erdrich, Römische Keramik beiderseits der Grenzen. In: H.-U. Voß, N. Müller-Scheeßel, *Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jh. n. Chr. im Reich und im Barbaricum - ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen)*. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.-22.März 2009, 25-48.

**Ertel 2011:** C. Ertel, Römische Tempel – Häuser für die Götter. In: F. Humer, G. Kremer (Hrsg.), *Götterbilder – Menschenbilder. Religion und Kulte in Carnuntum* (Wien 2011) 44-52.

**Franke 1991:** T. Franke, Neue Aspekte zum Votivfund von Marren. *Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland*, 14 (1991), 25-30.

**Fremersdorf 1967:** F. Fremersdorf, *Römische Gläser mit Schliff* (Köln 1967), Bd. 8 (Tafeln).

**Frey 2002:** O.- H. Frey, Menschen oder Heroen? Die Statuen vom Glauberg und die frühe keltische Großplastik. In: H. Baitinger (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landes Hessen in der Schirn Kunsthalle Frankfurt*, 24. Mai bis 1. September 2002 (Stuttgart 2002) 208-218.

**Gärtner 1989:** H. Gärtner, *Kleines Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* (1989).

**Gardela 2013:** L. Gardela, 'Warrior-women' in Viking Age Scandinavia? A preliminary archaeological study, *Analecta Archaeologica Ressoiviensia* 8, 2013, 273-339.

**Gebühr 2009:** M. Gebühr, Reiche Bauern oder Fürsten? Germanische Eliten in der älteren Römischen Kaiserzeit. In: *Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH - Museum und Park Kalkriese* (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. *Konflikt*.(Stuttgart 2009) 342-351.

**Gehrig 1967:** U. Gehrig, Hildesheimer Silberfund in der Antikenabteilung Berlin. *Bilderhefte der Staatlichen Museen Berlin. Stiftung Preußische Kulturbesitz*, Heft 4 (Berlin 1967).

**Gehrig 1995:** U. Gehrig, Römische Bronzestatuetten in Norddeutschland. In: R. Busch (Hrsg.), *Rom an der Niederelbe* (Neumünster 1995) 125-130.

**Geisler 1973:** H. Geisler: Ein Adelsgrab auf dem germanischen Umengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. In: Zeitschrift Archäologie 7, 1973, 279 ff.

**Giesebrecht 1851:** Zehn Bücher Fränkischer Geschichte vom Bischof Gregorius von Tours übersetzt von Wilhelm Giesebrecht (Berlin 1851).

**Grant & Hazel 1973:** Michael Grant Publications and John Hazel, Lexikon der antiken Mythen und Gestalten (1973).

**Grünewald 1995:** C. Grünewald, Ausgrabungen in Beelen – Neue Erkenntnisse zur Frühgeschichte im östlichen Münsterland. In: H.G. Horn, H. Hellenkemper (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 1995) 289-294.

**Grünewald 1999:** C. Grünewald, Ein silberner Orakelstab aus Marren: Zur interpretatio germanica römischer Götter und Kulthandlungen. In: F. Both (Hrsg.), Über allen Fronten: Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Grossen. Sonderausstellung. Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg vom 3. Oktober bis 21. November 1999 (Oldenburg 1999).

**Grünewald 2010:** C. Grünewald, Eine römische Jupiterstatuette aus Emsdetten-Isendorf. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 84-86.

**Grünhagen 1954:** W. Grünhagen, Der Schatzfund von Gross-Bodungen (1954).

**Grünzweig 2009:** F.E. Grünzweig, Das Schwert bei den "Germanen".Kulturgeschichtliche Studien zu seinem "Wesen" vom Altertum bis ins Hochmittelalter. Philologica Germanica 30 (Wien 2009).

**Hanel 2000:** N. Hanel, Zwei römische Aufsatzbüsten in Südhessen. Kölner Jahrbuch 33, 2000, 231-239.

**Harnecker 2009:** J. Harnecker, Römische Funde aus dem Osnabrücker Land. In: Heimat-Jahrbuch 2009 Osnabrücker Land, 18-26.

**Hartner 1969:** W. Hartner, Die Goldhörner von Gallehus (Wiesbaden 1969).

**Haseloff 1981:** G. Haseloff, Die germanische Tierornamentik der Völkerwanderungszeit. Studien zu Salins Stil I .Vorgeschichtliche Forschungen 17,I (Berlin/New York 1981).

**Hauck 1982:** K. Hauck, Götterthronen des heidnischen Nordens. Frühmittelalterliche Studien 16, 1982, 244-301.

- Hauck 1985:** K. Hauck (Hrsg.), Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Ikonographischer Katalog. Münstersche Mittelalter-Schriften Band 24, 1-4 (München 1985).
- Hauck 1994:** K. Hauck, Gudme als Kultort und seine Rolle beim Austausch von Bildformularen der Goldbrakteaten. In: P.O. Nielsen, K. Randsborg, H. Thrane (eds.), *The Archaeology of Gudme and Lundeborg* (Copenhagen 1994) 78-88.
- Heller 1992:** E. Heller (Hrsg.), *Annalen*. Lateinisch-deutsch. Mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann<sup>2</sup> (Mannheim 1992).
- Helmbrecht 2011:** M. Helmbrecht, *Wirkmächtige Kommunikationsmedien. Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte* (Lund 2011).
- Henning/Mecking 2007:** D. Henning, O. Mecking, *Untersuchungen zum kaiserzeitlichen Münzschatz von Schwabhausen, Lkr. Gotha. Alt-Thüringen Band 40, 2007, 233-246.*
- Hist. Mus. Pfalz 2006:** Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), *Geraubt und im Rhein versunken: Der Barbarenschatz. Begleitbuch zur Ausstellung* (Stuttgart 2006).
- Hofmann 2010:** R. Hofmann (Hrsg.), *Handwerker, Krieger, Stammesfürsten. Die germanische Befestigung der Völkerwanderungszeit auf dem Reisberg. Begleitband zur Sonderausstellung im Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld, 91278 Pottenstein, vom 22. Mai-07. November 2010. Ausstellungskatalog des Fränkische Schweiz-Museums Band 16. Tüchersfeld 2010.*
- Holmquist 1951:** W. Holmquist, *Tauschierte Metallarbeiten des Nordens aus Römerzeit und Völkerwanderung* (Stockholm 1951).
- Høylund Nielsen 2015:** K. Høylund Nielsen, *Endzeiterwartung – expecting the end of the world*. In: *Dying gods – Religious beliefs in northern and eastern Europe in the time of christianisation*. *Neue Studien zur Sachsenforschung* 5, 2015, 23-50.
- Horn 1977:** H.G. Horn, *Eine Merkur-Statuette aus Langenfeld im Rheinland*, in: *Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderheft Januar 1977: Rheinische Ausgrabungen '76*. 80-81.
- Horn 1987:** H.G. Horn, *Bilddenkmäler des Matronenkultes im Ubiergebiet*. In: G. Bauchhenss (Hrsg.), *Matronen und verwandte Gottheiten. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 44, 1987, 31-55.*

**Høst 1976:** G. Høst, Runer. Våre eldste norske runeinnskifter (Oslo 1976).

**Hüser 2006:** A. Hüser, Hamburg- Eppendorf, Hamburg-Lokstedt. In: R. Bleile (Hrsg.), Magischer Glanz. Gold aus archäologischen Sammlungen Norddeutschlands (Schleswig 2006), 239-240.

**Hunger 1984:** H. Hunger, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Hamburg 1984).

**Hultgård 2003a:** A. Hultgård, Phallusverehrung. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 23 (Berlin/New York 2003) 135-139.

**Hultgård 2003b:** A. Hultgård, Religion. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 24 (Berlin/New York 2003) 429-457.

**Jensen 1993:** J. Jensen, Führer durch das Nationalmuseum. Dänische Vorzeit (Kopenhagen 1993).

**Jørgensen 2003:** L. Jørgensen et al. (Hrsg.), Sieg und Triumph. Der Norden im Schatten des römischen Reiches. Ausstellungskatalog Dän. Nationalmuseum (Kopenhagen 2003).

**Kankelfitz 1974:** B.R. Kankelfitz, Katalog Römischer Münzen. Von Pompeius bis Romulus. Band 1 (München 1974).

**Kaul 1993:** F. Kaul, Roman Imports in the baltic sea. In: Abbaye of Daoulas (Hrsg.), Rome faces the Barbarian. 1000 years to create an empire (Abbaye of Daoulas 1993) 122-130.

**Kaul 2003:** F. Kaul. Das Moor – Tor zu einer anderen Welt. In: L. Jørgensen et al. (Hrsg.), Sieg und Triumph. Der Norden im Schatten des römischen Reiches. Ausstellungskatalog Dän. Nationalmuseum (Kopenhagen 2003) 18-43.

**Kellner/Zahlhaas 1993:** H.J. Kellner, G. Zahlhaas, Der römische Tempelschatz von Weißenburg in Bayern (Mainz 1993).

**Kjærum 1990:** P. Kjærum, Oldtidens ansigt. Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II, 16. april 1990. Det kongelige Nordiske Oldskriftselskab. Jysk Arkæologisk Selskab 1990.

**Könemann 2018:** P. Könemann, Die kaiserzeitlichen Bunt- und Edelmetallfunde von Kamen-Westick. Verarbeitung römischer Metallimporte in einer germanischen Siedlung. / Raw Materials, Innovation, Technology of Ancient Cultures Raw materials, innovation, technology of ancient cultures; 5 Der Anschnitt. Beiheft ; 37, 2018.

**Koeppel 1969:** G. Koeppel, Profectio und Adventus. BJB 1969, 169, 130-194.

**Korhonen 1997:** T. Korhonen, House and homes. In: P. Grønder-Hansen (Hrsg.), Margrete I – regent of the North. The Kalmar Union 600 years (Copenhagen 1997) 141-147.

**Krause 2004:** A. Krause, Die Götter- und Heldenlieder der Älteren Edda (Stuttgart 2004).

**Kromann 1995:** A. Kromann, Die römischen Münzfunde von Seeland. In: U. Lund Hansen, Himlingøje- Seeland-Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationalen Beziehungen. Det kongelige nordiske oldskriftselskab. (Kopenhagen 1995) 347-364.

**Künzl 2002:** E. Künzl, Das Möbelrelief und andere vermutliche Möbelteile. In: J. Peska, J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren, Teil 2 (Mainz 2002) 467-470.

**Künzl 2008:** E. Künzl, Die Germanen – Geheimnisvolle Völker aus dem Norden (Stuttgart 2008).

**La Baume 1971:** P. La Baume, Besonders wertvolle römische Funde in Niedersachsen, Bremen und Hamburg. Die Kunde N.F. 22, 1971, 129-188.

**Lamm 1994:** J.P. Lamm, Der Ring der Götter. In: H. Keller, N. Staubach (Hrsg.), Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag (Berlin 1994) 118-123.

**Laser 1979:** R. Laser, Römische Funde zwischen Thüringer Wald und Ostsee (Leipzig 1979).

**Latte 1967:** K. Latte, Römische Religionsgeschichte<sup>2</sup> (München 1967).

**Leube 1989:** A. Leube, Kultische Handlungen auf Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Gebiet zwischen Elbe und Oder. In: F. Schlette, D. Kaufmann (Hrsg.), Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Historiker-Gesellschaft in der DDR. XIII. Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte vom 4. Bis 6. November 1985 in Halle (Berlin 1989) 283-287.

**Lindqvist 1941:** S. Lindqvist, Gotlands Bildsteine (Stockholm 1941).

**Lund Hansen 1987:** Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Nordiske Fortidsminder Serie B 10 (København 1987).

- Lund Hansen 1995:** U. Lund Hansen et al., Himlingøje- Seeland-Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationalen Beziehungen. Det kongelige nordiske oldskriftselskab (Kopenhagen 1995).
- Lyon 1976:** H.R. Lyon, Bada venerabilis. In: J. Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 1 (Berlin/New York 1976) 129-132.
- Mackeprang 1935:** M.B. Mackeprang, Menschendarstellungen aus der Eisenzeit Dänemarks. Acta Archaeologica 6, 1935, 228-282.
- Makiewicz 2000:** T. Makiewicz, Hund und Hundegräber. Archäologisches. In: J. Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (Berlin/New York 2000) 219-232.
- Mauersberger 1981:** A. Mauersberger, Tacitus Germania (Wiesbaden 1981).
- Mees 2015:** B. Mees, The Frøyhov inscription and early Germanic \*ing. Indogermanische Forschungen 120, 2015, 107-114.
- Menzel 1985:** H. Menzel, Römische Bronzestatuetten und verwandte Geräte: ein Beitrag zum Stand der Forschung. In: ANRW (Aufstieg und Niedergang der römischen Welt) II 12.3 (1985).
- Mielsch 1997:** H. Mielsch, Schale von Altenwalde mit Marsyas. In: H.H. von Prittwitz (Hrsg.), Das Haus lacht vor Silber (Köln/Bonn 1997) 175-176.
- Mirschenz 2013:** M. Mirschenk, Fließende Grenzen. Studien zur römischen Kaiserzeit im Ruhrgebiet. Bochumer Forschungen zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie (Rahden/Westfalen 2013).
- Moltke 1976:** E. Moltke, Runerne i Danmark og deres oprindelse (København 1976).
- Moog-Grünwald 2008:** M. Moog-Grünwald, Mythenrezeption. Die antike Mythologie in Literatur, Musik und Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der neue Pauly, Supplemente Band 5 (Stuttgart/Weimar 2008).
- Moosbauer 2009:** G. Moosbauer, Die Römer in Germanien. In: H. Derks (Hrsg.), Varusschlacht im Osnabrücker Land. Museum und Park Kalkriese (Mainz 2009), 32-43.
- Müller 1979:** G. Müller, Das römische Dormagen (Bonn 1979).

- Motz 1992:** L. Motz, New Thoughts on an Archaic Artifact. *The Mankind Quarterly* 32, 1992, 231-240.
- Nagel 2013:** S. Nagel, Una quae est omnia. Gesichter der Isis zwischen Ägypten und Rom. In: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Imperium der Götter. Isis, Mithras, Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich* (Darmstadt 2013) 140-149.
- Naumann-Steckner 2016:** F. Naumann-Steckner, Glas im römischen Haushalt. In: M. Trier, F. Naumann-Steckner (Hrsg.), *Zerbrechlicher Luxus. Köln – Ein Zentrum antiker Glaskunst* (Regensburg 2016) 41-52.
- Neumann 2002:** G. Neumann, Nehalennia. § 1 Der Name. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 21 (Berlin/New York 2002) 61-64.
- Ninck 1921:** M. Ninck, Die Bedeutung des Wassers im Kult und Leben der Alten. Eine symbolgeschichtliche Untersuchung (Leipzig 1921).
- Noelke 1981:** P. Noelke, Die Jupitersäulen- und Pfeiler in der römischen Provinz Germania inferior. In: G. Bauchhenß, P. Noelke: *Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen = Beihefte der Bonner Jahrbücher* 41 (Köln/Bonn 1981).
- Nylén/Lamm 1991:** E. Nylén, J.P. Lamm, Bildsteine auf Gotland (Neumünster 1991).
- Oehrl 2011:** S. Oehrl, Vierbeinerdarstellungen auf schwedischen Runensteinen. Studien zur nordgermanischen Tier- und Fesselungssymbolik. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 72 (Berlin/New York 2011).
- Oxenstierna 1956:** E.G. Oxenstierna, *Die Goldhörner von Gallehus* (1956).
- Pesch 2009:** A. Pesch, Iconologia Sacra. In: U. von Freedon, H. Friesinger, E. Wamers (Hrsg.), *Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 12 (Bonn 2009) 203-218.
- Pesch 2011:** A. Pesch, Gehörnte Pferde, Elitenkommunikation und synthetische Tradition am Beginn germanischer Bildkunst. In: B. Ludowici/ H. Pöppelmann (Hrsg.), *Das Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Kulturen. Zur Archäologie und Geschichte wechselseitiger Beziehungen im 1. Jahrtausend n. Chr. Neue Studien zur Sachsenforschung* 2 (Stuttgart 2011) 9-17.

**Peska 2002:** J. Peska, J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Musov in Mähren, Teil 2 (Mainz 2002).

**Pieper 1989:** P. Pieper, Die Weser-Runenknochen. Neue Untersuchungen zur Problematik: Original oder Fälschung. Oldenburg, Archäolog. Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 2, 1989.

**Polomé 1994:** E.C. Polomé, Brakteaten und die germanische Religionsgeschichte – Probleme einer wechselseitigen Interpretation. In: H. Keller, N. Staubach (Hrsg.), *Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas*. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung. Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster 1994, 91-102.

**Poulsen 1968:** V.H. Poulsen, Die Silberbecher von Hoby. In: W.-H. Schuchhardt (Hrsg.), *Antike Plastik. Lieferung VIII, Teil 1-8* (Berlin 1968) 69-47.

**Quast 2009a:** D. Quast, Frühgeschichtliche Prunkgräberhorizonte. In: M. Egg, D. Quast (Hrsg.), *Aufstieg und Untergang: Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes „Studien zu Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften* (Mainz 2009) 107-142.

**Quast 2009b:** D. Quast, Wanderer zwischen den Welten. Die germanischen Prunkgräber von Strážce und Zakrzów. *Ausst. Kat. RGZM 2009* (Mainz 2009).

**Rau et al. 2009:** A. Rau/R. Blankenfeldt/N. Lau/ S./Matešić/F. Westphal, Neue Forschungen in Thorsberg und Nydam. In: *Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese* (Hrsg.), *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt* (Stuttgart 2009) 148-161.

**Ratke 2006:** S. Ratke, R. Simek, "Guldgubber: Relics of Pre-Christian law rituals?" In: Anders Andrén, Kristin Jennbert, Catharina Raudvere, eds., *Old Norse Religion in Long-Term Perspectives: Origins, Changes, and Interactions: an international conference in Lund, Sweden, June 3-7 2004* (Lund 2006) 259-66.

**Salin 1916:** B. Salin, En arkaeologisk bagatell. *Fornvännen* 11, 1916, 63-75.

**Scharf 2005:** R. Scharf, Sweben, § 5. Tacitus in Germania. In: J.Hoops (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 30 (Berlin/New York 2005) 190-191.

**Scheschkewitz 2011:** Scheschkewitz, Jonathan: Eine fundreiche Marschsiedlung aus dem 1. Jahrtausend n. Chr. bei Elsfleth, Ldk. Wesermarsch. In: B. Ludowici/ H. Pöppelmann (Hrsg.), Das Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Kulturen. Zur Archäologie und Geschichte wechselseitiger Beziehungen im 1. Jahrtausend n. Chr. Neue Studien zur Sachsenforschung 2 (Stuttgart 2011) 80-91.

**Schlüter 2000:** W. Schlüter, Archäologische Denkmale in der kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens B/2 (Hannover 2000).

**Schön u.a. 2006:** M.D. Schön u.a., Die Inschrift auf dem Schemel von Wremen, Ldkr. Cuxhaven. Germania 84, 143-168.

**Schön 2010:** M. D. Schön, Gräber eines „Herrenhofes“ an der Fallward bei Wremen, Ldkr. Cuxhaven. In: E. Strahl u.a. (Hrsg.), Herrenhöfe und die Hierarchie der Macht südlich und östlich der Nordsee von der Vorrömischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter und zur Wikingerzeit. Gedächtniskolloquium Werner Haarnagel (1907-1984), Bad Bederkesa 2007. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 33, 77-85.

**Schott 1999:** S. Schott, Hase (Kulturhistorisches). In: J. Hoops, Reallexikon der germanischen Altertumskunde 14 (Berlin/New York 1999) 30-32.

**Schulz 1953:** W. Schulz, Leuna, ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit (1953).

**Schwertheim 1974:** E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland (1974).

**Scullard 1981:** H.H. Scullard, Römische Feste. Kalender und Kult. Kulturgeschichte der antiken Welt 25 (Mainz 1981).

**Seebold 1992:** E. Seebold, Römische Münzbilder und germanische Symbolwelten. In: H. Beck, D. Ellmers, K. Schier (Hrsg.), Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 20 (Berlin/New York 1992) 270-335.

**Simek 2003:** R. Simek, Religion und Mythologie der Germanen (Darmstadt 2003).

**Simek 2004:** Götter und Kulte der Germanen (München 2004).

- Simek 2006:** R. Simek, *Lexikon der germanischen Mythologie*<sup>3</sup> (Stuttgart 2006).
- Sonnabend 2014:** H. Sonnabend, *Götterwelten. Die Religionen der Antike* (Darmstadt 2014).
- Spickermann 1995:** W. Spickermann, *Götter und Kulte in Germanien zur Römerzeit*. In: G. Franzius (Hrsg.), *Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der Frühen Kaiserzeit* (Espekamp 1995) 119-154.
- Spickermann 2001:** W. Spickermann, *Die germanischen Provinzen als Feld religionshistorischer Untersuchungen*. In: W. Spickermann, H. Cancik, J. Rüpke (Hrsg.), *Religion in den germanischen Provinzen Roms* (2001) 3-48.
- Spickermann 2008:** W. Spickermann, *Germania Inferior. Religion der römischen Provinzen* 3 (2008).
- Spickermann 2010:** W. Spickermann, *Religion an der Nordseeküste: Dea Nehalennia*. In: K. Ruffing (Hrsg.), *Kontaktzone Lahn. Studien zum Kulturkontakt zwischen Römern und germanischen Stämmen* (Wiesbaden 2010) 127-138.
- Spickermann 2013:** W. Spickermann, *Götterreich. Das Wesen der römischen Religion*. In: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Imperium der Götter. Isis, Mithras, Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich* (2013) 20-29.
- Stary 1997:** P. Stary, *Anthropoide Stelen im früheisenzeitlichen Grabkult. Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg* (Band 47) 1997.
- Steuer 2003:** H. Steuer, *Reichtumszentrum*. RGA 24 (2003) 343-348.
- Steuernagel 2002:** D. Steuernagel, *Der griechische Kouros – Ein Vorbild?* In: H. Baitinger (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landes Hessen in der Schirn Kunsthalle Frankfurt, 24. Mai bis 1. September 2002* (Stuttgart 2002) 219-220.
- Stuart 2001:** P. Stuart, J.E. Bogarers, *Nehalennia. Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat*. I. Textband und II. Tafelband (Leiden 2001).
- Stuart 2002:** P. Stuart, *Nehalennia*. § 2 Archäologisches. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 21 (Berlin/New York 2002) 64-65.
- Stupperich 1986:** R. Stupperich, *Römischer Import in Westfalen*. In: *Vor- und Frühgeschichte in westfälischen Museen*, Heft 5, Münster 1986.

**Stupperich 1990:** R. Stupperich, Die antiken figürlichen Bronzen im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. In: *Boreas* 13, 1990, 189-200.

**Stupperich 1991:** R. Stupperich, Frühkaiserzeitliche figürliche Bronzen im nordwestlichen Germanien. Ein Überblick. In: B. Trier (Hrsg.), *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus, Kolloquium Bergkamen 1989, Vorträge. Bodenaltertümer Westfalens* 26, 1991, 167-184.

**Stupperich 1995:** R. Stupperich, Bemerkungen zum römischen Import im sogenannten freien Germanien. In: G. Franzius (Hrsg.), *Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der Frühen Kaiserzeit (Espekamp 1995), Vortragsreihe zur Sonderausstellung "Kalkriese - Römer im Osnabrücker Land" 1993 in Osnabrück, Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes, B1 Bramsche 1995, 45-98.*

**Stupperich 1997:** R. Stupperich, Römisches Silbergeschirr der mittleren bis späten Kaiserzeit in Germanien. In: H.-H. von Prittwitz und Gaffron, *Das Haus lacht vor Silber (Köln/Bonn 1997) 71-89.*

**Svoboda 1972:** B. Svoboda, Neuerworbene römische Metallgefäße aus Stráže bei Piešťany. *Archaeologica Slovaca Fontes* 11 (Bratislava 1972).

**Teegen 1999:** W.R. Teegen, Studien zu dem kaiserzeitlichen Quellopferrfund von Bad Pyrmont. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 20 (Berlin 1999).

**Thrane 1975:** H. Thrane, Fynske bronce mennesker fra jernalderen. In: *Fynske minder* 1975, 7-22.

**Thrane 1989:** H. Thrane, Bovidenstatuetten aus Fünen. In: *Frühmittelalterliche Studien* 23, 1989, 362-416.

**Thrane 2005:** H. Thrane, Slipshavn. In: J. Hoops, H. Beck, *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 29 (Berlin/New York 2005) 111-112.

**Thrane 2008:** H. Thrane, Metal figurines from Denmark and Sweden in the Roman and Migration Periods. In: *Sztuka Pradziejowa i Wczesnośredniowieczna jako Źródło Historyczne (Biskupin-Wrocław 2008) 257-266.*

**Timpe 1992:** D. Timpe, Tacitus' Germania als religionsgeschichtliche Quelle. In: Beck/Ellmers/ Schier (Hrsg.), Germanische Religionsgeschichte, Erg. Bände RGA 5 (1992), 434-485.

**Timpe 1998:** D. Timpe, Germanen, Germania. Germanische Altertumskunde. § 1 h, Der moderne Germanen-Begriff. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 11 (Berlin/New York 1998) 190-193.

**Vierck 1978:** H. Vierck, Religion, Rang und Herrschaft im Spiegel der Tracht. In: C. Ahrens (Hrsg.), Sachsen und Angelsachsen = Veröff. Helms-Museum 32 (Hamburg 1978) 271-282.

**Vierck 1981:** H. Vierck, Imitatio imperii und interpretatio Germanica vor der Wikingerzeit. In: R. Zeitler (Hrsg.), Les pays du Nord et Byzance (Scandinavia et Byzance). Actes du Colloque nordique et international de byzantologie, tenu à Upsal 20-22 avril 1979 = Acta Universitatis Upsaliensis (Uppsala 1981) 64-113.

**von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996:** C. von Carnap Bornheim, J. Ilkjær, Illerup Ådal. Textband 5: Die Prachtausrüstungen = Jysk Arkaeologisk Selskabs skrifter. 25,5 (Århus 1996).

**von Carnap-Bornheim 1997:** C. von Carnap-Bornheim, Neue Forschungen zu den beiden Zierscheiben aus dem Thorsberger Moorfund. Germania 75, 1997, 69-99.

**von Schnurbein 1974:** S. von Schnurbein, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. BAW (Bodenaltertümer Westfalens) 14 (1974).

**Voss 1999:** H.-U. Voss, Ein neues „Fürstengrab“ in Hagenow. Arch. Deutschland 1999, 1, 6-9.

**Voss 2000:** H.-U. Voss, Das Fürstengrab 9/1995 von Hagenow in Mecklenburg. In: L. Wamser/ C. Flügel/ B. Ziehaus (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Großmacht (Mainz 2000) 197-200.

**Voss 2005:** H.-U. Voss, Hagenow in Mecklenburg. Ein frühkaiserzeitlicher Bestattungsplatz und Aspekte der römisch-germanischen Beziehungen. Ber. RGK 86, 2005, 19-59.

**de Vries 1956:** J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte. Grundriss der germanischen Philologie 12/I (Berlin 1956).

**Wamers 2003:** E. Wamers, Io triumpho! Die Gebärde der ausgestreckten Hand in der germanischen Kunst. In: W. Heizmann/A. van Nahl (Hrsg.), Runica- Germanica-Mediaevalia.

Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 37 (Berlin/New York 2003) 905-931.

**Wamers 2017:** E. Wamers (Hrsg.), Odin, Thor und Freyja. Skandinavische Kultplätze des 1. Jahrtausends n. Chr. und das Frankenreich (Regensburg 2017).

**Watt 1992:** M. Watt, Die Goldblechfiguren aus Sorte Muld, Bornholm, in: K. Hauck (Hrsg.), Der historische Horizont der Götterbild-Amulette aus der Übergangsepoche von der Spätantike zum frühen Mittelalter (Göttingen 1992) 195-227.

**Watt 1999a:** M. Watt, Gubber. In: J. Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 13 (Berlin/New York 1999), 132-142.

**Watt 1999b:** M. Watt, Kings or gods? Iconographic evidence from Scandinavian gold foil figures. *Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History* 10, 1999, 173-183.

**Wenskus 1994:** R. Wenskus, Religion abâtardie. In: H. Keller, N. Staubach (Hrsg.), *Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung. Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster* 1994, 179-248.

**Werner 1941:** J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte. *Röm.-Germ. Forsch.* 16 (Berlin 1941).

**Werner 1966:** J. Werner, Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa (München 1966).

**West 1983:** S. E. West, Gold bracteate from Undley, Suffolk, *Frühmittelalterliche Studien* 17, 1983, 459.

**Wiechmann 2006:** R. Wiechmann, Münzen, Schmuck und Spezialgeld - vom Tauschhandel zur Münzgeldwirtschaft in Norddeutschland. In: R. Bleile (Hrsg.), *Magischer Glanz. Gold aus archäologischen Sammlungen Norddeutschlands* (Schleswig 2006) 174-184.

**Wiegels 2009:** R. Wiegels, Aspekte römischer Germanienpolitik. In: H. Derks (Hrsg.), *Varusschlacht im Osnabrücker Land. Museum und Park Kalkriese* (Mainz 2009) 12-31.

**Wigg-Wolf 2002:** D. Wigg-Wolf, Zur Interpretation und Bedeutung der „Barbarisierungen“ der römischen Kaiserzeit. In: A. Francine-Obersson et al (Hrsg.), *Faux – contrefaçons –*

imitations. Actes du quatrième colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (Martigny, 1er-2 mars 2002) – Fälschungen – Beischläge – Imitationen. Sitzungsbericht des vierten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Martigny, 1.-2. März 2002) 55-75.

**Wikinger, Waräger, Normannen 1992:** Wikinger, Waräger, Normannen. Die Skandinavien und Europa 800-1200. Ausstellungskatalog Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz (Mainz 1992).

**Wölfel 1997:** C. Wölfel, Die Lanx von Stráž. In: H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Das Haus lacht vor Silber (Köln/Bonn 1997) 153-168.

**Wolfram 1994:** H. Wolfram, Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter (Berlin 1994).

**Wolters 2003:** R. Wolters, Römischer Import. §1. Historisches. In: H. Beck, D. Geuenich, H. Steuer (Hrsg.) Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 25 (Berlin/ New York 2003) 138-143.

**Wolters 2008:** R. Wolters, Römische Münzen jenseits der Rheingrenzen. In: A. Bursche, A. Ciolek, R. Wolters (Hrsg.), Roman coins outside the Empire. Ways and Phases, Contexts and Function (Wetteren 2008) 7-10.

**Zadoks-Josephus Jitta et al. 1967:** A. N. Zadoks-Josephus Jitta/ W. J. Peters/ W.A. van Es, Roman Bronze Statuettes from the Netherlands. Band 1: Statuettes found North of the Limes. Scripta archaeologica Groninga 1 (Groningen 1967).

**Zadoks-Josephus Jitta 1976:** A.N. Zadoks-Josephus Jitta, W.J.Th. Peters, Three Roman Bronze Statuettes from Ede and Bennekom (Gelderland). Ber. Amersfoort 26, 1976, 163-167.

**Zedelius 1974:** V. Zedelius, Spätkaiserzeitlich-Völkerwanderungszeitliche Keramik und Römische Münzen von Laatzen, Ldkr. Hannover. Materialh. zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, 8, 1974.

**Zedelius 1980:** V. Zedelius, Zwei Funde römischer Denare aus dem freien Germanien: Middels-Osterloog und Fickmühlen. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung 2 (Hildesheim 1980) 489-514.

**Zimmermann 2003:** Ch. Zimmermann, „Ring und Ringschmuck §1: Literarische Quellen“. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 25 (Berlin/New York 2003) 3–10.

**Zitierwerke**

Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie

Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Leipzig 1886).

Cra

M.H Crawford, Roman Republican Coinage I u. II (Cambridge 1974).

CRFB

Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt (Hrsg.), Corpus der Römischen Funde im europäischen Barbaricum. Bände 1-8,1 (1994-2017).

Der kleine Pauly

K. Ziegler (Hrsg.), Der klein Pauly (München 1979).

Der neue Pauly

H. Cancik, H. Schneider (Hrsg.), Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (Stuttgart 1998).

LIMC

Lexicon iconographicum mythologiae classicae (Zürich/München 1981-1999).

Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft

A.F. Pauly, G. Wissowa (Hrsg.), Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart 1893-1980).

RAC

Realexikon für Antike und Christentum: Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt (Stuttgart 1966).

RIC

C.H. V. Sutherland et al., The Roman Imperial Coinage (London 1984).

Volume 1 – From 31 BC to AD 69.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb.	Seite	aus Publikation/Webseite
1	44	Eggers 1951, Karte 63
2	282	Kat. Barbarenschmuck und Römergold, S. 43 Abb.7
3	292	Grünhagen 1954, Tafel 4.
4	294	Mielsch 1997, S. 175.
5	297	Poulsen 1968, Tafel 51.
6	297	Poulsen 1968, Tafel 49.
7	299	Wamers 2017, S. 63.
8	301	Wölfel 1997, S. 161, Abb. 6,2.
9	301	Svoboda 1972, S. 87 Abb.60 unten
10	305	CRFB, Band 3, Tafel 54
11	307	Albrecht 1936, Tafel IVa
12	309	Erdrich 2016, S. 46, Abb.6,1
13	311	Lund Hansen 1995, S. 236, Abb.3a
14	311	Lund Hansen 1995, S. 164
15	316	CRFB, Band 7, Tafel 41,12
16	317	Becker 2016, S. 15, Abb.7
17	320	CRFB, Band 3, Tafel 42
18	322	Römer zwischen Alpen und Nordmeer, S.199
19	324	Kjaerum 1990, S. 129
20	325	Peska/Tejral 2002, G7, Teil 3, S 591
21	336	Rom an der Niederelbe, Kat 8.16, S.321.
22	342	Mackeprang 1935, 241, Abb.14-15.
23	343	LoKiLeCh [CC BY-SA 3.0], wikicommons
24	343	Sailko [CC BY 3.0], wikicommons
25	350	Reallexion der Germanischen Altertumskunde Bd. 23, Tafel 4
26	351	Reallexion der Germanischen Altertumskunde Bd. 23, Tafel 4
27	352	Reallexion der Germanischen Altertumskunde Bd. 23, Tafel 5
28	355	Jensen 1993, S. 111.
29	357	Kat. Sieg und Triumph, S. 39 Abb. 11.
30	365	Kat. Barbarenschmuck und Römergold, S. 42, Abb. 5.
31	363	Kat. Barbarenschmuck und Römergold, S. 185, Abb.12.
32	366	Kat. Barbarenschmuck und Römergold, S. 187, Nr. 13.
33	370	Kat. Barbarenschmuck und Römergold, S. 43, Abb. 6.
34	376	Hauck 1994, S. 79.
35	377	Vierck 1978, S. 277
36	377	Vierck 1978, S. 277.
37	380	Axboe 1987, Tafel XIII.
38	380	Hauck 1994, S. 81, Fig. 5a.
39	381	<a href="https://web.archive.org/web/20070927194449/http://www.thebritishmuseum.ac.uk/explore/highlights/highlight_objects/pe_mla/g/gold_bracteate-1.aspx">https://web.archive.org/web/20070927194449/ http://www.thebritishmuseum.ac.uk/explore/highlights/ highlight_objects/pe_mla/g/gold_bracteate-1.aspx</a>
40	383	Kellner/Zahlhaas 1993, Tafel 67.
41	383	S. Ratke, Guldgubber – Einblicke in die Völkerwanderungszeit (Dissertation 2007), A-II-20.

<b>Abb.</b>	<b>Seite</b>	<b>aus Publikation/Webseite</b>
42	385	Kjærum 1990, S. 159.
43	386	Blankenfeldt 2015, Tafel 52.
44	388	LIMC II, 2 Nr. 536
45	388	Crow 1995, S.60, Abb. 36.
46	389	Blankenfeldt 2015, Tafel 54.
47	390	Blankenfeldt 2015, Tafel 57.
48	391	Oxenstierna 1956, S. 5.
49	393	Oxenstierna 1956, S. 3.
50	397	Römer zwischen Alpen und Nordmeer, S. 233.
51	398	Kat. Sieg und Triumph 3003, S. 389, Kat. 4.1.
52	398	Fremersdorf 1967, Tafel 213.
53	399	Müller 1979, S. 91, Tafel 4 Nr. 3.
54	401	Boss 2010, S. 31.
55	402	Helmbrecht 2011, S.139.
56	405	LIMC, Band 8, S.763, Abb.105a.
57	405	LIMC, Band 8, S. 762, Nr.104.
58	405	W. Hagen, Kaiserzeitliche Gagatarbeiten aus dem rheinischen Germanien, BJB 142 (1942), 7-144, Nr. 6, Taf. 28,3.
59	407	Overbeck 1973, 629 Taf. XXIV.
60	407	Hauck 1985, IK 1, S. 163, Abb.126.
61	408	Hauck 1985, IK 1, S.161, Abb. 124.
62	410	Lindqvist 1941, Bd. 1, Taf. 31, Nr. 86.
63	411	Helmbrecht 2011, S. 68., Abb. 2a.
64	412	Helmbrecht 2011, S. 69, Abb. 3a.
65	413	Wamers 2003, S. 912.
66	414	Wamers 2003, S. 924.
67	416	Lindqvist 1941, Bd. 1, Taf. 57, Nr. 137.
68	417	Berger 1995, Tafel 1, 31. C13
69	417	Berger 1995, Tafel 2, 31. C20
70	418	<a href="https://ikmk.uni-freiburg.de/object?id=ID997">https://ikmk.uni-freiburg.de/object?id=ID997</a>
71	418	<a href="https://ikmk.uni-freiburg.de/object?id=ID8209">https://ikmk.uni-freiburg.de/object?id=ID8209</a>
72	419	LIMC Nr. 437.
73	419	LIMC Nr. 545.
74	420	Helmbrecht 2011, S.156.
75	422	Nylén /Lamm 1991, S. 41.
76	423	Reverse of DE-2425/IKMK-ID8213: Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität
77	424	CRFB 7, Tafel 6,b.
78	426	Hauck 1985, 173 u. 174.
79	428	Holmquist 1951, S. 27 Abb.10.
80	428	Frühmittelalterliche Studien Band 23, Tafel XV, Abb.31, Foto Fyns Stiftsmuseum
81	431	Reverse of AT-KHMW-MK/IKMK-ID813: Münzkabinett Wien
82	431	Stuart 2001, A 57, Taf. 47.

**Anhang**

<b>Abb.</b>	<b>Seite</b>	<b>aus Publikation/Webseite</b>
83	441	Werner 1966, Taf.4, 5, 6
84	444	Werner 1966, Taf. 6, 1.
85	444	Arch. Museum Hamburg, CC BY-SA 3.0
86	445	Grünwald 1999, S. 45, Abb.1
87	447	Pieper 1989, S. 117, Abb. 29
88	447	Pieper 1989, S. 117, Abb. 29
89	448	Quast 2009 b, S. 20, Abb. 30,1.
90	448	Quast 2009 b, S. 20, Abb. 33.



## DANKSAGUNGEN

Ich bedanke mich bei Prof. Dr. Rudolf Simek und meinem Zweitkorrektor Prof. Dr. Michael Schmauder für die Betreuung dieser Dissertation und die geduldige Fortentwicklung eines Themas, das mich zum Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme, aber auch darüber hinaus bis zum Schluss aufgrund der geographischen und zeitlichen Dimensionen vor eine erhebliche Herausforderung stellte.

Mein Dank gilt auch allen Museen und Institutionen, die meine Anschreiben beantworteten und so freundlich waren, mir die benötigte Abbildung für den Katalog zur Verfügung zu stellen:

- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, hier insbesondere Petra Woidt
- Emsland Archäologie Museum, hier insbesondere Silke Surberg-Röhr
- Fries Museum Leeuwarden, hier insbesondere Ilse Stap
- Haus der Stadtgeschichte Kamen, hier insbesondere Robert Badermann
- Historiska museet Stockholm, hier insbesondere Annica Ewing
- Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Landesarchäologie, hier insbesondere Elke Schanz
- Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, hier insbesondere Dr. Peter-René Becker
- Lippisches Landesmuseum Detmold, hier insbesondere Dr. Elke Treude
- Kulturhistorisk Museum Oslo, hier insbesondere Espen Uleberg
- Museen Stade, hier insbesondere Dr. Sebastian Möllers
- Museum Het Valkhof, Nijmegen, hier insbesondere Tosca Philipsen
- Nationalmuseet i København, hier insbesondere Dr. Morten Axboe und Mads Lou Bendtsen
- Odense Bys Museer, hier insbesondere Mogens Bo Henriksen
- Ostfriesische Landschaft, Archäologischer Dienst & Forschungsinstitut, hier insbesondere Dr. Rolf Bärenfänger und Heike Reimann
- Staatliche Museen zu Berlin-Antikensammlung, hier insbesondere Dr. Martin Maischberger
- Stadt Osnabrück, Fachbereich Kultur, Fachdienst Archäologische Denkmalpflege, Stadt- und Kreisarchäologie, hier insbesondere Ulrike Haug
- Stadtmuseum Breckerfeld, hier insbesondere Nina Schülken
- Stadtmuseum Langenfeld, hier insbesondere Dr. Hella-Sabrina Lange
- Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, hier insbesondere Dr. Angelika Abegg-Wigg
- The British Museum, hier insbesondere Allison Siegenthaler

Bei meinem Vater, Michael Blümel, möchte ich mich ganz herzlich für die Anschaffung eines neuen Computers und für die moralische, stets mir zugewandte Hilfe bedanken.